...l. Bibliothek
Regensburg

Hom. 288.

~~689.~~

Ex libris P: Fidelis Enda ord: Prd:

FONTANA,

Oder:

Ein mit eylff

Wasser-Röhren

hoch-steigender

Spring-Brunn/

Das ist:

Predigen/

Deß Wohl-Ehrwürdigen

P. FULVII FONTANA

Der Societät JESU Priestern/

Welche er Zeit-währender seiner Mission in der Catholischen Schweitz geprediget.

Allen eyffrigen Seelen-Sorgeren zu nutzlichem Gebrauch/ denen Sündern aber zur rechtgeschaffner Bekehrung/ aus dem Italiänischen ins Teutsche zum zweytenmahl übersetzt.

CUM FACULTATE SUPERIORUM.

BAMBERG/
Gedruckt und zu finden/ bey Georg. Andr. Gertner, Buchdrucker in der Eyß-Gruben 1710.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Dem
Hochwürdigen/
in GOtt Andächtigen/
Gnädigen Herren/
H. Joanni Wernero/
Bischoffen zu Dragon/
Hochfürstl. Bamberg. in Pontificalibus Weyh-Bischoffen/
in Spitualibus Vicario Generali, deß Käyserl. Neben-Stiffts zu S. Stephan Dechanten/
der Heil. Schrifft Doctorn/ Protonotario Apostolico, und Pfarreren
zu S. Martin. ꝛc.

Hochwürdiger/ in GOtt Andächtiger/ gnädiger Herr/
H. Weyh-Bischoff/ rc.

DAß ich/ wiewohl der unwürdigste/ zu Ewer Hochwürden und Gnaden Bischöfflichen Hand-Kuß demühtigst niederzulassen/ mich unterfange/ und die von Wohl-Ehrwürdigen P. FULVIO FONTANA zusammen getragene Predige mit allem gebührenden Respect in Dero Bischöffl. gesalbte Händ einzulegen mich erkühne; hat solches nicht allein mein höchst-obligirtes Gemüth von mir erforderet; sondern auch Dero allbekannter grosser Apostol. Seelen-Eyffer (den Ew. Hochwürden und Gnaden mit vielen ehedessen ruhm-und nützlich-gehaltenē/ und nicht ohnlängst im Weyh-Bischöfflichen Charactere, mit schönen/ zierlich-außgearbeiten/ mit geistlichen Lehr-Stücken durch und durch außstaffirten/ von der Cantzel mit gröstem Nutzen und Aufferbauen eyffrigst-abgesagten/ dann auch auff verschiedenes Bitten und

An

Anhalten endlich in öffentlichen Druck gegebenen Predigen/ spühren lassen) mich dahin vermögen und anfrischen wollen/ daß ich meine allhie zum erstenmahl dem öffentlichen Liecht außverfertigte Druck-Arbeit an keinen anderen Hoff anweisen sollen noch wollen/ als wo/ gleichwie der weisse Seneca sagt/ das Frontispicium und Eingang den Finger-Zeig geben/ daß die Weißheit/ Andacht/ und Dignität darinnen ihren Wohn-Sitz auffgeschlagen; hab nehmlich mit meinen Fontainischen Concepten die Arth und Natur eines Brunnens nachfolgen wollen / welcher/ je tieffer er fallet/ desto höher pfleget er zu steigen; je schlechter meine Person/ und je geringer das dedicirte Predig-Büchlein/ desto vornehmeren Patronen und Mecænaten laufft es nach/ damit durch dessen Glantz und Würde / was Seiten dieser geringen Concepten abgeht/ ersetzet werde. Ist zwar mein dedicirtes Predig-Werck / dem äusserlichen Ansehen nach/ klein und verächtlich/ allein meines Erachtens in der That eine mit überflüssigem Vorrath wohl-gegründter Warheiten häuffig-angefüllte Brunnen-Stub / aus welcher nicht allein mit sieben/ wie beym Fluß Nilo, sondern mit mehreren hervor-rauschenden Quell-Adern/ zu vieler Seelen geistlichen Auffnehmen

reich-

reichliches Gnaden-Wasser hoffentlich herausfliessen wird; Massen nichts anders/ als ein erwünschlicher Wachsthum zuhoffen/ wañ ein fruchtbarer Regen auff das Feld herab tauet/ oder ein mässige zur Zeit nöhtige Wässerung über die Wiesen sich außgiesset. Zweifflet mir demnach nicht/ daß gleichwie/

Ew. Hochwürden und Gnaden

nach nichts anders trachten/ als alles dasjenige unvermuthe beyzutragen/ das zu Einführ- und Stabilirung eines gelehrten/ eyffrigen/ aufferbäulichen/ Apostolischen Cleri nicht weniger dienlich als erfreulich seyn mag: Also auch diese Geistliche FONTANÆ Brunn-Quellen nach Ihrem angebohrnen andächtigen Eyffer dergestalten nachtrücklich zu recommendiren Sich gnädig belieben werden/ damit durch sothane wiederholte Ermahnungs-Reden das Göttliche Wort von denen Cantzlen/ als aus heylsamen Röhr-Brunnen in die Hertzen der Zuhörer geleitet/ und der verwundte Hirsch/ will sagen/ der verstockte/ deß Gnaden-Wassers bedürfftige Sünder darvon ersprießlich erquicket werde. Inzwischen ich in dieser zuversichtigen Hoffnung stehend/ wünsche hertzlich/ und flehe zu dem Ende mit offt-widerholtem Gebett die Göttliche

Gütig

Gütigkeit an/damit **Ewer Hochwürden und Gnaden** von GOtt ertheilte Lebens-Frist/ mit beständiger Leibs-Gesundheit/ mit allen vollkommenen Vergnügen und Wohlfart/auff viel unzahlbare Jahr hinnauß/dem gantzen Hochstifft zum Geistlichen besten Wohlergehen/ mir aber/ als dem geringsten Diener zu einer sonderbahren Consolation vom Himmel geseegnet werden/ biß sie durch die Höhe aller Bischöfflichen Tugenden gekrönt/ voller Himmlischen Verdiensten in das ewige Vatterland übersetzt/ gleichwie die hellglantzende Stern in alle Ewigkeit mit denen leuchten/ die andere in allen Guten auff der Welt unterwiesen/ und mit ihrem aufferbäulichen Lebens-Wandel geleuchtet und vorgeleuchtet haben. Bamberg/ den 30. Martij. 1710.

Ewer Hochwürden und Gnaden

Unterthänigster Diener
GEORGIUS ANDREAS GERTNER,
Buchdrucker.

FACULTAS

THYRSUS GONZALEZ

Præpositus Generalis Societatis JESU.

CUm Librum, cui Titulus est: *Prediche del P. FULVIO FONTANA della Compagnia di Giesù, estratte dal suo Quaresimale, e dette nel Corso sue Missioni, &c.* aliquot ejusdem Societatis Theologi recognoverint, & in lucem edi posse probaverint, facultatem facimus, ut Typis mandetur, si ijs, ad quos pertinet ità videbitur. Cujus rei gratiâ, has litteras manu nostrâ subscriptas, & Sigillo munitas dedimus.

ROMÆ 25. Januarii 1702.

THYRSUS GONZALEZ m. p.

APPROBATIO.

JCh Unterschriebener bezeuge / daß gegenwärtiges Predig-Büchlein (Tit.) FONTANA, oder ein mit eylff Wasser-Röhren hoch-steigender Spring-Brunn / nicht nur nichts enthaltet / so der wahren Catholischen Lehr / oder den guten Sitten zuwider / sondern vielmehr für lauter so viel brennenden Sonnen-Strahlen Göttl. Worts (durch welche ein unwissende Seel erleuchtet / und ein eyßkaltes Hertz entzündet mag / ja muß werden) anzusehen. Dessenthalben wohl werth / daß sie / wie in dem hitzigen Italiänischen / also auch in unserem kalten Teutschen Hemispærio, durch den Druck aller Menschen Augen bestrahlen möge.

P. Chrysostomus Sadler, in Princip. Monast. B. V. M. Einsidlensis SS. Theolog. quondam, nunc verò tertium Philosop. Professor Ordinar.

Die erste Predig.

Von unserer unverzüglichen Bekehrung.

Vade & lava in natatoria Siloe. *S. Joan. 6. 9.*

MAn sihet wohl öffters nicht ohne Verwunderung / in vornehmen Kirchen und prächtigen Vorhöffen / rauhe Marmel / welche der Meissel deß scharpfffsinnigen Künstlers also lebhafft hat angeseelet / daß zu Erfüllung der vortreffentlichen Actionen / und Heroischen Unternehmungen / so sie vorstellen / nichts abgehet / als die eintzige Bewegung. Dann da wird vorgebildet der Hirten-Knab David / welcher den wilden Löwen-Schlund also lebhafft ergreiffet / daß der Zuseher dessen völlige Zergliederung Augenblicklich erwartet. Dort sihet man einen gehorsamen Abraham / welcher mit seinem starckmüthigen Armb das schneidende Schwerdt schon in die Höhe schwinget / umb seinen unschuldigen Isaac eigenhändig das Leben abzuschneiden. Auff einer Seiten schlägt die Wittib zu Betulia dem Holofernes das Haupt von der Achslen / auff der anderen / will der mit gerechtem Eyffer angezündte Gesatz-Geber Moyses die Tafelen deß Gesatzes vertrümmeren / und dannoch wird weder der Kunst sein Werth / noch dem Zuseher sein

Vergnügen entzogen/ in Erinnerung/ daß auch nach Verschleiffung vieler hundert Jahrs-Läuffen diese Tafelen des Gesetzes nicht werden zerstucket; Holofernes durch die Judith nicht enthauptet/ Isaac nicht geschlachtet/ noch der Davidische Löw zergliederet werden. Dieses wird von denen in Marmor Kunst-Verständigen Liebhaberen nicht allein nicht betadelt/ sondern mit Verstaunung betrachtet. Solche Verzögerung aber kan die anwachsende Gnad GOttes nicht gedulden/ dann wo man sich nicht resolvirt das Leben zu bessern/ da ligt die Schuld nicht an dem/ nicht können/ sondern an dem nicht wollen/ ich wil sagen/ daß jenige Christen in sehr bösen Stand sich befinden/ welche das Göttliche Zuruffen nicht hören/ das Besseren und Berewen verschieben/ zwar wollen/ und gleichwohl so lang sich nicht resolviren/ biß sie mit Sünden-vollem Leben dem Todt annäheren. Wehe dem heutigen Blinden in Evangelio/ wann er den Göttlichen Befelch zu vollziehen verschoben hätte/ also wehe euch/ die ihr der Stimm GOttes nicht alsobald gehorschammet/ dann euer Bekehrung/ so ihrs dermahlen leichter dingen köntet erwerben/ wird durch solchen Verschub immer beschwerter/ ja gleichsamb gar unmöglich gemacht werden: Ich für mein Theil hab einen so alberen Menschen niemahl angetroffen/ welcher nicht allen Fleiß anwendete/ mit allen erdencklichen Mittlen sein Ubel abzubürden. Ich habe niemahlen gelesen/ daß der/ so zwischen vier Mauren in einer erstaunlich wilden Gefängnus umb Leib und Leben gefangen lage/ die fügliche Gelegenheit zu der Flucht versaumet/ und sich hingegen in solche Armseeligkeit verliebt habe. Ach warhafftig/ dergleichen

Narren findet man keine/ eintzig der Sünder ist so thorrecht/ daß er in den eussersten Armseeligkeiten durch die Todtsünd/ als von dem unermäßlichen Ubel/ von den engen Banden des Teuffels beschwert/ nichts thun will/ wie leicht er es auch thun könnte/ nicht anderst als geniesse er in Mitte der höchsten Unglückseeligkeit noch sein bestes Vergnügen.

Es beliebe ihnen auffzumercken/ damit sie mir ihr Gutachten über die Handlung Pahraonis geben können/ will auch an dero willfährigen Entscheidung nicht zweifflen/ wie ich sie dann darvor höfflich ersuche.

Dieser König bliebe verstockt/ wie ihr wisset/ auch unter den empfindtlichsten Wunden Egypti. Gebe acht/ sagte Moyses; O Pharao/ gebe acht/ dann lassest du mein Volck nicht ledig/ wird es dich gewiß theur genug ankommen. Du glaubst jetzunder nicht/ daß die Bewaffung eines Kriegs-Heers/ dein Macht entwaffnen werde/ du bildest dir wohl nicht ein/ daß auff die glostende Aschen deines Grimmens/ strahlende Keilen deß erzürnten Himmels herunter blitzen werden. Nein/ diß alles bildest dir nicht ein/ ja wohl nicht; aber zu grösserer deiner Beschämung/ wil ich machen/ daß aus dem Morast und Pfützen hervor hupffen/ gantze Armeen der Fröschen mit grüner Montur bekleidet/ diese so kleine Thierlein werden sich wieder dich meinentwegen zu Wehr stellen/ werden belägeren deine Häuser/ die Königliche Sähl deiner Pallästen/ ja dich verjagen aus den Vorzimmeren deiner Wohnung: Es lachte zwar der Gottlose Pharao über solche Trohungen/ aber sein Lächlen wurde bald in ein bitteres Weinen verstaltet; dann shet auff ein einigen befehlchmässigen Augen-

winck Moyses krochen aus Pfützen / Flüssen und Brünnen alsobald hervor unzahlbare Mänge der quaxenden Fröschen / hupfften durch die Stadt nicht anderst als erbitterte Feinde die da plünderen / sie bemächtigen sich der Posten / besetzten die Strassen / durchdrungen die Häuser / und als Uberwinder nähreten sie sich zu dem Königlichen Pallast / ja stürmten so gar auff den Thron Pharaonis selbst.

Wie vermeinet ihr / meine Zuhörer / wird es umb das Hertz dieses Lasterhafften gestanden seyn / da er sahe / daß diese hartnäckige Belagerung an sein Leben gehen wolte? Moyses wurd auff das eylfertigst beruffen / der König gleich / als berewete er seine Fehler / bekennte seine Schuld / sagte zu Moysen / sihe / ich ergiebe mich / ich erkenne mich schuldig / und bitte / ersuche deinen GOtt / daß Er diese Gaissel von mir abwende / und ich wil dein Begehren verwilligen / Orate Dominum, ut auferat ranas à me, & à populo meo; & dimittam populum, ut sacrificet Domino. Moyses / als welcher die Bekehrung / und nicht den Untergang deß Boßhafften suchete / sagte: nun bin ich zu frieden / gebe mir Zeit / daß ich für deine Erlösung bitte. Constitue mihi tempus quando deprecer pro te. Pharao bedenckte sich ein wenig hierüber / und sagte: Morgens sollt du für mich betten / qui respondit cras. Thorrechter Pharao; du befindest dich unter den so unaußweichbaristen als schärffisten Feinden / zettlest an Verzug / webest in deinen Gedancken Auffschub / und antwortest: Cras, Morgen / Morgen! und warumb nicht heut? Ambrosius schreyt auff / sagend: O sinnlose Antwort / Cras, cùm deberet in tanta positus necessitate rogare, ut jam oraret.

War-

Warhafftig es ist keiner unter euch / der die Thorheit deßjenigen / welcher heut seine Beschwernuß und Armseeligkeit ablegen könte / gleichwohlen es auff Morgen spahren wolte / nicht beweinete: Wann nun euerem eigenen Geduncken nach der jene ein Thor ist / welcher so wenig Sorg für den Leib traget / was soll man dann von den jenigen elenden Sünderen sagen / die da forthin belageret werden / nicht von Fröschen / sondern von den bösen Geisteren / die da aus dem innersten ihres Verteuffleten Hertzens sorgfältigist suchen / wie sie den Menschen außreuthen und verderben mögen / und dannoch können sie über alles das sich nicht entschliessen / diese antrohende Gefahren von sich zu legen / und sich darauß zu ziehen: Constitue mihi tempus; Wann / O Geiler! willst du dieselbe Practic verlassen / welche dir deine Gesundheit verderbet / deine Mittel abstihlet / deine Reputation schwächet / und dich der Gnad GOttes beraubet? Wann? Ach ich höre mir antworten! alsdann wann ich älter seyn werd / alsdann will ich mich besseren. Constitue mihi tempus; Wann? wann wird die Zeit komen / daß ihr werdet lassen selbige Verständtnuß? Wann? wann werdet ihr euch resolviren / die Kinder mehr nach GOtt / als nach der Welt auffzuziehen? Ihr lasset ihnen zu das freche herumbsehen / und gedencket nicht / daß die Augen mit dem Hertzen eben selbige heimbliche Verständnuß haben / wie jene Berg / welche Feur außwerffen: Wann? frage ich / wann wollt ihr sambt eueren Kinderen den Kleyder-Pracht ablegen / in den Kirchen / an Festtägen und Versammlungen in gebührender Ehrbarkeit erscheinen / und die allzufreche Blösse deß Halses und Armben bedecken?

Wann? wann wollet ihr auffhören / alle die Zeit der Welt und dem Teuffel zuzueignen / dermassen daß zum Dienst Gottes nichts übrig bleibt? alsdann höre ich antworten / alsdann / wann ich älter bin / wil ich dann selbigen eytlen und Aergernuß-gebenden Auffbutz ablegen / sambt der Moditracht / die ich mir selbsten nachtheilig / und den Nebenmenschen schädlich zu seyn erkenne / constitue mihi tempus. Ihr Herren / wann wollet ihr ein wachtsames Aug haben / die Kinder wohl zu erziehen? Ihr Kauffleuth / wann wollet ihr auffhören mit verbottenen Waaren zu handlen / und selbigem Wucher Urlaub geben? Ihr Vornehme vom Adel / wann wollet ihr selbige Schulden bezahlen / die Gestifft und letzte Willen entrichten? Wann? O ihr Ehrabschneider! wann werdet ihr nicht mehr anfallen die Ehrbarkeit der Jugend / die eingezogene Zierde der Wittiben / und die Ehr der Verehlichten? Wann! O ihr Laster-Zungen! wann wollet ihr auffhören den Nahmen der Heiligen / der Ubergebenedeyten Jungfrauen / ja deß grossen GOttes selbsten zu beleydigen? Wann / wann? Morgen / morgen. Wie? erst morgen wollet ihr euch von dem Pestilentzischen Fieber der Sünden reinigen? Ach! warumb nicht heut? O Thorheit! heut könnte man sich von so grossem Elend entbinden / nun aber will man warten biß morgen! Hodie, hodie, si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra! Heut / heut muß man sich bekehren / von jetzo an muß man die Sünd verlassen / ja jetzunder / da es viel leichter ist / ehe man mit der Verzögerung es schwerer / ja muhtmaßlich gar unmöglich machet; eben jetzo / ihr meine Zuhörer / ist es am leichtesten sich zu bekehren / so wohl in Ansehung eurer

selbst / deß Teuffels / als auch von Seiten deß grossen GOttes; wann aber ihr die Bekehrung auffschiebet / so wird solche je schwerer / als vernünfftiger dingen / unmöglich fallen / von Seiten euer selbsten / deß Teuffels / und auch deß HErren unsers GOttes. Ich hab euch gesagt / es sey viel leichter / wann ihr die Stimm GOttes werdet anhören,

Nun aber bekehret euch von Seiten euer selbsten / dann gewiß ist es / daß in einer solchen Bewegnuß / in Beywohnung einer so grossen Anzahl deß büssenden Volcks / ihr muthmaßlich ehender empfinden werdet in eueren Hertzen eine warhaffte Berewung und Beschmertzung eurer Sünden / auch einen wahren Vorsatz solche nicht mehr zu begehen / und also vermittelst einer warhafften / einer ernstlichen und auffrichtigen Beicht / werdet ihr wider umb kehren in die Schooß eures GOttes / ja die Bekehrung wird euch anietzo umb so viel leichter fallen / weilen ihr bey dieser Zeit höret / wie schwer die Sünd und das Ubel ist / so daraus erfolget / ihr werdet ihre Boßheit erkennen / und ein Abscheuen daran haben; endlich ist die Zeit eurer Besserung vortheilhaffter / weilen die Sünde noch nicht in euch alles zernaget hat / es ist noch Hoffnung / daß in euch das Wort GOttes werde fruchten / und das Heyl bringen. Auff / auff dann! ne trades converti ad Dominum, nein / verschiebts nicht / Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis, dann das ist die Zeit der Bekehrung / dieses ist der Tag deß Heyls / der böse Feind hat die Strick noch nicht so starck angezogen / euch noch nicht so eng eingeseilet / in selbiger Liebe / in bewustem Neyd und Haß / an bekantem Interresse / daß ihr nicht

außschliessen möget/ die Fußeysen/ darin er euch angeschlossen/ seynd noch leichtlich zu entzweyen; durch die Wiederholung deß Gebetts dieser Zeit/ wird er genöthiget/ den Sünder aus seinen Klauen fallen zu lassen. Auff/ auff dann! machet euch Hertz/ und wisset/ daß durch das Gebett/ die Buß-Zäher und hertzliche Seuffzer die Stärcke deß bösen Feinds also geschwächt wird/ daß euer seits der Sieg/ und seiner seits dir Flucht fast gewiß ist. Und wie? zweifflet ihr villeicht an der Beyhaltung unseres GOttes? ist er dann nicht jener Christus der euch einladet zu ihme zu kommen? Wann er dann eben der ist/ welcher euch durch mich zuruffet/ könnet ihr dann vernünfftig zweifflen/ daß er ermanglen werde/ durch seine Gnad mitzuwürcken/ wann ihr deß eigentlichen Willens seyd/ eine heilige und warhaffte Bekehrung zu thun? daß er ermanglen werde mit seiner Gnad? die da übersieget alle Boßheit/ niederschlaget alle Hartnäckigkeit? Ja/ ja warhafftig mit einer sehr kräfftigen Gnad! Sehet! er streckt schon auß seine Göttliche Armen euch zu umbhalsen/ und an seine Vätterliche Brust zu trucken/ so lauffet dann/ damit ihr euch nicht verspäthet/ ne tardes converti, dann ich kan euch sicher sagen/ umb wie viel jetzunder möglich ist/ umb so viel wird nachgehends euere Bekehrung unmöglicher fallen/ wann ihr diese so köstliche Gelegenheit verabsaumen werdet. Ja es wird auch von Seiten deß Teuffels/ von Seiten euer/ und deß lieben GOttes unmöglicher fallen: von Seiten deß Teuffels dann je länger er euere Seelen besitzet/ je grössere Meisterschafft er darüber nimmt/ umb so viel schwerer wirds fallen/ ihme aus seinen Hand- und Banden zu entrinnen/

dann je länger die Seel in Sünden ligt / je schwächer sie wird / also daß ihre Schwachheiten die Stärcke deß bösen Feinds vergrösseren und unser Verlust machet wachsen seinen Sieg / die Vermehrung seiner Victori besteiffet immerhin seine Stärcke / dermassen / daß wann ihr euch nicht von stund an bekehret / werden ihr schwerlich mehr aus seinen Banden entrinnen: Hodie si vocem &c. Und wer zweifflet? gehet spatzieren auff euere Landgüter / und versuchet einen Pflantz / so vor zwey Tagen ist versetzt worden / aus der Erden zu heben / da werdet ihr sehen / daß solches gar leichtlich geschehen kan / wartet ihr aber ein Monat oder sechs / ja noch länger / so werdet ihr finden / daß seine Wurtzel sich also in die Erden befestet / und nach Contento herumb fladern / daß man solche von Hand nicht mehr außheben / sondern mit Waffen und Feuer müssen untergraben / und außgeäschert werden. Also wann ihr verziehet selbige gefährliche Freundschafft / jenen Haß / Neyd und Scheldtwort außzureuthen / werden sie so tieff einwurtzlen / daß es gleichsamb zu einer Unmöglichkeit erwachset / solche zu vertilgen. Jeremias stellet eine Gattung Sünder vor / deren Bildnuß der Sünder nicht mit einem Pensel auff das Tuch traget / wohl aber mit dem Grab-Eysen in den harten Stein. Peccatum Juda scriptum est stylo ferreo. Ihr wisset wohl / daß zwischen der Mahler- und Bildschnitzler-Kunst nicht ein kleiner Unterscheid ist / wiewohl beyde ihr Absehen haben die Natur nach dem Leben zu imitiren / der Bildhauer schneidet Bilder in harten Kiesel / der Mahler aber gestaltet seine Bilder in Farben; das aber / so mir zu meinem Vorhaben dienet / ist / daß die Fehler in diesem mit

leichter Mühe können außgehoben / bey jenem aber / wann ein oder das ander Glied abspringt / das Werck verderbt ist / dermassen / daß widerum von neuem ein anderes Werck muß vorgenommen werden. Was will ich sagen? daß nemlich / wann die Sünd noch frisch und gesund ist / kan man solche durch das Wasser der Buß alsbald durchthun und verbessern / ist sie aber eraltet und steinhart / so ist sie nicht mehr gemahlet / sondern eingeschnitten. Scriptum est stylo ferreo, id est per sculpturam; *glossirt Lyran* & in hoc peccati indelebilitas designatur. Geschwind dann! geschwind! saumet euch nicht; dann euere Bekehrung dörffte euch sonsten zum schweristen fallen. Daß der Sünder gleich seye dem Todt / ist ja niemand der es nicht wisse / omnis qui paccat, seynd die Wort deß H. Augustini, moritur. Nun so höret; ich bemercke / daß von den 3. Todten / so Christus erweckt / zwey von kleiner Arbeit waren / die verstorbene Tochter deß Jairi zu erwecken / waren genug diese Wort: Non est mortua, sed dormit, grossen Danck / sie ware eben damahls verschieden; den anderen dann / so vor wenig Stunden seine Seel außgeblasen / hat JEsus einzig mit Berührung der Todtenbahr wiederum lebendig gemacht. Den Lazarum aber / der schon etliche Tage zuvor abgestorben war / erweckte er nicht so leichtlich / dann er eyfferte in seinem Geist / er weinete / schrye auff und sagte befehlend: Lazare veni foras, der H. Augustinus will / wir sollen uns nicht verwundern über die Mühe / so Christus in dieser Erweckung angewendt / dann dardurch habe er erzeigen wollen / wie schwer dem jenigen die Be-

kehrung falle / welcher die Besserung und würdige Buß auffschiebet / difficile surgit, quem moles consuetudinis premit. Ich verstaune an jenen Thoren / so ihre Bekehrung auff die Länge ziehen / absonderlich weilen man von dem Werth der Seelen handelt: Unsterblicher GOtt! wann ein Balcken in einem Haus will einfallen / man wartet nicht ein gantzen Monat dem einen Hafft zu geben; wann das Wasser deß Flusses in den Weinberg tringet / machet man bald eine Brustwehr; greiffet euch heut das Fieber an / ihr wartet nicht ein Monath den Medicum zu beruffen: verwindet ihr einen Arm oder Fuß / da muß der Barbierer in der Eyl erscheinen; esset ihr unglückhafft ein Gifft / muß der Teriack nicht erst nach einem Monat angewendet werden; brennet heut dein Haus / trägst du nicht erst morgen das Wasser herbey / solches zu löschen. Höret doch was Avicenna der Arabische Medicus sagt: Qui bibit venenum indormire non debet: Welcher Gifft in seinem Leib hat / der soll nicht einschlaffen. Christus der himmlische Medicus sagt: mache sich ein jeder geschwind aus der Sünd / wo nicht / folget der ewige Todt. Dann es wird eine Zeit kommen / daß er wolte / aber kan nicht. Ach alle die ihr die Bekehrung auffschiebet / wisset / daß euer Hertz also in der Sünd erharten wird / das ohne Feuer solches nie mag zu der Aschen der Reu gebracht werden / da wird das Wort GOttes nicht klecken / ja fast unmöglich werden / daß ihr euch besseret. Höret ein entsetzliche Begebnuß / so in der Christlichen Instruction registrieret ist / und erstaunet.

Ein Cavalier / Adelich von Geburth / aber eines La-

sterhafften Wandels/ verliebte sich in eine gewisse Tochter zimlich braun von Gewissen/ dieser verachtete viel Jahr das Zusprechen der Geistlichen und die Ermahnung seiner Freunden/ den er mit erhitztem Gemüth nichs anders antwortete/ als ich kan sie nicht von mir lassen/ umb wolte er sie bereden/ jenes seye eine Nothdurfft der Natur/ so da herrührte von der Wahl seiner Geilheit/ wann er also sich selbst von dieser Aergernuß-gebenden Geselschafft nicht entbinden wolte/ da kame/ wie mehrstheils geschicht der Tod ihn auffzulösen: Es erkranckt also dieser Lasterhaffte in der Blüht seiner jungen Jahren/ legt sich Verlassner in das Bett/ und bliebe von dem Hn. Midicis seines Auffkommens keine Hoffnung überig: Indessen beruffte man einen Ordensmann/ umb den Jüngling in dieser Todts-Gefahr wohl zu disponiren/ der ankommende Religios grüsset den Krancken gar höfflich/ fienge an mit lieblichen gescheiden Worten ihm also an zu reden: Herr/ daß seine Kranckheit gefährlich seye/ muß man gestehen/ will aber gleichwohl glauben/ daß mithin mehr Hoffnung als Forcht überig bleibe. Sie seynd noch/ sagte der Geistliche/ von frischem Alter/ starck von Kräfften/ einer guten Complexion, viel seynd von dergleichen Kranckheiten widerum auffgestanden/ es seynd aber zumahl viel daran gestorben/ und ob ich zwar glaube/ sie werden auch widerum genesen/ kan gleichwohl es nichts schaden/ wann er sich bereitet/ als müste er sterben: Da kehrete sich der Kranck zu dem Religiosen/ sagende: so unterweiset mich dann Herr Vatter in allem dem/ was ich zu thun habe/ ich bin gantz urbietig zu gehorsammen/ dann ich erkenne wohl den heßlichen Stand/ in welchem

chem ich mich befinde/ und wiewohl ich geführt hab ein böses Leben/ verlange ich gleich anderen/ einen guten Todt. Ihr könnet nicht glauben/ was für Freud diesere Wort dem Beicht-Vatter in seinem Hertzen verursachet haben/ absonderlich weilen er eben in der Kammer deß Sterbenden/ welcher unter dem Vorwand bald eines/ bald anderen Diensts selbige unverschamte Person allezeit nechst umb das Bett haben wolte/ mit höchster Mortification muste zusehen/ nunmehr aber erwünschte Hoffnung hatte/ diese lasterhaffte Practic auffzuheben/ gleichwohl beredet sein Gescheidheit jene besser zu seyn/ den Krancknen erstlich mit ringerem Begehren anzulangen/ um nachgehends das Schwerere zu erhalten/ wann dann sagte er/ ich erkenne/ daß vermittelst der Gnad GOttes der Herr eines so guten Gemühts ist/ als will ich mit jener Freyheit reden/ wie es das Ordens-Kleyd/ so ich trage/ und mein Eyffer zu euerem Heyl dermahlen erforderen thut. Herr/ euers Auffkommens ist kein Hoffnung mehr/ es muß gestorben seyn/ und eben noch wenig Stund euch überig bleiben/ so ist billich/ daß ihr euere Sachen gegen GOtt in eine Richtigkeit stellet: der Sterbende sagte hierüber/ sehet/ ich bin gantz urbietig/ was muß ich thun? Der Pater fragte ihn: habt ihr unrechtfertiches Gut? Ich habe gehabt/ aber widerum Satisfaction geben: hafftet villeichter in euerem Hertzen noch etwan einiger Grollen gegen dem Neben-Menschen? Ich hab iederman verzihen: wollet ihr endlich auff euere bevorstehende grosse Abreys euch bewaffnen mit den heiligen Sacramenten? freylich/ Herr Vatter/ wann ihr werdet die Gütigkeit haben mir solche darzureichen. Der Pater antwortete:

ich bin zu frieden / allein ihr wisset / daß dieses sich nicht thun lasset / ihr habet dann dieses schuldige Weibsbild abgeschaffet? O das kan ich nicht! Pater / das kan ich nicht. Ach wie? was sagt ihr? und warum nicht können? Freylich ihr könnet / ja ihr müsset es thun / wann ihr wollet seelig werden: Ich hab es schon gesagt / ich kan nicht. Aber höret umGOttes Willen / müsset ihr sie nicht ohne das in wenig Stunden verlassen? Warumb resolvirt ihr euch nicht von euch selbsten / aus eigener Wahl das zu verlassen / was ihr endtlich genöthiget werdet aus Zwang zu meiden? Ich kans nicht! Herr Vatter / ich kans nicht: Schauet doch diesen für euch gecreuzigten Christum an / der sich beklaget / ihr wollet seiner nichts: ich kan nicht / wiederholte er / ich kan nicht: Aber höret mich doch / ihr werdet den Himmel verliehren: ich kan nicht: Ihr werdet der Höll zufahren: Gilt gleich / ich kan nicht / Wie ist es doch möglich / daß kein anderes Wort aus euerem Mund zu bringen ist / als dieses halßstarrige / ich kan nicht? Sag mir / ist nicht besser zu verliehren ein solches Weib / als Seel und Leib / Reputation, Ewigkeit / die Heiligen / die Jungfrau Maria / Christum / und das Paradeyß / ja noch zu ewigen Spott vergraben werden wie ein excommunicirte Bestien auff freyem Feld / gleich den Hunden? Was gedenckt ihr / das dieser Unglückseelige dazumahlen gethan habe? Er stossete einen Grund-Seuffzer aus seiner Brust / mit Wiederholung der entsetzlichen Worten / ich kan nicht: Versammlete die schwache Kräfften / so ihm noch übrig waren / umbfaste einsmahls das unverschambte Weibsbild / und mit angeflammten Gesicht bricht er mit erhebter Stimm in folgende erstaun-

liche Wort aus: Diß ware die Glory meines Lebens/ ein gleiches soll sie mir seyn in meinem Sterben/ darüberhin/ wegen angelegter Stärcke der allzuhitzigen Umbhalsung/ wie nicht weniger aus Erschwächung der Kranckheit/ Hefftigkeit der Bewegung/ und entbrunnener Affection, blaste er seine unglückseelige Seel aus seinem Leib/ unter den Händen seiner so leichtfertigen Buhlschafft. Meine Christen! Verschiebet doch nicht euere Bekehrung/ verlasset selbige Practic, selbigen Haß/ jenes unrechtfertige Gut; verziehet doch nicht/ ein rechtgültige Beicht zu thun/ dann es ist sehr beweißlich/ daß auch euer Seits die Besserung fast unmöglich fallen/ ja mit diesem endlich verzweifflend ihr euer Seel außstossen werdet/ unter den unbußfertigen Worten/ ich kans nicht/ ich kans nicht. Es fehlet nicht an dem/ daß ihr nicht zu allen Zeiten könnet/ wann ihr nur wollet/ dann die gnugsame Gnad ist niemahl keinem versagt worden/ absonderlich denen/ die darfür anhalten/ aber ein so böse eingewurtzlete Gewohnheit/ hat nicht allein die genugsam/ sondern wie St. Augustinus sagt/ die triumphierliche Gnad vonnöthen/ die jenige/ nemlich/ welche zu Boden wirffet alle Leichtfertigkeit/ vergrabt alle Boßheit/ und bezähmet alle Hartnäckigkeit. Die kräfftige Gnad/ müsset ihr wissen/ ist GOtt niemand schuldig zu geben/ noch wegen dem Gesatz der Vorsichtigkeit/ noch wegen dem Gesatz der Erlösung; und geduncket euch auch nicht selbsten billich? daß er solche den jenigen abschlage/ welche sie so vielmahl hätten haben können/ solche aber allezeit außgeschlagen/ und nichts geachtet? Dixerunt Deo, recede à nobis, viam scientiarum tuarum nolumus,

frey-

freylich ja / was anders / jene Sünder seynd sonst wohl grosse Stocksnarren / welche mit unbeschränckllicher Freyheit daher reden / bekehre ich mich nicht jetzt in dieser H. Fasten-Zeit / so geschichts etwann ein andersmahl / es kombt ein Jubilæum, ein Ablaß / ein Solemnität: Nicht anderst / als wäre das Bereuen / das in sich selbsten gehn / das Bekehren in ihren Händen / in ihrem Gewalt. Ihr meine Zuhörer aber sollet wissen / daß gleich wie dem Sünder / so von Hertzen sich bereuet / die Göttliche Barmhertzigkeit nicht abgeschlagen ist / also kan hingegen kein Sünder ohne Beystand der Barmhertzigkeit GOttes sich bekehren: Was ist doch das jenige / so dem Meer die Farb gibet? Ihr werdet mir antworten: seine eigene Tieffe; ja das ist wahr / aber es ist hingegen auch wahr / daß der Himmel darzu hilfft / ja ihr müsset wissen / daß dessen Farb mehrers herrühret von ihme / als von der Tieffe so vieler Wässeren. Ein gleiches geschicht bey unserer Besserung / bey unserer Berewng / dann da würcket zumahlen der Willen GOttes / mit unserem Willen / ja der Göttliche übersteiget den unseren unvergleichlich an der Krafft. Wann dann die Bekehrung nicht eintzig in unser Hand ist / wie dörffet ihr dann so frech sagen / ihr wollet euch ein ander mahl bekehren / ein andersmahl bessern; Und jetzt / da euch GOtt durch gegenwärtige Mission anmahnet? wollet ihr auch diese Zuruffung außschlagen / und verabsaumen? Höret mich wohl; Aus eigenen unseren Kräfften können wir wohl fallen in die aller-schweriste Sünd / aber nach dem Fall können wir warhafftig aus eigenen Kräfften uns nicht mehr auffrichten / noch von uns selbsten auffstehen: Es ist wohl möglich / daß ein

Uhr

Uhr von sich selbsten verderbt wird / aber unmöglich ist / daß sie das zerbrochene selbsten wiederum machen köñe / dann da erforderet es die Hand eines Meisters / ja eines Künstlers: Wie dörfft ihr dann eigenköpffiger Weis euch selbst die Bekehrung versprechen? Ach! verziehet doch nicht zu GOtt zu kehren / absonderlich jetzunder / da er euch ruffet / da er mit seiner Vätterlichen Gnaden-Hülff euch verspricht beyzustehen; versprechet ihr es dißmahl nicht / so ist es vermuthlich umb euch geschehen / ja ihr werdet von ihm auch verlassen werden. Verstehet ihr es / fasset ihr es nunmehr? Ich sage es noch einmahl / und das gut Teutsch: Ohne GOtt können wir nichts. Höret was der H. Paulus sagt: Non sumus sufficientes cogitare aliquid à nobis quasi ex nobis, sed sufficientia nostra ex Deo est. Und wer anderst redet / der wird eine Ketzerey außstossen. Archites ein vortrefflicher Künstler / verfertigte etliche Tauben durch heimliche Räder und Uhrwerck so kunstreich und vortrefflich / daß solche durch die Lufft so lang flogen (gleich denen lebendigen Tauben) so lang das verschlossene Uhrwerck ihnen den Trieb gabe / wann es aber außgeloffen / fielen sie hinunter auff die Erden / hatten also zu den fliegen äusserlichen und innerlichen Trieb / Instrument / und Untersteurung vonnöhten; zu den fallen aber / ware schon gnug ihre eigene Schwere. Eben also seynd wir; dañ uns zu stürtzen in die Sünd / ist gnugsam das Gewicht unserer Natur / aber eine gültige Bekehrung zu thun / haben wir den Trieb Göttlichen Beystands vonnöhten. Wie kan er aber uns seine Hülffs-Hand geben / da wir ihn nicht hören wollen / absonderlich jetzt / da er uns ruffet? Ach! er wird sich warhafftig über uns er-

zürnen/ ja es ist sehr vernünfftig zu glauben/ daß er forthin uns auch nicht mehr anhören werde/

Ihr wisset wohl/ die Rebellion einer Stadt ist das höchste Laster der geschächten Treu; nichts destoweniger greifft der Fürst nicht grad nach der Straff/sondern fordert sie auff/ mit Erinnerung jener Gnaden und Gutthaten/ so er ihnen erwiesen hat; Bleiben sie in ihren Ungehorsamb halsstarrig/ fangt er an ihnen zu trohen; hilfft das noch nicht/ gibt er ihnen alsdann Zeichen seines erbitterten Gemühts; verharren sie über das verstockt und hartnäckigt auff ihrer Rebellion/ alsdann forderet er sie nicht mehr zur Ubergab/noch zu widerkehrung geschwornes Gehorsamms/ wie er das erste und andere mahl gethan hat/ sondern mit einem mächtigen Kriegs-Heer lägeret er sich unter den Mauren/ bezwinget sie mit Gewalt zur Ubergab/ und straffet die Rebellen mit sehr empfindlicher Straff. Eben also hat es eine Beschaffenheit um unseren Fürsten/ dem allmächtigen GOtt/ihr begehet eine hohe Rebellion/ indeme ihr durch die Sünd dem Teuffel euer Hertz in Besitz gebet/ ich aber ruffe euch zu/daß ihr wiederum zu GOtt euerem HErren kehren sollet/ erinnert euch der hohen Gutthaten/ so er euch ertheilet/ an Verstand/ an Geburth/ an Talenten und an Erhaltung/und ihr Halsstarrige/ ich ruffe euch durch die Trohungen der heiligen Redneren/ und ihr bleibt verstockt/ er hat euch geruffen durch die Stimm der Straffen/ der Theurungen/ der antrohenden Kriegen/ sterben deß Viehs/Uberschwämmung ungestummen Gewässers/ Hinsterben der Kinder/ der Elteren/ deß Ehegemahls/ und ihr bleibet immer hartnäckiger; Ach! wann ihr euch nicht bald ergebet/ sorge ich/

es werde diß die letzte Aufforderung seyn. Nichts desto-weniger bedienet ihr euch im̃erfort der Eigensinnigkeit/ ohnangesehen deß continuierlichen Zuruffens / in der Meynung/ ihr habet den Wurff in euerer Hand/ diß ist der hinderlistige Betrug deß bösen Feinds umb euere Hertzen zu besitzen / und ohne Mühe euch zu verderben.

Die Schiff zu bemahlen / das Joch zu vergulden/die Vorhaut zierlich außzuschneiden / die Seiten mit Arabischen Firneis zu beglåntzen / ware eine subtile Kunst-Erfindung/den Schiffenden eine Farb über Gefahr zu streichen/umb ihnen die Betrachtung der Wildigkeit deß Meers aus dem Sinn zu nehmen. Pericula expingimus: juvàtque ad mortem speciosè vehi. Sagte jener: Auff solchen Schlag handelt der böse Geist mit uns/ er befleisset sich fortan die Gefahr der Verdammnuß zu verhüllen/ tröstet die Hertzen mit einer gewissen Hoffnung künfftiger Berewung/ eben mit dieser Hoffnung führet er uns auff das hohe Meer/ tuncket uns in das Wasser der Verblendung/ biß an die Augen der Unehrbarkeit / deß Rausches/ deß Hasses / der Gotts-låsterung/ deß sündlichen Eigennutzes. Wann wir uns dann auff dem hohen Meer in den Wällen der Lasteren vertiefftet/ herumwaltzen/ da entstehet uhrplötzlich ein Ungewitter tödtlicher Kranckheit / oder eines anderen unverhofften Zufalls / tödet den Leib / und ersticket die Seele mit Höllischem Feuer.

Geliebte! meine Zuhörer / öffnet doch dermahlen euere Augen/ umb zu bemercken die List deß Teuffels / welcher euch betrieget mit Hoffnung / und zu der Höll reisset durch Verzweifflung.

Ja/ ja ihr meine Zuhörer / jene Hoffnung auff zu-

künfftige Besserung gegründet / bringet anders nichts hervor / als verdammte Mißgeburthen. Höret ihr übelgerathene Christen / mit euch redet Salvianus: Usurpata absolutio damnationem parit; Das allzufreche Muhtmassen / daß man sambt der Berewung auch zumahl sich bekehren könne nach eigenem Gefallen und Gedunčken / stürtzet die Seele in den Abgrund; damit er aber uns dieser Warheit versichere / rufft und schreyet er mit lauter Stimm / sagend: Kommet herbey / und sehet / ich eröffne euch mit dem Schlüssel der Ewigkeit die Pforten der Höllen / so sehet dann / betrachtet / und bemerckets wohl; O was für Greuel! O was für Spectacul! was für Verzweiffelung! entsetzet ihr euch dann nicht? ziehet ihr euch nicht millionen Meilen zuruck? sehet ihr / sagt Salvianus / dort unten jene Uppigen / welche in den unauffhörlichen Flammen der Ewigkeit brennen werden. Ihr sollet wissen / daß diese in ihrem gantzen Leben niemahl an dem Heyl verzweifflet seynd / sondern in stäter Hoffnung mittler Zeit sich zu besseren / bildeten ihnen schon ein den Tag / da sie werden sitzen auff dem Thron der Glory / gleich den Disciplen deß grossen Antonii durch Tais der Sünderin: Sehet dort in jenem Winckel selbige Rachgierige / wie sie in jenem Schweffel-Teich brennen / und Umbgangs-weis / als wilde Bestien einander zerreissen / seyt nur versicheret / daß sie in ihrem Leben auch die Gedancken hatten sich zu bekehren / in Hoffnung / das sie mit Johann Gwalberto / dem Feind den Kuß deß Friedens auff die Stirn / ihren Seelen aber eine warhaffte Wiedergeltung deß Heyls eintrucken werden / allein / weilen sie allzuviel gehoffet / und darum die Bekehrung auffgeschoben /

schoben/ befinden sie sich jetzunder in der Verdammnuß. O ihr Sünder! um GOttes willen/schmeichlet nicht doch nicht mit sagen: ich will mich bessern/ ich will mich bekehren; GOtt ruffet euch jetzunder / wollet ihr seine Stimme nicht hören/ so ist muhtmaßlich/ er werde nunmehr ermüdet euch den Rucken auch kehren / und mit dem Zaum auff dem Hals euch so lang lauffen lassen/ biß ihr in der Herberg der Teuffeln anlangen werdet. Saget doch nicht mehr: ich wils thun/ich wils thun; sondern leget die Hand an das Werck/dann verziehet ihr die Besserung von Tag zu Tag / so versichert ihr euch der Gefahr/entschlaffet auff dem gefährlichen Abgrund/ und als Verdambte werdet ihr erwachen in der Höllen.

Der andere Theil.

VErziehet doch nicht länger euere Bekehrung/damit der erzürnte GOtt euch nicht den Rucken kehre; dann wie offt hat er euch schon geruffen/und ihr habt ihme nicht geantwortet. Tamberlan, selbiger großmühtige Soldat/ tribe wohl öffter dem Ottomannischen Mond den schmertzlich-ängstlichen Schweiß aus; der/ so bald er unter einen vesten Platz zoge; steckte er einen weissen Fahnen auff/ damit dem Feindlichen Kriegs-Heer zu verstehen gabe/ daß sie sich solten gütlich ergeben/ funde er Verzug// thäte er den andern Tag einen rothen Fahnen auffpflantzen; blieben die Feind biß auff den dritten Tag hartnäckig/ so liesse er einen schwartzen Fahnen auffstecken/ damit anzudeuten / weilen man die freundliche Einladung und Anerbietung der Gnad habe außgeschlagen / werden nunmehr alle dem Tod zum Raub werden. Eben also wird es GOtt mit euch ma-

chen? Den weissen Fahnen hat er lassen fliegen / da er durch Einsprechung der Priester und Prediger euch hat eingeladen zu einer warhafften Bekehrung: Er hat außgesteckt den rothen Fahnen / durch Zuschickung allerhand Creutz und Trangsaalen. Siehe / er wird nun auffstecken den dritten / als den schwartzen / der nichts anders wil sagen / als Todt / ja den ewigen Todt.

Liebe Zuhörer / hier tractiret man von dem wichtigsten aus allen Geschäfften: Ihr wisset daß Eliezer (wie Genesis erzehlet) der benahmbte Diener Abrahams, nach mühsamer Reiß zu Nachor, einer Mesopotamischen Stadt / angelanget / allwo er für den Jüngling Isaac eine Braut außsuchte: gleich bey seiner Ankunfft / wurde er gantz höfflich empfangen / und jederman gabe ihm Zeichen einer ungemeinen Affection, mit contestirtem Mitleyden über seine langwårige Reiß / und Offerrirung freundlicher Auffwart- und Bewirthung: Et apositus est panis in conspectu ejus. Eliezer aber kehrte sich zu denen Tisch-Deckeren / und sagte: eylet nicht / dann ich schwöre euch / ich werde nichts essen / ehe bevor ich euch meinen Befelch und Hierherschickung werde eröffnet haben: Non comedam, donec loquar sermones meos. Und also / ehe er die Reiß-Kleider außgezogen / ehe er sich niedersetzte / zeichte nicht allein das Begehren Abrahams / das Ansehen Isaacs / und dessen Reichthum / etc. ihnen umbständlich an: Sondern wolte die Anbefreundung würcklich beschlissen / das Hochzeit-Fest setzen / und von dem Gegentheil eine Categorische Antwort haben: En Rebecca, tolle eam, ut sit uxor Domini tui. Ihr werdet sagen: das ist ein Stück-Flegel von einem Diener / der hat das Wild-Feur im

Kopff

Kopff / das ist mir ein rechter grober Socius: Er könte ja außruhen / er könte ja speisen / und darnach reden / darnach einen Schluß machen: Nein / nein / nicht also, welcher nohttringende Geschäfften hat / soll kein Auffschub gestatten: Non comedam, non comedam, donec loquor sermones meos. In hoc ostendit, sagt Liranus, habere negotium sibi impositum cordi. Eben also sollet ihr euch verhalten / wann man von der Seel handlet. Ihr seyt in die Sünd gefallen? Sagt ihr auch / non comedam, ich will nicht essen / ich hab dann zuvor meine Mißhandlung zu den Füssen eines Priesters hingeleget. Ihr habt dem Taglöhner und Miedling an seinem Lohn hinterlistig abgebrochen / non comedam, ich werd nicht essen / er habe dann zuvor von mir völliges Vergnügen. Ihr habt verschreyt jene Tochter / selbige Verehelichte / bewuste Wittiben und Priester / non comedam, ich esse nicht / biß ihnen die Ehr widerumb hab ersetzet. Dann ich weiß wohl / verlängere ich diese meine Bekehrung / so wird sie mir künfftig hin schwerer fallen / von Seiten meiner selbsten / von Seiten deß bösen Feinds / absonderlich aber von Seiten meines grossen GOttes. Diese drey Beschwernussen hat erfahren jenes leichtfertige Weib in der Statt Viterbo. Bey deren Absterben ware gegenwärtig ein Pater unserer Societät / der mir diese elende Trauer-Geschicht selbsten erzehlet hat: Diese Gottlose Person stoste die Todts-Angst an / dieser Pater wurde von dero Befreunden beruffen / gehet / und im ersten Anschauen sagte er: Ich sehe daß ihr mit dem Todt ringet / nun bin ich hier euer Seel zu untersteuren / und euch von den Sünden zu entbinden. Das Weib vol-

ler Zorns / sagte: Ich begehre kein Absolution. Wie? und wollet ihr mit GOTT euch nicht versöhnen? Nein / dann er will meiner nichts mehr. Der Pater antwortete: nein / es ist deme nicht also / hoffet auff die Barmhertzigkeit GOTTes: Jetzt wohl / versetzte sie / sehet ihr ja / daß diese Kammer voll der abscheuligsten Teufflen ist / die mich wollen auff der Stell erwürgen: Sagt doch dieses eintzige Wort / ich glaube: Ich kans nicht! weil ich nicht glaube. Sagt ich hoffe: Ich kan nicht / dañ ich bin verzweifflet. So saget dann ich liebe: O das gar nicht / nein / dann ich liebe ihn nicht. Wie? Ey ihr seyt nicht bey eueren Sinnen. Es ist aber nicht so / ich bin bey mir selbsten / ich rede nicht fehl / ihr seyt dieser und jener Pater / das ist mein Frau Gevatter / ich kenne alle / und bin nicht von meinem Verstand; allein da ist kein Mittel mehr / es ist umb mein Heyl gethan / von Seiten meiner selbsten / dann mein Hertz ist aller verstockt. Von Seiten der Teufflen / die mich schon umbgeben als das ihrige. Von Seiten GOttes / der mir den Rucken gekehrt und mich verlassen. Unter diesen Worten verstellte sie ihr Angesicht / wie eine von dem Teuffel Erwürgte / wurde plötzlich schwartz wie ein Kohlen / und stuncke wie ein Pestilentzisches Aaß.

Ihr Sünder / schiebet doch euere Bekehrung nicht länger auff / damit ihr nicht in solche Armseeligkeit fallet: Gedencket daß die H. Apostel ihren Herren angesehen haben für ein Gespenst; wann? eben dazumahl / als die Ungestümme deß Meers sie beängstigte: Warum? was ware dieses Irrsehens die Ursach? Erat quarta vigilia noctis. Es ware dunckel / es ware Nacht. Das / eben das wird euch widerfahren / wan ihr das Bekehren

ren auffschieben / dann werdet ihr euren Erlöser nicht mehr kennen / putabitis Phantasma. Der Beichtvatter wird euch das Crucifix vorhalten / da werdet ihr aller verbländt schreyen: Gespänst! Gespänst! Schauet doch / wird er euch sagen / diese Nägel seynd die Schlüssel / euch den Himmel zu eröffnen: Gespänst! Gespänst! Diese Heil. Wunden seynd die Pforten / dardurch ihr hineingehen möget in das Paradeyß: Gespänst! Gespänst! In Summa / weilen ihr die Bekehrung auffgeschoben / werdet ihr von euch selbsten / und von JEsu verlassen / fallen in die Händ der Teufflen / eurer abgesagten Feinden; davor GOtt seyn wolle.

Die zweyte Predig.

Von Kostbahrkeit der Seelen.

Sicut Filius Hominis non venit ministrari, sed ministrare, & dare animam suam Redemptionem pro multis. *S. Marc. c. 20.*

JA! dißmahl hat Isaias Ursach auffzuschreyen: Obstupescite cœli, obstupescite! und ihr mit Liebs-Feur angeflam̃te Cherubin / zum Zeichen eueres äussersten Hertzen-Leyds bedecket doch euere Heil. Angesichter. Ihr Heil. Schutz-Engel / habt ihr jemahlen getrauret wegen begangener Fehler euerer Pfleg-Kinder / so beweinet anjetzo den allzugrossen Excess: Und ihr / O Heil. Fürbitter / haltet zuruck mit eurer Beschützung / halt ein mit deiner Beschirmung / O Maria!

Es ist nicht mehr Zeit Mitleyden zu haben mit selbigẽ Christen / welche jenen Schatz / nehmlich ihre Seel / für

welche der Sohn GOttes / venit dare animam suam, kommen ist / seine Seel darzugeben ; gering schätzen. Mein GOtt! so bewaffne dann deine Rechte mit Donner-Keilen / und blitze die allerschärpffesten Strahlen / nicht allein wider diejenige / welche sorglos seynd für ihre so köstliche Seel ; dañ sie ist ewig und unwiderbringlich / sondern auch wider die jenige / so nichts würcken / solche seelig zu machen / ja alles thun / solche zu verdammen.

Unter anderen Irrthumben der Manicheischen Ketzer solt man warhafftig nicht an das letzte Ort setzen; jenes glauben und darvorhalten / daß der Mensch zwey Seelen habe ; gleichsamb wann die eine verlohren würde / man versichert wäre / den Verlust mit der anderen zu ersetzen. Wolte GOtt es wären keine aus meinen Zuhörern / absonderlich die / welche ihr eintzige und allein-habende Seel dermassen zertretten und vernichten / welche ein so verkehrte und ketzerische Meinung im Kopff hätten / und wo nicht mit den Worten / warhafftig mit den Wercken gleichsamb sagten: sie haben zwey Seelen / damit sie den Verlust der einen (wie sie dann warhafftig kein andere haben) mit der anderen widerumb ersetzen könnten.

Ach! meine Zuhörer / ihr würdet gewißlich nicht also thun / wann ihr den schönen Schatz der Seelen / so innerlich in euch liget / recht betrachten thätet. Es ist wahr / sie ist dermahlen ein Innwohnerin der Erden / aber sie hat ihren Ursprung von dem Himmel. Wisset ihr / wieviel sie geltet? sie ist so viel werth / als da kostet hat das Blut und das Leben deß eingefleischten GOttes. Magna res est anima, quæ Christi sanguine redempta est.

Kommet ihr meine Zuhörer / hier will ich euch vor die Augen stellen / was für ein grosses Ubel seye / wann ihr so wenig Fleiß und Arbeit anwendet / für das Heyl eurer so köstlichen Seel. Was vermeint ihr / saget doch / das ihr sollet thun für das Heyl eurer Seelen / die nicht euer / sondern eines anderen wäre? Bildet euch vor / als wären wir gegenwärtig versammlete Menschen so viel unser seynd / alle zu dem Heyl und der ewigen Glückseeligkeit prædestinirt / so ich von Hertzen wünschen thue; ausser einzig / verstört unsere allgemeine Frölichkeit / die Erinnerung / daß die Seel jenes armseeligen unglückhafften Menschen / so ihr dorten sehet in Gefahr ihres Untergangs stehet / falls ihr derselsten nicht alsobald zu Hülff kommet; Ach schauet doch diesen armen und unglückseeligen Menschen an! und gedencket / daß wir alle unsers Heyls sicher seynd; er allein aber ist der Armseelige / so sich in der Gefahr befindet / wollen wir dann ihm nicht zu der Sicherheit seines Heyls helffen? und koste es gleichwohl was es immer wolle. Und das umb so viel mehr / weilen man hier handlet von der Seel / nicht eines Freunds / nicht eines Vetters / sondern eueres leiblichen Vatters; euer Vatter ist derjenige / so in Gefahr stehet / auff ewig verlohren zu werden: Nun dann / sagt mir her / wann es deme warhafftig also wäre / was wurdet ihr doch nicht schuldig seyn zu thun / umb eine solche Seel in Sicherheit zu bringen? Warhafftig / wann ihr auch den fürnehmsten Haußrath aus euren Häuseren / die köstliche Edelgestein aus den Schubläden eurer Schreib-Tischen versilberen / wann ihr schon auff erforderlichen Fall / die mühesammste Wallfarten zu den entlegnesten heiligen

Orten verrichten / euch casteyen mit Bußwercken / Außmärglen mit Fasten / ja so gar wann ihr (umb eine solche Seel zu erlösen) euch von der Welt absonderen / in die Wildnussen vergraben / Inwohner der finsteren Wälder / und Mitwohner der wildesten Thiren müstet werden / so wäret ihr gleichwohlen schuldig solches zu thun / und zu sagen: Adieu liebes Vatterland; Adieu Haab und Gut; behüt euch GOtt / ihr Wollustbarkeiten / ihr Täntz / ihr Freudenspiel / ihr Sinnligkeiten; Adieu, behüt euch GOtt / Gesundheit und Leben / eintzig darum / damit jene Seel erhalten werde. Dann gewißlich der Werth einer jeglichen Seel / ist groß / daß ihr dieses alles darfür auffwenden solltet. Wann dann ihr zu Erhaltung einer frembden Seel so viel thun sollet / was seyt ihr dann schuldig zu thun / für euere eigene Seel? an welcher euch billig mehr ligen thut / als an dem Heyl einer gantzen weiten Welt. Quid prodest homini si universum mundum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? O wohl unerträgliche Thorheit / der sinnlosen Menschen dieser Welt! Diese / die da solten begierig seyn allerhand Creutz und Leyden mit beyden Armen zu umbfassen / und alle Lustbarkeiten zu verlassen / eintzig darmit eine frembde Seel zu erretten / für die eigene Seel aber will man so gar keinen Fuß bewegen. Sohn / damit du deine Seel errettest / must du dich selbiger verdächtigen Gesellschafft enthalten / und thun wie ein Gehör-loser. Jüngling / umb euch seelig zu machen / müsset ihr verlassen jene schädliche Buhlschafft / jenes beschreyte Haus / jenen Grollen / jene gottlose Sachen / abstehen von dem Sünden-Weeg. O Thorheit! Ich sage nochmahlen / da man / andere zu

erretten

erretten / solte thun alles / arbeitet man / umb sich selbsten seelig zu machen / gar nichts. Meine geliebte Zuhörer! ihr bekennet ja selbsten / man müsse zu eignen Sachen Sorg tragen; ihr habt recht / ihr redet gar vernünfftig. Allein saget mir her / kan je ein Sach mehr als das euerige / als euere Seel seyn? gar recht / eben recht: Animæ suæ, sagt der Prophet. Nein / warhafftig nein / die Reichthumen seynd nich euer / die Lustbarkeiten seynd nicht euer / weder die Schönheit ist das euerige / noch die Eytelkeit; dann solche Sachen begleiten euch / ja wann sie auch viel thut / weiters nicht / als biß zum Grab. Nicht also machet es die Seel / die Seel ist warhafftig das euerige / die Seel ist das eintzige / so euch zugehöret; und warum traget ihr dann so wenig Sorg für dieselbige.

Wollet ihr nicht Sorg tragen für die Seel / weilen sie die euerige ist / ey so traget dann umb GOttes willen Sorg für sie / weilen sie unsterblich ist / weilen sie ewig ist. Wann das Leben eurer Seelen sich erstrecken thäte etliche hundert / oder auch nur auff ein hundert Jahr; mein GOtt! was wurdet ihr nicht thun / umb das Leben einer solchen Seel zu erhalten? Umb wie viel höher dann sollet ihr sie billich schätzen / und Sorg für sie tragen / indeme sie nicht nur etliche hundert Jahr / sondern eine gantze Ewigkeit hinaus leben wird.

Höret / dieser unser Leib wird in wenig Jahren in das Grab gelegt / und zu Staub und Aschen werden; die Seel aber / nachdem sie so viel Millionen Jahr / als Sand-Körner am Land / und Wasser-Tropffen in der nassen Schooß deß Meers liegen / wird gelebt haben /

hat

hat sie gleichwohl alsdann noch nicht einen Augenblick von ihrer Ewigkeit verschliessen/ und ihr wollet diese Seel nichts achten / für sie keine Sorg tragen / sonderen lieber fortfahren in selbiger geheimen Freundschafft / in selbigem Haus / in selbigen bekanten Interesse.

Ach! Geliebte/ wollet ihr euere Seel nichts schätzen / weilen sie die euerige ist / weilen sie ewig ist: So schätzet sie auffs wenigst / weilen sie unwiderbringlich ist; ist so viel geredt: einmahl verlohren / ist allezeit verlohren / und da ist kein Weis mehr übrig solche zu widerbringen. Ist dieses dann nicht ein kräfftige Ursach / daß man solle Sorg für seine Seel tragen. Als jener Spartaner / wie ihr wisset / befragt wurde / warumb die Richter seiner Stadt so lang verzügen / die Ubelthäter mit dem Todt zu bestraffen / hat er sehr gescheid geantwortet: diß wäre die Ursach / falls man sie unrecht verurtheilte / wäre niemand der sie widerum / den Fehler zu verbesseren/ von den Todten erwecken wurde. Non est correctio errori. Ach! Geliebteste/ wann wir diese Seel einmahl verliehren / mit was Mittlen wolte man sie widerum bekommen? Wer darff sich berühmen eine Seel jemahlen aus denselbigen Flammen heraußgefischet zu haben; wie umb viel weniger dann wird jemand dörffen prallen / daß er eigenkräfftig aus diesem Abgrund wohl auffgebutzt seye zuruckkommen. Keiner / ach! gar keiner.

Ist Jeremias in selbigen kothigen Kalck-Brunnen geworffen worden / hat er gleichwohlen einen dienstwilligen Abimalech gefunden / der ihm an den hinuntergelassenen weichen Stricken widerumb heraußgezogen / du aber Sünder / fallest du einmahl in den Abgrund / wird

wird dich aus diesem Kalck-Brunnen / nicht mit Koth / sondern mit unaußlöschlichen Schwefel angefüllet / in Ewigkeit niemand heraußziehen.

Den / in die Löwen-Gruben geworffnen Daniel, hat ein von Mitleyden bewegter mächtiger König erlediget.

Aber wann du Sünder einmahl wirst geworffen in die Gruben / nicht der Löwen / sondern der Teufflen / so warte nur deß Königs nicht / der aus Mitleyden deiner Peynen bewegt / dir werde die Pforten eröffnen / dann er ist wider dich auff ewig hin erzürnet. Populus cui iratus est Dominus in æternum. Und der Schlüssel zu der Pforten der Ewigkeit seynd zwey? der eine wird genennt: Allezeit? und der andere: Niemahl; ein allezeit Leyden / und ein niemahl Auffhören. Die Flammen in Babilonischen Feur-Offen selbsten seynd höfflich gegen den drey Knaben gewesen / aber plumpest du Sünder in die Ewigkeits-Flammen / so hoffest vergebens auff eine solche Höfflichkeit / dann dein Feur wird niemahl außlöschen / und dein Schmertzen leidet keinen Stillstand: Ut urantur, ut sentiant in sempiternum. Mit einem Wort: wer steiget dort nider / der kombt nicht mehr wider. Qui descenderit, non ascendit, in inferno nulla est redemptio. Wie viel Nachsinnens braucht es dann warhafftig / geliebte Zuhörer / seine Seel in einen guten Stand zu setzen / wie viel Bemühens / wie viel Schwitzens. Dann wanns geschehen ist / so ist kein Mittel mehr da / den Fehler zu verbesseren.

Und / O Unglück / mit blutigen Zäheren zu beweinen! Ihr habt eine Seel die ist ewig / die ist unwiderbringlich / und gleichwohl haltet ihr solche in schlechter Acht! Man handlet von einem Geschäfft / so hoher Wichtigkeit

keit / nemblich von den seelig werden / und man achtets nicht? Saget her / was habt ihr biß dahin gelitten / umb euere Seel zu erhalten? Ihr wisset / daß die Gedult ein warhafftes Gegen-Zeichen der Liebe ist / also Jacob / weilen er die Rachel liebte / schwitzte vierzehen Jahr sie zu bekommen / und gleichwohl achtete er alles wenig / in Ansehung einer so hohen Vergeltung: Videbantur illi pauci præ amoris magnitudine. Nun du Sünder / was erstaunest? hast du / umb deine Seel in Sicherheit zu bringen / auch so viel übertragen? Zeige ein wenig auff die Striemen deiner Zergeißlung / die Erörterung deß Fastens / die / von dem beständigen Gebett an den Knien angewachsene Schwämm / hast du dergleichen nichts gethan / damit du deine / durch die Sünd verlohrne Seel wieder mögest zu dem Heyl bringen? Pater / mit Erlaubnuß / keines aus diesen Sachen haben wir gethan / dann wir seynd schwache Menschen / unsere Complexiones können dergleichen nichts übertragen. Ich verwundere mich über euch / das ist nicht wahr / dañ ihr könnet euere Köpff anwenden zu den Rechnen / zu eueren Interesse / zu den Haus-Geschäfften / und warumb auch nicht etwas leyden für die Seel. Liebe / vergunnet mir / daß ich mit Theodoreto betrachte den schlaffenden Petrum im Garten / damahl / als er solte betten für die Seel / und wie er hingegen wachete per totam noctem, die gantze Nacht durch für den Leib; vergunnet mir / daß ich beweine den Sünder / der da schlaffet in den Geschäfften der Seelen-Heyl betreffend / und ist wachtbar umb den Gewinn deß sterblichen Lebens.

Per totam noctem vigilat corpori, qui animæ per horam vigilare non potest. Man wachet gantze Nächt

zu

zu spielen/ zu dantzen / unter dieselben Fenster und Schlupffwincklen/ zu Gewinnung selbiger Rechts-Händlen vor den Rechtsprecheren/ trachtet man/schwitzet man gantze Täg/ gantze Nächt / per totam noctem; man ermüdet sich mit Nachsinnen/ mit Erfindungen / mit Botten schicken/ mit Brieffen/ mit Verehrungen/ bey Hitz der Sonnen / bey Frost deß Winters / eintzig damit man erbeutet selbige so lang und offt gesuchte / und gleichwohl noch niemahl erhaltene Sach / per totam totam noctem laborantes. Ihr werdet ein oder andere von dem anwesenden Frauenzimmer sehen/ die schon an dem Morgen / ehe die Sonne auffstehet / biß nach Mittag hinnaus vor dem Spiegel dieses ihr glattes Gesicht pallieret/ und ihre Gestalt in die Fischbeinene Kercker der Leibsstucken mit der empfindlichster Enge einmarteret. Gleichfals auch selbiger armseelige Kauffmann / der sich unterfanget überaus weiter Reisen zu Wasser und Land / mit Mühe / Schweiß und Tods-Gefahren/per totam noctem, zuweilen alles mehr mit Schaden als Profit / und grad eben diese für das Heil ihrer Seelen / haben weder Kopff/ der sie regiere/ noch Armb/ die leiden und arbeiten wollen / eintzig wie sie sagen/ weilen sie es nicht außstehen können: O Thoren/ O Blinde / die ihr alles könnet leiden für den Leib/ und nicht für die Seele.

Allein hab schier geredt/ich wäre zu frieden/wañ man schon nichts gelitten hätte / für die Seel in Sicherheit zu setzen/ wann man auff das wenigst zu dem End hin nur auch etwas sich bearbeitete. Wende ich mich zu den Klösteren der Religiosen / so finde ich jetzt in dem Chor psalliren / jetzt Büssende in den Zellen / da Fastende in

dem Refectorio / dort in betrachtung das Gemüht zu GOtt sich erhebende / alles für die Seel arbeiten / ich sihe zumahlen den mehreren Theil bekleidet mit rauhen Säcken / mit blossen Füssen / mit groben Stricken umbgürtet / alles eine Arbeit für die Seel; Fliege ich dann mit den Gedancken in die Clausuren der GOtt verlobten Jungfrauen / sihe ich sie von der Welt abgesöndert / der Oberen Befelch mit ihrem Willen unterwürffig / eintzig damit sie mögen GOtt gefallen / und die Seel erretten; Wann ich mich aber wende zu euch / ihr Sünder / mit Befragen: Was würcket ihr für das Heyl euerer Seelen? werdet ihr mir antworten: daß ihr Allmosen gebet; Und ich wiederhole euch / aber ihr zahlet nicht eure Schulden / befriediget nicht die arme Taglöhner: daß ihr bettet den Rosenkrantz / und die Kirchen besuchet / allein euere Rosenkräntz haben mehr Außschweiffigkeit / als Bett-Ringelein / und euer Kirchen besuchen geschicht mehr die Creaturen zu betrachten / als die geheiligte Bilder zu verehren: wann ihr beichtet und communiciret / saget mir / mit was für Vorbereitung? Wolte GOtt / daß es nicht geschehe mit der alten Zuneigung zu der Sünd. Daher kan ich sagen / daß ihr nichts für euere Seel gearbeitet habet: O was ist das für ein Elend / was für eine Verwirrung! für eine Seel / die allein ewig und unwiderbringlich ist / nicht allein nichts leiden / sondern so gar nichts würcken wollen / um selbige in die Sicherheit zu setzen. Diß alles ohnangesehen / und das ist eine reine Warheit; wäre ich noch nicht verzweifflet an dem Heyl aller deren so vergessenen Menschen / ohnangesehen / daß sie für ihre Seel nichts gelitten und nichts gewürckt haben / wann sie auff das weni-

wenigist nur auch zu Zeiten daran gedacht hätten. O GOtt! und ist einmahl wahr / man gedencket so gar nicht daran / es gehe wie es wolle / es gilt gleich / wem die Seel in die Hand laufft / sie treffe einen Gespanen an / der da redet was er will / sie treffen einen Schwetzer an / mit deme man in Feindseeligkeit leben muß / sie lauffen in die Hand eines Beichtvatters / der von selbigen Doctoren einer ist / welche eintzig den Pulß greiffen / aber keine Medicinen vorschreiben / von selbigen Artzten / die zwar die Wunden visitieren / aber keine Pflaster aufflegen / noch den Schaden verbinden / daraus man klar sihet / daß ihr nicht betrachtet / was ihr thut. Die Mutter deß reisenden Tobiå machte es weit anderst / sie ůbergabe ihren Sohn den Engel / fůr welchen sie ihn nicht ansahe / wohl aber hielte sie selbigen fůr einen absonderlichen / mit grosser Gůte begabten Mann: nichts destoweniger besorgte sie beståndig etwan ein Unglůck / sagt der heil. Text / also daß sie / flebat irremediabilibus lacrymis, nirgends keine Ruhe hatte / ja sie klagte / gienge aus dem Haus / als eine Wahnsichtige / lauffte durch alle Strassen / durchsuchte alle Pforten / umb zu sehen / ob er widerkomme / und in Hoffnung ihn von weitem zu erblicken / steiget sie auff etwann die hôchste Bůhel / wann sie aber ihn nicht sehen kônnte / kehrte voller Zåheren widerum nacher Haus mit Hertzens-voller Bitterkeit. Dieses ist die rechte Weis / so ihr soltet haben wegen euer Seel / allein an dieses gedenckt ihr nicht; Ja ihr seynd vielmehr von jenen / welche dant dilectam in manu inimicorum suorum, sich zu verdammen / thun was sie kônnen / ja verdammen / gleich den Verzweiffleten / welche die allerhôchste Felsen außspåhen / umb

desto sicherer sich in Todt zu stürtzen. Gebet mir Antwort / und laugnet hernach wieder / wann ihrs dörffet. Findet ihr unter euch ein junges Weibsbild / die den Nahmen hat / daß sie an Frechheit / an Meisterlosigkeit / und Leichtfertigkeit alle andere übertreffe / so ist eben diese diejenige / mit welcher ihr verlanget die Zeit in discuriren zu vertreiben / mit ihr zu schertzen / und die Händ zu trucken.

Findet ihr einen Gesellen / der da mehr als andere deß Teuffels Stell vertrettet / in Verlachung der Andacht / in Berewung seiner begangenen Sünden / ja daß er jetzt diese / jetzt jene verführt habe; ein solcher Gespan / ein solcher Verführer / ein solcher eingefleischter Teuffel / dieser ist euer liebster Freund / diesem entdecket ihr all euer Absehen / dem vertrauet ihr euere Gedancken. Ist etwann ein Beichtvatter / der ohne Antworten / ohne Fragen das Absolvo te daher transchirt / da findet ihr / was ihr gesucht habt. Seynd etwann einige verspielte Bursch beysammen / wo man zancket und lästeret / das ist das Orth / bey welchem man stecken will. Heist das nicht den Untergang der Seelen mit Gewalt suchen?

Ach du mein arme Seel! wie bist du nicht von so vielen Christen verhasset / sie diehten und trachten Tag und Nacht auff Mittel dich zu verderben / sie gehören sonst redlich in die Zahl / welche moliuntur fraudes contra animas suas, alle Weeg außsuchen ihre eigene Seel in das Verderben zu stürtzen; ja sie bedienen sich so gar der Betrüg und Listen / mit heimlicher Nachstellung dahin zu gelangen / wo sie mit entdecktem Angesicht nicht ankommen mögen. Moliuntur fraudes contra animas.

Nicht also thate ein gewisser Jüngling und Sohn ei-

nes adelichen Hauptmanns/dieser/als er eines Tags bey sich selbsten betrachtete die augenscheinliche Gefahr der Verdamnuß / in welcher sich diejenige befinden / welche den breiten Weeg dieser Welt fortlauffen / entschlosse sich in die Enge deß Klösterlichen Lebens zu verschliessen. Seine Begierden dann zu erfüllen / begabe er sich in die jene alte Wildnuß der Heil. Vätteren: fande ein absonderlich ihm wohlgefälliges Kloster / warffe sich zu den Füssen deß Abbts nider auff die Knie / und verlangte mit grosser Demuth das Ordens-Kleyd; der Abbt aber/ in Ansehung seines zarten Geblüts / achtete ihn untauglich solche Kloster-Schwere zu übertragen / damit er aber mit lieblichen Worten ihn abweisen möchte / sagte: Mein Sohn / geht hin / dann dieser Orth ist nicht für euch / ihr seyt gewohnt bedient zu werden/ hier aber muß man selbsten dienen; ihr seyt gewohnt zu befehlen / und den Herrn zu spielen / hier aber muß man übertragen. Nun aber lasset sehen / wie? villeicht findet man keine dergleichen boßhaffte Menschen / die da zu ihrer eignen Verdamnuß alles anwenden was sie nur können: Freylich ja / und eben unter den gegenwärtigen Zuhörer en werden keine manglen / welche mit Gewalt darauff zihlen sich zu verdammen. Grad ein solcher ware jener Cavalier zu Padua, zwar adelich gebohren/ aber umb so viel lasterhaffter in seinem Wandel. Dieser verliebte sich in ein junges Mägdlein dermassen/ daß er nicht/hätt schier gesagt / keinen Augenblick ohne sie ruhig leben könnte. Die Sach könnte so geheim nicht bleiben / daß solches nicht etliche seiner Freund vermerckten / und ihn durch Göttliche und menschliche vernünfftige Ursachen / von dieser bösen Practic abzustehen ermahnten/allein es war

einem Gehörlosen gesungen; er verharrete so lang / biß GOtt mit liebreichen Ernst ihn mit einem Fieber in das Betth legte; die Kranckheit nahme zu / die Freund mehr als jemahlen setzten an ihn / daß er beichten / und die Zeit anwenden solte sich wohl zu resolviren / er wurde von den Doctoren hingeschätzt / darum seine Befreundte sambt einen Religiosen zu dem Betth getretten / mit einer unschuldigen Freyheit ihme gesagt: Herr / seines Lebens ist keine Hoffnung mehr übrig / er muß sterben / derohalben suche er die Richtigkeit seiner Seelen / dann für den Leib / der noch etliche wenige Stund zu leben hat / bleibet nichts übrig zu gedencken. Der Sterbende schwige maußstill: der Pater wiederholte / mein Herr / warum redet ihr nichts / der Todt will euch auffreiben? geschwind / gebt doch ein Zeichen wahrer Reu / wo nicht / dörffte euer Seel zu Grund gehen / sehet an diesen JEsum / schauet / er wartet auff euch; der Sterbende aber auff alles Zuruffen / lage da / wie einer in der Schlaffsucht Versunckener; anstatt aber / das er solte das Heil. Crucifix ansehen / wendete er sich einmahls umb / häfftete seine auffgesperrte Augen auff / eine an der Wand hangende stoltze Bildnuß / starrete selbige eine Zeit lang unbeweglich an / ja redete mit sich selbsten etliche zerbrochene Wort / welche die Umbstehende nicht verstehen könnten: der Priester solches beobachtend / wendete sich zu einem Hausbedienten / mit befragen / ob er wuste / warum der Herr solche sinnlose Affection zu dieser Bildnuß trage? Pater ich weiß nichts / antwortete der Diener / ich mercke aber wohl / daß er in Anschauung deren / all sein Vergnügen erzeiget; villeicht ist diß etwann eine Bildnuß / darinn er sein Heyl suchet. Uber diese Wort

hebt

hebt der Beichtvatter solche von der Wand (vermeinet es möchte villeicht ein Abbildung der H. Mariä Magdalenä seyn) und hielte es dem Sterbenden für das Gesicht; dem ware es schon recht / dann aus einem verstaunten und halbtodten Menschen / wurde er ein wieder lebendiger / zwange sich in dem Beth auff / streckte beyde Armb aus solche zu umbhalsen / nahme / küssete und truckete sie so lang / biß durch die hefftige Bewegung / und Schärpffe der Kranckheit / er auff das Haupt-Küß nider gesuncken / und uhrplötzlich die Seel außgeblasen. Die Umbstehende über diesen Todts-Fall gantz ertarteret / hielten genaue Nachfrag / und vernahmen / daß diese Bildnuß wäre ein Contrafait seiner leichtfertigen Buhlschafft / die sich dann aller desperat über solche Geschicht davon machten / welche diesen Unglückseeligen in die Höll hinunder getragen.

Nun so laugnet dann / wann ihr könnet / daß nicht etliche seyen / die alles außsinnen / was sie nur können / umb ihre eigne Seel zu verdammen; diesem ware nicht gnug darnach zu gehen / zu stehen / allezeit vor Augen zu halten / sonder in der Sünd verharzen biß auff den letzten Athem. Seynd nicht etwann auch unter euch gegenwärtigen solche / die nichts suchen / als Uppigkeiten / Täntz / und allerhand sündliche Weeg / dardurch ihre Seelen in die Höll zu schicken?

Ich sage zwar das / ach! aber meine Wort seynd eben gar zu hart. Nein mein GOtt! nein / keiner aus diesen Zuhörern solle verlohren werden; darum dann / tu Deus meus, illumina tenebras meas, du mein GOtt eröffne die Blindheit unser Augen / damit wir die Kostbarkeit unserer Seelen mögen erkennen / und hoch schätzen.

Tuus ego sum, Domine salvum me fac. Wessen ist dann diese Seel? HErr / sie gehört dir zu / du hast sie erschaffen / und dein Bildnuß ihr eingetruckt / und sie zu erlösen dein Heiliges Blut vergossen / tuus sum ego. Wir seynd die deinige / und gleichwohl haben wir daher gelebt / als wären wir unser selbsten; wir haben uns von dir entfernet / den bösen Feind geschenckt / und dein heiliges Blut mit Füssen getretten. O Frechheit! O Undanckbarkeit! ich bekenne im Namen aller / und bezeuge / daß wir wohl verdient haben / wann du uns schon verlassest / und dich unserer Seelen nichts mehr annehmest; gleichwohl bitten wir umb die eintzige Erinnerung / daß wir die deinige seynd: Salvum me fac. Mache uns seelig. Zerbreche uns gewaltlich die Ketten / mit welcher wir zartlich an die Sünden gefäßlet seynd / verjage selbige Feind / welche solche Strick zusammen ziehen: Dic animæ meæ, salus tua ego sum. Eja nur ein eintziges Wort! Ja / Christus will es thun / er will euch seelig machen. Oder ist villeicht jemand hier zugegen / der nicht begehrt seelig zu werden? sondern in den Koth seiner Gelüsten / seines Hasses / seines Interesse sich auffzuhalten? O so gehe er zu Grund / CHristus kennt ihn auch nicht mehr für den seinen / sondern kehret ihm von nun an den Rucken / und zehlet ihn schon unter die Verworffne. Nein mein GOtt! nein / hier ist kein solcher / alle wollen seelig werden / dermassen / daß du zu allen sagen kanst: Salus tua ego sum. Ich bin dein Heyl.

Der andere Theil.

WEil ich euch nun erwiesen / wie wenig man die Seel schätzet; so will ich hingegen das ihr auch wisset die

Ursach

Ursach / warum man den Leib in so hohem Werth halte. Deßwegen dann / ehe bevor ihr nacher Haus gehet / finde *ich* vor gut euch ein Kenn-Zeichen zu geben / aus welchem ihr dann urtheilen möget / ob ihr den Leib oder die Seel mehr in acht zu nehmen habt. Als Ionas fortschiffete / erwildete das Meer dermassen / daß die erschrockene Schiffleut dem Wüten deß Winds und den erhebten Wällen nachgeben / und eintzig auff Mittel gedencken müsten sich zu retten / resolvirten hiemit alles / was dieses beängstigte Holtz-Gebäw beschwerte / in das Meer hinaußzuwerffen; siehe! da ruffte der Schiff-Patron! Fort hinauß die selbige Kauffmanns-Ballen / selbiges Silber / jene Trög / diese Kisten / fort versencke man alles geschwind in die Wällen / alle Kauffmanns-Waaren / so auff Wucher und Gewinn in dem Schiff seynd / und solte es eine halbe güldene Welt seyn / hinauß / hinauß. Dann unser Leben / so dermahlen in äusserster Gefahr stehet / ist wohl eines höheren Werths / als alle diese Sachen. Ja / es ist auch billich / daß wir nichts ermanglen lassen / solches zu retten: Et miserunt vasa, quæ erant in navi, in mare, sagt der H. Text. Dergleichen / geliebte Zuhörer / sihet man foran bey denen / so über Meer schiffen / und nimand ist / der sich widersetzt / es heist / damit man das Leben errette / gehe die Waar dem Deyxel zu. In Summa / das Leben wird allem Haab und Gut vorgezogen / wollet ihr also wissen / ob bey euch selbsten die Seel oder der Leib den Vorzug habe / oder höher zu schätzen seye; sehet / diß ist das Kenn-Zeichen. Gesetzt es kommt euch ein Schick an die Hand / der heist: die Augen zu / und nicht viel scrupuliret. Saget ihr darüber: Nein / ich verlange nicht mich in Ge-

fahr meiner Seelen zu setzen/weder durch Vermehrung der Mittelen / noch durch Erhöhung der Reputation; so ist das ein Zeichen / daß ihr die Seel höher schätzet/ als den Leib. Wann man selbigen Krancken / mit Ablesung gewisser Worten und Zeichen will gesund machen / ihr aber saget / nein / das ist aberglaubisch / ist ein Teuffels-Werck / ich verlange meine und meines Nebenmenschen Gesundheit nicht mit Nachtheil der Seel zu beförderen; das ist so viel / die Händ vor das Gesicht halten / selbiges zu beschirmen/so seyt ihr grund-gescheidte Menschen. Wann man aber hingegen funde deren / die eigensinniger Weis sich vertieffen in unerlaubte Buhlschafft / in Rach / in Wucher / wolten die Zungen erkühlen mit Murren / mit Fluchen / mit Schwören/ und mit einem Wort/ der Seel nichts achten/ damit der Leib sein Vergnügen hätte / O das wäre ein Zeichen / das man den Leib und nicht die Seel hoch schätze.

Thomas Morus Groß-Cantzler in Engelland / lehret euch die Seel dem Leib vorzuziehen / höret/ und überhebt euch wann ihr könnet / wegen dieser zarten Begegnuß / Zäher zu vergiessen. Weilen Thomas zu der blutschänderischen Hochzeit deß Königs Henrici in Engelland sich nicht verstehen wolte / wurd er in ein enge Gefängnuß verschlossen/ hatte mehr Wiederstand zu thun seinen Befreunden als den Tyrannen/ mehr dem zarten Geblüt / als den Trohungen seines Verfolgers: Sihe eines Tags sahe er eine Damen mit zerstreuten Haaren in Trauer gekleidet/ umbgeben mit zarten Kindern in die Gefängnuß hineinkommen; es waren aber seine eigene Kinder und Frau Gemahl / so nachdem sie mit bitteren Zähren lang und viel gered hatte / wusche sie dieselbige

bige / so gut sie könnte / von dem Gesicht / und sagte also: Mein hochgeliebtester Ehegemahl / wie lang wollet ihr doch unser und euer Trübsaal und Jammer übertragen? Sehet der Pallast ist schon umbstellt mit Schärgen / die Haus-Mobilien von den Ministeren auffgezeichnet / die Lehen dem Fisco sequestrirt. Ja euer gantzes Haus seufftzet unter zerrissenen Kleyderen / Thomas! und euer Hertz wird nicht erweichet? Ihr solt wissen / daß der König euer Einwilligung gern erkauffen wurd mit Verdopplung eurer Ehr und Reichthumb / ja wann ihr nur wollet / so ist unser Haus das glückhaffteste im gantzen Königreich; werdet ihr aber dem Königlichen Willen nicht beyfallen / so werden wir der Mittlen und deß Vatterlands Beraubet genöhtiget werden / die noch übrige Zeit unseres Lebens in frembden Ländern armseelig zu verschleissen: deßwegen kehrte sie sich gantz bekümmert zu denen Kindern: O ihr unglückseelige Kinder sagt sie / vermögt doch ihr bey euerem Gebährer / das / so ich nicht verdiene. Werffet euch vor die Füß eueres liebsten Vatters / umbschlaget jene Knye / welche das einige Alter eueres Heyls seynd / an einem eintzigen Wort hafftet euer Glückseeligkeit / oder euer Untergang! Weinet bey seinen Füssen / dann die Bewegnuß euerer zarten Zäherlein werden seyn Schlüssel voller Glückseeligkeit! wo das nicht / so fanget von nun an zu lernen die Kunst zu weinen / weilen ihr solches werdet treiben müssen / so lang ihr lebet. Was für ein verhartetes Hertz hätt nicht sollen von Viele solcher bitteren Zäheren / von den weinenden Stimmlein so zarter Kinderlein / so geliebter Gemahlin / entzweyspringen? Thomas weinete / es ist wahr / aber weiters nichts.

Da fassete diese betrübte Damen eine Hoffnung / wiederholte gleich einen kräfftigen Vorwurff / wie daß sie noch könnten eine lange Zeit in hohen Ehren / und hoher Würde beysammen leben. Frau / wiederholte Morus, ihr habt zum Theil recht / allein / wie lang vermeinet ihr / daß wir solches miteinander noch geniessen könten / wie lang? Die bekümmerte Frau Gemahlin sagte geschwind: auff das wenigste noch zwantzig Jahr; und wegen zwantzig Jahren / sagte der in seinem Gesicht gantz außgeheiterte Ehe-Herr / und wegen zwantzig Jahr wollet ihr / mein Schatz / daß ich hinwerffen solle meine so kostbare / ewigwährende / unwiederbringliche Seel? Ihr machet euere Rechnung gleich den unerfahrnen Kauffleuthen: Stulta mercatrix es, ô Aloysia, ô Aloysia! du bist ein thorrechte Kauffmännin; die Seel soll billich vorgesetzt werden einer gantzen Welt / ja dem Leben selbsten / und gehe alles zu Grund / eintzig / damit die Seel erhalten werde. Also hat er nicht allein überwunden die Zäher und die Liebkosung / sondern durch den Marter-Todt seine Seel dem Leib vorgezogen. Nehmet ein Exempel / hochwerteste Zuhörer / an diesen grossen Cavallieren; haltet gegeneinander / welches zu verliehren seye / die Ehr oder die Seel / das Gut oder die Seel / das Leben oder die Seel. Es solle diese vor allem vorgezogen werden / dann dieser Vorzug / gegen allen dem / was der Leib begehren könnte / machet auch glorwürdig den Leib: widrigen falls / und die Seel und der Leib wurden sich versencken in eine Ewigkeit der Peynen.

Die

Die dritte Predig.

Von Häßlichkeit der Todt-Sünden.

Quis ex vobis arguet me de peccato? *S. Joan. c. 8*

Es ist ein festgesteltes Gesatz unter den Persianeren; Daß sie nach ihres Königs Todt fünff Tag nacheinander ohne Gesatz leben / darauff dann erfolget allerhand Meisterloßigkeiten / ungereuhmbte Verwirrungen / und erstaunliche Todtschläg. Dieses aber lassen sie darum zu / damit das Volck erkenne / wie nothwendig man ein Haupt / ein Obrigkeit haben müsse / und was für Armseeligkeiten entstehen wurden / wann man ohne Gesatz leben wolte. Ohne Haupt zu leben / GOttes beraubt zu seyn / ist ein fest gesteltes Gesatz in den Hertzen der Sünderen / ob sie gleichwohl sehen / daß darauß erwachsen Verderbungen deß Leibs / und Untergang der Seel. Ja es scheinet / als spöttleten sie noch mit sagen: Quis ex vobis arguet me? Was ist dann auch die Sünd? Meinem Erlöser / was kan ich dem thun / wann ich der Sünd-Gewicht nicht erkenne? Ich kan mich nicht enthalten solchen leichtsinnigen Menschen mit Eliseo in das Gesicht zu reden / was er selbigem abgefämbten Schelmen gesagt hat: Aperi Domine oculos istorum. Ach ihr Blinde / eröffnet euere Augen / damit ihr die Häßlichkeit der Todtsünd erkennen möget.

Eine Todtsünd zu begehen / wisset ihr was sagen will? Es will sagen eine Feindschafft sich auff den Hals ziehen / daß dergleichen auff der Welt nicht zu finden ist. Es will sagen die Feindschafft deß Himmels / der Erden

den

den / und der Höllen auff seinen Halß ziehen / noch mehr ein unbarmhertziger Feind seiner selbsten ; noch mehrers / ja ein Feind werden deß grossen GOttes / daß will sagen eine Todt-Sünd begehen; kan auch etwas entsetzlichers seyn? Ja es heist so gar GOTT selbsten ihm zu einen Feind machen! ich fahre also fort.

Daran ist kein Zweiffel / welcher eine Todt-Sünd begehet / der ziehet die Feindschafft aller Creaturen deß Himmels auff sich / gleich dem verlohrnen Sohn / nach deme er alle Schätz der Göttlichen Gnaden hinweg geworffen / und an den äussersten Bettelstand kommen / kan man sagen: peccavi in cœlum, ich hab in Himmel gesündiget / der macht ihme zum Feind alle Engel / und Heiligen GOttes. Wann also schon alle grosse Herren deß Himmels wieder euch seynd / wie? Was geht das euch an? Ihr scheret euch nichts darumb? allein gebet wohl acht / derselbige Zorn / ist warhafftig nicht ein ungemeiner Zorn / dann gleichwie in dem Himmel über die Bekehrung eines Sünders ein ungemeine Frolockung entstehet: Gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente. So ist das vernünfftig / daß hingegen das ungemeine Frolocken über die Bekehrung verwechslet werde in ein ungemeinen Haß über den Todt-Sünder. So sehen wir hiemit klar die Feindschafft deß Himmels / so da ist aller Heiligen und Englen GOttes. Und du / O Sünder / wilst dich an dieser Warheit nicht stossen: Wie? ists doch möglich / daß du unter der Feindschafft aller Heiligen GOttes noch darffst fortfahren / zu hassen / selbigem Interesse und verfluchter Feindseeligkeit Platz zu geben? Ach armseeliger Sünder! du hast den Himmel zum Feind / was Raths?

ruffe / wann du kanst / die Erden umb Hülff an / warhafftig da hast du nichts zu hoffen / dann durch die Tod-Sünd so du tragest in deinem Hertzen heimlich / machest dir zu Feinden die Erden und die Menschen offentlich. Meine Zuhörer / daß der Sünder seye ein Feind deß menschlichen Geschlechts auff Erden / probiret sich aus dem Schaden / so die Sünd dem Menschen verursachet / Schmertzen / Todts-Angst / Nerven-Wehe / Theurungen / Ungewitter / Erdbidem / Pestilentz / Krieg und Sterben / geliebte Zuhörer! seynd bey meiner Treu warhaffte Kinder und Gebuhrten der Todt-Sünd. Alle diese Armseeligkeit / ziehet der Mensch in Bewegung der Sünden / auff die Inwohner der Erden / und machet sie also zu ihrem Feind. Wie groß die Feindschafft seye zwischen dem Menschen / und den Sünder wird folgende Geschicht handgreifflich weisen.

Sofronius erzehlet / daß ein gewisses Weibsbild / mit Nahmen Maria / sich nicht vergnügt in ihrem eigenen Vatterland ein lasterhafftes Leben zu führen / umb ihren unverschämbten Leib feil zu biethen; unter Weegs stiege sie in ein Schiff / dieses bliebe auch in stärckſten Nach-Wind unbeweglich wie ein Felsen / die Schiffende über diese Begegnuß alle ertatteret / erhebten ihr Gebett in den Himmel / thaten Gelübde / und alsbald erschallete in den Läfften eine unsichtbare Stimm: Werffet die Mariam in das Meer / fort / fort / werffet sie hinauß / man suchte die mehr als Jonas ungehorsamme / und das Schiff in Gefahr setzende Mariam / und wurffe sie alsbald in das Jagd-Schifflein / umb sich deß Göttlichen Willens zu versicheren. Wollet ihr ein mehreres? Kaum wurde diese armseelige in das kleine Schifflein

gelegt

gelegt / finge solches an dreymahl nach einander umb und umb zu lauffen / und nachgehens zu versincken / als müste es dem Gewicht der Schulden dieses unglückhafften Weibs nachgeben. O wie offt erneueren sich dergleichen / zwar übelverstandne / doch nicht minder empfindliche Proben. Der Vorsteher selbiges Hauses / ist ein sehr häuslich- und fleißlicher Mann / und dannoch will es ihm nicht für sich gehen / ja die Schulden wachsen / fallet in Rechts-Händel / in Kranckheiten / in Unglück / dermassen / daß es anscheinet / der Hagel wolle völlig in die Kuchen schlagen. Wisset ihr warum? darum / es befindet sich in selbiger Haußhaltung etwañ ein Sünder / ein geiler Sohn / ein leichtsinnige Tochter / Dienstbotten die fluchen und schweren / oder es ist kein wahrer Frieden in der Ehe unter den Eheleuthen: O könte man selbigem Haus dieses Gewicht abladen! so wurdet ihr bald sehen / daß es sich bald besser glücken / die Streitt / Kranckheiten / Feindschafften auffhören / und der Seegen GOttes reichlich erfolgen wurde. So lang du aber in den Sünden verharrest / da werden die Unglück wachsen / das Einkommen wird nicht klecken / die Zinsen werden zerinnen. Dann die Sünd ist eine Feindin aller Geschöpffen / die sie beständig betrübet und beängstiget. Daß ein Sünder allein ein gantzes Haus / ja ein gantze Gemeinde kan in das Verderben setzen / daran ist kein Zweiffel / dessen versicheret uns Origines: Uno peccante ira super omnem populum venit. Was sage ich von Origine? dann die H. Schrifft / ja GOtt selbsten bezeugen es. Begebet euch bey Josue in das 7. Capitel / und vernehmet den Handel.

Die Kinder Israel waren gewohnt Palm zu schneiden /

den/ Lorbeer-Kräntz völliger Victori einzusammlen/ wie sie dann die Stadt Jericho mit gantz ungewohnter Glückseelichkeit erobert haben/ darumb wolten sie den Lauff ihres Sieges hertzhafft fortsetzen/ zogen vor Hai/ eine Stadt/ welche weder an Stärcke noch Tapfferkeit Vergleichnuß mit Jericho hatte. Was geschicht: kaum möchten sie den Feind ansichtig werden/ waren die Israeliter geschlagen/ und schamroth in die Flucht gejagt: was für ungemeines Mumlen und Zähervergiessen sich unter diesem Volck über eine so unverhoffte Flucht erhebt habe/ kan man sich vernünfftig einbilden ja sie wüsten nicht/ was doch die Ursach wäre/daß GOtt ihnen die Protection entzogen/ deßwegen warffe sich Josue vor den Augen GOttes nieder auff sein Angesicht/ bittet/weinet/er demütiget sich/ und höret/daß ein Sünd nicht zwar von allen insgemein/ sondern von den Soldaten Acan begangen/ die einige Schuld sey alles dieses Jammers und Verlursts; dann als er in vollem Jammer der verbrennenden Stadt Jericho unter andern Raub ein sehr köstliches Ober-Kleid von Purpur ersehen/ hat er solches wider dem Befelch deß Hauptmanns genommen/ und verborgen unter seine Zelten: GOTT aber hat sich der massen über diesen Böswicht erzürnet/ daß er protestirte/ wann sie sich nicht alsobald zusamen thun/ und den Acan tödten werden/ wolle er sie alle auff Ewig verlassen. Non ero ultra vobiscum, nisi conteratis eum. Salvianus setzet hinzu: Læditur scelere personalia causa cunctorum. Es ist nicht gnug/ du unglückseeliger Sünder/ daß dir feind ist der Himmel/ die Erden/ die Engel/ die Heiligen und die gantze Welt/ sondern so gar die Teuffel haben ein Abscheuen ob dir;

Wie so? der Teuffel hat ja/ und sibt ja nichts liebers/ als sündigen/ warum soll er dann ein Widerwillen haben ob den Sünder? freylich/ der Teuffel verlangt nichts höhers als das Sündigen/ darum versucht er den Menschen/ und erfreuet sich über seinen Fall/ eintzig wegen den Ubel/ so der Sünder auff sich selbsten ziehet/ anderseiths aber mißfallt ihme das Sündigen/ in Ansehung daß solches seiner Zeit ihm in der Höllen umb so viel peynlicher fallen wird. Wollet ihr das wissen/ so betrachtet/ daß viel Kohlen ein grosses Feuer machen/ indeme eine die andere erhitzet und entzündet; also wird in der Höll einer dem andern peinigen und plagen/ hiemit hat ob dem Sünder so gar der Teuffel ein Abscheuen: Und zu zeigen/ daß die Sünder alles hasset/ so bleibt niemand übrig/ als die Verdammte; laßt sehen/ villeicht seynd diese noch seine Freund/ es ist schon erwiesen/ wann eine Glut die andere entzündet/ wird ein Verdam̃ter den anderen eine Peyn/ ja grösserer Feind seyn als die Teufel selbsten/ dann die Teuffel haben eine Henckermäßige verbitterte Krafft/ welche den Verdammten mangelt.

Es ist unmöglich zu glauben/ daß der Sünder die Freundschafft der Sünde lieben/ und werth haben könne/ weilen er dadurch sein eigener Feind wird. Kan doch etwas erstaunlichers sich ereigenen/ als Feind seiner selbst werden/ ja ihme selbsten alles Ubel auff den Hals laden. Ja! ja: die Sünder seynd solche/ wie Tobias sie titulieret: Hostes sunt animæ suæ. Saget her/ der grausameste Feind so ihr kennet aus ihnen/ was raubet er euch anderst/ als der Reichthum/ oder die Freyheit/ oder das Leben/ eben dieses stihlet der Sünder auch seiner Seel. Und noch darzu den hohen Schatz der

Gnad

Gnad GOttes / deren ein eintziger Grad mehr werth ist / als da seyn wurde / eine von purem Gold / und Edel-Diamanten erschaffene Welt. Item sie entblössen ihre Seel von dem guten vergegangenem Leben. Also hö-ret und verstaunet / alles was ihr im Vergangenem tugendhafftes / frommes und Christliches gewürckt habet / verliehret ihr durch die Todt-Sünd auff einmahl: Dieses verkündiget GOTT durch den Ezechiel: Si avertit se justus à justitia sua, & fecerit iniquitatem secundum omnes abominationes, quasi operari solet impius, nunquid vivet? Was dann? Omnes justitiæ ejus, quas fecerat non recordabuntur. O protestatio. Die eine steinerne Seel durchdringen sollte / Alle gute Werck: sagt GOtt / die ihr euer Lebtag gethan habet / wann ihr in einer Todt-Sünd dahin sturbet / würden bey mir in eine solche tieffe Vergessenheit fallen / daß ihr auff ewig darvor kein Lohn zu empfangen hättet. Wer hätte ihm / liebe Christen! solches jemahl einbilden könnten? darum kan ich sagen / wäre einer unter euch / der biß Dato, wie ein anderer heiliger Dominicus mit zergeißlung seines Leibs / mit strengstem Fasten / mit Verwundungen / rauhen Cilicien / und Buß-Kleidern / Zerfleischung mit eisernen Ketten und anderen unerhörten schweren Buß-Wercken sich selbsten gepeyniget hätte / und aber in selbiger Tod-Sünd stürbe / würde ihme alles dieses strenge Leben fein sauber nichts nutzen: Dermassen / daß wann einer wie ein andere Römische Melania sein Haab und Gut unter die Armen außgetheilt / beständig die Nackende bekleidet / die Sclaven außgekauffet / die Kran-cke bedienet / und die arme Weislein ernähret hätte / nun

aber in selbiger Todt-Sünd sturbe / nutzte ihme solches nicht ein Haar / nichts / kein sauber nichts. Und wann ihr liebste Zuhörer! mehr Völcker zu Christo bekehrt hättet / als Franciscus Xaverius, in Verachtung der Welt überstiegen einen heiligen Alexium, in Armuht / und Demuht einen heiligen Franciscum von Assysi, und aber in einer Todt-Sünd absturbet / nutzten euch solche Tugenden nichts / nichts so viel Verdienst / nichts so viel Buß-Werck / nichts so grosse Heiligkeit: nichts / omnes justitiæ ejus, non recordabuntur. Ach! wie seyd ihr armseelige Sünder wohl grausame Feind euer selbsten / indeme ihr eure eigene Seel dermassen an ihren reichen Schätzen entblösset / ja an deme ihr euch nicht befriediget / daß ihr sie ihrer eignen Freyheit beraubet; sondern durch ein Caprici, Haß / Sinnligkeit / oder schnödes Interesse, venundati sunt, ut facerent malum. Verkauffet ihr solche dem bösen Feind / ja lasset nicht nach / biß ihr sie endlich grausamblich ermordet habt. Und was ist eine Todt-Sünd anderst / als ein Mord der Seelen? Dan nimmet man ihr Gott / nimmet man ihr zumahlen das Leben. Anima emissa, sagt Augustinus, mors Corporis: Deus amissus, mors animæ. Weichet die Seel vom Leib / so stirbt der Leib / weichet GOtt von der Seel / sihe / so ist die Seel todt. Bleibt also dem Leichnamb das Grab / der Seelen so GOtt verlohren / die Höll? wer will dann ablaugnen / daß die Sünder nicht seyen ihre selbst eigene Feind? Ja / ja / : hostes sunt animæ suæ, ihrer eigenen Seel / und das solche Feind / die ihrem gesagten Schatz Freyheit und Leben abstehlen. Was für ein wildes Panter- und Tieger-Thier war iemahlen so grausam mit ihme selbsten / welches

umb

umb seine Freyheit zu verliehren / sich freywillig in die Freyheit der Jäger übergebe / sich erwürge / entleibe / und umbbringe? Der Sünder allein ist mit ihme selbsten also unbarmhertzig.

Armseelige Sünder / und zu eueren höchsten Schaden selbst einige Anfeinder / höret: Calligula unter allen Tyrannen der Grausambste / wünschte / daß alles Römische Volck nur einen Hals hätte / damit er solche nur in einem Streich möchte durch die Klingen jagen / dannoch bin ich von selbsten beredet / wann gleichwohl sein bestialischer Wunsch wäre angangen / wurde der schon gefaßte Streich einem Arrest in der Lufft / das harte Hertz aber eine Erweichung in der Brust deß Tyrannen empfangen / einen so bedeutlichen Streich verhinderet / und das sonst blutdurstige Schwerdt eingestecket haben. Nun dann meine Zuhörer! so offt ihr in eine Todt-Sünd einwilliget / begehet ihr eine weit grausamere That / dann ihr euere Seel selbst unbarmhertzig ermördet / Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur, und dannoch erzittert ihr nicht / sondern thut einen so hochbeweinlichen / und so trübseeligen Streich; Ich sage noch weiters: Wann die Seel deß Menschen ein übernatürliches Leben hat / so das Natürliche ohne Vergleichnuß überwieget / ist die Ertödtung desselbigen durch die Sünd umb so viel schwerer / als wann ihr mit einem neuen Sünd-Fluß die gantze Welt erträncket / dann dieser Todt / wäre ein natürlich / eurer Seelen aber ein übernatürlicher Todt. Höret ihr / ob ihr nicht recht gottlose Feind wider euch selbsten seyet / wann GOtt ein unbeschranckten Gewalt gebe nicht nur einem / sondern allen Teuffeln / daß sie euch möchten nach Lust und Vermö-

gen ihres verzweiffleten Appetits / mit allen Ublen peynigen und plagen / so wisset / daß sie sammentlich nicht so viel Ubels könnten zufügen / als ihr euch selbsten durch eine Todt-Sünd freywillig auff den Hals ziehet / ja noch mehrers. Wann die Göttliche Gerechtigkeit selbsten mit dem Schwerd seiner Allmacht die Sünder einen Streich versetzte nach Krafft seines Göttlichen Armbs / so ist gewiß / daß er mit aller seiner Stärcke deiner Seel nicht so grosses Ubel könnte zufügen / wie du dir selbst durch die Todt-Sünd auffladest. Dann er köñte dir endlich kein andere Peyn anthun / als die Peyn der Straff / du aber begehest an dir das Ubel der Schuld. Ach Gott! was wird nicht für Frolocken in der Höll entstehen / eben in dem Augenblick / wann ihr sündiget / in Erwegung / daß ihr aus euch selbsten das jenige thut / so weder der Teuffel mit seiner Boßheit / noch GOtt mit seiner Allmacht einrichten wurde. Der H. Geist gibt euch einen Tittel / so gewiß niemand euch ablaugnet: Qui faciunt peccatum, hostes sunt animæ suæ. Feind ihrer Seelen / seynd alle die / sagt er / welche sündigen. Du erbarmest mich / Sünder / umb weilen ich dich sehen thue als ein Feind deiner selbsten / aber noch vielmehr / O GOtt! weilen du bist ein Feind GOttes. Sihe der Heil. Job weiset mir deine Abbildung / nehmblich: Du seyest vom Haupt biß auff die Füß bewaffnet / habest einen dick auffgeschwollenen Hals voller Hoffart / du streckest deine Hand aus wieder die Allmacht zu schlagen: Tendit adversus Deum manum suam, contra Omnipotentem roboratus est. Wider alle Vollkommenheit / so in GOtt ist / bewaffnet sich die Boßheit deß Sünders / dann er verachtet die Allmacht / er tadlet seine Weißheit /

die

die Gerechtigkeit achtet er nichts/ und seine Barmhertzigkeit trittet er mit Füssen: Schauet/ schauet / wo führet euch hin selbiger Haß / selbige Buhlschafft / selbige Practic und Interesse, daß seind die Felsen / daran euer Seel zertrümmeret / Unehrentbietung in der Kirchen / Verachtung der Elteren / fluchen uud Gottslästeren/ das ist euer Verderben / ihr/ ihr mit Verachtung der Göttlichen Vollkommenheiten kommet mir vor / wie jene thorrechte Völcker/welche sich erklärt haben/Feinde der Sonnen zuseyn / da sie aber mit Abschiessung ihrer Pfeilen diselbige nicht verletzet/kame nicht her aus Mangel ihres verbitterten Willens / sonder wegen Höhe der Sonnen/ welche alle Bogen-Schüß übersteiget / sonsten/ wer ist/ der nicht erkenne? daß wann die Sonnen näher bey ihnen auch zumahl fähig gewesen/ wäre tödtlich verwundt worden / daß sie solche zu verletzen nicht den bösen Willen gehabt hätten? Also machets ihr thorrechte Sünder/ dann so viel an euch ist / suchet ihr immerfort Gelegenheit GOtt zu verletzen / könnets ihr nicht in Stand setzen/ fehlt es gleichwohl nicht an euer Boßheit/sondern GOtt übersteigt diß alles nach Maaß seiner Höhe. Wer wil dañ ablaugnen/ daß ihr nicht warhaffte Feind GOttes seyet/ indeme ihr leichtfertige Sünder/ boßhaffte Sünder seyt / und wiewohl ihr solches mit der Zungen nicht wollet bekennen/ so will ich euch offentlich als Feinde GOttes beschämen / mit dem unumstößlichen Authentico euer eigenen Missethaten / ja was noch mehr ist/ ihr seyt nicht nur seine gemeine/ sondern die häßigste / unbarmhertzigste/ grausammist- und allerbarbariste Feind/ die man finden kan. Sehet/ sehet/ das Wahr-Zeichen euere Feindschafft/schauet diesen

Christum an / und laugnet / seyd ihr so kühn / daß ihr nicht seyet Feinde GOttes / redet ein wenig mit dem Propheten / und fraget ihn ihr Sünder: quid sunt plagæ istæ, was seynd das für Wunden an euerem Leib? so werdet ihr hören diese Antwort: die Sünder / meine Feind haben mich also tractirt / haben mir die Füß verletzt / mit ihren leichtsinnigen Tantzen / Eytelkeiten und Gesellschafftẽ / darnach sie geloffen / und mit Todt-Sünden widerum zuruck gangen. Diese meine Händ haben sie mir durchgraben mit gefährlichen Schreiben / Ergreiffung unrechtfertigen Guts / leichtfertigem Antasten und falschen Spihlen / die schmertzliche Cron haben sie mir auff das Haupt gedruckt; durch den Schaden / so sie dem Neben-Menschen zugefügt haben / mit bösen Erfindungen zum Nachtheil selbiger Personen: Gallen haben sie mir zum Tranck bereitet / durch die verbitterte Flüch / Schwör / Gottslästerungen / und unflätigen Venerischen Reden. In Summa: du / du mein ärgster Feind hast mir diese Seiten eröffnet mit deinem Haß / Widerwillen / Feindschafft / und schandlosen Buhlschafft; du / in Summa / hast mich gecreutziget mit deinen Lasteren / und getödtet mit deinem Leichtfertigkeiten; gleichwohl bin ich zu frieden / wann du schon den Mord an mir vollbracht hast / dann mein gantzes Verlangen ist / dir das Leben zu geben.

Ihr werdet verstaunen / an diesen meinen Worten? Ich habe euch bewiesen die Feindschafft / so ihr mit GOtt gehabt habet / in Ertödtung seines eingebohrnen Sohns / und gleichwohl ist dieses alles nichts / gegen dem / was mir übrig ist zu reden. Ihr sage ich / seyd Feinde GOttes / ein grosses Wort; und gleichwohl ist dieses nur der

Blitz

Blitz von dem Donner / der Glantz von dem Strahl / sihe den Streich / und ertattere / sihe den Donnerschlag: Ihr seyd Feinde GOttes / sihe / was darauß erfolget / und GOtt ist euer Feind! GOtt ist dein Feind / jetzt gehe hin wo du wilt / du bist nirgends sicher / du hast GOtt zu einem Feind: Und du? kanst noch schlaffen / wachen / essen / und trincken? GOtt zu deinem Feind / und du lachest noch? Ists doch möglich / daß du nicht vor Schrecken todt dahinfallest / da doch ein alter Römer / als er hörte / das Tullius, selbiger berühmbte Redner / seine Wiedersächer in einem Handel vor Rath seyn werde / hat er sich dermassen darüber entsetzt / daß er sich selbsten aus Verzweifflung entleibt: Und euch geduncket nichts zu seyn / einen GOtt zum Feind haben? Ach Armseelige / die ihr / sambt GOtt alle Creaturen / zu mahlen euch zum Feind machet / dann alle werden zu Beschützung ihres Herren und Fürsten wieder euch in Harnisch schlieffen / nicht anderst / als die Hoff-Herren Davids / deren jeder den Semei / der von weiten über ihren König lästerte / alsobald handthätig ergriffen / und ihme das Haupt von der Achslen abschlagen wollten / ego vadam, & amputabo caput ejus: So sehet dann / wider euch / die ihr GOtt zum Feind habt / schreyt die Erden / ego vadam, ich will sie in meine erdene Wampen verschlucken. Ego vadam, schreyt das Wasser / ich will sie in meinem wassersüchtigen Leib verträncken. Ego vadam, schreyt die Lufft / ich will sie mit meinem stürmischen Anblasen bald ersticken. Ego vadam, schreyt das Feuer / ich will sie mit Haut und Haar zu Aschen verbrennen. Ego vadam, schreyen die Flüß und Bäch / wir wollen ihre Güter völlig über-

verfahren. Ach wie wird es dir endlich ergehen / wann du die Sůnd nicht aus deinem Haus jagest / wann du nicht von Hertzen verzeihest / das unrechtfertige Gut wider erstattest / dich nicht von Grund deiner Seelen besserest / und deine Sůnden bereuest: Ach! es ist mir / als hörte ich schon die Teuffel mit vollem Rachen schreyen: der ist unser / nur geschwind fort / fort mit ihm. Deus dereliquit eum, persequimini & comprehendite eum. GOtt hat ihn verlassen / fort mit ihm / nehmet ihn / schlaget ihn der Höll zu / und vergrabet ihn fein tieff in das ewige Feuer hinunter.

Der andere Theil.

Ihr / O Sůnder / habt gehört / daß ihr Feind GOttes seyt / und hingegen ist auch GOtt euer Feind. Darum solt ihr wissen / daß alle böse Geister der Höllen nicht so viel Haß haben wieder euer Seel / als da ist der Haß GOttes wieder euch Armseelige. Als die Athenienser sich wieder den Darium König in Persien aufflehneten und rebellirten / haben sie ihm dermassen empfindlich auff das Leben getroffen / daß er seinen Cammer-Diener befohlen / alle Morgen / wann er erwachete / ihm diese Wort zu sagen: Ihr Majestät / sie erinneren sich der Athenienseren. Und das einzig darum / damit durch Abschleissung der Zeit / sein Rach und Widerwillen weder gemindert / noch vergessen wurde / umb die Rebellen nach gemachtem Vornehmen zu mortificiren. GOtt aber / daß er euer Feind seye / hat / O ihr Sůnder! dergleichen Erfindungen / sich erinneren zu können / gar nicht vonnöthen. Dann ihr můst wissen / daß er seinen gerechtesten Zorn allezeit wieder euch brennen

nen lasset / ihm beständig euere Sünden vor Augen stellet / dermassen / daß solcher auff keine Weis außzulöschen ist; dann es ist geschrieben mit einem eysernen Stefft / und eingeschnitten in Diamant: Peccatum scriptum est stylo ferreo, & ungue adamantino. Jetzt möchte ich von den Sünderen gern hören / wie sie es machen / daß sie noch so lustig können seyn / wohl wissende / daß sie in einer so erschröcklichen Feindschafft leben. Ich bin warhafftig genöhtiget / dem Englischen Lehrer Thomas Beyfall zu thun / da er protestiret / daß er zwey Sachen eben nicht fassen könne: Erstlich / wie doch ein Christen-Mensch noch sündigen dörffe / wohl wissend / daß er ihm dardurch GOtt zum Feind mache: Zum andern / daß er / als ein von GOtt verhaßter und angefeinder Mensch noch dörffe lustig seyn / Freuden-Fest anstellen / lächerliche Possen reissen / und ruhig schlaffen. Sagt doch her / umb GOttes Willen / ihr Sünder / was habt ihr doch für eine verborgene Kunst und Wissenschafft / darüber auch die gescheideste und gelehrteste / ja heiligste Männer / so die Erden geben kan / erstaunen / daß ihr auch in Mitte eurer leichtfertigen Armseeligkeit noch ruhig und sanfft lebet / als ginge euch der Handel nicht ein Härlein an? Du unglückhafftes / deinem Ehemann untreues Weib / wie kombt es / daß du so ruhig bist in Mitte der Feindschafft GOttes? Du Jüngling / der du dich so hefftig betrübest über einen eintzigen saueren und krummen Anblick er selbiger Freundin / wie kanst du hingegen unter dem erzörneten Angesicht GOttes frölich seyn? Du / der du gewust / daß dein Fürst / dein Herr dich nicht mehr vor seinen Augen haben wolte / sturbest vor Leyd dahin durch

die Melancholia/ und gleichwohl/ da du jetzt lebest unter der entsetzlichen Feindschafft deines Erschaffers/ stirbst du nicht allein vor Trauren nicht/ sondern berühmest dich noch in Sachen/ in denen du ihn beleydiget hast/ ja erhebest dich noch darin; Ja das ist die Ursach/ daß du mehrers als alle andere wirst verworffen werden. Ich für meinen Theil/ glaube sicherlich/ (bitte umb Vergebung) daß ihr an die Catholische Warheit nicht glaubet. Ist deme also? glaubets ihr nicht? so werffet die heilige Tauff von euch/ und löschet euere Nahmen auß/ in dem Buch der Gläubigen. Glauben/ GOtt seye sein Feind/ und noch lachen/ vexieren und schertzen? Sünder/ kom̃ her da/ und sag mir ein wenig/ würdest du dir nicht förchten/ wann du wüstest/ daß ein grosser Cavalier/ ein Fürst/ ein König/ dein eyfferiger Feind wäre? ja wie viel mehr/ wann du wissen thätest/ daß ein solcher sich ohnmittelbahr an dir rächen wolte? deine Forcht wurde übermäßig seyn/ du kanst mir das nicht ablaugnen. Nun so weist du/ daß dein Feind ist nicht nur ein Fürst/ sondern der grosse GOtt selbsten: In cujus manus sunt omnium potestates, in dessen Händ aller Gewalt liget/ und förchtest dir nicht/ du zitterst nicht/ und daß umb so vielmehr/ weilen du weist/ daß er ohnmittelbahr sich an dir mit schärpffister Straff will rechen/ so förchte ihn dann/ O Sünder/ und umb so viel schreckhaffter förchte ihn/ weil du GOtt nicht nur einmahl/ sondern so offt frecher Dingen/ in verschiedenen Orthen/ auff den Strassen/ auff den Plätzen/ in den Häuseren/ in den Kirchen/ feindlich beleydiget hast. In Betrachtung/ wann er eine Todt-Sünd allein ohnmittelbahr wird straffen/ was wird er dann thun umb so vieler Beleydigun-

gungen willen? so förchte ihn dann: und das umb desto sorglicher/ weilen er dich ergreiffen kan/ wo du immer seyest. Hast du einen Feind in deiner Stadt/ kanst du dich in eine andere begeben/ ja von einem Reich in das andere; aber GOtt erfasset dich an allen Orten: Quo ibo à Spiritu tuo: & quò à facie tua fugiam? Und wo soll ich hinfliehen/ sagt der Prophet/ daß du mich nicht erreichest? Si descendero in infernum ades. Verbirg ich mich in dem Bauch der Erden in dessen Mitte/ so bist du dort; Si ascendero in cœlum, tu illic es. Füge ich mich hinauff zu den Gipffeln deß Himmels/ dort find ich dich: Si sumpsero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris. Und sollte ich mich begeben über und zu dem alleraüssersten Enden deß Meers/ so wirst du mich ergreiffen: darumb förchte ihn/ dann er kan dich aller Orthen fassen/ und das umb so vielmehr/ weilen er über dich das Schwerdt gezuckt/ umb dir die Blitz seines Grimmens auff den Hals zu strahlen. Das Schwerdt GOttes ist derselbige angezettelete Zanck-Handel. Der Blitz deß Zorns GOttes seynd selbige Kranckheiten/selbige Hagel/selbige Straffen/selbiger Todt. Mit einem Wort: fürchte ihn/ weilen er ein HErr von so hoher Macht ist/ daß/ postquam occiderit corpus, habet potestatem mittere in gehennam, wann er den Leib ertödtet hat auff Erden/ Macht hat deine Seele zu vergrabẽ in die entsetzliche Gluth der Höllen. Fürchte ihne/ O Sünder/ und wirffe von dir die Feindschafft deines Erlösers. Nein/ nein/ warhafftig/ es ist nicht billich mit GOtt in Zerwürffnuß seyn; Wir wollen einen Frieden machen/ und das jetzunder/ und das bey den Füssen Christi/ und der

soll wären ewiglich. Schatz / sagte die seelige Catharina von Genua / Schatz nein / nein / nicht mehr sündigen. Ach wie viel mehr dann sollen wir sagen: Nein / nicht mehr sündigen / nicht mehr Fluchen / nicht mehr ungerechtes Gut besitzen / nicht mehr Zanck-Händel anspinnen / nicht mehr Unehrbarkeiten begehen! Ach wohl zu blind haben wir diesen unseren lieben HErrn nicht geförchtet: Sihe / wir bitten dich umb Verzeihung / schaue uns Bußfertige und Bereüte doch an mit lieblichen Augen deiner Barmhertzigkeit. Keiner ist unter diesen meinen Zuhöreren / gar keiner / welcher nicht umb Verzeihung bittet / der nicht Gnad begehret: Ist aber jemand / so diese Gnad außschlägt / der in der Feindschafft GOttes will verstockt bleiben / so erklärt er sich hiermit für ein und allezeit zu seyn ein Feind im Leben / und daß er wolle den Todt mit Gewalt in sein Hertz ziehen. Nein / ach nein! mein GOtt / wir wollen warhafftig alle / alle wollen wir bey dir in Freundschafft stehen / darum begehren wir alle Barmhertzigkeit / und einen wahren Frieden. Ist das euch recht Ernst? Ists deme also? Wann es dann also ist / so will CHristus JEsus euch meine Zuhörer / auch verschohnen / auch verzeihen / euch seinen heiligen Frieden geben / mit dem Beding gleichwohlen / daß ihr ihn nimmermehr wollet beleidigen. Nein / nimmermehr / ehe sterben / dann GOtt beleidigen.

Die

Die vierdte Predig.

Von dem Geitz.

Tunc vadit, & assumit septem spiritus nequitiores se, & intrantes habitant. *S. Math. c. 12.*

ASsuerus selbiger grosse König in Asia / setzte über sieben und zwantzig Provintzen / und erhebte zu Königlichen Ehren den Mardochæum / warum? darum / daß er ihm ein Verräther in seinem eigenen Haus entdeckt hat. Ich werd von euch / hochwerthe Zuhörer! heute ohne Zweiffel eine grosse Vergeltung zu hoffen haben / wann ich euch einen von den grösten Verrätheren zeige / der zimlichen Zuspruch auff euch formiret / welcher euerer Haushaltung den Untergang bringet / ein Verlust euerer Seelen ist; er ist nicht allein / sondern ziehet noch andere Verräther zu sich / ist euch auffsetzig / verderbt euch / ja tödtet euch. Nun wohlan dann / wo man von den Verrätheren handelt / da bedarff es keiner Verlängerung. Sehet ihn da / der Geitz ist dieser Verräther / dieser ist der Geist euer Feindschafft / der sich niemahl vergnüget an eigenem Betrug / assumit septem alios, umb euch häfftiger zu betriegen; So gebet mir dann Gehör / ich will euch weisen selbigen warlich Verrätherischen / und verborgen liegenden Geist / der / so sich schwärlich entfernet / der allerhand Laster nach sich schleppet / der da bringet zeitlich- und ewigen Untergang.

Der Heilige Apostel Paulus hat wohl vortrefflich

Der Heilige Apostel Paulus hat wohl vortrefflich geredt/ da er den Geitz nambsete eine Wurtzel alles Ubels; weilen er sich gäntzlich mit den Eigenschafften der Wurtzel bekleidet/ ligt wie die Wurtzlen verborgen/ ist schwehrlich außzureuthen/ ist fähig zu allerhand Ubel. Lasset uns hiemit den Anfang machen.

Laugnet/ wann ihr könnet/ daß der Eigennutz nicht gleich den Wurtzlen verborgen lige im innersten Thal deß Hertzens. Umbkreyset ein wenig die Plätz/ die Kauff-Laden/ die Gerichts-Häuser/ gehet in Privat-Häuser/und was werdet ihr anders hören/als daß man sich beklagt/ wie jener Rechts-Handel alles in Grund verderbt/ wie man in selbiger Kauffmanschafft seye betrogen/ in den Vergleichen übervortlet/ in dem Lohn gepresset worden/ und hingegen werdet ihr/ hab schier gesagt/ nicht einen finden/der bekennet/daß er betriege/daß er Ungerechtigkeiten begehe/ daß er seye von der Zahl der Ungerechten/ der Räuberen/ mit einem Wort: daß er ein Schelm seye. Wie lauffen dann diese Händel durch einander; Die gantze Welt beklaget sich über die Ungerechtigkeit/ und dannoch will jedermann gerecht seyn! Sehet/ da ligt der Haas im Pfeffer/ das ist die Ursach/ Jedermann will haben/ niemand will verliehren von den Mittlen dieser Welt/ und an das gedenckt niemand/ wiewohl es so klar ist als die Sonnen.

Es gehet solchen fast/ wie es den Römer- und Cartaginensern ergangen/ bey Trasimeno, wie Plinius erzehlet/ an selbigen harten und blutigen Tag/ beyde Armeen stoßten hertzhafft auffeinander zu/ der Sieg war Zweiffelhafft/ unterdessen wurde die Erden unter ihren Füssen durch einem Erdbidem häfftig erschüttert/

ohne das die Streitende solches haben wahrgenommen/ wisset ihr warumb? darumb/ der Eyffer seine Feinde zu tödten/ und sich selbst zu retten/ das Weinen der Sterbenden/ das Frolockungs-Geschrey der Singenden/ mit einem Wort: die Verwirrung dieses Blut-Bads nahme die Gemüther der Sterbenden dermassen ein/ daß sie an nichts anders gedenckten/ als an Uberwinden/ an Todtschlagen/ an Blutvergiessen.

Grad eben daß widerfährt den eigennützigen Geitzhälsen dieser Welt. Das Interesse, der Geitz verstöhret ihnen den Kopff dermassen/ daß sie wegen der Begierd zu gewinnen/ oder wegen der Forcht zu verliehren/ das Nagen deß Gewissens nicht mehr hören/ und wäre es noch so Tyrannisch/ die Räth der Vernunfft/ die Treu deß heiligen Glaubens finden bey ihnen kein Herberg; Auff solche Weis/ sagt der H. Geist/ seynd sie verwirret/ daß sie sich noch darzu einbilden die Weisesten und Gescheitesten zu seyn: Sapiens sibi vir dives, Darum verachtet ihr die Stimm der Predigeren/ die Räth der Beichtvätteren; Er läst die Conscientz bellen/ gibt ihnen kein Gehör/ wiewohl er Ursach genug hätte in Anschungen seiner Handlungen/ seiner Contracten/ seines Wucherischen Gewärbs. Sapiens sibi vir videtur, &c. Ihme gehts schon recht/ alles ist wohl gethan.

Auff diesen Betrug/ höret eins von den vortrefflichisten Miraclen/ so der grosse H. Patriarch Franciscus von Paula gewürckt hat/ dieser als er sich eines Tags befande bey Ludwig dem Eylfften König in Franckreich/ nahme er von dem gemeinen Volck etliche bezahlte Tribut-Pfenning in die Hand; was mehr? er truckte solche vest mit der Hand; was mehr? das Gelde

mostete alsbald klares Blut herfür: was mehr? Er gabe darmit dem König zu verstehen / wie bald Ungerechtigkeiten mitlauffen in Beschwehrung deß Pöffels / mit dergleichen Tributen / oder mit Einziehung deren / durch allzu interessirte Minister. Ach! In Warheit / wann heut zu Tag ein solcher Wunder-Mann zu finden wäre / ich wolte in aller Eyl mich von hier hinweg begeben / umb ihme zu Füssen zu fallen / und zu bitten / so lang / biß er mich erhörte / und ein so erstaunliches Miracul erneuerte. Ich wolte ihn mit tieffester Demuht führen auff die Märck / zu den Kauffmanns-Läden / in die Häuser der Reichen. Nur geschwind wolte ich sagen: bringet her euer Geldt / ihr betrieget euch / wann ihr alles für gerecht Gut haltet. Trucke O H. Patriarch das Geld dieses Kauffmanns: Blut / Blut! Trucke das Gold / so iener Vornehmer in seinem Kasten hat: Blut / Blut! Ach! wann ihr mit eueren Wunder-Händen wurdet pressen den Ring / so dieses Weib traget / den Geschmuck iener Damen / selbige prächtige Kleider / köstlichen Hausraht / darmit die Gezimmer / die Säle / die Kästen / die Palläst von dem Blut der Armen / von abgeschundenem Liedlohn / und verübtem Wucher angefüllt seynd / alles Gut / so durch Betrug kurtzer Ehlen / leichten Gewichts erhandlet / mit Betrug / mit Hinterlist: Blut / Blut! Und gleichwohl will alles unschuldig seyn / warumb? darum: das Laster deß Geitzes liget gleich den Wurtzlen unter der Erden / verborgen in dem Hertz deß Eigennützigen.

Haltet nicht darfür / meine liebste Zuhörer / daß dieses so heimliche Laster / falls es entdecket wird / gewißlich leichter außzureuthen seye; dañ es wäre nicht eine Wurtzel /

tzel/ wann es so leichtlich außgehebt wurde / Radix omnium malorum avaritia: schreyt der Apostel/ der Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels/ wisset ihr warumb? Darumb/weil er eben dazumahl selbigen Geheimnuß-vollen Baum ansahe / in welchem er alle Laster der Welt erkennte; Er sahe Aeste von diesem grossen Baum hangen voller Unehrenbietungen in den Kirchen/ falsch schwöhren / Unzucht in Huren-Häusern / Gottslästerungen auff den Plätzen / Unehrbarkeit in den Wohnungen/ aber die Wurtzel dieses grossen Baums / wer war sie? der Geitz. Nun saget mir her/ ists leichter ein Ast von einem Baum zu brechen / oder eine tieffe Wurtzel aus dem Grund herauß zu reuthen? wann ihr ein auch zimlich grossen Ast von dem Baum abreissen wollet / werdet ihr zwar ein wenig Mühe haben / dannoch mit weniger Hülff selbigen abheben; aber wann ihr wollet ein tieff eingewachsene Wurtzel außreuthen / da seynd zu schwach euere und euerer Gespanen Kräfften / da muß man anwenden Feuer und Waffen. Es ist schwer selbige Schwöhr- und Läster-Zungen zu mäßigen / es wird selbiger dieselbige nicht gern auffgeben/ man wird Arbeit haben ienen Frieden zu machen / allein mit der Hülff deß Gebetts und frommer Relegiosen/ wird man zu dem Intent gelangen / dann daß seynd nur Aeste von dem Baum/ allein der Geitz / die Wurtzel deß Baums das wird schwer seyn / das wird unmöglich seyn! Wie schwer? was unmöglich? Was saget ihr/ Pater/ ihr verhauet euch/ euer Discurs mag den Stich nicht enthalten; Ich gestehe es noch einmahl / wann ihrs wissen wollet; ich sage/ unmöglich / dann die Geitzige/ die Eigennützige begehren insgemein keine Hülff/ stossen von

ihnen dieselbige Händ / welche den Geitz aus ihrem Her-tzen außreuthen wollen. Ist nicht also? höret dann:

Die heilige Schrifft erzehlet / daß Könige in Egypten gewesen seyen / beyde heisten Pharao / und beyde wurden von GOtt gestrafft / beyde wurden gezüchtiget / der eine wegen der Unzucht / der andere wegen deß Geitzes / der erste ware der jenige / welcher dem Abraham sein Weib die Sara geraubet hat / seine Begierligkeiten mit ihr zu erfüllen. Der andere Pharao war selbiger / der das Hebräische Volck mehr als alle andere Völcker beschwerte mit ungemeiner Leibeigenschafft / ach vermaledeyter Geitz / wie schwer bist du außzutilgen! Der erste Pharao wurde kaum mit der Geisel GOttes berühret / hat er sich nicht allein ergeben / sondern hat alsbald dem Abraham sein Ehe-Weib wiederum zugestellt / und sich anbey gantz bereut entschuldiget. Der andere Pharao aber / weilen es umb den Eigennutz zu thun ware / hat sich weder an die erste / noch an die andere Straff gestossen / ja er ist ie länger / ie verstockter worden / so lang der Geisel-Streich harneckig außgestanden / biß er endlich in den Wällen deß Rothen Meers ersoffen und zu Grund gangen. Das heist mit dem Geitz kriegen; bey dem ersten Pharao ware der Streit wieder die Gelüste der Liebe / und er ware leicht zu überwinden; aber bey dem anderen Pharao ware der Streit wider den Geitz / und er bliebe hartnäckig auch unter den grausamnsten Plagen. Es fehlet nicht / die Wurtzel deß Geitzes ist eben mit keiner Mühe aus deß Menschen Hertzen außzureuthen.

So schwer / sage ich / ist diese Außreuthung / daß / wann ein Mensch unrechtfertiges Gut hat / welches der

Beicht-Vatter befilcht wiederum zu erstatten / so ist einem solchen unmöglich die Händ in den Geldt-Sack zu stossen / nicht anderst / als wann er lahm wäre / dermassen daß der Beicht-Vatter solches selbst muß herausnehmen; ja diese Wurtzel deß Geitzes wachset so tieff ein / daß sie biß unter das Haupt-Küssen deß Sterbenden sich außbreitet / dieses ist begegnet einer Damen / die in ihrem Todts-Beth selbsten gesagt hat: Ach so gar wir Sterbende können uns nicht resolviren / das ungerechte Gut zu erstatten. Höret die Warheit durch folgende Geschicht.

Jacobus von Utraico erzehlet von einem Geitzhals / (dergleichen villeicht auch hier unter meinen Zuhöreren seynd) der aus dem seinigen so gar kein Allmosen spendirte / sondern von anderer Leuthen Gut grosse Reichthum zusammen gescharret hatte / der kam in das Todt-Beth / wolte aber von den Wiederstatten glat nichts hören / sondern an statt dessen berուffte er sein Weib und Kinder zu sich / erklärte seinen letzten Willen / nemlich: er wolle / daß sein Geld in drey Theil solte getheilt werden / ein Drittel seiner Frauen / der andere seinen Kinderen / und der dritte Theil / wem? was vermeinet ihr? ihm selbsten / in sein Todten-Bahr / zu ihm in das Grab solle gelegt werden / ja protestirte so lang / biß die Frau und Kinder solches zu thun verlobt haben. Er starbe / der Sack mit Geldt wurde mit ihm verscharret / was geschicht? Ein Dienstmagd dieses Hauses hatte Wissenschafft umb die Sach / beruffte alsobald ein gewissen Jüngling / welchen sie verlangte zu heurathen / zeigte ihme an / wann er ihr die Ehe verspreche / wollte sie ihm ein Geheimnuß entdecken / welches ohne Verzug / ohne

sonderbahre Mühe noch Gefahr / sie in grosse Reichthumb setzen werde. Das Ehe-Versprechen war richtig / der Handel ware dem Jüngling / wegen deß vergrabenen Sargs mit Geld endeckt / verfügten sich bey der Nacht zu dem Grab / eröffneten solches / und sahen mit entsetzlichem Schröcken eine Anzahl Teuffel / welche den Sarg mit Geld in einer eysenen Pfannen verschmeltzten / dem Geitzhals das Maul mit Gewalt auffsperrten / und also das feurige geschmeltzte Metall ihme durch die Gurgel hinunter schütteten / mit verzweiffletem höllischem Geschrey: Weilen du Eigennütziger dich an dem Silber und Gold niemahl hast genug ersättigen können / sauffe jetzt / biß du genug hast. Diß sahe der Jüngling / und flohe mehr todt als lebend darvon / welche Begebnuß er folgenden Tag offentlich erzehlte.

Wann also der Geitz / meine Zuhörer / als wie ein Wurtzel / so schwehr ist außzureuthen / was muß das wohl für eine verfluchte Mutter seyn / die allerhand Sünden der Welt außbruthet? wollt ihr mir das nicht glauben? so kommet / so viel euer sind / lauffet mit mir durch alle Gebott GOttes / und ihr werdet finden (wolte GOtt / es wäre nicht) daß alle / durch diese verfluchte Sünd deß Geitzes befleckt werden. Still! der Geitzige ist ein Abgötter / dann an statt GOttes / bettet er Silber / Gold und zeitliche Mittel an. Der Geitzhals heiliget Sonn- und Feyertäg nicht / dann der Appetit zum Gewinnen / machet / daß er an Festtägen / ja auch an den grösten Festen / wo nicht öffters mit Rechnen / mit Scharren / mit Wuchern / wo nicht mit Wercken / doch mit den Gedancken bey dem Geld / bey der Schacherey Fest / nicht aber Festag der guten Wercken begeht. GOtt befilchts /

GOtt

GOtt wills haben / daß man Vatter und Mutter ehre; sihe das Hertz eines geitzigen Kindes ehret seine Eltern allein nicht/ sondern strapaziert und verachtet sie/ dann es gedenckt immer/ sturben sie bald/ so könnt ich erben/ so könnt ich Meister über ihre Mittel seyn. Wolte GOtt/ man nehme dem Neben-Menschen seine Mittel nicht! ja dancks euch GOtt/ wann der Geitz nicht wäre/ der auff diese Beuth beständig laurete. Ach! du Laster/ du häßliches Laster deß Geitzes! du/ du bist eine Wurtzel aller Laster/ und folgsam eine Mutter aller Boßheiten. Du solt nicht unkeuschheit treiben/ ist ein glatter Befelch GOttes. O unsterblicher GOtt/ wie leichtlich überschreitet man dieses Gebott wegen deß Geitzes! wie viel Menschen verkauffen die Blumen der Reinigkeit! wie viel Eheleuth durch den Geitz angehetzet/ schwächen die Treu ihres Ehe-Beths? wie viel Wittwen bemacklen ihre Zierd? Es ist von GOtt befohlen/ du solt GOtt nicht eytel nennen. Und wie viel seynd / die sich nicht scheuen/ aus Hoffnung ein Profitlein zu machen/ ein Stücklein Geldt zu kriegen/ schwöhren/ zeugen/ fluchen und Gotts-lästeren daher / wie ein Lands-Knecht / schlucken nichts liebers als dieses Fluch-Pillulein. Warumb? darumb/ sie seynd versilberet / sie seynd vergüldt / und solte man solche in dem Gericht- in den Raht-Stuben mit Recht/ hab schier gesagt/ mit Unrecht an sich bringen. Ja/ ja/ Radix omnium malorum cupiditas. Die Begierd zum Guth ist eine Wurtzel alles Ubels. Der Finger GOttes hats geschrieben/ was? Du solt nicht tödten: wer macht selbigen Todtschläger die Waffen zu ergreiffen/ als der Geitz; wenig gehn mit Todtschlägen umb/ die den Geitz nicht zum Gefehrten haben; Radix omnium

malorum cupiditas. Es bleibt darbey / der Eigennutz ist die Wurtzel alles Ubels / er überschreitet nicht nur eines / sondern alle Gebott / so GOtt vorschreibet.

Noch ein schlimmers: der Geitz macht ein böse Aufferziehung der Kinder. Mercket auff: selbige Mutter weiß wohl / daß bey bewusten guten Lebens-Tägen / bey jenem Tantzen und Gesellschafften ihre Tochter in Gefahr gerathet / daß man auffs wenigst mit Tortzen sich rüstet außzuzünden ihre Schamhafftigkeit / die / wann sie noch nicht würcklich gestorben / auff das wenigst in Zügen liget. Aber warum? eintzig wegen der verfluchten Hoffnung / sie mit wenigeren Mittlen anzubringen / lasset der Tochter zu / in allen verbuhlten Gefährlichkeiten sich einzufinden. Derselbige Vatter / dessen Hertz voller Geitz ist / damit er dem Schacheren / denen Geschäfften könne abwarten / hat der Kinder-Zucht gar wenig acht / lasset ihnen den Zaum völlig schiessen; lasset lieber die Kinder an der Seelen zu Grund gehen / als mit gebührendem Heurath-Gut ihnen zu helffen / mit Vorwandt / es schade dem Haus / wann man die Mittel anfange zu vertheilen; die Tochter muß einen heuraten / er gefalle ihr oder nicht. Gnug ist es dem Geitzhals / wann er nur Mittel hat / sie leben dann im Frieden / oder sie werden verdammt. Ich sage aber / daß aller Fluch / alles Böses / alle Sünden / alle Laster / so aus einer Ehe / welche der Geitz zusammen kupplet hat / fallen auff den geitzhalsigen Vatter zuruck. Hingegen wann der Eigennutz / der Geitz nicht der Ursprung einer Ehe ist / so wird selbige von GOtt geseegnet seyn.

Die Kinder / so aus Geitz deß Vatters zum Geistlichen Stand verleitet werden / seynd untauglich der H.

Meeß

Meeß zu dienen / will geschweigen solches Opffer selbst zu verrichten / werden Hirten aus solchen Geistlichen / die ehender die Schaaff fressen / als selbige weiden. Ach vermaledeyter Geitz! wer wil alle Pestilentzische Frucht / die deine verfluchte Wurtzel hervorbringet / erzehlen können? Es ist gnug gered / du machest / daß GOtt so manchem den Rucken kehret.

Das Buch der Richteren erzehlet / daß ein adelicher Mann mit Namen Mica auff seinem Meyer-Hoff habe ein schönes / artliches / und anständiges Kirchlein auffgebauet. Darüber bestellte er einen Hebräischen Leviten zum Priester / tractirte ihn wie sein eigenes Kind / quasi unum de filiis. Er gabe ihm ein wohl außgerüstes Zimmer / dopplete Bekleydung / Speiß und Tranck / und villeicht noch Geldt darzu spendirte er ihm; dann der Heil. Text sagt: Impleverat illi manum. Gedencket doch / wie wird nicht dieser Levit seinem so freygebigen Herrn Mica mit Lieb / Treu und Danckbarkeit begegnet seyn. Eines Tags trungen etliche räubrische Soldaten von der Zunfft Dan in dieses schöngezierte Kirchlein / umb solches außzuplünderen. Der von dem Mica so reichlich belohnte Levit / stellte sich hertzhafft wieder die Waffen der Feinden zu Gewehr / umb die geheiligte Kirchen-Sachen zu beschirmen: Quid facitis, quid facitis? Was ist das / was ist das? Warhafftig man kan nicht laugnen / daß dieser Levit habe sein Schuldigkeit tapffer verricht; aber umb Verlaubnuß / nur gemach? Da die Soldaten diesen ernsthafften Wiederstand gesehen haben / sagten sie zu ihm: Alsgemach ihr Ehrwürde / sie erzörnen sich nicht / sie erinneren sich ihres Stands / ihrer magren Pfründ / ja wohl ein Bauren

Pfarr-Herr/ sie folgen uns. Sie lassen uns machen/ wir wollen sie zu einem Vorsteher/ zu einem Seelen-Hirten über eine wohl feistere Pfrůnd bestellen: Tace, venique nobiscum, ut habeamus te Patrem, & Sacerdotem, da der Levit von grösserem Einkommen hörte/ vergasse er der Gutthat Micæ, und ware der ersten einer/ so mit eigener Hand die Altär plünderte/ die Wånd entblösset/ die Credentz außlehrte/ und mit den Soldaten eylfertig davon flohe. So saget dann/ wanns euch lieb ist/ wer ist fåhiger allerhand Laster zu gebåhren/ als diese schandlose Mutter der Geitz. Schreyet auff mit Valeriano: Nihil est malum, quod Cupiditas, aut non concipiat, aut non nutriat, aut non parturiat. Wann also der Eigennutz alle Laster herfür bringet/ so folget/ daß GOtt den Eigennůtzigen hingegen mit allen zeitlichen und ewigen Ubeln straffen wird. Freylich ja? Höret/ was für Untergang der Geitz in dieser Welt stifftet. Der Heyland ruffte eines Tags dem Zacharia/ und sagte: Zacharias/ Zacharias? Sihest du nicht/ was in der Lufft ist? Zacharias geschwind hebte auff seine Augen gegen dem Himmel/ antwortet und sagte: ja mein GOtt/ ists mir recht/video volumen volans, so sihe ich ein fliegendes Buch. Könntest mir aber sagen/ widerholte GOtt/ was darin geschrieben ist. HErr/die Warheit zu bekeñen/ ich sihe es nicht zum vollkommnesten. Gleichwohl geduncket mich/ ich lese darin eine entsetzliche Trohung; Es ist wahr/sagte GOtt/ du hasts errathen; die darin geschriebene Wort lauten also: Hæc est maledictio, quæ egredietur super faciem terræ. Diß ist ein Fluch/so über die Erde fallen wird/und wo wird dieser Strahl hin blitzen. O armseeliges Haus!

Jch sihe dich auff der Erden in dem Grund verderbt/ falls diese Malediction auff dich fallet/ sihe/ sie streichet zu/ wo wird es angehen? O GOtt! ad Domum furis, ist so viel geredt: den außzutilgen/ so frembdes Gut besitzet/ ad Domum furis, den/ so die letzten Willen und geistliche Gestifft nicht entrichtet: ad Domum furis, den/ der den Lidlohn hinterhaltet/ die Schulden/ so er vermöcht/ zu Schaden der Schuldgläubigen nicht bezahlt.

Ja/ ja/ behaltet nur euere kurtze Ehlen ihr Kauffleuth/ euer falsche Gewicht/ netzet die Waaren/ daß sie mehr wägen/ leget das Korn in feuchte Orth/ daß es auffschwölle/ finstere Kauff-Läden/ damit man die gemasete Waaren nicht erkenne/ fahret nur fort die Vortheil eueres Gewerbs zu brauchen/ dessen Begriff anders nichts ist/ als Betrug erfinden/ Wucher erdencken; Aber erwartet dann deß Fluchs GOttes/ so euch und euere Nachkommen wird in Grund verderben/ es werden lange Jahr Kranckheiten auff euch fallen/ die reissende Flüsse werden euere Güter überscharren/ ihr werdet schwere Rechts-Händel verliehren/ der Strahl wird in euere Häuser schlagen/ euch und euer Vieh erstecken/ und was das Erschröcklichste ist/ diese Malediction wird nicht nur bey euch fürüber gehn/ sondern Commorabitur in medio Domus ejus, sie wird sich niedersetzen/ sie wird sich auffhalten in der Mitte deß Hauses/ so frembdes Gut besitzet.

Mercket wohl/ Gott protestirt/ dieser Fluch/ diese Unglück müssen in eueren Häuseren sich vest setzen. Armselige Kinder/ die ihr Kinder seyt eines Geitzhalses/ der sein Gut mit Ungerechtigkeit erworben! ihr werdet allezeit unglückseelig seyn/ in euerem Haus wird kein Frieden

seyn;

seyn: und wann ihr mir das nicht glaubet/ probieret solches bey dem H. Evangelisten Luca registrirte Geschicht/ da Zachæus zu Christo sagte: Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum, hab ich jemand betrogen/ so will ichs vierfach erstatten; Was hat der Heyland darüber geredt? Hodie huic domui salus à Deo facta est, ihr aber werdet mich fragen: was ist das dann für eine Antwort? Es scheint er hätte sollen sagen: huic homini, diesem Menschen/ und nicht diesem Haus ist Heyl wiederfahren/ dañ er/ der Zachæus hatte betrogen/ hatte geschachert/ hatte gestohlen: er/ der Zachæus versprache den Schaden zu ersetzen/ darumb das Heyl ihme billich allein gehört: Ja/ allein der HErr hat es besser verstanden/ darumb sagte er: huic domui, diesem Haus/ dann er sahe vor/ daß/ wann Zachæus sich nicht bekehrt/ und das ungerechte restituirt hätte/ wurde der Fluch nicht allein auff ihn/ sondern auff das gantze Haus und seine Nachkömmlinge gefallen seyn.

Nun wohlan dann/ wollet ihr euer Haus/ euere Kinder im Seegen GOttes erhalten/ so verfluchet den Geitz/ kehret ihme von stund an den Rucken; Gebet das Ungerechte zu ruck/ und leydet euch bey Minderem/ damit ihr nicht alles verliehret; Dann das Ungerechte frisset das Gerechte/ und das gibt euch GOtt zu verstehen durch den H. Job: Divitias, quas devoraverit, evomet, & de ventre illius extrahet illas DEUS. Ich/ sagte GOtt/ will mit meinen eigenen Händen/ (er sagt nicht durch einen Engel) sondern mit eigenen Händen/ deß Geitzigen Bauch eröffnen/ und ihn machen außzuwerffen das eigene sambt den gestohlenen Gut/ dann das Erbrechen hat ohne das in sich/ das Gute

mit

mit dem Bösen herauß zu werffen. Ein Thor ist also der jenige/der nicht wider erstattet/ der das Seinige nicht von dem Frembden absönderet/ und sich dessen entladet/ weilen das Eigene mit dem Frembden muß zu Grund gehen/hätte schier gesagt dem Teixel zu. Wann/ wie gesagt/ der Geitz ein Wurtzel aller Ublen ist/ so folget/ daß er wird mit allen Straffen/ Zeitlichen und Ewigen geplaget werden. Wegen den Zeitlichen habt ihr nunmehr umbständlich gehört/ so schreiten wir jetzt zu den Ewigen/ und sihe/ da trohet uns schon der Heil. Apostel Paulus: Neque fures, neque raptores, neque avari Regnum Dei possidebunt! Ihr/ die ihr frembdes ungerechtes Gut besitzet/ seyd außgeschlossen von dem Paradeyß? und da ist kein anderes Mittel euch seelig zu machen/ als das Widererstatten/ und nur geschwind. Dann schliesset der Apostel euch aus dem Paradeyß/ so stosset euch GOtt gar in die Höll/ laut H. Schrifft/ da er mit demselbigen entsetzlichen Væ; so die heilige Außleger der Höllen zurechnen/ offtermahlen euch trohet/ Væ qui prædaris, væ qui congregat non sua. Wehe dem/ der stihlt/ wehe dem/ der anderen das Ihrige besitzet/ der mit Zanck- und Rechts-Händlen andere ungerecht betrübet/der dem Taglöhner sein Lohn geringert/ und an statt deß Geldts/schlimme/ alte/ verlegene/und noch darzu allzutheure Waaren annöhtiget/ Væ qui prædaris. Wehe dir/ so selbige Messen/ selbige Gestiffte nicht entrichtest; Væ qui congregat non sua, der frembdes Gut zusammen sammlet: der nicht Allmosen gibt/das gehört den Armen. Væ, Væ. Und alle diese Waar heissen nichts anders/ als Höll/ Höll/ Höll: O Narren/ daß ihr seyd/ umb so wenig Geldt kauf-

fet ihr die Höll / und verlihret den Himmel / ihr setzet das Erben der Kinderen / euerer so kostbahren Seel vor? Ihr kauffet den Grund und Boden der Höllen / damit ihr die ewige Verdammnuß könnet einsammlen.

Höret ein entsetzliche Geschicht: Der H. Antonius Ertz-Bischoff zu Florentz erzehlet / in seinem Summario folgende History. Einer mit ungerechtem Gut wohl außgespickter Geitzhals möchte von dem Beichtvatter in seinem Todt-Beth auff keine Weis zu dem Wiederstatten beredt werden. Die Kinder / so deß Vatters Heyl zumahlen suchten / bemüheten sich gleichfalls vergebens / dann der gottlose Vatter sagte: Ihr meine Kinder / ihr müsset wissen / wann ich alles solte wiedergeben / was anderen gehöret / und ich wieder auffkomen wurde / könnte ich mich nicht mehr erhalten / solte ich aber sterben / so hättet ihr auch nichts mehr zu leben. Herr Vatter / machet unsertwegen keine Beschwerd / sagten die Kinder / wir wollen gern arm seyn / wann ihr nur euer Seelen Heyl nicht verschertzet. Da fing der Vatter sie hart anzustaunen / sich zu erzürnen / und sagte: schweiget / ihr seyt nicht gescheid / wisset ihr dann nicht / daß GOtt die Menschen an Gütigkeit übertreffe. Bin ich ein Sünder / kan ich noch auff die Barmhertzigkeit GOttes hoffen / seyt ihr arm / so werdet ihr wenig Mitleyden von denen Menschen zugewarten haben. Und in dieser Meinung sturbe er dahin. Gedencket doch / was wird diese Begebnuß bey denen Kinderen für unterschidliche Einbildungen verursacht haben / der eine wolte erstatten / der andere wolte alles behalten / der erste wurde ein Religios bey St. Francisco, der ander sturbe eines elenden Todts. Der Religios, als er einesmahls in

der

der Nacht in tieffer Betrachtung sich befande / sihe / da eröffnet sich unter ihme die Erden / er sahe in erschröcklichen Flammen und entsetzlichen Peynen unter einem mächtigen Hauffen der verdammten Seelen seinen Vatter und seinen Bruder an Ketten fest zusammen gekupplet / die einander zerreisten / zerbeisten / raufften / und würgten / mit Sagen: Du verfluchter Vatter; du verfluchter Sohn / du Sohn; du Vatter / bist die Ursach dieser meiner Quaal / hätte mich ein wildes Thier gebohren / es wäre mir besser gewesen; hätte ich dich in der Geburt erwürgt / so hätte die Liebe zu dir mich durch den Geitz nicht in diese Jammers-volle Ewigkeit gestürtzet: Sohn du brennest mich! Vatter du brennest mich! Dieses ist das End aller deren / die frembdes Gut erjagen / und sich mit dem Geitz bemacklen.

Fliehet ihr Christen / flihet den Geitz / gebt geschwind das Ungerechte zuruck; wisset ihr nicht mehr wem es gehört? Gebts den Armen / die Christi seynd; aber verziehet länger nicht mit / dann je länger ihrs auffschiebet / je tieffer wurtzlet der Eigennutz in eueren Hertzen ein: Modum non habet avaritia, sagt Ambrosius, nec capiendo impletur, nec concitatur. Die Begierlichkeit zum Gold / ist ein Ketten von Gold / die kein End hat / nicht anderst als wie das Feur / je mehr Holtz man zuschiebet / je grösser die Brunst wird. Inflammatur auro avaritiâ, non extinguitur. So verlasset dann diesen verfluchten Geitz / der euch so viel Schaden zubringet / thut ihr das nicht / so nutzet euch weder Ablaß / weder Jubel-Jahr / noch andere heilige Zeit. Ihr müsset das Ungerechte erstatten / wann ihr diese Schätz wollet geniessen / wiedergeben / oder verdammt werden / steht neben einander.

ander. Und von dem entlediget euch nichts / als die Unmöglichkeit / aber schauet wohl vor / daß dieses Nicht haben / nicht seye ein Nicht wöllen. Dañ auff solche Weis / wiewohl ihr beichtet / wird das Blut Christi euch nicht heylen / sondern vergifften. Si res propter quam peccatum est, reddi potest, & non reddatur, pœnitentia, sagt Augustinus, non redditur, sed simulatur. Also schauet wohl für euch.

Der andere Theil.

DEr Heil. Thomas unterscheidet den Geitz in zwey Theil / beyde aber schwer und fast sündlich / eines wieder die Freygebigkeit / anderen Theils wieder den Eigennutz. Nun höre ich etwann einen fragen: wie kan ich wissen / ob in meinem Hertzen wohnen thut die sündliche Häußligkeit wieder die Tugend der Freygebigkeit / oder jene / so einem Vorsteher der Haushaltung gebühret / und anständig ist? Einem solchen zeiget der H. Augustinus den Weeg: Habes, & concupiscis, plenus es, & sitis, morbus est. Du hast / und verlangest mehr / du bist satt / und dürstest / das ist ein Kranckheit. Saget mir / was ist für ein Unterscheid zwischen den Durst eines gesunden / und den Durst eines Thersüchtigen? Sihe / der Durst eines Gesunden wird mit einem guten Trunck gelöschet / der Durst aber eines Thersüchtigen wird nur durch einen starcken Trunck mehrers angezündet. Wañ ihr euch befriediget nach eueren Stand zu leben / wann ihr euch vergnüget mit einem mittelmässigen Einkommen / so ist euer Durst wie eines gesunden Menschen / dañ es klecket. Wañ ihr aber mit euerem Stand nicht zu frieden seyd / allezeit mehr haben wollet / wann

euere

euere Korn-Häuser/ euere Ställ voll seynd/ wünschet/ daß Korn und Heu theur würde/ umb solches theur zu verkauffen/ wann ihr mit armen Leuthen streng seyd/ und von ihrem Schweiß niemahl ersättiget werdet/ nicht gern Allmosen gebet/ so suchet nur geschwind einen Doctor/ geschwind; höret ihrs/ nur fein geschwind/ es ist grosse Zeit/ es steht um euch übel/ übel/ euer Durst ist wie deß Thörsüchtigen. Diesem äusserlichen Durst vergleichet sich gantz ähnlich der Durst der Seelen/ wird anderst nicht gelöscht/ als mit Abbruch deß Trinckens/ der innerliche Abbruch der Mittlen mit Allmosen geben.

Für das andere: Wie kan man wissen/ ob einer sündiget aus Geitz wider die Gerechtigkeit? Sehet wie: Hast du Sachen/ die deinem Neben-Menschen gehören/ du habest es genommen/ oder von deinem Vor-Elteren ererbet/ so gedenck daran/ gibs wider zuruck. Bekümmerst du dich über dieses Wort/ oder entschuldigest dich/ sagend: ich gibe es nicht von Handen/ es geschicht zwar nit aus Eigennutz/ Herr Vatter/ sondern damit mein Haus/ meine Mittel nicht fallen/ nicht zu kurtz werden. O wie ist das wohl übel geredt! das nicht/ das sauber nicht/ es ist dir nicht um das Absitzen/ sondern um das Auffsteigen. Der Bauren-Sohn will auffziehen wie ein Burger/ der Burger wie ein Kauff-Herr/ der Kauff-Herr wie einer vom Adel/ der vom Adel wie ein Cavalier/ dieselbige Burgers-Tochter/ wie eine Edelmännin/ die/ wie eine Damen/ in Pracht/ in Kostlichkeit/ eben so schädlich der Seel/ als dem Säckel/ und das in Ansehung der Unehrbarkeit. Bleibt bey euerem Stand/ und ihr werdet Mittel haben das Unrechtfertige zu restituieren.

Andere sagen: sie müssen den Stand/ in welchem

sie GOtt gesetzt habe / erhalten / der lasse ihnen jetzunder das Widergeben nicht zu / sie seyen halt impregniert, gleichwohl werden sie ihren Erben genauist anbefehlen / die Erstattung zuthun. Ich aber frage euch / vermeinet ihr euere Erben werden wieder geben / das / was ihr durch Wucher und aus deß Neben-Menschen Mitlen zusammen gelegt habet? ihr betrieget euch. Ihr sollet wissen / daß sie sich spehren und schwitzen werden / das kleine geistliche Testament / so ihr gemacht / zu entrichten / ja sie werden villeicht ehender sich lassen excommuniciren / als zahlen. Sie werden noch säumig genug seyn selbige wenige Messen an euerer Begräbnuß / die mehr aus Pracht und Schein / als aus Antrieb der Liebe gegen euerer Seelen bestellt werden / zu bezahlen. O glaubet ihr dann / daß sie werden ein so grosse Summa entrichten? Wohl; viel ehender werden sie euch im Feg-Feuer Jahr und Tag schwitzen lassen / ja wann ihr nicht den graden Weeg der Höll zufahret / welches wahrscheinlicher ist / indeme ihr jetzt in euerem Leben / da ihrs thun könntet / nichts wollet von der Restitution hören. Es sagt der Englische Lehrer: Quilibet tenetur statim restituere si potest, vel petere dilationem. Man soll alsobald zahlen / oder Verzug begehren / wo nicht / so seye man in dem Stand der Verdammnuß.

Ein gewisser Graff hatte etliche Stuck Felder der Kirchen diebisch entzogen / welche er nach seinem Todt seinen Kinderen und Nachkömlingen hinterlassen / dermassen / daß nach der Zeit solche schon biß auff den Zehenden Erben hinauß gefallen seynd. Da sahe ein heil. Mann eine sehr hohe Leiteren / die hatte ihren Stand in

der Höllen/ durch welche die ungerechte Besitzer nach einander herunter stiegen/ man zeigte solches den Besitzeren von Zeit zu Zeit durch die Priester an/ und dannoch ist der Kirchen das Ihrige nicht mehr ersetzet worden. Sehet jetzt/ was ists/ auff die Nachkömmlinge sich verlassen/ alle Erben eines so ungerechten Hauses sammt dem Guth fahren dem Teuffel zu; Fœnus pecuniæ, sagt der Heil. Leo/ funus est animæ, O Wider-Erstattung! O Verdammung!

Andere seynd zwar resolvirt zu restituiren/ aber gleich wie das Meer/ welches gantze Schiffe verschlucket/ und hingegen lehre Fässer/ zerbrochene Bretter/ und dergleichen wider außwirfft/ geben den schlechtesten Theil/ und behalten die Seel für sich.

Herr Vatter/ hörte ich letztlich noch einen sagen: ich kans nicht ersetzen/ dann ich habs nicht/ kan auch meine Erben nicht darzu verbinden/ dañ meine Sachen stehen Blut übel. O wehe! könnet ihr nicht erstatten/ so ists umb euch geschehen/ ja warhafftig; darumb so arbeitet und erstattet das ungerechte Guth/ könnet ihr die Schleppsäck bezahlen? so erspahrets und zahlet. Frau/ habt ihr Geldt zu der verfluchten Modi? lasset selbigen Pracht bleiben/ und bezahlen. Freund/ sagt mir/ wann ihr selbige vermöget zu erhalten? Ihr verstehet mich wohl? Wolte GOtt es wäre nicht! fort/ schweiget/ ich mag euch nicht hören/ ich sage klar/ es fehlt nicht an dem nicht Können/ sondern an euerem nicht Wöllen. Aber bildet euch nicht ein/ daß ihr GOtt betriegen werdet/ wie ihr dem Beichtvatter (mit dem nicht Können) ein Brillen auff die Nasen setzen thut: Ihr geheiligte Diener der Buß/ ihr Herren Beicht-Vätter/ wurdet ihr auff

solche Außrede einen absolviren? Gebet wohl acht/ das seynd Füchs/ sie seynd von dem Geitz und Interesse suborniert/ es seynd wenig die in Warheit es nicht können/ und wann ihr vermercket/ daß es nur Außreden seyn/ so absolvirets nicht. Væ, aber ein schwehres Væ wird die Geitzhäls treffen. Sie begehen beständig GOtts-Schandereyen/ dann in allen Beichten versprechen sie mit der Zungen das Widergeben/ in dem Hertzen aber hat es eine andere Beschaffenheit/ dann sie könnten es thun/ aber sie geben nichts.

Nun dann/ ich hab biß dahin ermahnet Allmosen zu geben/ damit man nicht sündige in dem Geitz/ so wieder die Freygebigkeit ist. Ich habe erinnert/ man solle das gestohlne/ und unrechtfertige Guth wiederumb zuruck geben/ aber man antwortet mir mit dem heil. Ambrosio: Pulcher sermo, sed pulchrius aurum, der Discurs ist gut/ aber das erspahrte Guth noch besser/ dann gebe ich kein Allmosen/ so bleibt das Geldt im Haus behalte ich die zusammen gescharrete Mittel/ so ist mein Haus um so viel volkommlicher; gar sauber: Ich aber sage euch/ und beschliesse es darmit/ mercket aber wol auff: Dann GOtt redet durch mein Mund mit euch/ und ich sage euch/ gebet ihr das unrechtfertige Guth nicht deme/ wem es gehöret/ so gebet ihr euere Seel dem Teufel.

Die

Die fünffte Predig.

Von der Geilheit.

Fornicatio autem, & omnis Immunditia nec nominetur in vobis; sicut decet Sanctos, *S. Paul. Epist. ad Ephes. Cap. 5.*

SIhe/ heut auff dieser Cantzel/ bin ich resolvirt eines mit dem Huth aus den Augen zu wagen/ und hertzhafft anzugreiffen/ das häßliche Muster der Geilheit/ dann dieses thut so viel schöne Blumen der Christenheit mit Füssen tretten/ mit seinem Pestilentzischen Athem vergifften/ und mit boshafften Zähnen zerreissen. Warhafftig ein Laster/ darvon man nirgends anders/ als auff den Egyptischen Strassen/ und Türckischen Moscheen reden solte. Dann der Apostel selbsten sucht diesem Laster außzuweichen: Aber wie soll man schweigen können/ weilen der stinckende See seines Greuls sich so weit hat außgebreitet/ daß das arme Täublein seine unschuldige Füßlein fast nirgends ansetzen kan/ wo es nicht unflätige Liebe antrifft? Geht in die Häuser/ Buhlschafft; auff die Plätz/ Buhlschafft; auff das Feld/ Buhlschafft; was mehr? durchwandlet nur die Gottshäuser/ die Kirchen/ so werdet ihr auch dorten unflätige Liebe antreffen; Was weiters? Es ist genug geredt/ daß solche zu Zeiten gar sich unter die geheiligte Kleider versteckt. Ja/ ja/ eben darumb will ich von diesem häßlichen Muster reden: Unterdessen/ O du Sonnen-Licht/ verbirge vor

Greul deine reine Strahlen! ich aber will mit Apostoli-schen Eyffer mich wieder dieses Laster zur Wehr stellen/ damit diejenige/ welche von den Pestilentzischen Früchten dieses höllischen Baums sich satt haben angefüllet/ nachgehends sich nicht bedecken kōñen mit seinen Aesten/ vorgebend/ daß ihre Fehler nichts anders seyen/ als eine Menschliche Gebrechlichkeit. Nur hergangen/ ich will euch diese Aeste in die Nasen reiben/ und zeigen/ daß ihr mit s. v. Lügen umbgehet/ welches euer Boßheit mehrers verdopplet. Ja ich will euch handgreifflich zeigen/ daß ein geiler Mensch warhafftig ein grosser Sünder seye.

Hieher/ hieher/ in diese Enge/ in diesem Einfang! saget her: was erfordert es zu einen grossen Sünder? drey Sachen: die Eychenschafft/ die Zahl und die Boßheit deß Falls; Lasset sehen/ ob in einem Geilen diese drey Stuck zu finden seynd/ und darnach laugnet ihr/ wann ihr dörffet/ daß der Geile nicht ein grosser Sünder seye. Wañ wir diese Warheit recht erkeñen wollen/ so müssen die Geile abtretten/ dann ihr Aug ist Partheyisch; laut Sentenz deß Glaubens/ und der H. Lehreren. Die unkeusche Seelen verdammet der Glauben zum ewigen Feur/ und ihr Schuld ist so groß/ daß wañ GOtt tauglich wäre Schmertzen zu empfinden/ wären alle Ehrenbiethungen und Trost deß Himmels nicht gnugsam diese Schmertzen zu löschen. Ein so grosse Schuld/ daß alle gute Werck von tausend Welten/ ja wañ alle Menschen noch darzu heilig/ ja heiliger wären/ als die H. Jungfrau Maria/ nicht tauglich wären solche Schuld zu bezahlen. Ach GOtt! ist es doch wohl möglich/ daß getauffte Völcker dörffen so unverschämt sagen: es seye das minteste

Ubel/ so der Mensch begehen kōñe? ach verfluchte Zung/ schweig/ schweig/ sag dafür: diß Laster seye eins von den grösten Boßheiten: Nefas est, & iniquitas maxima.

Die Unlauterkeit ist nicht allein ein schweres Laster für sich selbsten/ sondern ist groß in Vergleichung gegen anderen. Der Englische Lehrer Thomas zeigt an/ daß unter den Sünden wieder den Nebenmenschen und sich selbsten/ die Unlauterkeit (der Todtschlag außgenom̃en) das gröste seye/ viel grösser/ als der Diebstahl/ viel grösser/ als Ehrabschneidung/ als Verletzung der Reputation, welche ein rechtgeschaffner Mann mehr achtet/ als das Leben. Die Ursach dessen ist: weilen die Sünd der Geilheit zwar dem gebohren Menschen nicht den Schaden zufüget/ wie da thut der Todtschlag/ so ist sie dannoch wieder den Menschen/ so noch kan gebohren werden/ dem er/ oder überall das Leben nehmet/ oder aber gibt ihm solches auff eine der Natur wiedrige und unordentliche Weis. O was ist doch für ein leichtfertige Sünd die Unehrbarkeit! Ist es dañ ein so schwere Sünd bey ledigen Persohnen/ wie schwer ist sie dann wohl bey Verschwägerten? Schwerer bey Blutsverwandten? noch schwerer bey Geistlichen? was wird erst werden aus der Untreu gegen der Ehefrauen/ gegen dem Ehemann? Ja wañ man wieder das Geblüt der Reinigkeit handlet/ so wäre billich/ wañ der Himmel euch mit denen gottlosen Burgeren zu Sodoma und Pentapoli einäscherte.

Aber was sage ich? die Unkeusche verdienen solche heitere Proben nicht. Danck habe die H. Schrifft/ daß sie die Geile den Vollsaufferen/ die kein Vernunfft mehr haben/ vergleichet: Fornicatio, & ebrietas aufferunt cor. Damit ich sie beschlage/ ist vonnöthen/ daß ich

mich viel gröberern Argumenten bediene; darumb lasset uns also sagen: Das ist ja die Sünd / so GOTT am meisten hasset / welche er auff Erden allezeit am hefftigisten verfolget / und am strengsten gestrafft hat? Nicht anderst als wie die Gutthaten warhaffte Zeichen der Liebe / also seynd die Straffen Anzeigungen deß Hasses. O wann es deme also ist / so müsset ihr Unkeusche folgende zwey Vorträg bestättigen: Erstlich / daß GOtt kein Fehler härter und entsetzlicher hat gerochen / als die Geilheit; Für das andere / das GOtt diese Sünd auff eine gantz ungemeine Arth straffe.

Heilige Engel / Vollzieher der Göttlichen Gerechtigkeit / als ihr die Schlüssen der Himmeln zerrissen / und das Wasser Strohmsweis sich auff die Erden ergossen. Sihe / da wurden zerrissen die Gestadt deß Meers / die Port der Flüssen / sihe / da ersoffen Männer und Weiber / Grosse und Kleine / Edle und Unedle / Fürsten und Unterthanen / Monarchen und Vasallen / alle wurden zerstreuet / und in dem Wasser erträncket. Und warumb? Heilige Engel / eine gantze Welt ersäuffen? das / sagen diese H. Geister / ware die Ursach / weilen die Menschen selbiger Zeit lebten versenckt in dem Greul der Sinnlichkeiten der Geilheit / gestalten daß GOtt sie nicht mehr sehen könnte: Non permanebit spiritus meus in homine in æternum, quia caro est. Das will sagen / wie die Glossa außleget / sie waren dem Laster der Unzucht allzustarck ergeben: id est, implicatus peccatis carnalibus. Dahero GOtt ersäuffet die Schuldige / dann sie waren von der Geilheit angesteckt / ersäufft die Unschuldige / damit sie nicht in diß Laster fielen / und wolte also mit Ertödtung deß ein- und andern zeigen den Wider

derwillen / so er hatte ob dem Laster der Unzucht. Kommet her ihr Unkeusche / werffet ein Aug auff den Berg dieser Todten-Beiner / spiglet euch darinn / und habt ihr das Hertz / so saget noch einmahl / die Unkeuschheit seye die kleinste Sünd so der Mensch begehen könne. Saget her / wann GOtt umb ein solche Sünd euer Stadt liesse zu Grund gehen / würdet ihr noch so frech seyn und sagen: es seye ein kleine Sünd? Und wann er ein gantzes Land liesse zu Grund gehen / wurdet ihr dann noch sagen / es sey ein schlecht-geringes Wesen? Nein / warhafftig. Nun aber ihr Boßhaffte / ach! dörffet ihr noch sagen / die Unkeuschheit seye ein kleine Sünd? die doch ein gantze Welt vertilget hat. O ihr Unkeusche! entweder müsset ihr der Heil. Schrifft glauben / oder ihr seyt pflichtig euere Zungen aus dem Rachen zu reissen / damit ihr künfftig nicht mehr sagen könnet / die Unkeuschheit sey die kleinste Sünd / so man begehen könne.

Der H. Thomas de Villa nova bemercket eben / daß GOtt umb keine Sünd mehrers allgemeine Straffen pflege auff die Welt zu schicken / als wegen der Geilheit. Es ist der gemeinen Heil. Lehreren Meinung / daß die Trohungen zu Ninive: Adhuc quadraginta dies & Ninive subvertetur, eintzig wegen der Sünd der Unlauterkeit geschehen seye. Ihr meine Zuhörer / wird ein Stadt / ein Land mit pestilentzischer Seuch heimgesucht; gebet die Schuld der Geilheit. Erschüttteret die Erdbidem alles unter und übersich / daß gleichsam kein Stein auff den anderen bleibet; gebet die Schuld diesem Laster. Die Unkeuschheit gebähret Theuerung / Krieg und Lands-Verderbungen. Pater / wir seynd einer anderen Meinung / nemblich daß diese Erdbidem und Straffen

herkommen/ wegen schlechten Respect in der Kirchen und Gottshäusern. Danck euch GOtt/ ich bin selbst der Meinung/ dann saget mir/ warumb ist so wenig Respect in der Kirchen/ das unverschambte Schwätzen/ das Liebäuglen/ das heimliche Buhlen/ so dort geschicht/ eben als wenn es auff offener Gassen wäre/ da formiert man zu Zeiten Concept, umb selbige Ehe zu schänden/ umb selbige Jungfrau zu schwächen.

Das Laster der Geilheit ist der abscheulichste vor den Augen GOttes/ seiner Heiligen/ deß gantzen Himmels/ vor den Thieren der Erden/ und so gar vor den Teufeln der Höllen. Als ein unkeuscher Jüngling den todten Leichnamb der heiligen Maria Magdalena de Pazis, deren Seel schon unter den Cherubinen sich erfreuete/ kame zu beschauen/ kehrte dieser H. Leichnamb ihme den Rucken. Als eine mit dem Päch der Geilheit besudlete Weibs-Persohn mit anderen Frauen-Zimmer nacher Neapoli kommen/ umb den Zahn deß heil. Francisci de Paula, welcher in einem Crystall eingefasset ware/ zu küssen/ hat er ob diesem leichtfertigen Mund einen solchen Eckel/ daß er in der Mitten entzwey sprange. Als St. Francisca Romana vor dem Haus eines solchen Schleppsacks fürbey gehen solte/ ist ihr ein Bein hart geschwunden/ und St. Catharina von Siena konnte den Gestanck etlicher geilen Sünderen nicht ertragen. Aber daß die Unkeuschen von den Heiligen verhasset seyn/ ist kein Wunder/ dann so gar die Thiere haben ein Abscheuen ob ihnen.

Der H. Thomas Cantipratensis erzehlet: als ein Weibsbild in diesem Laster sich je mehr und mehr vertiefft/ habe GOtt ihr ein Gesichte in dem Schlaff vorge-

gestellet / als sasse Er / der höchste Richter zu Gericht / umbgeben mit unzahlbaren Schaaren der Englen / Ertz-Englen / Jungfrauen / Martyrern / und Beichtigeren. Und da es nun an deme / daß der Richter auff sie den Sententz der ewigen Verdammnuß abstrahlen wolte / habe sie sich dem H. Johanni befohlen / und die Gnad der Verschonung erhalten / eintzig / damit sie Zeit habe Buß zu thun / höret dabey sagen: Lasse inskünfftig das Buhlen. Dieses Gesicht hielte sie eine Zeit lang von der unkeuschen Liebe ab / allein weilen sie dermassen in diesem Laster gewohnt ware / fienge sie wiederumb an zu buhlen / zu cortesieren / die Augen schussen Wechselweis sambt den Wercken auff die unverschambte Mitbuhler. Wollet ihr weiters? Gott konnte ihre Geilheit nicht länger übertragen / wurffe sie zu Beth / und sturbe alsbald ohne einige H. Sacrament. Der Cörper wurde nach Gebrauch angekleidet / auff einen Laden in die Kammer gelegt / sihe / da kamen zwey entsetzliche gezottlete Hund in die Kammer / denen man ansahe den Appetit, so sie über dieses geile Fleisch hatten / sie fiengen an die Zähn zu blecken / wurden zwar das erstemahl von den Umbstehenden abgetrieben; das andere mahl schussen sie mit solchem Grimmen auff diesen armseeligen Cörper / daß sie selbigen im Augenblick wie das Gestreu zerrissen / und mit ihrem Heulen zogen sie alle Hund in der Stadt zu sich / welche Hund dieses geile Fleisch der Unglückseeligen glat auffgefressen haben.

Die Unkeusche sind nicht allein von den Thieren / sondern so gar von den Teuffeln verhasset: Ja / ja von den Teuffeln selbsten. Es ist gewiß / daß diese böse Geister auf unterschiedliche Weis ihre Abtheilung haben / die

Men-

Menschen zu versuchen / dann die tentiren im Eigennutz / jene in der Hoffart / und diese in der Geilheit. Vermeinet ihr / daß zu dem Laster der Geilheit die Gespanen deß Höllen-Fürsten Lucifers, das ist die vornehmere Teuffel gebrauchet werden? ja wohl nicht / das Widerspiel / die schlechtste / die schlimbste Schmutzbuben unter den Teufflen. Höret was der H. Thomas redet: Dicuntur magistri aliquot Dæmones, qui memores antiquæ nobilitatis, dedignantur de luxuris tentare. Es seyen etliche Teuffel / welche sich ihres adelichen Herkommens erinneren / die beschämen sich / die Leuth in dem Laster der Unlauterkeit zu versuchen. Es braucht nicht viel: Ihr Unkeusche / ihr seyt so gar von den Teuffeln verhasset / wie selbiger Unflat / welcher sambt dem Leib die Seel erstickt / und gähling gestorben / da flohe der Teuffel darvon / liesse den Cörper / so er ein Stück fortgeschleppet / ligen / verstopffete die Nasen / und sagte: Pfuy / pfuy. Saget jetzt mehr die Unkeuschheit seye ein kleine Sünd / dessen Gestanck so gar der Teuffel nicht erleiden mag: Und wann ihr das mehr sagen thätet / wäre ich genöhtiget / euch heissen liegen / dieweil es in der Wurtzel das gröste ist: Es ist der Vatter der Diebstähl / deß Zancks / der Todtschlägen / der Kranckheiten / der Entunehrungen der Kirchen; in Summa / sie ist ein Verletzerin aller Gesätzen GOttes und der Kirchen. Mercket auff / und ihr werdet selbsten die Schwere dieser Sünd bekennen müssen.

Seynd die Unkeuschen abscheulich wegen Schwere deß Falls / seynd sie nicht minder entsetzlich wegen der Viele und Zahl ihrer vermaledeyten Geilheit und Unzucht. Der Teuffel / welcher dieses Laster der Unlauterkeiten

keit einblaset / nennet sich warhafftig laut H. Schrifft mit Recht und Billigkeit Asmodeus. Welches verdolmetschet wird / und so viel heist: Uberfluß der Sünden. Dann wer sich in dieses Laster ergibt / begeht so viel Fehler und Sünd / daß er selbsten keine Rechnung darvon halten kan. O wie schwer wird dann die Sünd durch das so Vielfältige wiederholet! Ihr Hochw. Beicht-Vätter / wañ zu eueren Füssen sich werffen Schelmer / Straß-Räuber / Gottslästerer / so können sie noch die Zahl ihrer begangenen Sünden erzehlen; kommt aber ein Unkeuscher / so kan er die Zahl der Gedanck- Wort- und Wercken / die er in diesem Laster begangen / nicht finden / fraget ihr ihn nochmahl darüber / wird er antworten: ich weiß es nicht. O so weiß der Teuffel / wann du es nicht weist / dañ er wird dir gewiß nichts vergessen! Wie lang ist es / daß du GOtt untreu bist worden durch die Untreu deines Ehe-Beths. Pater / es seynd viel Monath / es seynd viel Jahr / und die Zahl der begangenen Sünden / wer kan sie wissen? Frau / wie lang ist es / daß ihr euch unehrbar bekleydet / einzig zu gefallen dem / der euch nicht gebührt? Wie lang ists / daß du lebest in dem Gewalt deß Asmodei? Pater / schon viel Jahr / und die Zahl der Sünden / wer will sie wissen? Wie viel? O GOtt! täglich drey Todt-Sünd begehen / machen in 15. Jahren über sechszehen tausend Todt-Sünd. Und dannoch seynd deren so viel: Ja villeicht unter den gegenwärtigen Zuhöreren / welche mit beständigen Einwilligen / mit bösen Begierden / mit ärgerlicher Versuchung und Vollbringung schandloser Wercken / täglich auff / weiß GOtt / wie viel Sünd kommen. Und das nicht nur 15. 20. ja biß 30. und mehr Jahren / wo ist anietzo

der

der Rechenmeister / der alles gnug addiren / multipliciren und summiren kan? Gleichwohl dörffet ihr noch immer frecher sagen / es habe umb die fleischliche Sünden wenig zu bedeuten / daß seye keine Sach / da doch indessen deren Zahl alle andere weit übertrifft.

Ich setze hinzu / daß diese Sünd der Unkeuschheit sich nicht übel vergleiche mit der Frucht zu Malabar, da auff einmahl man bey dreyhundert verschlicken kan. Blicker / Wincker / geile Wort / leichtfertige Antastungen / O GOtt! daher der Heil. Petrus dieses Laster wohl billich nennet: Begierlichkeiten ohne End. Oculos habentes plenos adulterii, incessabilis delicti. Es ist wohl öffters geschehen / daß man das Laster der Unzucht in zarter Jugend schon eingepflantzet / und nicht nachlasset biß ins Grab / biß der Todt mit seiner fatalen Kälte die geile Flammen außlöschet / und zu Zeiten das Feur im Thal der Hertzen brennet / wann es auff den Bergen ihrer Häupter schon anhebt graue Haar zu schneyen.

Ehe bevor das Liecht deß wahren Glaubens in der grossen Stadt Mexicon, die Nacht-finstere Abgötterey außgetrieben / hatten selbige Völcker im Brauch / jährlich zwantzig tausend Hertzlein unschuldiger Kinderlein dem Teuffel zu opfferen / darum sammleten sie in dem gantzen Reich die zusammen / und ermordeten solche erschröcklich. Der Gütigkeit GOttes haben wir zu dancken / daß diese unmenschliche Opffer bey uns nicht gestattet werden. Hingegen aber hat die durchtringende Boßheit deß Sathans / das Höllen-Gifft der Geilheit unter den Christen dermassen außgestreuet / daß ihm täglich ein unzahlbare Menge nicht nur Hertzen / sondern Leib und Seel geopffert werden: Sihe / man richtet

aller

aller Orten Altär auff / umb diese abscheuliche Opffer zu schlachten; ich sage nicht nur die Seel / sonderen den gantzen Leib / dann andere Sünden verderben nur die Seel / diese aber beyde Leib und Seel: Qui fornicatur, in corpus suum peccat. Ja noch mehr; man opfferet alle Substantz / das gantze Vermögen. Die Augen seynd nicht exempt, dann sie müssen beständig neue Gelegenheiten außspähen; die Ohren auch nicht / dann sie seynd bestellt liederliche Gesänger / unkeusche Wort anzuhören; die Zungen auch nicht / dann sie muß immer geschliffen seyn / leichtfertige Wort vorzuschneiden; die Händ und Füß endlich / das ist der rechte Werckzeug den geilen Teuffel herumb zutragen.

Ich habs gesagt / und es bleibt dabey. Ich darff nicht sagen / es ist kein Gaß / kein Platz / sondern ich behaupte / es ist kein Haus / kein Kirchen bey dieser Zeit weder sicher noch rühig von dieser Pest. Ja der unschuldige Schlaff selbsten muß belästiget werden / dann die unreine Fantasey (weil sie dem gantzen Tag mit solchem Unflat umbgangen) stellet den zugeschlossnen Augen die Handlungen ihrer Unerbarkeit dermassen lebhafft vor / daß auff ihr Erwachen so gar die Verwilligung erfolget; womit sie dann dem Himmel völlig absagen. Ein solches Pestilentzisches Leben dann / dessen Obligenheit anderst nichts seynd / als beständige Begierden / continuirliche Anreitzungen / und ein Leben voller Uberschreitungen / also / daß zwischen einer Bestien und einem solchen Menschen ein schlechter Unterschied ist. So nennet ihr dann dieses Sünden- volle Leben ein kleine Gebrechlichkeit? und eine von den kleinesten Sünden so man begehe? Fort / fort / diese Masquen muß von dem Gesicht

abgeho-

abgehoben seyn/ pfuy / das steht einem Christen nicht zu; man muß nicht sagen was ist dañ die Gebrechligkeit für ein Sünd/ für ein Ubel? sonsten antworte ich dir also.

Es ist ein Ubel ohne Zahl=Millionen der abscheulichsten Sünden / so ein Mensch begehen kan. Ein unzahlbare Zahl der Laster / über welche sich so gar die Teuffel schämen/ Zahl ohne Zahl/ welche die Seelen von GOtt entfernen / mehr als andere Sünden insgemein; gnug ist es was der H. Thomas redet : Homo per luxuriam maxime recedit à Deo. Ein Zahl ohne Zahl / durch welche der Mensch deß Teuffels eigen wird ; wie der H. Cyprianus meldet: Dæmon totum hominem agit in triumphum. Ein Zahl ohne Zahl / welche die Höll anfüllet/ wie St. Remigius vermercket: Exceptis parvulis, per carnis vitium pauci salvantur. Und das soll das Laster seyn / welches ihr mit dem blöden Mantel der Gebrechligkeit verhüllen wollet ? ihr vergleichet es einem nothwendigen Fieber euerer widerwärtigen Natur/und ihren zuständigen Nothwendigkeiten. O ihr lasterhaffte Narren! man sihet sonst wohl / daß ihr nicht eben die Augen zuschliesset / sondern selbsten aus der Vernunfft außkratzet/ damit ihr solches nicht müsset ansehen.

Wolte GOtt/ihr könntet mit dieser euerer Blindheit die Schulden geringer machen/ aber das kan nicht seyn/ dann euere Schulden seynd gewichtig in ihrer Eigenschafft / und unerträglich in ihrer Zahl / weilen solche mit einer ungemeinen Boßheit zumahlen begangen werden / darum wachset sie auch in ihrem Gewicht auff das höchste an. Höret / was der Heilige Thomas sagt: Wer aus Gewonheit sündiget / der sündiget weder aus Schwachheit noch Gebrechlichkeit / sondern aus Boßheit.

heit. Umb Verlaubnuß: findet man aber keinen Sünder / der mehr aus Gewonheit / als Geilheit sündiget? dann der Sünder durch öfftere widerholte und wohlverdenckliche Acten gebähret ein so starck eingewurtzlete Gewonheit; umb so viel mehr / weilen ein einiger lasterhaffter Fall mag eine starcke Ketten anflechten / umb die Gewonheit anzufäßlen. Jetzt urtheilet ihr von euch selbsten/was werden dañ so viel und offt widerholte Fäll für höllische Strick anlegen / worvon man sich schwerlich mehr wird außwinden können: Aggravabit compedes vestros, ut non egrediamini. Aus diesem dañ entstehet Widerwillen in dem Sünder gegen dem Guten / durch welches / obschon der Unkeusche nicht allzeit der gröste Sünder nach der Gestalt ist / wird er der gröste aus allen wegen der Individuität: Also lehret der Englische Thomas: Si hoc peccatum secundum speciem non sit majus aliis, est majus individuo, quia fit cum adhæsione maxima. Dem Alexandro Magno seynd so brave Hund verehret worden / welche / wann sie einmahl das Gewild erfasset / solches nicht mehr entliessen / wie dann zur Prob einem / der ein Wildstuck in die Zähn gefasset hatte / erstlich der eine / bald der andere Tatzen / hernach die Rippen / ja gar mitten entzwey gehauen worden / hat gleichwohl fortan die Zähn vest auffeinander gebissen / also daß man selbigem endlich die Gurgel abschneiden müssen / und also hielte der entrippte Kopff den Raub noch vest in seinen Zähnen. Diese so begierige Thier dann / welche von dem Gewild auff keine Weis sich individuiren und zertrennen lassen / seynd warhaffte Contrafait der Unkeuschen / welche wiewohl sie sehen / daß das hohe Alter anrucket / und die Kräfften ab-

gehen / fahren sie dannoch fort steiff beyzuhalten mit ihren Begierlichkeiten/ auff selbige Unglückseelige Geliebte / welche ihnen aus den Händen will entrinnen / halten vest an / biß der Todt sie in Mitten umbzweyschneidet / verlassen selbiger Freundin so viel im Testament / daß der Begräbnuß nicht so viel Aschen überbleibet/ den Gestanck ihrer verfluchten Liebe zu erstecken. Und solche Vollbringung dörffet ihr nennen ein gebrechliches sündigen? Und solche Art zu leben / soll heissen die kleineste Sünden begehen? ihr vexiret euch; dañ das heist Sündigen wie ein eingefleischter Teuffel / das heist die Sünd nicht verlassen / biß die Sünd euch verlasset. Fornicati sunt, & non cesserunt.

Saget nur / und das könnet ihr mit gründlicher Warheit reden / daß der Unkeusche ein grosser Sünder sey/ und gleichwohl über alle diese Beweißthumen seynd noch der jenigen / welche nochmahlen frech herauß dörffen fragen / was dann die Unkeuschheit vor ein Sünd seye? wañ deme also ist/was soll ich dann thun? Ich weiß was ich thun will; es ist vonnöhten/ daß ich etwas seltsames an die Hand nehme: absonderlich / weilen die Unzüchtigen wegen ihrer Geilheit nicht so viel Verstand mehr haben sich nach der Billigkeit zu richten / so will ich sie machen mit Augen zu sehen / und mit Händen zu greiffen / was für grosse Sünd die Unlauterkeit seye.

Holla! ihr Sünder ! geschwind werffet euere Augen auff diesen Christum/ und da ihr ihn also übel zugericht sehet / so erweget die Grösse euerer Sünden / höret an die Wort deß ewigen Vatters / mit welchen er euch die Ursach eröffnet / warumb er seinen Sohn habe lassen creutzigen: Propter scelus populi mei percussi eum;

Wegen dem Laster meines Volcks / hab ich ihn geschlagen an das Creutz. Was ist aber das Laster deß Volcks? Es seynd die verbottene Liebe / die Unzucht / die grosse Geilheit. Die / die hat ihn von Haupt biß auff die Füß zermarteret / sihe wie ist er zerschlagen / verwundet / an einem Holtz hangend / aller Orten mit Blut überrunnen / die Dörner haben ihn sein Haupt durchgraben / sihe er will verfahren / aller Hülff beraubt gibt er seinen Geist auff. Sihe / das ist dein Arbeit: du / du hast diesen lieben unschuldigen / allerkeuschesten Heyland mit deiner Unkeuschheit an diese Marter / in diesen ängstigen Todts-Schweiß gesetzt: Propter scelus populi mei percussi eum. So hast du dañ mit Besuchung selbiges Hauses / mit Unterhaltung selbiger Verständnuß / mit Fortsetzung selbiger heimlichen Zusammenschleichung / diesen deinen HErren / deinen GOtt also verwundet / und bist noch so frech / diese Bubenstuck eine Gebrechligkeit zu nennen? Schweig / wilst du aber nicht das Maul halten / so rede / aber anders nichts / als deine Sünd zuverfluchen / und Barmhertzigkeit zu begehren. Was will ich mich aber erzörnen? Dann die Unkeuschen scheren sich viel umb das Leyden und Todt CHristi. Indessen weiß ich warhafftig nicht / was mich hinterhaltet gegenwärtiges Laster zu verfluchen.

Ein Ehrliebende keusche Tochter ware öffters von einem liederlichen Jüngling überloffen / welchen sie mit allerhand Erfindungen suchte abzuwenden / bediente sich des Bittens / doch mit untermängten Trohworten und freundlichen Abmahnens: aber vergeben. Eines Tags ersahe er die Gelegenheit / da die Tochter allein zu Haus ware / practicirte sich in das Haus / durch die Stiegen

hinauff in die Cammer ihrer Wohnung. Die / so bald sie diesen frechen geilen Menschen vor den Augen ihrer Erbarkeit gesehen / erschracke / erbleichete / als sahe sie ein entsetzliches Höllen-Gesicht; wuste in dieser unverhofften Begegnus halb confus nicht / was zu thun wäre; Indeme sahe sie ein grosses anmuhtiges Crucifix an der Wand in ihrer Cammer hangen / hebt dasselbige ab / und geht geschwind zu der Pforten ihrer Cammer / legt selbiges zwerchweis über die Tührschwellen auff den Boden nider / und mit erzürnetem Angesicht / flammenden Augen / und mehr als mit gemeiner Weiblicher Stimm / fienge sie hertzhafft an zu reden / sagend: Gehe her du Gottloser dich zu ersättigen / und deine Passiones zu kühlen / allein sihe / über diesen Christum must du zuruckgehen / hast du dann das Hertz seine heiligste Glieder mit Füssen zu tretten / so werd ich wohl müssen Gedult tragen mich gleichfalls schwechen und entkräfften zu lassen. Da stunde der Jüngling eine Zeit lang unbeweglich / Theils voller Verwunderung / Theils voller Verschämung / sein Gesicht entferbte sich ohne Unterlaß / wirfft sich endlich zu den Füssen Christi auff die Knye / redete mehr durch die häuffige Zäher / als Wort der Zungen / batte GOtt umb gnädige Straff und Nachsehung dieser seiner unterwundenen Frechheit / mit Versprechung warhaffter Besserung. Wann aber dieser Mensch das Angesicht / die H. Wunden und den Leib Christi hätte mit Füssen getretten / wäret ihr nicht darob erstaunet / hättet ihr euch enthalten können / einen solchen leichtfertigen Menschen in Stucken zu zerreissen; Nun so wisset dann / so offt ihr in selbiges Haus / in selbige Cammer / durch selbige Straß (ihr versteht mich wohl) gehen werdet /

det / trettet ihr den allerheiligsten Leib CHristi mit Füssen / auffs wenigst unsichtbarlicher Weis: Habt ihr Unkeusche dann diese Meinung? so fahret fort ihn zu zertretten / zu unentehren / dann sehet er liget unter eueren Füssen. O GOtt! auff was barbarische Weis muß man nicht predigen! gehet dann / und ersättiget euere Gelüst nach Verlangen; CHristus indessen wird seine Peynen gegen euere Mißhandlungen fleissig gnug außrechnen. Ihr werdet euch zu Ruhe legen auff weiche Federen: er aber wird seine Nerven-Schmertzen auff diesem harten Holtz leyden / ihr könnet gehen euere Häupter mit lieblichen Blumen zu bekräntzen / er aber mit empfindlichsten Dörnern; ihr werdet euere Zeit mit / Schertzen und Kurtzweilen verschleissen / JEsus aber wird die Stunden seiner bitteren Todts-Angst außrechnen: schließlich; ihr in Freuden / CHristus in Leyden.

Ist es doch immer möglich / daß man seine Liebe jemand anderst geben könne als JEsu? Qui non amat Dominum JESUM, anathema sit. Welcher JEsum nicht liebet / der ist ein faules / abgeschnittenes und excommunicirtes Glied: Aber vor allen anderen wolte ich / daß ihr zarte Töchter / ihr Jungfrauen ihn lieben thätet / ihr absonderlich / die ihr an selbigen Menschen / an bewusten Jünglingen all zu starck euch vergaffet. Gedenckt daran / er gibt schöne liebliche Wort / gute Versprechungen: Ja ich will euch heurahten / euch zur Kirchen führen / euch bey Leib an Ehr nicht leiden lassen; Ja saget dafür: euch lassen / euch verlassen / euch sitzen lassen / euch die verlohrne Ehr fein rechtgeschaffen beweinen lassen / wañ er euch den Rucken kehret und euch nichts mehr achten will. Ach liebe Kinder! liebe Töchter!

ey so seyt ihr fein die ersten sie zu verachten/ sie nicht mehr anzuschauen/ weiset sie ab/ schicket sie den Untergang zu. Dann sehet/ da/ da ist euer Liebster/ das ist ein Adelicher/ ein Hertziger/ ein getreuster Schatz/ diesem gebt euch zu eigen/ den umbhalset/ den küsset/ dem bekennet/ sagt: ich bin dein/ und du bist mein. Fort mit dem falschen Buhleren/ den Abgrund zu/ von deme sie seynd außgangen. Fort mit eueren alten Begierlichkeiten/ wir seynd eines anderen entschlossen/ dann fürhin muß unter uns regiren die Liebe. Aber was für Liebe? die Liebe JEsu; Ey so lebe dann JEsus/ es lebe JEsus unser Schatz/ JEsus unser Liebster/ er lebe. Dieser dann sammle ein euere Hertzen und gebe euch seinen H. Seegen.

Der andere Theil.

Ihr armseelige unkeusche Menschen habt gehört/ daß ihr grosse Sünder seyt; was mich aber am meisten beschmertzet/ ist/ daß ihr keine Mittel anwendet dem Ubel abzuhelffen. Saget mir doch/ habt ihr jemahl einen Unkeuschen sehen Hand anlegen/ sich zu besseren? der sich GOtt befohlen? der Hülff bey der Mutter JEsu gesucht habe mit dem Eripe me de luto?

Wohlan/ das hab ich gesagt/ sie brauchen die Mittel nicht sich zu besseren/ ich hab noch wenig gesagt/ das wäre noch zu verschmertzen/ das ist schlimmer/ sie suchen nicht allein das nicht/ sondern wann der Beichtvatter/ als der Doctor ihrer Seelen/ ihnen Mittel vorschreibt/ das Ubel damit zu heylen/ thun sie solche weder achten/ noch sich deren bedienen. Es befehle ein Beichtvatter einem lauen Christen/ der ein 28. Jahr alter Sünder ist/

damit er aus dem Beth seiner eralten Armseeligkeiten auffstehen möge / er soll ein Jahr lang alle Monat beichten und communiciren / und ein Jahr täglich was weniges betten / und anruffen die allerheiligste Jungfrau Maria / die da ist ein Zuflucht der Sünder ; da werdet ihr sehen / daß in wenig Zeit er solches vergisset / oder verdrießlich darüber wird / oder diese vorgeschriebene Seelen-Chur gar bleiben lasset. Und ihr saget / dieser sündige nicht schwehr/nicht mit grosser Boßheit? da man doch handgreifflich erkennet/ daß ein solcher sich mit Gewalt sucht zu stürtzen und zu verdammen. Es bedarff da nicht viel / der Geile ist dañ einer von den Boßhafftesten Sünderen / weil er die Mittel zur Bekehrung weder sucht / noch annimmt / sonderen das Widerspihl. Er sucht beständig mit Fleiß sich in den jenigen Gelegenheiten zu versencken / welche ihn vormahls zu dem grösten Fall gebracht haben ; und ihr bleibet noch bey euerer Meinung / es geschehe aus Gebrechlichkeit / die Unzucht seye von den kleinsten Ublen eines. Der also redet / der kan sich nur lassen in die Bruderschafft der Narren einschreiben. Wann ein Schiffmann einmahl an einen Felsen stosset / und das Schiff zerbricht/ kan er sich außreden / es seye alt gewesen / der Wind hab es mit Gewalt zerschmetteret / die Wildigkeit deß Meers hab es zertrucket. Aber wann ein solcher alle Tag ein neues Schiff zerbruche / wann er mit Fleiß außfuhre / alle Schroffen und Felsen zu suchen / ja die Sägel auffzuhe / desto hefftiger wieder die Felsen zu gehen / der Zerscheiterung deß Schiffs umb desto eigentlicher zu versuchen / mein/ wer wolte ein sochen umb GOttes Willen können entschuldigen / mit Vorwand der Gebrechligkeit deß Schiffs /

der Häfftigkeit deß Meers / und der Winden? Eine gleiche Bewandtnuß hat es mit den Unkeuschen / die gehen zu allen Uppigkeiten / halten sich mit Fleiß auff / selbige gefährliche Oerther außzuspähen / die Weibsbilder stehen vor dem Spiegel / und sagen / es seynd Gebrechlichkeiten / fangen an diese Sünd zu verachten / gering / ja für nichts zu schätzen. Impius, cum in profundā venerit, contemnet. Und also bleiben diese Elende gantz unempfindlich: Dann der Teuffel streicht ihnen diese Farb geringschätzig vor die Augen / sie darmit zu verblenden; mit einem Wort / sie sehen das Garn nicht biß sie darinn behangen / und nicht mehr entgehn kön̄en. Was ist dann zuthun / diese Unkeusche zu erledigen / und in Erkanntnuß zu bringen; daß sie die Grösse ihrer Sünden erkennen / sie bey den grossen GOtt recommandiren / der allerheiligisten Jungfrau Maria anbefehlen / und für sie etwann absonderliche Andachten anstellen. Damit sie sich zu dem Beichtvatter begeben / ihme die Anliegen und Wunden der Sünden auffrichtig anzeigen / ihn betten umb Hülff und Mittlung / vor allen aber fliehen die Täntz / die Uppigkeiten / von dem Buhlen sich abziehen / mit äussersten Kräfften sich von allen sündtlichen Anmuthungen außwicklen / dann da handlet man von übergrossen Sachen / durch ein viehisches Sündigen / die Ewigkeit / und was GOtt in dem Himmel Gutes zubereitet hat / verliehren? Hingegen was GOtt in der Höllen zu ewigen Peinen außgesinnet hat / auff den Hals ziehen; ist das nicht genug? ist das nicht überschwär? ist das nicht zum allerschwäristen. Unreiner / sage nicht mehr / daß du seyest ein kleiner / sondern ein grosser Sünder / so wohl wegen der Eigenschafft

deß

deß Fehlers/ als wegen Sünden der grossen Boßheit/ mit welcher man sie begehet; verbessere also den Fehler jetzt in der Zeit/ da du noch kanst/ und GOtt gebe darzu seine Benediction.

Die sechste Predig.

Von der Rachgierigkeit.

Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros. *S. Matth. c. 5.*

EIne wohl überauß vortreffliche Antwort gabe Temistocles dem jenigen / so ihme anerbotte eine Kunst zu lernen / sich aller Sachen / was man nun verlange / wiederumb erinneren zu können? dann er sagte hinwiederumb zu ihm/ mein lieber Freund es wäre mir wohl lieber/ wann du mir die Kunst weisen könntest alles daß zu vergessen/ daran ich nicht gedencken solte / und mir zu vergessen nutzlich und nothwendig wäre: Gratius sibi facturum, si se oblivisci, quæ vellet, quàm si meminisse docuisset. Wolte GOtt wir hätten eine solche Kunst: O wie viel Schlangen der Uneinigkeit wurde man an der Gebuhrt erstecken? Wie leicht wurden die Dörner / so tödtliche Wunden mittler Zeit verursachen/ aus den Hertzen der Menschen außgehoben werden? Man könnte solches Gifft ohne Mühe außtreiben / welches sonsten nach der Hand in das Pestilentzische Fieber der Rach außschlägt/ dermassen/ das alles Blut in den Aderen darvon inficiret wird. Allein daß es ungleich ist/ hält auff einer Seiten/

was ist dann zu thun / damit wir das jenig vergessen / so zur Rach uns anmahnet? Wir wollen anruffen die Gnade GOttes / damit ich mit seinem Beystand erweisen möge / daß / dem Neben-Menschen verzeyhen / eine von den vortrefflichisten Tugenden seye / ja eine wahre Nachfolgung des Gesätz GOttes / und dem Exempel Christi unsers Heylands / welcher kurtz haben will / daß wir die empfangene Beleydigung vergessen sollen.

Sagt mir / woher kommt euer Grollen? wo her so viel Rach in euerem Hertzen? was ist dessen doch die Ursach? Ach Pater / werdet ihr antworten: gedencken sie: Ich bin angegriffen / an Ehr und guten Nahmen / geschädiget an den Mitteln / in Gefahr an Leib und Leben / man geht leichtfertig / man geht schelmisch mit mir umb / ich muß mich retten / ich will mich rächen beym Blut / ꝛc. Gemach / gemach / hebet das Feuer unter der wallenden Milch hinweg / ihr werdet bald sehen / wie ihr euch betrieget / mit euerem Rächen von Ehr und Reputations wegen.

Diese Warheit lasset uns mit Auffmercksamkeit betrachten. So saget dann / was behaltet die Welt in rechter Form / in rechtem Stand? ohne Zweiffel die Geist- und Weltliche Räth / Obrigkeiten / Gouverneur, Fürsten und Häupter: Saget dann dieses Verzeyhen seye eine Schand? ja wohl nicht / bey Leib nicht / sondern donnern mit Geist- und Weltlichen Straffen auff die Rachgierigen / ja behaubten ins gesambt / das Verzeyhen seye nicht allein keine Schand / sondern eine Ehr / eine löblich- nohtwendige Christliche Tugend.

Die Welt in guten Stand zu erhalten / muß man sich ohnmittelbahr behelffen gelehrter / gescheidter / und from-

frommer Personen: Und was lassen diese gelehrte und fromme Männer sich mehrers angelegen seyn/ als Ruhe/ Friede/ und Einigkeit unter den Völckern einzupflantzen/ und sie darinn zu erhalten? was betten die fromme Gottseelige Leuth mehrers/ als daß er aus den rachgierigen Hertzen allen Grollen und Widerwillen außtilgen/ und den Frieden einpflantzen wolle: Hiemit ist ja Verzeyhung keine Schand.

Ihr aber werdet mir sagen: ja Pater/ es ist noch ein andere/ wiewohl geringere Welt/ die ist just einer widerigen Meinung/ in deme sie das Verzeyhen für ein Schand achtet/ ja mit Leetfeygen darein werffet. Ich aber glaube/ diese euere Welt seye nichts anders/ als ein Zusammen-Rottierung/ etlicher leichtfertiger Schwindelhirn/ die ohne Gewissen/ mit einer Teuffels gefärbten Politic daher leben/ nach Inhalt deß Luder-Brieffs. Diese gottlose geringe Welt/ solle dann bey euch mehr gelten/ als die/ welche bestehet in Räthen/ Obrigkeiten/ gelehrten/ weisen und frommen Männern; Schauet doch/ auff was für eine thorrechte falsche Welt ihr euch verlasset; dann so lang ihr lebet/ verstöhret sie euch den Kopff mit sagen: Verzeyhen sey ein Schand/ Rächen stünd einem wackeren Kerl wohl an; so bald ihr aber in das Todt-Beth kommet/ auff der Rach beharret/ und nicht verzeyhen wollet/ so ist eben sie die erste/ euch für die Gottlose und verdambte außzuschreyen: Ach ich trage Mittleyden mit euerer Thorheit: Warhafftig dem Neben-Menschen verzeyhen/ das gebähret Lob/ Unbilden verzeyhen/ das bringt Ehr; Sage also nochmahlen/ den Feinden verzeyhen schwächet die Reputation nicht. Aber alsdann leydet euer Reputation, wann

ihr

ihr Ursach selbiger Testament seyt / welche anfangen im Nahmen GOttes / aber sich enden mit deß Teuffels Erfindung / alsdann / wann ihr Wucher treibet / Wittwen unterdrucket / Weisen bestehlet / und ungerechte Rechts-Händel führet. Alsdann leydet die Ehr deß Frauenzimmers / wann sie mit verdächtigen Männeren umbgehet / Brieff durch alte Kupplerin hin und her schicket / nicht aber wann ihr dem Neben-Menschen die empfangene Unbilden verzeihet. Ja alsdann / wann du in deinem Haus Gelegenheit zu solchen Sünden gebest / Unterschleiff gestattest. O da / da geht es an die Ehr / wann du zu deinen Kinderen schlechte Sorg tragest / gantze Nacht in Buhlschafft sitzen lassest; Ja / da wohl / da fangt man schon aller Orthen an darvon zu reden / da leydet dein Reputation, da stehet dein Ehr im abnehmenden Mond.

Weil wir dann in dem wichtigen Geschefft / die Ehre betreffend / begriffen seynd / will ich nicht / daß ihr mir allein glaubet / sondern folgende Geschicht wird euch lehren / daß durch Verzeihen die Ehr befördert werde. Es beliebe dann ihnen auffzumercken / und zu dem Weinen euch zurüsten: dann warhafftig solche ohne Tribut euerer Zähren nicht mag angehört werden:

Die Geschichten unserer Gesellschafft JEsu / erzehlen / daß eine hochansehenliche verwittibte Damen von sehr grossen Mittlen / von ihrer adelichen Ehe ein noch einzigen Sohn von 17. Jahren / übrig hatte / dieser ware zu namhafften Reichthumen der einige Erb / und lieber Aug-Apffel. Eines Tags / als er ein gewisses Spiel in Mitte der Strassen vor seinem Pallast anordnete / hat solches ein durchreissender Frembdling ohngefehr

zerstö-

zerstöret; der adeliche Jüngling darüber entbrunnen / verletzte mit hart-empfindlichen Worten das Hertz deß Frembdlings dermassen / daß dieser darüber den Degen zuckte / dem Jüngling das Hertz durchbohrete / und selbigen in seinem eigenen Blut entleibet liegen liesse / eben zur Zeit als die adeliche Frau Mutter unter das Fenster kame / da sahe sie / was? ach! ihren einigen Liebsten Sohn ligen / armseelig entleibet in seinem noch warmen Blut! was das für ein Schmertzen ware / ist leicht zu erachten. aber was geschahe? als diese adeliche Damen ihre Augen gegen den Himmel erhebte / ihre Zäheren hemmete / und ihr Hertz besänfftigte mit wahrer Resignation in den Göttlichen Willen / suchte indessen der Thäter sich zu verstecken / lieffe der ersten Pforten / und eben unwissend dem Pallast deß Entleibten zu / die Stiegen hinauff / durch einen Saal mit dem noch mit warmen Blut berunnenen Schwerdt in der Hand / in die Cammer der betrübten Mutter. Diese hörte den Thäter flehentlich umb der Liebe GOttes Willen umb Schirm und Unterschleiff zu bitten / darein sie verwilligte / und alsbald ihm ein herrliches Morgen-Essen zurüsten liesse / giessete ihm auch selbsten auff seine / noch von dem rauchenden Blut ihres liebsten Sohns befleckte Händ / Wasser / solche abzuwaschen / dienete ihm zur Taffel / und nach vollendeten Essen sagte sie: Mein Sohn / ich sage: mein Sohn / dann weilen ihr durch dieses Schwerd meinen eigenen Sohn entleibet hat / will ich euch hiemit an Kindes statt auff- und annehmen; ihr solt aber wissen / daß ihr hier kein Sicherheit vor den Bedienten deß Hoffs / die alsobald verhanden seyn werden / haben könnet: indessen wäre mein Rath / ihr sollet euch eylends fortmachen /

hier gibe ich euch ein Säckel mit Gold / zur Beyhülff euerer Reis / gehet hin / lasset euch das beste Pferdt im Stall sattlen / besteiget solches / und machet euch zur Stadt hinaus auff die Flucht. Vor Viele der Zäheren und Betrübnuß ihres Hertzens aber wurde ihre Zungen arrestirt. Jetzunder! was sagt ihr rachgierige Thoren? hat villeicht diese tugendhaffte Dame mit solcher Verzeyhung bey euch ihr Ehr verlohren? Ey ihr seyd selbst beredt / daß sie durch diesen schönen Act ihr Ehr behalten habe / weilen zu ewigen Angedencken die Gaß bey selbigem Pallast genennt worden / und noch heut den Namen traget / die gottsfürchtige Straß / in strata pia. Welcher Flegel ist dann so plump / der noch immer behaupten will / das Verzeyhen seye nicht reputierlich / man verliehre damit / halt das Maul und sage: die Seel auff ewig.

Sihe / da bist du Rachgieriger abermahl sambt deiner Rach im Sack / und wann du über das hin noch halsstarrig verbleibest / so bitte ich dich / du wollest mein letztes / noch eintzig überbleibendes Mittel nicht außschlagen: nemblich / sihe / erspiegle dich an dem Exempel deines Erlösers; ich aber will fleißig auffmercken / ob du so frech seyest noch zu dencken / dein eigene Ehr dem Exempel Christi vorzusetzen. Magna gloria est sequi Dominum. Es ist nur gewiß / daß das Exempel eines Herren / eines Vorgesetzten ein viel grössere Krafft hat zur Nachfolgung zu bewegen. Es war schon genug / daß der König Abimelech / als er zu seiner Kriegs-Operation viel Holtzes vonnöthen hatte / mit eigener Königlicher Hand ein Stuck selbst auffhube / da folgten ihme nicht allein die gemeine Soldaten / sondern die Officiers / ja die Generalen selbsten beladeten ihre Achslen.

Be-

Bedencke ein wenig die schöne Exempel/ so dieser Christus/ der oberste Monarch / der Fürst der Engeln/ und Menschen uns geben hat/was hat er nicht für Gnaden außgetheilt/ unter die Hohen-Priester und Phariseer / die ihn verfolgten? es schiene/ daß die ihm angethane Unbilden dieser Gottlosen lauter Saamen der Gutthaten wären. Was erzeigte er nicht für eine Holdseeligkeit Judas dem Verräther? gabe er ihm nicht mit eigenen Händen sein H. Blut im H. Sacrament am letzten Abendmahl? wie gütig handlete er mit Malcho / der unter allen der erste war seine Gottschänderische Hand an ihme zu legen? Er setzte ihm durch ein Miracul das von Petro abgehauene Ohr wiederum an/ alles geduncke ihn viel zu gering diesem Lasterhafften / anderst als durch seine Allmächtige Hand selbsten Gnad zu erweisen. In Summa/ sein gantzes bitteres Leyden ist ja ein vollkommener Begriff der Schmachen/ so er empfangen/ und der Gnaden/ so er seinen Feinden hinwiderum außgetheilt hat: Ja/ ja Christus ware gleich der Sonnen/ die ihre Krafft und Gutthaten erweiset auch unter Verhüllung deß Gewölcks / gleich einem Baum / der seine Früchte/ auch dem so ihne plaget/ mittheilet. Ach! wie wohl alles dieses seltzame Exempel der Liebe gegen den Beleidigern gewesen / waren sie gleichwohl nur kleine Anzeigungen selbigen grösten Exempel / so er an dem Stam̃en deß H. Creutzes erwiesen/ warhafftig eine That/ GOtt allein würdig und gemäß. Höret/ Pater: wendete er sich zu dem ewigen Vatter / Pater ignosce illis; Vatter/ ewiger Vatter/ euer eingebohrner Sohn bittet umb Gnad/ ehe er seine Seel außstosset: So begehre dañ O Sohn: ach! daß Verschonen/ das Verzeyhen: wem?

dem

dem / so mich verrahten / zum Todt verdammet / und gecreuziget hat: Pater ignosce, Vatter verzeihe / wem? dem / so mir mit harten Någlen die Hånd durchnaglet. Vatter! sage mein Sohn / wem? dem so mir diese Fůß so jåmmerlich auff- und an dieses Marter-Holtz gehåfftet. Pater! Vatter / verzeihe / ja mein Sohn / ich will verzeihen: Ach ja verzeihe dem / der mich vom Haupt biß auff die Fůß gegeißlet / und mit diesen schmertzhafften Dőrner gecrőnet. Pater! ach Vatter / verzeihe / wem? dem / so mir die Seiten mit den scharpffen Waffen erőffnet / dem / der mich deß Lebens beraubet / dem / der mich getődet hat. Quis appetitus, schreyt auff der Heil. Ambrosius, und ich mit ihm: non discat ignoscere, quando pro persecutoribus Christus orabat? Wer ist doch unter euch Menschen eines so harten Hertzens / der nicht verzeihen will / da doch Christus mit so viel Zungen Verzeihung begehret hat / so viel Wunden sein heiligster Leib an sich empfande? Was für ein rachgieriger Mensch ist dann noch unter uns / wo ist der Gottesvergessne Bőßwicht / der da sihet / das der Kőnig aller Kőnigen verzeihet / will in seinem Haß verstockt bleiben / und seinem Neben-Menschen nicht verzeihen; ist noch einer verhanden / der packe sich zur Kirchen hinauß / dann es ist nicht billich / daß ein so hoffårtiger Unflat mit seiner Gottslåsterlichen Beleydigung beywohne / wo Christus die Todts-Angst auff dem harten Creutz schwitzet. Entsetzliche Sach! Christus will allen verzeihen / wann wirs begehren / und du wilst gar nicht einem verzeihen? Er / der Sohn GOttes selbsten verzeihet / und du / ein Sohn der Verfaulung / ein schlechtes Geschőpff / wilst nicht verzeihen? Christus hat dir

schon

schon so offt verziehen/ und du wilst nicht einmahl auff- hören zu rächen? Christus verzeihet ohngebetten und du schlagst solches aus/ obschon du wirst gebetten von Menschen/ von Heiligen/ von der allerseeligsten Jungfrauen/und von GOtt selbsten. Kan auch ein Halsstorrigere Gottslästerung gesehen werden/ als diese. Nun so mach dich fort/fort/ aus den Augen/ du Verfluchter/ dann weilen das Exempel Christi dich nicht beweget/ so muß man sagen/ daß du nicht verdienest/ ja bist nicht würdig/ ein Christ zu seyn. Schaue/sihe hier/schaue/ hier wendet dir Christus schon den Rucken/ia nicht eben hier/ sondern droben in dem Himmel. Mein GOtt/ ich will jetzt wieder die jenige reden/ so nicht wollen verzeyhen/ mein GOtt/ verzeihets mir/ lasse den jenigen/ so die Verzeyhung außschlaget denselbigen rachgierigen Menschen/ hier auff der Stell von den Teuffeln erwürgen/ verlasse ihn mein GOTT/ gantz und gar/ reisse deine Nägel aus deinen Göttlichen Händen/ und nagle dieses leichtfertige Stuck Fleisch in mitten an die Wand der Höllen. Ach erlaubet mir/daß ich mit Freyheit reden möge: Ihr hoch-würdige Seelsorger/ befehlet/ und das unwidersprechlich/ daß man vor solchen den hochschätzbaren Gerichtsstuhl der Kirchen/ dem Beichtstuhl verschliesse/ und ihr Kirchen-Diener vollziehet solche ohne Verschub; Dann es ist nicht billich/ daß GOtt verzeihe dem/ so nicht verzeihet/ und das Blut JEsu/ welches zu Heyl deren vergossen ist/ so da ihren Beleydigeren verzeihen/ werde zur Verdammung deren/ so in Rachgierigkeit und Unfrieden leben. Was will ich mich aber lang ermüden? GOtt befilchts/ es bleibt darbey/wilst nicht/so must/GOtt wills haben/was sagest

darzu? und meine Reputation? gilt gleich/ verzeihe/ und meine Mittel? gilt gleich/ ich wills haben/ verzeihe; und die ungerechte Gerichts-Händel? schadt nichts/ verzeihe; und der Cörper meines Sohns/ meines Ehe-Manns/ meines Bruders/ meines Schwagers ist noch warm/ sein Blut reuchet noch? ist nichts daran gelegen/ ich wils haben/ verzeihe: Was sagest jetzt? Was antwortest jetzt? ich mercke dich schon/ du thust deßgleichen/ ob keñest du den GOtt nicht der dieses befilcht. Höre und erzittere; Holla! ihr hoffärtige/ hochmüthige/ rachgierige Köpff/ ducket euch/ schmucket euch/ demüthiget euch. Es ist GOtt/ der mit euch redet/ der euch befilcht/ er redet jetzt nicht mit Türcken/ mit Heyden/ mit Ketzern/ mit Teuffeln/ die ihn verlaugnen/ die ihn verschimpffen/ die ihn hassen/ oder nicht kennen; sondern er redt zu euch/ zu euch redet er/ deren Stirnen genetzet seynd mit dem Sacramentalischen Wasser deß Tauffs. Wisset ihr wer der ist/ der euch befilcht den Feinden zu verzeihen? Es ist derjenige/ welcher Hagelwetter auff eure Aecker und Wiesen wirffet/ der jenige/ der Vieh-Sterben in euer Land schicket/ selbiger/ der in einem eintzigen Tag zu Genua und zu Neapoli/ dreißig tausend Menschen durch die Pestilentz hat lassen hinsterben/ das ist der jenige/ welcher mit Erdbidem gantze Stådt und Länder unter und übersich geschüttet; es ist der jenige/ welcher ein Eigenthumbs-Herr über dich/ über deine Mittel/ und über die Deinige ist. Mit einem Wort/ es ist der jenige/ postquam occiderit Corpus, habet potestatem mittere in gehennam, welcher/ nachdeme er dein Leib getödtet hat auff Erden/ Macht hat/ dein Seel auff ewig hin zuwerffen in den Abgrund der Höllen.

Dieses ist derselbige GOtt/ von welchem der H. Job sagt: daß er uns mit einem eintzigen Anhauchen kan zu Aschen vertilgen. Vidi eos, qui operantur iniquitatem, flante Deo, perijsse; er sagt nicht fulgurante: er sagt nicht fulminante: sondern/ flante, dann wann GOtt will/ kan er alle in einer Stund mit einem Athem-Haucher vernichtigen: Spiritu labiorum suorum, sagt Isaias/ interficiet impium. Nun wohlan dann dieser so grosse/ dieser so mächtige GOtt befilcht dir/ du solst deine Feinde nicht hassen; das ist: du solst ihm nicht den Todt anwünschen/ du solst nicht wider ihn schreyen/ du solst den Richter nicht wieder ihn auffhetzen/ du solst ihme weder Ehr noch Guth nehmen. Ja noch mehr/ wann du schon sagest/ keines von diesen Sachen will ich thun/ ich will den Neben-Menschen nicht hassen; so will er zumahlen haben/ daß du durch offentliche Zeichen erweisest/ daß du ihn nicht hassest/ und darum so grüsse ihn/ rede mit ihm/ wann er zu der Gesellschafft kommt/ gehe nicht fort/ kehre ihm nicht den Rucken: Du solst handlen (das ist das Gesätz GOttes) mit dem Burger/ als wie ein Burger; mit dem Bruder/ als wie ein Bruder; mit der Schwester/ als wie ein Schwester; mit dem Verwandten/ als wie ein Verwandter. Es werden sich (wolte GOtt daß nicht wäre) unter meinen Zuhöreren Bluts-Freund befinden/ die mit ihren Bluts-Freunden nicht reden/ Brüdern/ die nicht handlen wie Brüder/ ja Kinder/ welche gantze Monath mit ihren Elteren nicht reden. Und diese Manier zu leben/ behaltet euch in beständiger Todt-Sünd/ dann GOtt befilcht nicht allein/ kein Haß tragen/ sondern äusserliche Zeichen geben/ daß man nicht hasse/ ja überdas dieses

abweichen dieses Mausen/ diese gemeine Zeichen geben offentlich an Tag/ den Haß/ so ihr in euerem Hertzen ernähret. Mir könnet ihr wohl sagen/ ich hasse nicht/ aber GOtt nicht/der Scrutator cordium, ein erforscher der Hertzen ist. Es bedarff sich da nicht lang zu sagen/ es trifft zu erst ihm/ er soll zu erst reden. Ich bin beleydiget. Und ich sage dir/dich trifft es am ersten zu reden/ der du der Beleydigte bist/ dann ordinari hat der Beleidigte den Grollen und Widerwillen in dem Hertzen/ und also steht es dir am ersten zu/ dich widerum zu GOtt zu bekehren/und sein Gnad zu suchen: Auff/ auff dann geschwind/ saume dich nicht zu gehorsamen/ gib Fried/ rede mit deinem Neben-Menschen/ giebe ihm Zeichen/ daß du ihn nicht hassest: gleichwohl werd ich bey etlichen in die Lufft reden/ O unsterblicher GOtt/ daß der Türck sich rächet/ der Schyter/ der Barbarer) darwieder sag ich nichts/ dann der Abgötter Gebrauch ist ihren Götzen nachzurathen; Aber daß er sich rächen solle/ der Christum den gecreutzigten anbettet/der auch den Creutzigeren verzihen hat/ Pater ignosce illis. O das kan ich nicht fassen: Christianus nullius est hostis: Aut si est, jam non est Christianus. Tertulianus schreibet/ der Christ ist niemands Feind/ oder wann ers ist/ so ist er schon kein Christ mehr. Ich bin ein Ehe-Mañ/ ich bin ein Cavalier/ich bin ein Damen. Schweiget/ demühtiget euch ihr hoffärtige Köpff/ und wann GOtt euch befehlete den Kopff abschlagen zulassen/ so soltet ihrs für ein Ehre haben/ nicht nur abschlagen/ sondern zerquetschen lassen. Ich bin ein Ehe-Mann/ein Cavalier/eine Damen/seind Staub/seind Aschen/und ihr werdet in die Höll hinunter fallen/ wann ihr nicht verzeihet.

Die nachfolgende zu Bergamo weit außgebreitete Geschicht/ wird dessen ein bewehrtes Zeuchnuß seyn. Zwey Feind hasseten einder lange Zeit/ ohn einandern grüssen/ ohne mit einander reden: als der eine von ihnen erkranckete/wurde er alsobald von den Hn. Medicis hingeschätzt/ darum befunden sich um ihne die Verwandte/ die Freund und Beichtvätter mit Ersuchen/ bitten und anhalten/ daß er den Haß ablegen und mit seinem Feinden sich versöhnen solte/ ja wurde so weit beredt/daß er sich dazu verstehen wolte. Dieser sein Widersacher wurde beruffen/ der Krancke begehrte von ihm den Frieden; dieser aber noch voller Grollen/ verachtete solches und sagte: du begehrest jetzund den Fried / da du den Todt auff der Zungen hast / und schlage solchen dir hiemit ab; auff welches der Sterbende seine wenige noch übrige Geister versammlete / und mit seinem schweren Athem / fienge er an seinen Feind zu lästeren/ mit bösen Worten zu überschütten/ bevestete neuer Dingen seinen Rach/ und sturbe in völligen Grimmen dahin. Und was glaubet ihr/ daß villeicht diese Rach vermögen habe; das hat sie vermöget / nemlich/ wenig Zeit darnach/ als sein Feind sich auff offentlichen Platz bey der Gesellschafft an einem Ring befunden / erschiene vor ihnen allein ein entsetzliches Gespänst / mit einer grossen Ketten in den Händen / und schrie: Holla! jetzt komme ich mein Rach zu vollbringen/ mein Haß zu rächen/ und weilen wir schon in der Welt einander angefeindet/ will ich haben / daß wir unsere Feindschafft in Ewigkeit fortsetzen / stoste ihm die Hand voll Ketten dermassen auff sein Hertz/ daß er plötzlich todt auff die Erden hingefallen / und die Seel seinem Feind zu einen

Gefährten in die ewige Peyn überlassen. Diß ist das Ende der Rachgierigen/ so nicht verzeihen wollen. Also schauet für euch.

Der andere Theil.

DIese Predig geht uns nicht an/ dann GOtt sey Lob in unserem lieben Vatterland seynd keine solche Partheylichkeiten/ keine solche Feindschafften. Ey warum dann so viel Grollens in eueren Hertzen? so viel schädliche Wünsch/ warum redt man nicht mit dem Neben-Menschen? warum grüsset man ihn nicht? warum um Gotteswillen redet ihr nicht mit eueren Freunden/ mit eueren Brüdern/ Schwestern/ Schwägern/ Tochter-Männern/ Sohns-Frauen/ Vatter und Sohn/ Mutter und Tochter? O Pater ich will ihnen nicht übel/ das ist nicht gnug/ ich will ihnen kein Härlein berühren/ das ist nicht gnug bey GOtt in Gnaden zu seyn/ ad iracundiam me provocavit Ephraim in amaritudinibus suis. Er sagt nicht weilen Ephraim getödtet hat/ selbige Haushaltung zu Grund gerichtet hat/ sondern weilen er Grollen in dem Hertzen gehabt/ nicht geredet hat/ nicht gegrüsset hat. Dann ihr sollet wissen/ daß das Gesätz GOttes nicht eben befilcht/ man soll nicht tödten/ man soll kein Haß im Hertzen haben/ sondern daß man Kenn-Zeichen gebe/ daß man nicht hasse.

Ihr seyd schuldig Zeichen zugeben/ daß ihr nicht hasset/ und das solche Zeichen/ die man allgemeine Freundlichkeit nennet/ und das ist eine Schuldigkeit wegen deß Gesätzes. Ihr seyd indessen verpflichtet solche Zeichen mit reden/ mit Grüssen/ mit Besuchung in eignem Haus/ in vorfallender Begegnuß/ wie man insgemein

mit selbes gleichen Persohnen zu thun pflegte / als mit Freunden/ wie ein Freund; mit Nachbarn / wie ein Nachbar; mit Gemeinen wie ein Gemeiner; mit Bauren/ wie ein Baur/ zu geben.

O Pater! wiewohl er mich beleidiget / will ich ihm doch nicht übel / aber ich will mich seiner nichts beladen. Erstlich widerspriche ich/ daß ihr ihm nicht übel wollet; dann warum redet ihr wieder ihn? Warum leget ihr ihm alles übel auß? Warum mißgönnet ihr ihm sein Glück/ und erfreuet euch über sein Unglück? ja ihr wünschet/ das die gantze Welt euers Humors / das ist wieder ihn wäre. Schauet/ sehet ihr dort jenen Rauch? Ja/ Herr Vatter: dorten wird Feur seyn/ist nicht wahr? Ja/ Herr Vatter: gar recht/ wo Rauch ist/ da ist Feur/ ihr redet nicht/ihr grüsset einander nicht/ Rauch/ so ist auch Feur deß Zorns vorhanden. Nun so seye es dann/ wir wollen in unseren Hertzen die nothwendige Liebe einlogieren / aber wo seynd die Zeichen der allgemeinen Freundlichkeit? Man muß sich gleichwohl üben ihr seyd nicht in übergrossen Volckreichen Städten/allwo man wegen viele deß Volcks das offentliche Grüssen nicht practiciret / dann dieser Orthen ist man anders gewohnt / dann hier ist der Brauch einanderen in dem Begegnen zu grüssen.

Es sagt mir etwann einer/ ich bin zu frieden mit deme zu reden/ so mich beleidiget hat/ aber ich wil nicht der Erst seyn. Wisset ihr aber/ welcher der Erste seyn solle? Der welcher seine Seel mehrer lieb hat; wisset ihr/ welcher der erste seyn soll? der so ist beleidiget worden. O Pater/ das ist wieder alle Vernunfft. Und ich sage/ ihr betrieget euch: wer hat deß Heylens vonnöthen / der

Verletzer / oder der Verletzte? der Verletzte / der hat den Grollen im Hertzen / darum soll er zu erst reden: O Pater / ich bins nicht schuldig. So sey es / und GOtt ist auch nicht schuldig euch den Himmel zu geben / ist grad wett. Wehe euch / wann dann GOtt euers Sinnes / euer Meinung wäre / ihr würdet gewiß kein Theil an dem Paradeyß haben / bezeigt er nicht mit der Maß euch seine Barmhertzigkeit außzumässen / wie ihr solche dem Nebenmenschen einmässet. Eben mit dieser Gelegenheit / verlaubet mir zusagen / daß ich mich auff euer Thun und Lassen nicht verstehe / ihr habet einer überflüßigen Gnad GOttes wegen eueren Sünden vonnöthen / und ihr begehret solche / ia GOtt verspricht sie euch mit dem Vorbehalt gleichwohlen / daß ihr euerem Nebenmenschen auch übersehen / auch barmhertzig seyet. Und was saget ihr? Ja Herr / wir begehren Barmhertzigkeit / aber unseren Neben-Menschen geben wir solche nicht; ihr betrieget euch / sage ich / dimittite & dimittemini, es ist klar genug geredt; verzeihet / so wird euch auch verziehen werden.

Ich will ihm nicht übel / aber ich mag ihm nicht sehen / wäre er nur ausser dem Land / oder stürbe er in GOttes Nahmen / ich möcht ihm doch den Himel so wohl wünschen. GOtt will euch auch nicht übel / aber er mag euch nicht sehen / wäret ihr wo ihr woltet / aber nicht im Himmel. O ihr Narren / der Himel wäre das Eurige / und ihr wollet nicht verzeihen. Die / welche Feind haben / haben zumahlen / wann sie nur wollen / den Himmel in Händen / dann so bald sie ihnen verzeihen / und dessen offene Zeichen geben / so können sie mit frölichem Angesicht sagen: HErr / ich will / gebet mir den Himmel /

dann

dann ihr habt es mir versprochen / wann ich verzeihe / jetzt hab ich verziehen / also gebührt er mir / ich will ihn haben. Und dannoch seynd deren viel / die diese grosse Gutthat nicht wollen annehmen / bleiben stutzig auff ihrer Meinung / auff ihrem Widerwillen / wollen weder grüssen noch reden / oder reden mit Verdruß und grüssen mit Widerwillen. O ihr wisset darum nicht Pater / wie das ein Mensch ist / wie er mit einem umgeht / wie seine häfftige Wort einen beleydigen / an Ehr / an Gut / und guten Leuthen; und eben das ist die Ursach / daß du verzeihest / dann du bist der beleidigte Theil / dich trifft es am ersten mit ihm zu reden / mit ihm Frieden zu machen / dann hätte er euch Schänckungen gegeben / Guts gethan / so hätte er deß Verzeihens nicht vonnöthen.

Ja / man hat mich dermassen beleydiget / wann meine heilige Patronen / meine Vorbitter / die seeligste Jungfrau MARIA / ja unser lieber HErr GOTT nicht gewesen wären / so hätte ich mich nicht enthalten können rc. Ist deme also? so mache geschwind Frieden / damit du die empfangene Gnad vergeltest / dann wer weiß / hätten sie dich nicht behütet und abgewendet / ob du nicht mit dem Leib todt auff der Erden / und mit der Seel in der Höllen begraben legest.

Nun dann / wir wollen das Ende finden / entweder eins muß seyn / die Rach und den Grollen aus dem Hertzen thun / und mit dem Neben-Menschen freundlich seyn / oder den Himmel den Rucken kehren / ja den Heiligen / der heil. Mutter GOttes / und CHristo selbsten; eines von diesen zweyen: Aut cum Christo, aut cum Diabolo nos esse oportet, eligamus quod volumus. Oder mit CHristo verzeihen / oder mit dem Teuffel uns

rächen. Ich höre/ daß Jederman mir antwortet/ so wollen wir dann mit Christo halten/ den Grollen/ den Neid/ die Rach verfluchen. Nun so redet dann/ so grüsset dann/ so erweiset dann in der That eine wahre Christliche Freundlichkeit.

So sehet dann/ damit ich euch den Himmel versichere/ nimm ich die Federn in die Hand/ duncke sie in die allerheiligste Wunden deß eingefleischten Sohns GOttes/ und schreibe eine Form/ wie wir unseren Feinden verzeihen wollen. Dem sein Heyl lieb ist/ der mercke auff! Wer aber sich der ewigen Glückseeligkeit nichts achtet/ der verstopffe die Ohren. Ich/ O mein Erlöser/ als ein Unwürdiger/ vertrette gegenwärtig die Stell in Nahmen deß gantzen anwesenden Volcks/ und erkläre mich/ daß ich alle Rach von mir lege/ daß ich alle Unbild/ Schmach und Beleydigung so ich empfangen/ zu deinem heiligsten Füssen als ein demüthiges Schlacht-Opffer sacrificire/ ohnangesehen es sehr wehe thut/ die Eigenschafft der Rach zu hämmen/ will ich gleichwohl Kindlich gehorsamen/ und euerem Befelch gar gerne nachkommen; wir erbieten den Frieden unser Feinden/ und verzeihē allen von Hertzen. Und du höchster GOtt/ ach! verzeihe zumahlen uns und unsern Beleydigern/ eben mit der Gütigkeit/ wie du deinen Feinden selbst verziehen hast. Und wann wir vor dem Gericht-Stuhl von den bösen Feinden angeklaget werden/ ach! so wollest du gnädig seyn/ in Ansehung/ daß wir unseren Feinden verziehen haben: Aber sihe/ da ist einer oder der ander/ welcher Unbild empfangen hat/ der weigeret sich diß zu unterschreiben. Wieder diesen brenne ich endlich im Zorn/ und will

grad mit deinem Blut ihm den Sentenz der ewigen Verdamnuß selbst unterschreiben/ so sterbe dann/ schrey ich/ so sterbe dann dieser Gottlose/ weilen er so ein gerechtes billiges Begehren außschlagt; Und dieses Blut Christi/ welches ihn hatte sollen seelig machen/ das verdamme ihn zu dem ewigen Feur/ sey ihm nicht gnädig/ ertheile ihm keine Barmhertzigkeit/ O GOtt/ welcher nicht verzeihen will/ der werde seiner Widersächeren Unterthan/ der falle seinen Feinden zum Sieg/ es sterbe der Ehe-Mann/ die Vatterlose Kinder sollen ohne Hülff/ ohne Dach seyn/ niemand soll sie auffnehmen/ noch bekleiden/ noch Rath schaffen; seine Mittel sollen zerstreuet werden/ sein Haus soll zu Grund gehen/ dispерdat de terra memoria ejus pro éo, quod non est recordatus facere misericordiam. Welcher nicht Barmhertzigkeit erweiset/ der solle gerichtet werden/ vor dem Göttlichen Richterstuhl ohne Barmhertzigkeit: Alle Creaturen schreyen Rach/ Rach schreyen die Engel/ Rach die Heilige/ Rach die Teuffel/ alles schreyet Rach/ & cum judicatur, exeat condemnatus: Machet/ daß/ wann er von dem Richterstuhl den Abtritt nimmet/ daß er in die Höll hinnunter plumpe; dilexit maledictionem, & veniet ei, noluit benedictionem, & elongabitur ab eo.

Allein/ was erzürne ich mich vergebens; Dann hier ist kein so Gottsschänderische Person zu gegen/ die Christo zu Ehren das Verzeihen nicht gern erstatten/ und dem Beleidiger Freundschafft erwiesen wolle; Nein/ nein/ sondern ich versichere/ daß alle von Hertzen gern ihre böse Anmuthungen dem Göttlichen Befelch unterwerffen wollen/ den Feinden verzeyhen/ mit ihnen reden/ und sie

be-

begrüssen wollen; mit dieser Beschwehrung der Seelen wil niemand mehr schlaffen gehn / in Sorgen sie möchten über das Beth hinnunter in die Höll-Flamen stürtzen; Ich für mein Theil wills glauben / daß ihr euch alle wollet mit den Feinden versöhnen: Und damit ich euch noch mehrers darzu anreitze/so verlaubet mir/daß ich euer Höfflichkeit ein zimlichen starcken Trieb gebe/welcher warhafftig der Großmüthigkeit euers Hertzens / und dem Adel euer Seelen nicht übel angemässen seyn wird. Ihr/ meine liebe Zuhörer! sehet / daß ich für euere Seel zu retten / weder Fleiß noch Mühe spahre / ja wann es vonnöthen wäre / so gar das Blut aus meinen Aderen darzusetzen/ so wäre ich mit Beystand der Gnad GOttes solches uhrbietig. Auff/auff/so entsprechet mich dann meiner schwachen Mühe: Und/ O was wurde das mir für ein Vergnügen seyn/ wann ich von euch diese Gnad erhalten möchte: was ist es dann? sehet nichts anders/ als das ihr mir zu lieb/ gegen euerem Belendiger alle Schmach vergesset/ ihm verzeihet/ mit ihm redet / ihn begrüsset: Nun / so sey es dann / thut mir das zu Gefallen! schlaget mir diese Consolation nicht ab; Aber was sage ich? O wie schäme ich mich / O wie steigt mir die Röthe in das Gesicht! Was? Ich solle für meine so schlechte Mühe/ eine so grosse Gnad forderen? Verzeihet mir/ ich bin viel zu frech gewesen; Ihr müsset nicht meinetwegen Frieden machen/ nicht meinetwegen mit den Feinden reden/ sie begrüssen/ O das nicht/ sondern diesen Christo zu lieb. Villeicht ist er dessen nicht werth? villeicht hat ers/ vermittelst seinen euch erwiesenen Gutthaten nicht verdienet? Ist er dann nicht der jenige Christus / so euch die Gesundheit erhaltet / der

euch die Erhaltung gibet / der euch mit so frommen Kinderen bereichet / der mit seiner Barmhertzigkeit euch von der Höll errettet / die ihr doch so offt mit der Viele euerer Sünden verdient hättet / und noch würcket / weiß GOtt / in was Stand ihr euch befindet / und er übersichts euch: Ach! warum schiebet mans dann so lang auff / zu entsprechen einem so guten / einem so gnädigen GOtt? Fried / geliebtes Volck / Fried / CHristus ist der / welcher es von euch verlangt / dann er ist der Fürst deß Friedens. Erinnert euch / daß er von euch durch das gantze Leben hindurch nichts anders verlanget als Frieden / Frieden im Sterben / Frieden nach dem Todt: Frieden / geliebtes Volck / Frieden / da er auff der Welt gekommen / hat er den mit sich gebracht / das haben die Engel gesungen / Gloria in excelsis DEO, & in terra pax hominibus, Frieden ware das Kenn-Zeichen unter seinen Aposteln / primùm dicite, pax huic domui: Frieden hat er uns hinterlassen nach seinem Todt / Pater ignosce illis: Frieden in der Aufferständnuß / Pax vobis: Frieden schickte er durch den H. Geist von dem Himmel / der da anders nichts ist / als der Geist der Einigkeit und deß Friedens.

Dieser heilige Frieden dann steige jetzunder von dem Himmel herab / dieser fülle alle Zuhöreren Hertz an; Ach ja / es geduncket mich / ich sehe ihn / schauet / schauet / da kommt er / eröffnet darum euere Hertzen / solchen zu empfangen / und keiner unterlasse denselbigen zu umbarmen: Warhafftig / da wird man sehen wer überwindet / GOtt / oder der Sathan. Was? soll noch jemand seyn / der dem Teuffel den Sieg will zueignen? behüt uns GOtt darvor / es lebe JEsus / es lebe JEsus.

Es

Es verschmachte / es zerbreche / es verzweiffle die gantze Höll / ihr zu Trutz soll der Frieden regieren / dieser muß den Grollen zwischen abgeschwornen Feinden / die Mißverständnuß zwischen den Ehe-Leuthen auffheben / dieser muß Völcker mit Völckeren; Haus mit Haus; Geschlechter mit Geschlechteren vereinigen; es müssen keine Zwietrachten mehr seyn / und umb wessentwillen? umb der Liebe CHristi willen. Es lebe JEsus / es lebe JEsus / Sol non occidat super iracundiam vestram. Keiner solle schlaffen gehn / er hab sich dann mit seinem Nechsten versöhnet / damit der Frieden hier auff Erden zu einer sicheren Capparra künfftiger Glückseeligkeit deß Himmels unter uns lebe / Amen.

Die siebende Predig.

Von dem Todt.

Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. *S. Ecclesia.*

MAn stirbt und gleichwohl sündiget man? man ist kein Augenblick in diesem Leben vor dem Todt sicher / und gleichwohl beleidiget man GOtt; so viel Sünden daß begangen werden / so offt reitzet man den Todt hervor / daß er komme / die Gräber anzufülle / und gleichwohl schändet man die GOttheit; Die Thorheit vieler Christen ist so groß / daß ich mit äusserstem Hertzenleyd empfange / diesem Morgen solche zu beweinen /

Aber ach! was höre ich? Jch höre entsetzliche Stimmen in meinem Hertzen / welche mir vordeuten / daß

wann

wann die Sünder sich nicht werden ledig machen von ihren Lasteren/ wie ich in meinen Fasten- und Missions-Predigen ihnen vorgerupffet hab/ so werde alles der Schwachheit meines Geists: und der Lauigkeit meines Eyffers zugeschrieben werden. Ey so vermöget dann ihr Einwohner deß Himmels (ich bitte euch) Erhitzigung meines Geistes/ und Beflammung meines Eyffers/ ihr Schutz-Geister dieser Stadt/ dieses Landes/ ihr Heilige GOttes/ die ihr seyd warhafftige Beschirmer/ ihr heilige Schutz-Engel/ die ihr auff der rechten Hand/ dieser meiner hoch-geehrten Zuhöreren sitzet/ ihr Seelige/ die ihr in den Kirchen dieses Orths begraben liget/ eylet/ ich bitte euch/ für den Thron GOttes/ und sammt der Heiligsten Jungfrauen und Mutter deß Worts; vermöget mir/ daß ich mit gebührender Ehrerbietigkeit das Wort GOttes außspreche/ damit es nicht mit Schertzreden verfälschet/ und mit eitlen Gattungen verschimpffet/ sondern in die Hertzen meiner Zuhöreren rein überbracht/ und in seiner Krafft erhalten werde/ ohnangesehen/ solches von mir einem armen Sünder/ vorgetragen wird. Protestiere gleichwohl/ daß ich kein anders Absehen hab/ als die Sünder auß den Händen deß Sathans zu erledigen/ und in die Schooß GOttes zu übersetzen. Deßwegen künde ich dem Teuffel den Krieg an/ öffne den Himmel/ stelle mich aber vor die Pforten der Höllen/ damit ich den Sünder/ welcher durch Halsstarrigkeit seiner Lasteren/ Krafft seiner Sünden/ mit Gewalt dorten wolte hinein gehn/ möglichster massen darvon abhalten möge.

Man stirbt/ und dannoch glaube ich/ es seyen unter meinen Zuhöreren etliche/ die frecher Dingen behaub-

ten wollen/man sterbe nicht. Unter den vier letzten Dingen ist eintzig der Todt ohnbetastet geblieben von den kätzerischen Zähnen. Man findet deren/ die mit entsetzlicher Gottslästerung abgelaugnet haben das Göttliche Gericht / abgelaugnet die Höll vor die Ungerechten / und den Himmel für die Gerechten: der Todt allein ist unangefochten verblieben / weilen die gantze Welt mit Aristotele diejenige für Narren halten wurde / welche das / so die tägliche Erfahrnuß lehret / ablaugnen wolten: Suadentes contra experientiam contemptibiles fiunt. So muß man dan sterben? Ja / ja / schon bey der Geburt kündet der Todt ein kurtzes Leben an: Homo natus de muliere, brevi vivens tempore. Die Elementen insgesambt thun uns beständig deß Sterben erinneren: Die Erden braucht so viel Wort / als die Sonnenstäublein in sich haltet: Pulvis es, & in pulverem reverteris. Das Wasser mit beständigem Brausen seiner flüchtigen Wällen ermahnet uns: Omnes morimur, & quasi aqua dilabimur. Der Lufft mit dem Blasen seiner Winde gibt uns zu verstehen / das deß Menschen Leben ein Wind seye: Ventus est vita hominis. Das Feur mit seiner flammenden Zungen sagt zu jederman: Cinis es, & in cinerem reverteris. Du bist geformet von Staub / und zu Staub must widerum werden. Also ist es / und anders nicht werffet euere Augen auff die Vor-Elteren.

Wo seynd die Monarchen der Asierier/ der Meden/ der Persianeren / der Grichen / der alten Römeren? Ich suche mit einem Prophetischen Aug den David von Mann zu Mann / aber ich finde keine seiner Fußtritten: Quælivi, & non est inventus locus ejus. Aschen /

Aschen/ Aschen! Wo seynd die Socrates, die Platones, die Aristoteles, welche sich durch ihre so hohe Wissenschafft bey der gantzen Welt berühmt gemacht? Aschen/ Aschen. Wo seynd dann die Verständige aus den Griechen/ so von den Gescheitisten waren? Aschen/ Aschen. Wo seynd doch die irrdische Schönheiten so vieler Helenæ, so vieler Cleophatræ, so vieler Penelopi, welche auch von den Persianern in ihrem ersten Auffgang gleich der Sonnen seynd andächtig angebettet worden? Aschen/ Aschen/ Aschen.

Betrachte/ ach betrachte/ schreyet aus seiner einsamen Wildtnuß der H. Bernardus dem Pabst Eugenio zu. Betrachte/ heiliger Vatter/ wo seynd jetzunder die selbige vortreffliche Männer/ welche vor diesem in Würdigkeit/ in Macht/ in Reichthumen geblühet haben? Halte selbigen und selbigem Nachfrag/ und was wirst du finden? Kümmerlich eine unfruchtbare leere Gedächtnuß. Wo ist der Kern aller irrdischen Hochheiten/ hochansehnlichen Männeren? wo die Häupter der Völckeren der Magistraten? wo dieselbige berühmte Redner/ sambt den unüberwindtlichen Fruchtbarkeiten ihrer Talenten? wo die mit höchster Weißheit begabte Rahtsherren? wo so viel König/ wo so viel Käyser/ wo so viel Päbst? Alle diese seynd ein Häufflein Aschen/ ja solche Aschen/ die man von der Aschen/ von den Gebeineren der Bettler/ weder entscheiden noch erkennen kan! was ist anders von ihrer Hochheit überig verblieben/ als ein schatten; von den Ehren als ein Rauch; von dem groß-erschallnen Ruff/ als der Namen? Endlich/ memoria eorum, inquam, paucis ossibus continetur, ipsi te, Prædecessores tui, tuæ

certissimæ ac citissimæ mortis admonent. In Summa selbige Welt / so euch vorgegangen ist / von Fürsten und von Unterthanen / von Adelichen und Gemeinen seynd alle verwandlet in Staub und Aschen. Und ihr Sünder erstarret nicht über solche Traur-volle Todten-Gerüst? erschröcket ihr nicht / in Betrachtung / daß der Umbgang auch an euch kommen werde / eben solche Strassen zu wanderen; über selbige klägliche Todten-Bahr / in welcher man euch Todt zum Haus hinaußtragen wird; über jene Todten-farbe Traur-Kleider / so euere Freund mit ihren Zähren benetzen werden? wie kan doch möglich seyn / daß eine solche Erinnerung dem frechen Leben den Zaum nicht einlege? Ach GOtt! versteht mich doch recht / ihr meine geehrte Zuhörer! Eben derselbige GOtt / welcher mit seinem allmächtigen Finger unsichtbarlich / doch gantz deutlich auff die Gestad aller Wässeren in den Sand ein Gesätz hat vorgeschrieben: Hucusque venies, & non procedes amplius, hìc confringes tumentes fluctus tuos. Ich sage / eben derselbige GOtt sagt zu mir / sagt zu euch auff das Grab deudent: Hucusque venies. Bald wirst du hieher kommen / & non procedes amplius, und nicht weiters leben / hìc confringes, &c. hier werden deine Reichthumen sich verstossen / deine Wechsel- und Gült-Brieff ein Loch bekommen / deine Ehren- und Titel-Brieff zerrissen werden / hier werden euere Ehren-Nahmen / euere Lust-Gärten / all euere Freuden zerrinnen / und euer Pallast wird seyn über die Erden drey Schuh hoch erhoben: Hìc confringes, hucusque venies, & non procedes amplius. Man muß sterben / darwider hilfft gar nichts.

Pater! wann ihr gegenwärtig nichts anderst zu reden habt / als daß wir sterben müssen / so könet ihr die Mühe erspahren / dann es ist die Zeit umbsonst verlohren: Quis est homo qui vivet & non videbit mortem? das bedarff nicht viel probirens / es weiß ia iedermann wohl / daß man sterben muß: So wisset ihrs dann / daß ihr sterben müsset? und sündiget noch? ja warhafftig / das kan ich nicht verstehen / ihr wisset / daß ihr sterben müsset / und dannoch behaltet ihr selbige verdächtige Person in euerem Haus? O das kan ich nicht fassen / ihr wisset es / und haltet dannoch den Grollen in euerem rachgierigen Hertzen / ihr wisset es / und strebet dannoch dem Neben-Menschen nach den Gut / nach der Ehr / nach den Leben / und könnet euch nicht resolviren / das gestohlene oder unrechtfertige Gut widerzugeben? ich erstaune und bin ausser mir selbsten; wann ihr gesagt hättet / wir seynd darum in die Sünd gefallen / weilen wir nicht gewust haben / daß wir sterben müssen. O so wurd ich mich wider erholen; aber sündigen / und doch wissen / daß man sterben muß / O das kan ich nicht fassen / ja das fasse ich nicht.

Und noch weniger kan ich das verstehen / weilen ihr wisset / daß ihr sterben müsset / ja daß ihr von dem Todt kein Augenblick sicher seyt / und gleichwohl GOtt so viel beleidiget; stosset euch ihr Sünder an dem Schall dieser Worten. Ihr könnt alle Augenblick sterben / und das ist eine klare Warheit / wie dörfft ihr dann so frech seyn / noch einen Augenblick länger in der Sünd zu verharren / der Glauben unterweiset euch / die Vernunfft lehret euch / und die Erfahrnuß versicheret euch / daß ihr vor dem Todt kein Minuten sicher seyet. Durchblätteret

teret/ leset die Heil. Schrifft/ und villeicht werdet ihr kein Glaubens-Articul bey den vier Evangelisten so offt widerholet finden/ als das Wort/ Vigilate, Wachet/ wie Matthäus bedeutet/ quia nescitis diem neque horam, dann ihr wisset weder den Tag/ noch die Stund/ Vigilate, schreiet Marcus/ nescitis enim quando Dominus veniet: an sero, an media nocte, an mane; Seit wachbar/ denn ihr wisset nicht/ ob der HErr am Abend/ um Mitternacht/ oder an dem Morgen frühe kommt; am Morgen in der Jugend/ um Mittag deß Tags/ deines Mannlichen Alters/ oder an dem Abend deß Alters. St. Lucas widerholet es: Estote parati, quia quâ horâ non putatis, Filius hominis veniet, seyd fertig/ dann ihr werdet für das Gericht beruffen werden/ wann ihr am wenigsten daran gedencket. Endlich erneueret der H. Johannes diese Ermahnung: Veniam ad te tanquam fur, & nescis quâ hora veniam. Ich werde unversehens wie ein Dieb kommen/ und du wirst die Stunde meiner Ankunfft nicht wissen. Und gleichwohl/ohnangesehen dieser klaren Warheit/ einem so ansehnlichen Glaubens-Articul/ förchtet man sich so wenig/ lebet noch in Sünden/ und lässet GOtt vergeben zuruffen mit Betrohung der Augenblicklichen Unsicherheit.

Allein/ setzet nur den Glauben auff die Seiten/ will ich euch dannoch mit vernünfftigen Ursachen zu fassen machen/ daß ihr kein Augenblick sicher seyd. Saget mir: ist euer so vieler Mühseeligkeiten unterworffenes Lebē nicht brüchlicher als ein Glas? fällt euch ein Schlag auff das Hertz/ springt euch eine Adern in dem Leib/ fällt euch ein Steck-Catharr auff die Brust/ so seyd ihr

ihr hin. Und dieses kan euch ja alle/ alle Augenblick begegnen; ja nochmehr: ich sage/ ein jedes von den kleinsten Geschöpffen kan euch alle Augenblick das Leben nehmen / hat gar keine Strahlen vom Himmel / noch Abgrund der Erden vonnöthen. Der Römische Tarquinius ist an einem Fischgrad erstickt; Fabius ein Römischer Raths-Herr/ hat in der Milch ein Härlein getruncken/ welches sich im Schluck verwicklete /ist darvon gestorben. Ein Traubenbeerlein war gnugsam dem Anacleto die Gurgel und zumahl das Leben zu verstopffen/ und ein kleiner Stich einer Nähe-Nadel verursachte der Lucia Lurina den Todt; ja ein Mücklein/ so Adrianus der IV. Römischer Pabst in einem Trunck Wasser verschluckt/ zerrisse ihm den Faden deß Lebens. So öffnet dann meine Zuhörer die Augen/ und fasset / daß ein jegliches kleines Thierlein genugsam ist/ euch augenblicklich in den Todt zu stürtzen.

Aber gesetzt / ich wolte / daß ihr den Todt / so euch auch durch die kleineste Creaturen augenblicklich kan zufallen/ wo ihr nicht fliehet / auffs wenigst von euch entfernen könntet; allein das so innerlich in euch ist / lasset sich nicht also tractiren / dann wie das Eysen sein Rost selbsten gebähret/ das Holtz die Würm / und das Tuch die Schaben / also gebährt der Mensch ihm selbsten den Todt. Dann die Humores in unserem Eingeweyd / haben allezeit beständigen Krieg wieder einander / das Unwetter unserer eignen Complexion schmidet immerzu tödtlichen Werckzeug/ die Speisen sebsten/ so wir zur Nahrung deß Leibs geniessen / thut wohl öffters durch ihre widerwärtige Eigenschafften ein unversehenen Todt beförderen. Wie ist dann möglich/ daß man sündiget /

weilen die Vernunfft selbsten von der Augenblicklichen Gefahr überwisen ist? Ach Thoren das ihr seyt? wann euch dann weder der Glauben / noch die Vernunfft bewegen mag / so lasset euch auff das wenigste von der täglichen Erfahrnuß / durch Uberfluß stündtlicher Begebenheiten überwinden. Wie viel euerer Freunden / die viel ein stärckere / viel ein gesundere Complexion hatten als ihr / seynd eben damahlen dahin gestorben / als die Kräfften ihnen ein noch langes Leben versprachen? wie mancher euerer Gespanen hatte eben zu der Zeit wichtiges Absehen in seinen Gedancken / namhaffte Sachen zu unterfangen / als er in der Blühe seiner Jugend urplötzlich verschwunden? Wie offt ist das Creutz der Todten-Bruderschafft in euer Haus kommen? Wie offt habet ihr oder euerem Bruder die Augen zugetruckt / und ihn zum Grab begleitet / oder die Trauer wegen euerer Verwandten / wegen euerer Bekandten angezogen / da ihr es am wenigsten geglaubt hättet? So ist es / und anderst nicht / wir können alle Augenblick sterben. Mit einer entsetzlichen Kundtschafft beweiset uns solches die grosse Stadt Leon in Franckreich / überflüssig an Mitlen / reich an Handlungen / voll an Kauffmañs-Waaren und herrlich an Gebäuen. Diese wird euch? O ihr liebe Zuhörer / bey flammender Brunst lernen sehen / daß man augenblicklich sterben thue: Diese / aber der Meinung ihrer Einwohneren gantz zuwieder / welche sich in die Ruh begaben / umb am Morgen ihren Geschäfften widerum nachgehen zu können / ware in wenig Stunden von der Flammen völlig verzehret. Die Sonne wolte nach ihrem Auffgang sie mit ihrem klarem Aug anstrahlen / aber könnte diese grosse Haupt-

Stadt

Stad an jenem Ort nicht mehr sehen / wo die Senna mit dem Wasser ihres Tributs den Rhodan vergrösseret / dann das Feur hat sie plötzlich in Rauch verwandelt / und ihre Aschen in der Lufft verstreuet. Nox interfuit inter urbem maximam & nullam. Versteht ihrs? man stirbt / und was das wichtigste ist / man stirbt augenblicklich.

Trauet euerer Stärcke nicht / trauet euerer Jugend nicht / dieser Augenblick kan euch das Leben außlöschen / zur Zeit / da ihr vermeinet am längsten / am gesundesten und am glückseeligsten zu leben. Damit aber euere Augen es noch klärer sehen / sage ich zu euch / was Seneca von jenen Schiffen redet / welche in den Meer-Porten anländen am sichersten Ort / das sie haben können / und dannoch dort zu Grund gehen; höret die Wort Senecæ: Memento, mare vertitur, & eodem die, ubi inferunt navigia, ſorbentur. Unglückhaffte Schiff / die ihr nach überstandener so langer / schwerer und gefährlicher Reiß aus Indien angelanget / umb Europa zu bereichen mit dem Rauchwerck / Eben-Holtz / Helffenbein / Gold / und Edelgesteinen / kaum entladen / von dem Trompeten- und Carthaunen-Schall kaum frölich empfangen / kaum von den Sturmwinden / Wirblen und gefährlichen Schropffen kümmerlich in dem Port vermeinter Sicherheit angeländet / sehen wir euch einsmahls von den wilden Wällen zerstossen / und in den unersättlichen Bauch deß Meers verschlucket. Laugnet mehr / man sterbe nicht augenblicklich. Und was mich ängstiget / bemercket die Wort: Eodem die, eben an selbigem Tag / da sie am lustigsten waren / und wann dich derselbige Augenblick erdappet / eodem die, an

selbigem Abend/ in bewuster Rockenstuben/ an selbigem Tag/ wann du mit dir allein bist/ grad dort bey selbigem Hauffen Volck/ wo du schmähleſt/ in selbigen offnen Haus/ bey jenem Spielen/ bey jenem Fluchen/ in selber Stund/wo du auff Mittel gedenckest dich zu rächen/ eodem die. Ey so erwacht doch einmal von den Schlaff/ ihr Sünder/ und höret was Eliam widerfahren ist.

Wer hätte sagen dörffen das Elias eben in der Zeit auff freyem Feld sich schlaffen legte/ da die so mächtige Königin Jezabel ihm den Todt geschwohren/ und aller Orthen außgeschickt hat/ ihn auffzusuchen? projecit se, & obdormivit, das würdet ihr niemahlen geglaubt/ ja ehender mit verweißlichen Worten ihm außgefiltzet haben/ sagend: Elias/ was machst du hier? weist du nicht/ daß Jezabel dir nach dem Leben stellet? Es ist jetzunder nicht Zeit zu schlaffen/ stehe auff/ schau für dich/ du bist jetzt in Gefahr Leibs und Lebens. Ich aber verwundere mich gar nicht über das Schlaffen Eliä/ dann er war ein H. Mann/ und wann er schon das Leben dieses Leibs hätte verlohren/ behielte er doch gleichwohl das Leben der Seelen. Ich erstaune/ warhafftig ich erstaune/ in Erwegung/ wie doch die jenige Menschen so ruhig schlaffen können/ welche voll seynd deß Zorns GOttes/ pleni indignatione Domini. Voll Weins/ voll deß Hasses/ da sie doch ihre augenblickliche Gefahr deß Todts vor sich sehen/ schlaffen wie Samson in der Schooß einer unverschambten Dalilæ.

Und ihr Ubelgerathene/ die ihr diese Forcht aus eueren Hertzen jaget/ als wäre es eine eitele übel-gegründete Forcht/ ihr sollet wissen/ daß niemand in grösserer Gefahr ist/augenblicklich zu sterben/ als der Sünder; wunderts

derts euch warumb? habt nur Gedult ich/ wills euch sagen: St. Paulus bey den Römern am 5. Cap. bezeugets/ daß der Todt eine warhaffte Tochter der Sünd seye: propter peccatum Mors. Der Todt ist in die Welt kommen wegen der Sünd/ also hat die Sünd sein Ankunfft beförderet/ ja befördert solche noch täglich: Sündiget nur lustig daher/ und zahlet den Lied-Lohn nicht/ erstattet die geistliche Gestifft nicht/ handlet und schacheret nur fort mit Betrug/ mit Wucher: Aber wisset auch darbey/ daß diese Sünden nichts anders seynd/ als Rüff/ damit ihr den Todt beförderet/ ihm herbey rufft/ euch selbst zu erwürgen. Fahret fort selbiger verehlichten Persohn nach der Ehr zu stellen/ jene Wittwen ihre Zierde zu berauben/ selbige Tochter zu schälten; aber seyd versicheret/ daß der Todt darob erwachet/ und euch hingegen schlaffend machet; du Sünder/ schmähe deinen Feind/ strebe nach seinem Gut/ nach seiner Ehr/ nach seinem Leben/ schreibe blinde Brieff/ spottlose Memorialien wider ihn/ darnach sage/ und daß mit rechter Warheit/ diese meine so leichtfertige Werck/ seynd Werck-Zeug meines frühen Todts. Höret ihr nicht/ waß der heilige Apostel abermahl sagt: Stimulus autem Mortis peccatum est? Ihr vermeinet gewiß/ der Todt werde auff selbigem mageren Pferde/ wie Johannes der Evangelist gesehen hat/ zu euch kommen/ euch nicht mögen erlauffen? das nicht/ dann er wird die Schärffe eurer Sünden/ an statt der Spohren brauchen/ und wird nicht nur reiten/ nicht nur rennen/ sondern daher fliegen euch zu erwürgen. Stimulus autem Mortis Peccatum est.

Es stirbt der Vatter aus dem Haus/ und mit ihm

die Hoffnung die Kinder wohl zu versorgen / und mit ihm das Vermögen der Ehefrauen / er ware noch nicht alt / starck von Leib / einer guten Complexion, er könnte Alters halben noch wohl leben / und dannoch ist er in eine Kranckheit / und aus der Kranckheit in das Grab gefallen. Jetzt fragen die Herren Doctores wo hats gefehlt? Ein Erhitzigung des Eingeweyds hat ihm ein gifftiges Fieber an Hals gehenckt / und das Leben verkürtzt. Aber der H. Geist wird euch hingegen sagen / daß er so früh gestorben / ist dieselbige verbottene Buhl-Freundschafft schuldig / hätte er die Magd der Ehefrauen / so ihm die Anordnung GOttes gegeben hat / nicht vorgezogen / und das Versprechen Ehelicher Treu gehalten / so wäre er nicht vor der Zeit gestorben. Impius, antequam dies ejus impleantur, peribit. Selbige Tochter stirbt in blühender Jugend / warum? nicht von wegen deß Fiebers / sondern dieselbige verbottene Liebe / dieselbige geile Correspondentz hat ihr das Hertz verbrennt. Iniqui sublati sunt ante Tempus suum. Also redet der H. Geist an einem anderen Ort durch den Propheten Job. Daß selbiger Kauffmann / selbiger junge Gesell / und jenes Weibsbild gestorben seyen an einem dicken Catharr / an den Gichteren / an dem Grimmen deß Eingeweyds; nein / messet diesen frühzeitigen Todt dem nicht zu / nein / sondern dem verbottenen Gewerben / dem Fluchen auff offnen Plätzen / in den offenen Häuseren / unter dem Vollsauffen / dem unehrlichen Verhalten in den GOtt gewenhten Kirchen / saget diß / und ihr redet die Warheit / sie seynd eines unzeitigen Tods gestorben / weilen sie nicht nach den Gesätzen GOttes gelebt haben. Anni Impiorum abbreviabuntur. Die Jahr der Gottlosen

losen werden abgekürtzt werden. Jüngling fahrest du in selbiger Gewonheit fort / anni tui abbreviabuntur, deine Jahr werden verkürtzet werden. Ey warum? darum: Stimulus mortis peccatum. Dann die Sünd ist jener Spohren / so den Todt treibet. Spohren seynd der Betrug / die Untertruckungen / die Gottsschänderische Einwilligungen / die Boßheiten: diese treiben und befürderen den Todt / verstehet ihrs!

GOtt machts mit den Sünderen nicht anderst / als wie man pflegt zu thun mit dem Holtz im Wald. Es gehet ein Künstler / der Holtz zu einem Schreib-Tisch / zu einer Bildnuß oder zu anderer Arbeit vonnöhten hat / in den Wald / schaut / betrachtet / erweget alles wohl / ehe er die Axt ansetzet / ob es außgewachsen / geschlacht / oder ob der Mond im Wachsen oder Abnehmen seye. Solchen Fleiß aber braucht man nicht / wañ die Holtzschrötter das Holtz zum brennen hacken / da siht man nicht auff die Zeit / da haut man altes und junges / reiffes und unreiffes / grades und krumbes nider. Die Sünder / die Unkeusche / die Räuber / die Ungerechte / was seynd sie für Holtz / Holtz in dem ewigen Feur-Offen: daher sagt der H. Lucas: Excindentur, & in ignem mittentur. Da achtet man nichts / Junge oder Alte / Schwache oder Starcke / alles ohne Respect, alles untereinander: Non est respectus morti eorum. Nein / nein; ich bin noch jung: ist nichts daran gelegen / bist Holtz ins ewige Feur. Excindentur: Jch bin einer vom Adel: gilt eben viel. Excindentur: Auff meinem Kopff steht die gantze Erbschafft: schad nichts. Non est respectus morti eorum. Man tragt kein Respect / sie seynd Sünder / ist schon gnug geredt / ihr habts gnug gehört / Holtz zum

Brennen /

Brennen/ und werden brennen in Ewigkeit. Ja/ ja/ stimulus Mortis peccatum, stimulus ein Spohren euer seits/ dann mit euerem Sündigen treibet ihr alle Geschöpff in Harnisch/um die Unbild/so ihr dem Schöpffer anthut/ an euch zu rächen/ wie der Englische Lehrer sagt: Insitum est unicuique creaturæ vindicare injuriam Creatoris. Ein Spohren von Seiten GOttes/ welcher gantz erzürnet/ die Strahlen seines Zorns jetzt auff euch hinunter blitzen wird. Ein Spohren/ von Seiten deß Sathans; dan er begehrt nicht/ daß ihr sterbet in der Zeit/ da ihr noch in der Gnad GOttes seyd/ sondern er bemühet sich/ daß ihr sterbet/ wann ihr in der Sünd stecket/ alsdann/ alsdann hetzt er euch an ein abscheuliches Luder-Leben zuführen/ in unordentlichen Begierlichkeiten zu vertråncken/ Feindschafften anzuhetzen/ euch in Gefahr deß Todts zu bringen. Ja/ ja/ stimulus Mortis peccatum. Die Sünd ist ein Spohren den Todt zu beförderen.

Der Heil. Geist mit seiner guldenen Feder erkläret uns in der H. Schrifft/ daß der Todt durch die Sünd dem Gottlosen beförderet werde; ja es bezeugts in seinen Annalibus Ihr Eminentz Baronius mit folgender Geschicht. Höret und erstaunet.

Es schlaffte der überauß boshaffte Kåyser Anastasius, aber er schlaffte eben mit selbiger Unruh/ welche der nagende Wurm und das böse Gewissen/ wegen begangenen seiner entsetzlichen Lasteren mit brachte/ seine Tråume waren abscheulich/ mit Vorstellung der erschröcklichsten Schatten-Gesichter/ dabey mit leuchtenden und brennenden Einbildungen; Allein unter allen diesen sahe er das Entsetzlichste/ nemlich vor ihm

stehn

stehn ein überauß grossen abscheulichen Mann/welcher/ nachdeme er ihn mit einem feurigen Blick angesehen/ betrachtet er ihn hässtig/ wiese in seiner rechten Hand eine Feder/ in der Lincken ein Buch/ und sagte: schaue/ Anastasi, sihe/ es seynd nicht mehr als 14. Jahr/ daß ich dein gottloses Leben registrirte/ und hättest noch 14. Jahr zu leben gehabt/ allein du hast mit deinem Lasteren den Todt beförderet. En ob perversitatem fidei tuæ quatuordecim tibi vitæ annos deleo: machte hiermit ein Strich/durch die in dem Buch gezeichnete Jahr. Anastasius, auff diese wichtige Wörter erwachend/ wuste vor Verstaunung nicht/ ob er diesem Gesicht Glauben geben/ oder als ein Traum Verachten sollte. Aber wenig Tag hernach/ fienge der Himmel an sein heiteres Gesicht mit wilden Gewölck zu verhüllen/ fienge an bald mit einem/ bald mit dem andern Aug feurig durch zu funcklen/ fienge an zu donnern/ und zu blitzen; Dem Anastasio ware bang bey der Sach/ sorgte/ der Himmel möchte seinen Lastern halber zur Gewehr greiffen/ derohalben suchte er die Strahlen außzuweichen/ versteckte sich in den geheimsten Orthen deß Pallasts; aber alles umsonst/ dann der Himmel blitzete eine entsetzliche Strahl-Boltz grad auff ihn ab/ traffe ihn/ durchschlagete und tödtete ihn. Trauet nicht ihr liebe Zuhörer/ in Sünden zu leben/ dann ihr könnet alle Augenblick sterben; dann dieses ist eine allzuklare Prob: Anni impiorum breviabuntur.

Die Sünd ist dieselbige/ welche wohl öffters das Leben abkürtzet der schönsten blühenden Jugend/ wirfft den Leib in das Grab/ und stürtzet die Seel in die Höll. Ich sihe die Zäher in den Augen einer aus den vortreff-

lichsten

lichsten Städten in Toscana, die annoch den Todt ihres adelichen Mit-Burgers/ durch ein Parthey Schertzen erschossen / beweinet. Es lebte vor wenig Jahren ein sehr geistreicher und höfflicher Jüngling / war aufferzogen unter der Obsorg der PP. Jesuiten: Die eingetruckte Frommkeit veranlasset ihn den H. Orden zu begehren. Die Elteren aber / welche die Taglichkeit dieses jungen Menschens erkannten/ wolten ihn glatt aus dem Closter auff die Welt haben; Auff der Welt sagten sie / nicht darum / daß wir ihm den Orden abschlagen wollen / sondern eintzig umb sein Beruff zu erfahren; Dieser Jüngling / so bald er die Kurtzweil und Freyheit der Welt gekostet / hat der böse Geist / vermittelst böser Gesellschafft / den Zutritt in sein Hertz bekommen / also daß er GOtt auffgeben / und sich von seinem Thron entäussert; er redete nichts mehr von GOtt / verbannisirte die geistliche Bücher / hingegen bediente er sich deren / so von Liebe / und von Buhlschafft handleten / dermassen / daß er sich alsbald mit einer jungen unverschämten Tochter dermassen verstrickte / daß in Erkühlung seiner Begierden er ihr ähnlich worden. Ihr Eltern / da sehet ihr die Früchten eurer Prob / was saget ihr? was sage ich? ihr könnet euch vernünfftig einbilden/ daß das Hertzeleyd der Elteren nicht gering ware: sie troheten / sie ermahnten / aber umbsonst; dannoch redete ihn einer seiner Vetteren an / und sagte: Ihr solt wissen / wofern ihr der leichtfertigen Gesellschafft nicht werdet müssig gehen / so seynd euere Elteren resolvirt euch lassen in die Gefängnuß zu stecken; der Jüngling aber lachte darüber/ und kehret seinem wohlmeinenden Freund schimpfflich den Rucken. Indessen gedencket er auff Mittel sich der

bevor-

vorstehenden Gefangenschafft zu entziehen/ entdeckte die Begebnuß seiner Buhlschafft / sie resolvirten sich beyde zu verkleyden / und mit der Flucht sich zu retten; Das Weibsbild verstellte sich mit entlehnten Manns-Kleydern/ und machte sich bey anbrechendem Tag zur Stadt hinauß. Sie hatten aber wenig Meil gereiset / sahen sie einen grossen Truppen Schergen über einen Berg hinunter kommen; Der Jüngling erschracke darüber / vermeinend es wären eben die jenige / so ihn mit seiner Buhlschafft solten auffsuchen; er erbleichte im Angesicht / zuckte ein Pistol sich zu defendiren/ als die Schergen solches sahen / argwohneten sie nichts Gutes / gingen deßwegen auff sie zu/ umb zu fragen / wer sie wären. Der Jüngling aber gabe die Antwort mit der Pistolen / und schusse einen von denen Schergen über ein Hauffen / diese/ umb ihr Leben zu retten / gaben alle Feur auff den Jüngling / und erschussen ihn an der Stell. Ja hätten seinen Gespan gleichfalls ermordet / wann sie nicht gehört hätten schreyen: Ich bin ein Weibsbild / ich bin ein Frauenbild / zeigte zumahlen auch an / was der Entleibte für ein Cavalier ware. Nun wohlan/ so saget mir/ wer hat diesem Jüngling sein Leben abgekürtzet? die Sünd. Die Sünd wirds euch auch abkürtzen / dieselbe Gesellschafft/ dieselbe Feindschafft/ dieselbe Buhlschafft. So entfernet euch dann geschwind von der Sünd / flihet sie / falls ihr lang leben wollet. Flihet sie / dann man stirbt / ja man stirbt von einem Augenblick zu dem anderen / die Sünd bringet euch den Todt / ja den ewigen Todt. Lebet dann / wie ihr auff dem Todts-Beth wünschet gelebt zu haben: Eâ ratione vivendum, quia semper moriendum.

Der

Der andere Theil.

JCh hätte schier gesagt / ich wolte die jenige / so ihre Seel / die von Augenblick zu Augenblick sterben kan / wie sie wissen / gegen Hoffnung eines grossen Vortheils und Nutzens wägen thäten / noch etlicher massen entschuldigen. Ihr setzet in Gefahr zu verliehren eine Seel / eine Ewigkeit / ein Himmel / ihr setzet euch super puteum abyssi, über den Abgrund eines Kalck-Brunnens voller Feuers / fallet ihr einmahl darein / so müsset ihr dort verbleiben eine gantze Ewigkeit. Nutzbarkeiten / Gewinn / Reichthumen / was ist das? Ein Wohlgefallen der Sinnlichkeit / eine Abkühlung deß Grollens / ein Interesse der Mittlen / das muß man entlich verlassen / und ihr wollet bey euch selbsten dieses der ewig-währenden Seel vorziehen? Nolite, nolite, schreyt Jeremias: decipere animas vestras. Ach! betrieget doch euere Seel nicht / setzet sie doch nicht in solche beweinliche Gefahr / auff Ewig zu verliehren / was soll man dann thun? Eben was die Niniviter gethan haben / diese höreten kümerlich die letzte Wort deß Propheten Jonä außthönen: adhuc quadraginta dies, & Ninive subverteretur. Es seynd noch viertzig Täg / darnach wird Ninive zu Grund gehen; da schlupfften alle vom Kleinsten biß zu den Grösten in Buß-Kleider / baten um Verzeyhung ihrer Sünden / ja sie erwarteten deß Königs Befelch gar nicht / sondern von sich selbsten bekleideten sie sich mit rauhen Cilicien / umgürteten sich mit Stricken / bestreueten sich mit Aschen / und schrien alle um Verschonung.

Ihr Sünder / es ist euch zwar noch eine kleine Zeit

überig/ der Todt nahet sich/ ihr habt ihn mit eueren Lastern gar schnell befördert; derohalben hats vonnöthen eine sorgfältige heilige Beicht; Was antwortet ihr? Es seye noch immer Zeit genuch. So wollet ihr dann euere Seel in eine solche Gefahr setzen; Die Niniviter wusten/ daß sie noch viertzig Täg überig hatten/ und dannoch haben sie nicht gesagt/ es ist noch Zeit/ wir wollen in dem Buhlen/ im Haß/ im Wucher fortfahren; nein/ sondern sie würckten Buß. Ja/ du Sünder hast noch weniger Ursach zu sagen/ dañ du hast keinen Propheten/ der dir noch viertzig Täg Platz gibt/ du kanst dir so gar nicht eine Stund versprechen: Nescitis &c. Derohalben was soll man thun? ich sage euch/ bekleydet euch mit Cilicien/ umbgürtet euch mit Stricken/ besprenget euch mit Aschen/ aber auffs wenigste/ Scindite corda vestra, begebet euch zu den Füssen eines sorgfältigen Beicht-Vatters/ und dorten/ nachdem ihr alle/ aber alle Sünden gebeichtet habet. Scindite corda vestra. Beschneidet euere Hertzen/ mit warhaffter Berewung/ und einem steiffen Vorsatz.

Die achte Predig.

Von dem letzten Gericht.

Cùm venerit Filius hominis in Majestate sua, & omnes Angeli cum eo, tunc sedebit super sedem Majestatis suæ, & omnes congregabuntur ante eum omnes gentes, & separabit eos ad invicem. Also beschreibt der heil. Matthäus die Ankunfft deß HErrn/ da er die Welt richten wird/ mit folgendem.

Ich bekenne / ich bin nicht bey meinem Verstand / ich weiß nicht mit was für Worten / mit was für einer Redens-Arth ich jenen entsetzlichen Tag / an welchem die Lebendige und die Todte werden gerichtet werden / entwerffen solle; Ich weiß daß es seyn wird / Dies Domini, der Tag deß Herren: Das ist / dies iræ, dies calamitatis, & miseriæ, ein Tag deß Zorns / deß Jammers und Elends. Vatter / geliebter Heiliger Vatter Francisce Xaveri, der du in das Gemüth deiner Zuhöreren den Schröcken dieses schweren Tags so lebhafft wißtest einzutrucken / du heiligste Jungfrau MARIA / die du solches wohl fassest / stärcke mein erzitterten Geist / mein klopffendes Hertz / meine stammlende Zunge / dann ohne anderen Anfang / mache ich mit diesem den Anfang.

So bereitet dann / geehrteste Zuhörer / euere Hertzen zu dem Schröcken / zu den Gichteren. Denn ich will euch vor die Augen legen den entsetzlichen Tag deß allgemeinen / deß jüngsten Gerichts. S. Hyeronimus in seinen Büchern / und GOtt selbsten bey dem Ecclesiasten und Apocalipsin beschreibet ihn also: Sihe / der Himmel wird einsmahls mit dickesten Wolcken verfinsteret werden / dermassen / daß der liebliche Tag sich wird in ein stockfinstere Nacht verwechslen / da wird kein Liecht gesehen werden / als der Mond Blutroth beflecket / die entsetzliche Blitz und Strahlen / so da zu deß Menschen Schröcken und Entsetzen vom Himmel fallen: Diesem entsetzlichen und verstellten Himmels-Gesicht werden beystimmen die Spectacklen deß Meers / dañ es wird seine nasse Schooß / seine schaumende Wellen auffbäumen / und viertzig Elenbogen über die höchste

ste Berg erheben / bald aber widerumb zuruck / und sich eng in einander ziehen / dermassen daß man seinen Abgrund vor Schröcken nicht wird anschauen dörffen. Das Gewässer wird blutfärbig / ja wie verfaultes Blut außsehen / die sonst von Natur stumme Fisch und Meer-Wunder / werden Geschwader-Weis mit kläglichem Heulen die Lüfft erfüllen / und der Himmel und die Erden / und was auff Erden lebt / Menschen und Thier werden an statt deß Essens / deß Ruhens in ihren Wohnungen sich zu Todt schreyen und zu Todt heulen. Das Graß und Kraut auff den Wiesen werden alle Blut schwitzen. Es werden daher fliegen unbekannte Heuschrecken mit Menschen-Gesichteren / mit Löwen-Zähnen / und Scorpion-Schweiffen / welche die Sünder erbärmlich beissen / creutzigen und peynigen werden: Aber die Greuel haben noch kein End. Sihe es wird ein überauß grosser Adler durch die Lüfft fliegen / und sein Geschrey wird seyn wie ein Schall: Væ! væ hominibus in terra. Wehe! wehe dem Menschen auff Erden. Darnach wird ein Engel viel Sternen verwunden / welche Stuckweis werden hinunter fallen auff die Erden / sie zu vertilgen. Endlichen werden zwey Million Engel (die Zerstöhrer genannt) bekleydet mit undurchtringlichen Harnischen von puren Hyacinthen / auff erstaunlich starcken Pferden / jetzt da / jetzt dort außrennen wie die feurige Löwen / und ein erschröckliches Blut-Bad unter denen Menschen anrichten.

Aber warhafftig dieses seynd nur Vorbedeutnussen deß so schröckhafften Gerichts-Tags. Dann viel entsetzlicher wird seyn anzusehen / wie der grosse GOtt selbsten wider die Sünder alle Creaturen im Himmel auff und

unter der Erden ernsthafft bewaffnen wird: pugnabit omnis creatura contra insensatos. Auff/ auff/ ins Gewehr/ ihr Bären/ ihr Tyger/ ihr Panterthier/ ins Gewehr/ ihr seyd von deß Menschen Leibeigenschafft auffgelöset. Kommet herfür aus eueren Klüfften/ erkühlet euere Grausamkeiten an den Sünderen. Ihr Leoparden/ Wölff/ und Löwen ins Gewehr/ ins Gewehr/ aus denen finsteren Wildnussen herauß/ stürmet auff die Gottlosen zu/ ersättiget euere Wildigkeit/ greiffet sie an/ erwürget sie/ zerstucket sie/ und fresset sie auff mit Haut und Haar. Schlangen/ Viperen/ Drachen/ Krotten/ Basilisken/ alle/ alle ins Gewehr wieder die boßhaffte Menschen/ schiesset aus den Ritzen der Felsen hervor wie feurige Pfeil/ inficiret/ vergifftet/ verpestilentzieret/ alles stinckende Fleisch deß Verkehrten/ deß Rebellen/ der wieder seinen Erschaffer sich hat auffgeworffen. Und ihr Erdbidem vergnüget euch nicht an dem Untergang der Städten Ragusa/ Rimino und Catania/ sondern erschüttet die Grundveste deß Erden-Lasts/ werffet auff einmahl übern Hauffen alle Städt/ Flecken/ Dörffer/ Vestungen und Schlösser/ geschwind/ damit alle Sünder darunter zerquetscht und begraben werden. Ihr pestilentzische Lüfft/ vergnüget euch nicht an den 30000. Menschen/ so ihr in einem Tag zu Neapoli und Genua entseelet habet; sondern übergehet kein Stadt/ kein Schloß/ kein Straß/ die Feind GOttes auffzusuchen/ zu vergifften und zu erwürgen. O Elend! O Greul! Anzusehen das Menschliche Geschlecht/ wider welches sich zu Gewehr stellen alle empfindlich- und unempfindliche Geschöpff/ O Zerstöhrung! O Blut-Bad! O ihr meine verzagte Sinnen/ ihr wanckende Gedancken! ich weiß nicht mehr wo ich bin!

Und

Und dannoch ist dieses alles nichts zu rechnen gegen dem/was ich noch zu sagen hab. Dann es ist noch übrig zu reden von dem Niderlag und Jamer deß verzehrenden Feuers. Es seynd schon mehr als sechtzig Jahr verstrichen/ als der benambte/ doch nicht minder entsetzliche in dem Königreich Neapoli gelegene Berg Vesuvius durch seinen weiten Schlund einen so unerhörten feurigen Strohm von brennenden Schwäfel/ Päch und Hartz außgeworffen / daß es zwölff gantzer Täg in dem umliegenden Meer unauffhörlich gebrennet hat. Hättet ihr gesehen / wie er aus dem Bauch seines feurigen Ofens gantze Platz-Regen/ Million grosser Steinen hinauff mit getössendem Rauschen in die Lufft geworffen/ welche nachgehends wie schnelle Donner-Keyl hinunter auff die Häuser/ Vieh und Menschen geschossen/ sie zerschlagen/ umbgebracht und zernichtet. Ach! daß ihr gehört hättet diese betrangte Menschen vor ihrer Einäscherung/ vor ihrer Begräbnuß auffschreien in dem Himmel/ Barmhertzigkeit/ ach! der jüngste Tag ist auff uns; Ach Barmhertzigkeit! Aber wenn ich damahlen wäre gegenwärtig gewesen / dieses wehmütige Geschrey/ Klagen und Heulen gehört hätte/ wolt ich ihnen über das Maul gefahren seyn/wolte ihnen die Wort sambt den Zäheren im Hals und Hertzen ersteckt haben / mit diesen Worten: ihr Thoren/ was? der Jüngste Tag? ja wohl jüngster Tag/ es verwundert mich euer/ an selbigem Tag werden wohl andere Entsetzlichkeiten/ wohl andere Brunsten geschehen werden/ das gegenwärtige Feuer/ so der Berg Vesuvius außspeiet/ ist ein natürliches Feur/aber jenes an dem jüngsten Tag ist ein Feuer angezündet von dem Zorn deß unversöhnlichen GOttes

dieses kombt her von einem Berg allein / jenes aber wird von allen Orten herunterfallen / nach Meinung Alberti Magni, gantz entfäßlet / Zügel-frey wird dasselbige Feur durch tausend Schlünd von dem Himmel hinunter / und der Höll hinauff wallen wie feurige Ströhm. Ja wohl der jüngste Tag / der jüngste Tag sey kommen. Schweiget ihr Thoren; das Feur deß Vesuvii wirffet eben Aschen und Stein auß / aber jenes Feur deß Gerichts wird gantze Berg in die Lüfft sprengen / und wider herunter stürtzen / dieses leget nur etliche Flecken sambt den Inwohneren in die Aschen / jenes aber wird mit entsetzlicher Wildigkeit in tausend feurige raasend- und brüllende Bäch sich außgiessen / alles Menschen-Fleisch gantz zu verbrennen / alle Reich in Aschen zu legen / und die gantze Welt aus dem Grund zu verhergen / und ihr saget der jüngste Tag sey kommen? O Thoren!

Wann es deme also ist / wie es in der Warheit nicht anderst ist; so kommet her ihr meine Zuhörer / und saget mir / wo werden alsdann seyn euere Flecken / Herrschafften / Palläst und Besitzungen? Aschen / Aschen. Was wird aus eueren prächtigen Begräbnussen / in Marmor eingeschnittenen Ehren-schrifften und prächtigen Gärten werden? Aschen / Aschen. Was / O Gelehrte aus eueren Bücheren / künstlichen Statuen / euere Helden-Thaten / Städt und Provintzen ihr Fürsten? Aschen Aschen. So werdet ihr dann Aschen seyn / O ihr Damen / ihr Frauen / selbige Kammern / darin ihr mit solchem Vergnügen gescher tzt / gespielt; Aschen die herrliche Säle / darin ihr nach Lust getantzt / Aschen die Carossen / Aschen die neue Moden und köstliche Kleyder /

Aschen

Aschen / in Summa Aschen selbige Geschmäck / selbige Anstrich / selbige Zierden / Kleynodien / Eytelkeiten und Schönheiten / alles wird Aschen seyn / weilen zuvor aller Orten wird Feur seyn: Et erunt omnes superbi & omnes facientes impietatem stipula, *Malach.* 4. GOtt wird alsdann thun / eben wie man pflegt in den häfftigen und blutigen Kriegen zu handlen / allwo man so gar den Wohnungen der Feinden nicht verschonet / umb zu zeigen / wie man hernach mit den Widersacheren verfahren werde. Es wird heissen: es verbrenne die Erden / es verbrenne der Himmel / alles muß eingeäscheret werden. Ey warum die Erden? die Erden hat für sich selbst ja nichts verschuldet? Was hat der Himmel gesündiget? ich höre antworten: sie waren Materialischer Weis dem Menschen hilfflangende Instrument und Mittel zu seinen Sünden. Es verbrenne der Himmel / dann er hat denen Sündern seine liebliche Einflüß spendiret. Es verbrenne die Sonne / dann sie hat die Gottlosen angeschinen. Es äschere die Welt ein / dann sie hat ihnen Lebens-Mittel gegeben: Cœlum novum, terra nova. ein neuer Himmel / eine neue Welt; da höret der Krieg nicht auff / biß alle Wohnungen / biß alles verbrennet ist.

Die Menschliche Gesätz wollen haben / daß / wann unmässige Lasterthaten begangen werden / und man den Thäter nicht zu Hand bringen möge / so confiscirt man sein Haus. In diesem entsetzlichen Tag / wiewohlen der Ubelthäter in Eysen und Banden ligt / umb gerichtet zu werden / wird sein Haus nicht nur confiscirt / sondern zu Aschen verbrennt. Ich für mein Theil bin nicht mehr bey mir selbsten / und wann es mit den Wahr-Zeichen

dieses so erschröcklichen Gerichts-Tag nicht bald ein End hat/ so erstaunet mir die Zunge mit samt der Red. Und weiß weiters nichts zusagen. Was? weiters nichts zusagen? Hörest die Heil. Schrifft dann nicht reden? daß nemlich alle die Greuel/ Schröcken und Elend nichts anders seyen/ als der Anfang selbiger beweinlichen Trauer-Bühne. Hæc autem sunt initia dolorum. So seynd dann die Vorzeichen der armseeligen Welt entsetzliche Spectacul/ Loßbindung der Geschöpffen/ und verzehrendes Feuer? so ist es/ und anders nicht.

Nun höret jetzunder die Citation und Ladung für Gericht. Holla! was ist das für ein Getümmel/ für ein durchtringender Schall/ so ich höre? Saget mir/ wer stosset also grausam in das Metall/ wer gibt den Trompeten den Athem/ die mich so erschröcken? Ich höre antworten/ die Englische Geister so in den vier Enden der Welt stehen/ erschallen also vor den Porten der N. und zeigen an allen Adams Kinderen/ daß sie schnell auffstehn/ und vor dem Göttlichen Richterstuhl erscheinen sollen. Surgite mortui, venite ad judicium! Auff/ auff ihr beinerne Röhren/ dorten aus selbigen Gräberen/ höret ihr nicht dorten unter euch das Geräusch der Todten-Gebeiner/ welche sich wollen zusammen fügen/ sihe die Aschen fleischet sich ein/ die Haar wachsen wiederumb in Locken. Sehet/ da ist der Mensch wiederumb/ wie er auff der Welt gelebt hat: O wie eylet man zu diesem Göttlichen Gericht! Schauet/ schauet/ wie laufft der einige Theil zur Rechten der Außerwöhlten/ der ander aber zu der Lincken der Verdammten/ wer seynd dorten die jenige so mit verwirrten Haaren/ nassen Augen/ schwehren Seuffzeren und Achtzen dem

Richterstuhl zugeht / wer ist sie? Es ist dieselbige / welche allezeit so auffgeputzt / so prächtig in die Kirchen kommet / und das eintzig darum / daß man sie beschaue / ihren Auffputz / ihre Haar / ihren entblößten Hals und Armb lobe / die Männer zur Lieb anreitze. Ey schweiget / das ist nichts / das kan nicht seyn! Und ich sage euch / es ist dieselbige / und kein andere: Und ist das möglich? O könnte ich näher zu ihr kommen / ich wolt ihr sagen: Geltet Frau / ihr hättet euch wohl niemahl einbilden können / daß ein solcher Tag kommen werde / hab ichs nicht gesagt / (allein desto schlimmer für euch) da ihr in die Kirchen kommen seyt / eben da ich von dem jüngsten Gericht predigte / daß ihr hättet dieselbige anhören / und nicht nur auff die Begrüssung acht geben sollen / die euch stoltz machten / die Zeit mit verkrümmten Ceremonien verzehrten / und andere in ihrer Andacht verhinderten / so wäret ihr jetzt nicht in so elendem Stand. Und die andere / dort nechst bey dieser / wer ist sie? Eben dieselbige: die ihre Diener mit entblößten Häupteren machte in strenger Winters-Kälte vor ihr herein lauffen / forderte für sich mehr Ehr / als für GOtt. Aber wo seynd ietzund selbige Priester / welche sie ihren so frühe machte auffzuwarten / machte Wasser zum Händwaschen auffzugiessen / ia gar Knechtlich die Speisen auff die Taffel zu tragen? wo sind die jenige Cavalier jetzunder / die ihr aller Orten so fleißig auffgewartet und sie begleitet haben? Ist gar niemand verhanden / daß man sie also allein und eintzig lasset zu dem Gericht gehn / ist doch schier ein Schand. Holla! ihr Kammer-Diener / geschwind lauffet begleitet euere gnädige Frau / sehet ihr nicht / wie sie so schmertzhafftig / so seufftzend

dahergeht? Geschwind bringet her den schönsten Auffputz so sie hat / zieret sie mit ihren kostbahristen Edelgesteinen und Geschmuck / dann sie muß nicht allein vor einem Weltlichen Monarchen / sondern vor GOtt selbsten erscheinen: Was für Auffpütz? Was für Geschmück? Höre / ich antworte: Es ist nicht mehr die vorige Zeit / solche Sachen dienen nicht an dieses Ort / es wäre alles umbsonst.

Und der / so dorten voller Forcht und Zitteren dem Richterstuhl zueylet / wer muß er doch seyn? Es ist selbiger Cavalier / dem seine adeliche Gebuhrt zu nichts anderst dienete / als das Laster der Hoffart zu vergrösseren / die Schuldigkeiten eines Cavaliers nicht verstunde / was da seye höfflich und sanfftmüthig seyn. Schauet doch der andere dort / selbiger reiche Mensch / mein GOtt was hat er in der Welt nicht für Haab und Gut besessen! jetzt ist er der Armseeligste aus allen / was wird er doch für einen Sententz bekommen? Den schlimsten / dann er hat den Armen nicht ein Pfennig gegönnet / und was noch schlimmer ist / sein Gut ware armer Leuthen Schweiß / ware unrechtfertiges Capital. Haltet still / wo geht ihr hin? das ist nicht euer Ort / ihr gehöret auff die lincke Seiten / zu denen Verworffnen / zu denen Verdammten. Warum? ich bin meiner Ehefrauen ja treu verblieben / das ist wahr / aber untreu an eueren eigenen Blut. Ihr habt euern Töchtern nicht allein das Lieben zugelassen / sondern auch das Fallen; Holla ihr gehöret auff die lincke Seiten in die vorgeschriebene Zahl. Pater / ich bin meiner Ehegemahlin treu gewesen / ja / aber euere Reputation habt ihr der Welt unter die Füß gelegt sambt dem Gesatz GOttes / indem ihr euerem

Weib sündliche Leichtfertigkeiten gestattet / dermassen / daß ihr das eigene Ehe-Beth zu eng ware. und ihr / wo geht ihr hin? ich bin ein Priester / ist recht / aber ihr habet GOtt gewandlet mit Sacrilegischen Händen und unreinem Hertzen.

Aber ach / was sihe ich? gantze Geschwader bewaffneter Englen / die vor dem grossen GOtt herein tretten. Millia millium ministrabant ei, & decies centenea millia assistebant ei. O mein GOtt! wie werden die Sünder nicht erschrecken / erstaunen / erzittern / wann sie ein solchen Kriegsheer / nicht von schlechten Menschen / sondern von blitzenden Englen sehen / die so starck seynd / daß ein einiger in wenig Stunden siebentzig tausend Assyrier erschlagen thäte; Ja in so grosser Anzahl / daß nach dem Außspruch deß H. Thomä man sie biß in 30. Tausend Millionen Kriegsheer rechnen und vertheilen könnte; und die seynd so abgeschworne Feind deß Sünders / daß sie in die Höll hinnunter steigen wurden / alle Verdammte zu vertilgen und zu verhergen / wann GOtt ihnen solches zulassen thäte. Ihr Engel / O ihr Engel / ich fürchte mich entsetzlich für euch / ich kans nicht laugnen / aber wohl entsetzlicher / ach unvergleichlich schreckhaffter fürchte ich den GOtt der Englen / das verwandlet mir das Blut in den Aderen zu einem harten Eyß: Schauet / schauet: in nubibus cœli, & in potestate magna & Majestate: In den Wolcken deß Himmels / in grosser Majestät und Herrlichkeit; Schauet / schauet / was für eine Mäng der Leib-Guardi / mit was für Schall / Flammen / Wirbelwinden / Strahlen und Donner-Wetter / & in circuitu ejus tempestas valida, höret doch / was für ein abscheulichen Widerhall gibt es

schon

schon in dem Zäher-vollen Thal deß Gerichts; Es seufftzen schon die Abgründ / es bebet die Erden / und erzitteren die Himmel.

Was werdet ihr Armseelige alsdann machen / wann ihr sehen könnet denselbigen Herrn / den ihr so offt geschändet und beleydiget habet / kommen als ein strenger / als ein erzürnter Richter über euch zu Gericht sitzen / ach! wie gern wurdet ihr euch selbsten die Augen aus dem Kopff reissen / daß ihr ihn nicht sehen möget.

Der König Saul / als er in einer Schlacht von den Philisteren überwunden / sich erinnerte der vielfältigen Kriegen / so er wieder sie hatte aufferwecket / förchtete er sich sehr / lebendig in ihre Händ zu fallen: Diesem außzuweichen / fiele er mit entblößter Brust auff die Spitze seines Schwerdts / wolt lieber verzweifflet sterben / als dem Feind lebendig zu theil werden. Aber ihr Armseelige / ihr kōnet zwar allein euch selbsten nicht umbringen / selbsten nicht die Augen außkratzen / sondern ihr werdet so gar die Augen nicht können auff die Seiten wenden? damit ihr müsset und gezwungen seyd / das Blitzende Angesicht GOttes anzuschauen / wieder welches ihr so offt Krieg erwecket habet / mit Unkeuschheit / mit Haß / mit Ungerechtigkeit. Videbunt in quem transfixerunt: Alles ist fertig / der Thron ist auffgerichtet; Posuit in judicium Thronum suum, So kommet dann alle herbey / Rechenschafft zu geben. Da ist es umsonst / O ihr Armseelige / die ihr die Ohren zustopffet / darvon zu fliehen / oder die Berg anzuruffen / daß sie euch bedecken. Denn GOtt hat sich schon längsten durch den Amos erklährt. Si absconditi fuerint in vertice Carmeli, inde scrutans auferam eos. Gehet her dann alle / hie-

hieher / wo man streng / ja unaußweichlich ankündet / redde Rationem villicationis tuæ: Redde Rationem: Gebet Rechnung ihr Geistliche / wegen selbiger Kirchen / wegen euer Pfarrey; wo habet ihr die Intraden der Pfrund angewendet / wo ist das Geldt / welches ihr hättet an Kirchen-Zierden anwenden oder unter die Armen außtheilen sollen? Wie habt ihr das Blut Christi in den Beichtstühlen außgetheilt? Mit was für Reinigkeit habet ihr auff dem Altar gewandlet? Mit was für Liebe das hohe Geheimnuß unter das Volck außgetheilt? Mit was für Eyffer habet ihr wider die Mißbräuch geredt / und den Sünderen geprediget / den Krancken recht beygestanden / die durch das Blut Christi erkauffet / und euch anbefohlne Seelen geweidet? Redde Rationem, gebet Rechnung ihr beambtete Geistliche; wie offt habet ihr in dem Chor die schuldige Reverentz dem geheiligten Orth / oder selbsten oder durch Ubersehung anderen / entzogen / umb selbiges Schwätzen / Gelächter / und Unehrentbietigkeit / so ihr nicht abgestrafft; Gebet Rechnung: Redde Rationem: O ihr Religiosen / ich hab euch in die Sicherheit / in das Kloster beruffen / und ihr habet getrachtet hinnaußzugehn: ich verbarge euch die Gelegenheit zu sündigen / und ihr suchet sie mit Fleiß / gebet Rechnung umb denselbigen Gehorsam / so ihr habt versprochen / und nicht gehalten / umb die wieder euer Gelübt angefeindete Armuth / umb die Gottsschänderisch-verletzte Keuschheit. Her / her ihr Haus-Vätter / gebet Rechnung wegen eueren ubel auff erzogenen Kinderen / wegen Verschwendung der Mittlen / Strappazierung der Ehe-Frauen / hinterhaltenen Lied-Lohns / warum habet ihr

die Kinder mehr gelernet schwehren / als betten? Warum habet ihr selbigen Sohn/ selbige Tochter nicht wollen lassen Geistlich werden / oder jene Tochter mit Gewalt in das Kloster gesperrt? Warum dasselbige Gestifft nicht entrichtet / ja wohl so gar das Gelt mit Spielen/ Zanck-Händlen und in Wirtshäuseren verschwendet/ oder gar selbigen saubern Damen angehenckt; Ihr Mütter gebet Rechnung/ schauet / da ist der Gerichts-Stuhl / warumb habet ihr euch beflissen / daß euere Tochter ehender schön/ als fromm/ mehr außschweiffig/ als eingezogen seye? Warum habet ihr so geschwind vergessen / was ihr dem Priester und Ehemann versprochen / euer eigensinnige Meinung der Billichkeit vorgezogen/ und den Ehemann darmit bekräncket?

Zum Gericht! zum Gericht ihr Kinder / gebet Rechnung um euere unschuldige Jugend / die ihr so frühzeitig beflecket habet/ mit selbigen Sachen/ so ihr hinterrucks ohne Erlaubnuß genommen/ und solche unnützlich verschwendet/ ja noch gar zu Untergang euer Seelen und Vermehrung der Lasteren; gebet Rechnung um dieselbige Leichtfertigkeiten/ so ihr von jenem sauberen Gespanen erlernet habt / um die verlohrne Zeit / da ihr an statt Zucht und Tugend zu lernen / euch selbst zu hochstem Schaden / Seel und Leibs / in Faßnacht-Spielen/ in Sünden/ in Buhlen / in Liechtstuben auffgehalten und vertieffet. Kommet alle/ alle/ Redde Rationem, ihr Obrigkeiten/ ihr Unterhanen. O Unterhan/ um dein Unehrenbietigkeit/ Halsstarrigkeit; Weib/ um deine Eytelkeit; Burger und Landmann / um dein Gewerb und Handlungen; Flucher/um deine Gottslästerliche Zungen/ gebet Rechnung alle/ und um alles.

Wohl-

Wohlan dann/ was saget ihr / was wollet ihr auff diese Fragen antworten? da muß man alles offenbahren/ alle Sünden anzeigen/ alle Missethaten bekennen. Hier auff der Welt kan man zwar verdecken und vermänteln / aber in jenem Orth / an selbem erschröcklichen Tag/ da muß alles offenbahr werden. Das ist der Tag. Ey Herr Vatter/ das kan nicht seyn/wer wolt dem allen außwarten / so viel Million Menschen / wie lang wurde das dauren/ mein GOtt/das kan nicht seyn? Ach! ihr Sünder/ betrieget euch doch nicht / dann die Rechnung euer Sünden wird warhafftig nicht verlohrẽ werden/ die Zahl wird nicht fehlen/ die Umständ werden die Sach nicht verwirren/die Göttliche Allmacht und Weißheit/ wird einem nach dem anderen verhören/in den Bücheren wird alles auffrichtig ohne Betrug verzeichnet seyn / alles bedacht seyn / alles wohl verwahret seyn: Liber ille proferetur, in quo totum continetur.

Was werd ich Armseeliger in Mitte so vieler Anklagungen dann thun / wann so gar bey diesem letzten Proceß die stärckeste Säulen der Kirchen erzitteren? Da werd ich sehen ein H. Benedictum verstaunet / ein H. Bernardum erbleichet / ein H. Ignatium erzitteret / bedeckt mit einem Buß- Kleid / einen David mit Aschen besprengt sambt dem Heil. Francisco von Assis: Hi, qui orderunt adventum Judicis, quid facient; Schreyet auff Gregorius: Si terrore tanti Judicis, etiam qui diligunt, contremiscunt. Wann die diesen grossen Richter förchten/ so ihn lieben / O wie wird es dann den Sündern gehn / die ihn/ und seine Ankunfft gehasset haben.

Ein gewisser Jüngling hatte sich gäntzlich sehr in die

fleisch-

fleischliche Gelüst versencket / dermassen / daß er an seine Seel niemahl mehr gedenckte / nicht anders / als wann sie das Zeitliche mit dem Ewigen zu keinen Zeiten verwechslen müste; Das Zusprechen der Elteren / das Ermahnen der Freunden war alles umsonst / da ware nichts mehr übrig zuthun / als den Himmel anzuruffen; Welcher auch gnädig entsprochen hat. Dann GOtt erschiene ihm in einer Nacht (da er tieff eingeschlaffen ware) begleitet mit Englischen Schaaren / & in Majestate sua. In grosser Majestät / und was macht / (sagte er zu den Englen) was macht dieser Freche / der also hartnäckig in den Sünden lebet? Geschwind ändere dein Leben / wo nicht / so citire ich dich für das Gericht / umb dir den verdienten Lohn zu geben / darauff das Gesicht verschwande; Der Jüngling erwachte / war voller Schröcken; Was sagst du villeicht? Es sey ein Traum / es seye auff solche Traum-Gesichter nichts zu gründen? ja du redest zum Theil recht / aber wolte GOtt / daß er dich eben durch ein solches Traum-Gesicht / wie diesen Jüngling erweckte von dem Schlaff deiner Sünden / dann sihe / er stunde von dem Beth auff und befande sich / daß seine Haar vor Schröcken deß anbetrohenden Gerichts Taubweiß waren / darum änderte er sammt dem Haar sein Leben / beichtete seine Sünd / und lebte heiliglich. Jetzt haltet ihr diese Begebnuß gegen dem entsetzlichen jüngsten Gericht / dann hatte der eintzige Schröcken einer Einbildung gehabten Traums von diesem Gericht in einer Nacht aus einem blühenden Jüngling einen Greiß-alten Mann gestaltet / wie erschröcklich wird dann der Tag deß Jüngsten Gerichts selbsten seyn? Auff / auff geschwind / besseret euer Leben /

ver-

verlasset die ungerechte Weeg / die Rachgierigkeit / die unerlaubte Freundschafft und fleischliche Verständnussen / verschiebet doch euere Bekehrung nicht / damit die Schärpffe deß entsetzlichen Gerichts nicht auff euch falle / darvon euch niemand / niemand mehr wird erretten können. Wann ihr / liebe Zuhörer / euch einbildet / daß ihr wollet an selbigem Tag / Hülff oder Beystand finden / so betrieget ihr euch; dann wer wolte (ihr Thoren) euch helffen: In die furoris Domini. Am Tag deß Zorns? (gedencket doch) weder Heilige / noch Vorbitter / noch Schutz-Patronen / keine / dann alles wird ihren Fürsten / ihren Herren beschützen / und dich Sünder (als seinen Feind) verfolgen; Also wird es umb euch geschehen seyn / niemand wird / noch kan sich euerer annehmen: Und ihr erzitteret / ihr erstaunet nicht über diese Warheit? Ihr verlasset euere Laster nicht? Ihr beichtet nicht? Schaut zu / es wird ein Zeit kommen (ach wolte GOtt / das nicht geschehe) es wird ein Zeit kommen / daß ihr gern woltet bereuen / aber ihr werdet nicht könen bereuen euere Laster / und bereuet ihr solche nicht / so werdet ihr empfinden die Schärffe deß letzten Gerichts / welches mit sich bringet den unwiderrufflichen Sententz der Verdamnuß / darvor GOtt seyn wolle.

Der andere Theil.

DEr Proceß ist außgemacht / der Thäter ist überwiesen / ist hiermit nichts anders mehr übrig / als der entsetzliche Sententz / an welchem oder die Straff / oder die Gnad der Beschanckung / auff ewig hanget: Venite Benedicti. Discedite à me Maledicti. Gehet hin / oder Kommet her / diese zwey Wort beschliessen

die Zeiten/ und stellen vest eine gantze Ewigkeit. Wann es dem also/ wie dörffte es dann meinen geliebten Zuhörern mehr in Sinn kommen zu sündigen? Tummana Satrapo in dem Occidentalischen Indien gebürtig/ wurde bey Vasco Nugnez (Mit-Richtern selbes Lands) wegen einer Mißhandlung verklagt. Derhalben wurffe er sich vor Hn. Nugnez nieder auff seine Knye/ legte sein Hand (nach dem er die Entschuldigung hatte abgelegt) auff das Gefäß deß Vascos Degen/ sagte weinend diese Wort/ und könnet ihr das glauben/ daß mir jemahl hätte in Sinn kommen können euch zu beleidigen/ da ich doch wuste/ daß ihr ein Degen an der Seiten traget/ der in einem Streich den Mann vom Haupt biß auff die Füß zertheilet.

Ach! ihr meine Zuhörer/ betrachtet doch jenes entsetzliche Schwerdt fein wohl/ welches die Außerwählte und die Verfluchte in einem Streich obeinander/ und von einander theilet/ jenes Schwerdt/ so aus dem Mund eines strahlenden GOttes außgeht/ ex utraque parte acutus. Wie ist es dann je möglich/ daß man noch darff sündigen? Ja/ ja/ wir wollen also den Sentenz anhören/ damit es in unserem Hertzen wohl angefestet verbleibe.

Auff/ und GOTT wird sagen/ es sollen den Besitz deß Paradeys einnehmen die Hochwürdige Seelen-Hirten/ die meiner Heerd allerwachtbarist seynd vorgestanden/ und mit ihnen der gesammte GOtt gehörige Priester-Stand/ der mit seinem geistlichen frommen Leben die Welt aufferbauet hat.

Hinnauff/ hinnauff/ den Himmel zu/ ihr Religiosen/ ihr Ordens-Leuth/ die ihr gelebt habet/ büssend in eue-

eueren Zellen/ bedienet in dem Refectorio/ Lobsingend in dem Chor/ Nachfolger euers grossen Ordens-Vatter/ ohnermüdet in geistlichen heiligen Betrachtungen/ die ihr die Ketzereyen verfolget/ und die Feind der Kirchen abgetrieben habet. Hinnauff/ hinnauff/ ihr Diener Mariä meiner Mutter/ die ihr das Volck mit Fromkeit zu ihrem Dienst und Andacht angemahnet habet. Dem Himmel zu/ ihr Frauen/ die ihr ohne Eytelkeit gelebt habt; ihr Cavalieren/ die ihr ohne Pracht gelebt habt/ ihr Kauffleuth/ ihr Künstler/ die ihr redlich ohne Betrug gehandlet habet. In Summa/ ihr alle/ so mein Gesatz gehalten/ fromm und aufferbaulich gelebt habet/ dem Himmel zu/ alle/ alle dem Himmel zu. Venite Benedicti Patris mei: Possidete paratum vobis regnum. Diesem Ruff werden eylfertigst gehorsammen alle Heilige GOttes/und CHristo ihrem HErren dem hohen Empirio/ dem Himmel und Sitz der Außerwählten/ durch die Gerüst deß Firmaments hinnauff auffs allerfrölichst nachfliegen/ kommet/ kommet/ wird GOtt wiederholen den Himmel zu/ ihr/ so meinem Ruff gehorsammet/ und das Creutz willig mir nachgetragen habet. Kommet ihr Kinder deß Schmertzens/ Bitterkeit und der Beängstigung/ mit weissem Leinwadt Bekleidete/ und in dem Bad meines Bluts Gewaschene. Kommet ihr heilige Martyrer/ die ihr für mich euer Leben habt recht schmertzhafft auffgeopfferet/ sammt allen/ die das Ihrige meinet wegen der Welt zum Raub hinterlassen/ kommet/ bekräntzet euch mit Himlisch-unverwelcklichen Blumen ihr Jungfrauen/ ihr meine unbefleckte Bräut/ meine Hertzlein; zur Vergeltung/ zur Beschenckung/ ihr/ für mein Gesätz in

Schlachten erschlagene / der Ruhe / der Glückseeligkeit zu: Ihr alle / die ihr für mich gestritten / gelitten / übertragen und treulich gearbeitet habet; verlasset die Erden / so ihr betretten habt / den Himmel zu / O ihr meine außerwählte Kinder / kommet meinen Himmlischen Vatter zu benedeyen / der euch schon von Ewigkeit her gesegnet hat: Venite Benedicti Patris mei: Possidete paratum vobis regnum. O GOtt! was für Freud wird alsdann entstehen in denen Hertzen der Außerwählten.

Für euch Rebellen / für euch leichtfertige Sünder aber hat es ein weit andere Beschaffenheit / höret eueren Sentenz: Discedite à me. Machet euch fort von mir / hinweg von euerem GOtt / von euerem Anfang / von euerem äussersten End. Fort von euerem Erlöser / von mir / der für euch ist Mensch worden / der für euch so viel geweinet hat / euch zu Lieb so viel gelitten hat / hinweg von mir (für euch) gecreutzigten Heyland / mein Todt / mein Blut soll an euch verlohren seyn in Ewigkeit: Discedite, weichet von mir / von meinem Reich / von meinen Schätzen / von meinem Himmel: Discedite, fort von den Augen dieser Heiligen / die mich umbgeben / der Martyrern / als meinen Soldaten / der Jungfrauen / als meinen Gesponsen: Discedite, entfernet euch von der seeligsten Jungfrauen Maria meiner Mutter / sie kan und mag euch nicht mehr anschauen: Discedite à me Maledicti, packt euch fort / von mir hinweg / ihr von mir Verfluchte / von meinem ewigen Vatter Verfluchte / Verfluchte an Seel / Verfluchte an Leib / Verfluchte an Verstand / Verfluchte an dem Willen / Verfluchte an der Gesellschafft / Verfluchte in der Zeit / Verfluchte und Vermaledeyte für alle Zeit /

ihr

ihr habt die Malediction geliebet / so nehmet sie dann hin / höret alle: Discedite à me omnes Maledicti: Gehet von mir hinweg ihr Vermaledeyte. Und wo hin? In ignem æternum. Ich sage nicht allein von mir / sondern umb eueres eigensinnig-geführten Lebens Willen / lasse ich euch anschmieden in die ewige Gefangenschafft; ich verstosse euch nicht eben einfältiger Dingen von mir / sondern umb euerer Uppigkeit / Springen / Tantzen und Buhlens Willen / wirff ich euch in das Feur / ja in das ewige Feur. Feurio! ewig! Feurio! ewig! Mordio! ewig! ewig ohne End! Kaum werden die Wort deß Richters außgesprochen seyn / das auff ewig / das Wort Æternum, Ewig / dieser erschröckliche Sententz ist Knall und Fall / befohlen und vollzogen neben einander. Ihr wisset wohl / Moyses hatte kaum wieder die Rebellen GOttes / Datan und Abiron außgeredt / hat sich die Erd plötzlich unter ihren Füssen eröffnet / und beyde lebendig verschluckt. CHristus wird so bald den Sententz über die Verdammte nicht außgesprochen haben / sihe da wird mit einem erschröcklichen Knallen und Krachen / der völlige Boden deß Thals Josaphats sich eröffnen / und alle die Gottlosen auff ewig verschlucken in den Abgrund der Höllen: Ibunt hi in supplicium æternum.

Eines aus zweyen / schreiet Chrysostomus, geliebte Zuhörer / eines aus zweyen / ach! eins warhafftig aus diesen beyden wird uns zu theil werden / oder seelig / oder verdammt; oder der Himmel / oder die Höll; oder ewig gebenedeyt / oder ewig vermaledeyt. Und steht warhafftig an unserem Wöllen / oder nicht Wöllen; bedencket euch wohl / ich meines theils hab mich schon bedacht. Es

seye besser/ hier weinen/ und dort lachen/ als hier vergnů-get seyn/ und dort ewig leyden/ ewig/ ewig. Jch wůnsche euch den Frieden/ so geht dann hin im Frieden.

Die neunte Predig.

Von der Hölle.

Mortuus est Dives, & sepultus est in inferno. *S. Lucas c. 16.*

ORganes/ seiner Zeit der berůhmteste Mahler/ legte dem Zeuxis durch seinen Kunst-Pensel vor/ nicht ein/ von allen Schönheiten deß gantzen Griechenlands zusammen getragenes Gesicht Helenå/ sondern das nach dem Leben von der Håßligkeit aller wilden Thieren abcopirte Fratzen/ und Zauber-Gesicht Medusä. Er brachte zusamen eine grosse Zahl der ungestaltisten und håßlichsten Thieren/ betrachtete mit seinem kůnstlichen Aug nacheinander auff das genaueste/ machte ůber dero abgesonderte Monstruose Entstaltungen eine lebhaffte Impression, setzte den Pensel an/ truge durch die Farben die zertheilte Mißgestallten in ein Compendium zusamen/ und kame endlich herauß/ selbiges abscheulich-entsetzliche Gesicht Medusä / eine Bild alles Unflaths. Daß dieses Werck wohl seye außgefallen/ bezeugen es gnugsam seine Freund. Dan als der Kůnstler in ihrer Gegenwart den Vorhang einsmahls abdeckte/ sahen sie gleichsam nicht ein auff das Blat gemahltes/ sondern wahres Original Medusä/ auff seinen vortrefflichen Schild ligen/ es gienge ein Frost/ ein Schauder durch ihren Leib/ und blieben da unbeweglich stehen/ wie steinerne Statuen.

Wol-

Wolte GOTT/ ich wäre heutiges Tags ein solcher Künstler/ daß ich jenes entsetzliche Gesicht der Höllen nach dem Leben entwerffen könnte/ so wurde ich mit Göttlichem Beystand/ seltzame/ ja aber gleichwohl heil. Veränderungen dergestalten hoffen können. Derohalben wil ich mich nach Möglichkeit befleissen/ auff das wenigste den Schatten deß traurig- und beweinlichen Auffzugs höllischer Peyn-Bühne/ euch Christen vorzustellen/ wie es der heutige Evangelische Prasser sammt seinen Luder-Gespanen allzuwohl erfahren thut. Sepultus est in Inferno. Die Grausamkeit deß Vorspruchs leydet kein überflüßiges Exordium/ wohl aber erforderet es ein fleißiges Auffmercken. Gebet mir solches zu Nutz euer Seelen/ und ich mache den Anfang.

Jener grosse Vatter/ der alten Clausuren St. Macarius spatzierte eines Tags durch die weite Egyptische Wildnussen/ stoste er ohngefähr mit seinem Staab auff einen Todten-Kopff/ aus welchem er eine klägliche Stimm hörte/ stunde deßwegen still/ redete ihn an/ und sagte: bist du seelig oder verdammt. Ich bin ein verdammte Seel/ antwortete der Todten-Kopff: wann es dem also ist/ sagte der Heil. Vatter/ so giebe mir doch Bericht/ wie es in der Höll zugehe? der Todten-Kopff antwortete: ich kan dir nichts anders sagen/ als die Seel leidet die Höll/ aber sie kan selbsten nicht fassen/ was die Höll seye. Was soll ich dann thun/ geehrte Zuhörer! ich sollte von der Höll reden/ und niemand kan fassen/ was die Höll ist.

Grosser GOtt! wann ihr selbigen Schlüssel in euer Hand und Macht hättet die Pforten der Ewigkeit auffzuthun/ und zu verschliessen. Ich bitte euch/ gebet mir

selbigen / damit ich die erschröckliche Gefängnuß der Verdammten auffsperren könne. Ihr sollet nicht glauben / daß ich im Sinn habe einigem derselben die Freyheit zu geben / oder Wasser beyzubringen / ihr Feur zu minderen / oder sie mit einer Brandsalben zu versehen. Nein / O das nicht / bey Leib nicht. Es brennen diese Armseelige nur fort zu wohlverdienter Straff ihrer Beleydigung / sie seynd weder Helffens noch Mitleydens werth. Ertauben sie nur! verzweifflen sie nur! (zu ihren Schaden) die eintzige Ursach aber meiner Bitt ist / daß ich meinen Zuhöreren diesen entsetzlichen Orth weisen könne / damit keiner von diesen Vielgeliebten hinunter falle / dieselbe zu vermehren. Sehet / sehet / der mächtige Schlüssel ist verhanden: O was für ein Rauschen der Ketten! O was für ein Getöß der Riglen! Die Pforten kirret schon / sie gehet auff! O was für Rauch! O was für ein Dunst! O Gestanck! O Winschlen! O Verwirrungen! Da muß man nicht zu nahe gehen; wier waren Willens zu schauen / aber es ist rahtsamer mit dem Hören verlieb zu nehmen. Holla! hey! ihr verdammte Peyn-leydende Seelen / dort / höret ihrs? gebet mir etwas Berichts von der Höllen / saget mir: wäret ihr zu frieden / wann die Höll wäre wie selbiger von Metall hohl-gegossene Ochs / in welchem deß Tyrann Valerian von Agrigent die Menschen versperrte / und darunter feuren liesse so lang / biß der darinn gepeynigte Mensch mit seinem Heulen den Ochsen bleehen machte / und der Tyrann sich erfreuete / da indessen der Elende in der Höll dieser Bestien glühend / elendig verbrunne? Wäret ihr mit der Schärffe der Scytier zu frieden? Welche die Pferd in der Mitte entzweyschnit-

ten /

ten / lebendige Menschen darein vergrabten / gleichwohl mit solcher Tyrannischer Vorsichtigkeit / daß man den Eingeschlossnen könnte Speiß darreichen / eintzig zu dem Absehen / damit sie desto länger leben / und durch die Würm / Fäulung / Gestanck und Maden in ihrem eignen und deß Pferdts Eingeweyd langsam verfaulen / und zu Grund gehen thäten? Wäret ihr zu frieden mit der Tyranney Mezenzii, welcher lebendige Menschen auff faulende Todten-Cörper also binden liesse / und daß Stirnen auff Stirnen / Mund auff Mund / Brust auff Brust / Knye auff Knye / Armben Händ und Füß ordentlich auff einander zu ligen kamen / liesse sie alsdann mit Stricken vest auff einander schnüren / und hinauß an wilde Oerther werffen / müste also der Todte ein Scharpffrichter deß Lebendigen seyn. Was saget ihr / wäret ihr mit diesem unerhörten Tyrannischen Peynen zufrieden? Schweige / höre ich den Heil. Chrysostomum zu mir reden: Schweige still / ich mag dich nicht hören mit diesen Possen / mit diesen Gaugel-Spielen. Ja / ja Kinderwerck / Possen gegen den Peynen der Höllen. So wird eben auch Kinderwerck seyn selbige in Engelland erfundene Grausamkeit / wo man die Menschen nackend in eine tieffe Gruben wurffe / sie mit einer Unzahl Krotten / Viperen / und anderen dergleichen gifftigen Thieren überschüttete / mit Aesten und Holtzwerck zudeckte / und Feur darein steckte / ob welchem das Unzieffer erwildet (umb das Feur zu flihen) die darunter liegende Menschen anfingen zu durchlöcheren / in den Leib und Eingeweyd hinein zu tringen / und sie also eines entsetzlichen Todts / von ihnen angeschwängeret dahin sturben. Solle dañ dieses (gegen der Höll vergli-

chen) ein Kinder-Spiel seyn? Hæc ludicra sunt, & risus ad illa supplicia. Aber soll die jenige Peyn/ so man in Franckreich dem Todtschläger König Heinrici IV. angethan/ eben auch ein Schimpff seyn/ ein Kinderwerck seyn gegen der Peyn der Höllen/ eine so unerhörte Leibs-Straff! dann der Ubelthäter wurde auff der Bühne in Mitte deß grossen Platzes zu Pariß nackend außgezogen/ mit scharffen kleinen Scheerlein/ Ahlen und Messerlein gezwicket/ durch den gantzen Leib die Haut auffgeritzet und verwundet/ mit geschmoltzenem Bley/ Päch und Schweffel überschüttet/ seine mörderisch- an dem Königlichen Blut mißgehandlete rechte Hand vest gemacht/ mit einem Schweffel-Feur so lang gebrennt/ biß daß nach und nach Haut/ Fleisch/ Geäder und Nerven biß auff das dürre Gebein abgebrennt/ den Leib mit vier Pferden zerrissen/ und die Stuck deß unglückseeligen Leibs zu Aschen verbrennt wurden. Und dieses/ H. Chrysostome/ soll ein Schimpff seyn? Ja/ ja ein Schimpff gegen der Höll. Hæc ludicra sunt, & risus ad illa supplicia. So wird das Metzlen/ das Marteren selbigen Böswicht/ welcher den Printz d' Oranges in Holland erschossen/ auch ein Schimpff seyn? Der Ubelthäter wurde mit Stricken hinter beyden Ballen der Händen gebunden/ auch an einem Zwerch-Balcken von der Erden in die Lufft gezogen/ mit vier bleyenen Kugeln an Händ und Füssen behenckt/ jede 100. Pfund im Gewicht haltend/ indessen wurde er von den Henckers-Knechten dermassen scharff gegeißlet/ daß es gleichsam Blut regnete/ nachdem wurde er hinnunter gelassen/ an einem Pfal gebunden/ mit spitzigen Dörneren unter die Nägel der Fingeren hinnein gestochen/

die

die mörderische Hand zwischen zwey feurige Eysen vest gemacht/ mit Fleisch und Gebein dermassen verröstet/ daß der Gestanck den gantzen Platz erfüllte; Endlich wurde ihme das Fleisch Riemen-weiß von dem Leib/ das Hertz aber sammt dem Eingeweyd herauß geschnitten/ und der Rumpff in vier Stuck zertheilet. Der guldene Mund Chrysostomus sagt gleichwohl/ es bleibt darbey/ dieses ist nichts als ein Schimpff/ ein Schertz/ gegen den Peynen der Höllen. Hæc ludicra sunt.

Was soll ich dann mehr hinzu setzen? um die Peynen der Höllen zu entwerffen/ villeicht selbige unerhörte Plagen und Zergliederung der heil. Martyren? Chrysostomus behauptet/auch dieses seye ein Schatten/ ja nicht ein Schatten/ sondern ein Nichts gegen der Höllen-Peyn. Pone ferrum, ignem & bestias, & si quid his difficilius: Attamen nec umbra quidem sunt ad illa tormenta. Fasse in dein Gemüht alles/ was das alte Rom/ und die Barbarische Welt gesehen hat/ unter den Tyrannen Nerone, Diocletiano, und Valeriano, über welche die Barbarische Völcker selbsten stoltz worden; ja wann du noch andere Peynen/ Marter/ Grausamkeiten/ Blut-Bäder/ Zerfleischungen/ Greul und Unmenschlichkeiten ersinnen/ oder dir kanst traumen lassen/so wisse/ daß du nicht einSchatten der höllischen Peyn wirst entwerffen können: der Beweißthum ist klar/ dann hat GOtt auff der Welt jetzt erzehlte Instrument zur Marter der Frommen/ der Heiligen erschaffen/ oder inventiren lassen/ die doch würdiger waren belohnet/ als gepeyniget zu werden/ so ist gewiß für die Gottlosen nicht ebẽ solche Marter erschaffen/ wie für die Frommen/ sondern solche Marter/ sol-

che Peynen / die der Boßheit selchen Hudelgesinds / seinen Sclaven und Rebellen angemässen und ähnlich seynd; GOtt beleydigen / ist eine Unendlichkeit beleydigen / also auff ein unendliche Beleydigung gehört billich ein unendliche Peyn. O Höll! O Höll! wie bist du so erschröcklich.

Ach du mein frommer Soldat Diethelm, der du nach Erzehlung Bedæ das Glück gehabt hast / ein Augenblick in die Höll zu sehen / als du in Engelland gestorben / am anderen Tag aber wieder lebend worden / und wie halb verruckt / dich in den Wildnussen mit erstaunlichen ungemeinen Bußwercken fortan geplaget / denen die dich ansaheten / und umb die Ursach deines strengen Lebens befragten / nichts anders antwortetest / als: Acerbiora vidi. Ich hab wohl grössere Peynen gesehen: Sage mir (mit Verlaubnuß / daß ich dir so überlegen bin) was woltest mit diesem öffters widerholten Acerbiora vidi: Ich hab wohl Schärpfferes gesehen / andeuten? Sage mir / hast du etwann die Meinung gehabt / auff selbige finstere Abgründ / in welchen die Verdammte gleich in einer ewigen Nacht erblinden / darinn an statt deß Liechts ein unerträglicher Rauch und abscheulicher Gestanck ist? Oder daß dort unten die Teuffel mit so entsetzlichen Gestalten gesehen werden? Daß die Heil. Catharina von Siena sich verredt / lieber biß an jüngsten Tag mit blossen Füssen über glühende Kohlen zu lauffen / als noch einmahl denselbigen Höllischen Geist sehen / der bey ihr schnell vorbeygangen ware. Also mein Diethelm, sage mir / hast du villeicht auff dergleichen / mit dem acerbiora vidi, deuten wollen? Ja / aber das ist nicht gnug / ich hab wohl ein anders

gese-

gesehen: Wie? hast du etwann dort unten gesehen die Todten und Verdammten gepresset auff einander in einer Tonne ligen wie die Trauben / dermassen / daß wo die Mäuler / so auff die verfaulte Cörper stossen / gezwungen werden selbige unerträgliche Todten-Brühe / wie Most hinein zu sauffen? wie es dann billig ist / daß diese Rebellen jetzunder die vergürnte Hepfften sauffen / weilen sie in ihrem Leben das Wasser der Leichtfertigkeit nach Begierd geschluckt haben.

Hochwerthe Zuhörer / das seynd schwere Peynen / die dieser frome Soldat gesehen hat: was geduncket euch / dörfft ihrs wagen? hät schier gesagt / mehr sündigen? aber fahret nur fort zu beleidigen / wanns euch gelustet / doch höret zuvor den H. Augustinum: Vel mortem time, si non times peccatum, non times peccatum? Time quod producit peccatum. Fürchtest du die Sünd nicht / so fürchte den Todt / fürchtest du die Sünd nicht? So fürchte das jenige / wohin die Sünd dich führt. Acerbiora vidi. Dieser Soldat schweigt noch nicht still / er habe mehrers gesehen / was? Mehrers gesehen? etwan von selbigen auff einander verfaulten Million Leiberen so unerleidentlichen Gestanck / voller Eyter / Maden / und Unflat / daß solches der H. Martinus / als ein böser Geist in seiner Cammer einen Gestanck machte und verschwunde / fast Todt in äusserster Ohnmacht dahingefallen / bezeuget / mit sagen: O Höll! Was wird in dir doch für ein abscheulicher Gestanck seyn / wo so viel Million tausend Teuffel und Verdammte beysammen wohnen / wann ein Teuffel allein meine Camer mit seinem Gestanck in eine Höll verwandlet hat? Sage dann Diethelm, ist der Gestanck villeicht selbige erschröckliche

Straff

Straff/ so du gesehen hast? Das hab ich auch gesehen/ aber noch wohl anders. Jetzt mercke ich doch / du hast gesehen die elende Verdambte / ohne Unterlaß von den bösen Geisteren geißlen/ hacken / zerfleischen/ sieden/ rösten/ braten/ mosten/ zerquetschen/ radbrechen/ würgen/ schinden und dergleichen / und das ohne einiges Mitleyden/ acerbiora vidi. Noch entsetzlichers / ach mein GOtt / was hat doch Diethelm noch gesehen? Aha / gewiß dasselbige peynliche Feur/ als das letzte unter den Peynigungen. Ignis suppliciorum ultimus est. Du wilt sagen/ daß zwar die verdammte Seelen sehr tieff in dem Feuer drunten sitzen/ dermassen/ daß sie darinnen gleichsam eingewicklet seynd/ ein Feuer/ gegen welchem das Irrdische ein gemahltes Feuer seye: Sic istum naturalem ignem vincit; ut iste pictum ignem. Glaubet ihr das nicht? So höret:

Die Historien erinnern/ daß Gregorius Castriota, als er dem Türckischen Käyser Mahomet dem anderen/ seinen so berühmten Säbel / mit welchem er einem Ungarischen Ochsen den Hals in einem Streich nett abschnitte/ überschickt/ nach dem aber vernommen / daß man diesen Säbel eben so hoch nicht mehr schätze/weilen kein einiger gefunden werde/ der ein so schöne Ehr(gleich ihm) habe erlangen können; gabe diese gescheidte Antwort/dessen hat man sich nicht zu verwundern/ dann ich habe den Säbel ohne den Armb geschickt. Eben das wolte ich zu euch sagen/ man solle das Höllische gegen dem Irrdischen erwägen. Diß Feur ist in der Hand / wie ein Schwerdt in der Hand eines Weibs/ aber jenes Feur ist wie ein Schwerdt in der Hand GOttes. Darum ist es gar kein Wunder / weilen die Hand der

All-

Allmacht mitwürcket; Dieser sagte nicht eben: Si acuero ut fulgur gladium meum: sondern setzte hinzu/ arripuerit Judicium manus mea, dann weilen die Hand GOttes mitwürcket / darum ist das Schwerdt dieses Feurs so heiß. Es gibt Kunst-Feur/ die so gar im Wasser brinnen/ ja die Chymisten wissen das Antimonium also zu treiben / daß andere / auch hefftigist-brennende Feur gegen seiner Hitz eim Schatten seynd; Wie wie wird dann das Höllisch/ nicht eben Künstliche/ sondern von der Hand GOttes geschärffte Feuer so brennend heiß seyn. Und daß ihr dieses wohl versteht / so betrachtet; Das irrdische Feuer ist zu unserer Beyhülff erschaffen/ dabey uns zu wärmen/ zu erlustigen. Aber das Höllische ist nicht ein Knecht zum dienen / sondern ein Hencker zum Peynigen. Es ist dieser brennender Schwäffel eigentlich zur Straff erschaffen: Wann das Zeitliche die Menschen also peyniget / das doch erschaffen ist von der Gutthat GOttes / wie wird dann erst das brennen/ welches von der Rach GOttes angezündet worden. Ich bilde mir ein / wann in selbiges Feur ein Berg von harten Feur- und Marmor-Steinen fiele/ er zerschmultze wie Wachs; à facie tua montes defluxerunt: schreibt Jsaias, Das Feur Vesuvii und Mongibelli verbrennt die harteste Feur-Stein zu Aschen/ welche sie hernach wie Nebel auff die Felder hinnauß wirffet. Eben damit die Menschen ein Abbildung deß Unterscheits zwischen dem Zeitlichen und Ewigen Feur haben mögen.

Diese Flammen der Höllen seynd entsetzlich / daß der unglückseeliche Schuler Solon seinem noch lebenden Lehr-Meister / kurtz nach seinem Todt/ um gethanem

nen Versprechen ein Gnügen zu thun / erscheinend ein Tropffen Schweiß auff die Hand deß Meisters fallen lassen/ welcher die Hand im Augenblick durch und durch gebrennt hat mit einem tödtlichen Schmertzen. Wann also ein von jenem Feur verursachter Schweiß-Tropffen stärcker breñet als hiesiges Feur / ist jene Schärffe/ gegen dieser Schwachheit bald zu ermässen. Ihr Geitzige / für euch ist es angezündt / für euch jene Flammen ihr Unehrentbietige in den Kirchen/ für euch ihr Schmäler / für euch ihr Gottslästerer / für euch ihr Weiber / wañ ihr liederlich seyt zu Schaden eurer und anderer Ehr. Für euch ihr Vätter / wann ihr die Kinder nicht wohl aufferzihet/ die Gestifft nicht bezahlet/ die Lied-Lohn nicht abstattet / und euch mit ungerechten Mittelen bereichet: Für euch ihr Sünder ist dieses so unmässige peynliche Feur angezündt: Und dessen ohnangesehen schaue / diese und jene leben Zaumloß in der Unkeuschheit ohne Sorg fort / sie reiten auff Lehen-Pferdten zuruck den teufflischen Haß und blinden Geitz entgegen. Der Löw / mein GOtt! wann er Feur sihet / ziehet die Klauwen zuruck / und last den Muht sincken; und du Sünder / und du Sünderin / sihest das Feur der Höllen / und fahrest gleichwohl fort in deinen Lasteren / in deinen Mißhandlungen. Nur fortgefahren; aber höret was Diethelm der fromme Soldat auffschreyet: Acerbiora vidi.

So ist dann noch etwas ärgers in der Höll / als das Feur? Ja. Ich komme von Sinnen / was kan ich mir dann noch grausammers vorbilden. Diethelm / ach / ach zieh mich nicht so lang auff / sag fein geschwind / was hast dann grausammers gesehen? Es geduncket mich / er

er sagte mit Hieremia/ich kan es nicht sagen/ dañ eben er/ Hieremias hat die Höllische Metzley gesehen / und darum auffgeschrien: Secretum mei mihi, das ist / wie Hieronymus außleget: Non possum narrare, es ist unmöglich zu erzehlen / ohne daß er weiters melden wolte. Und dannoch wäre mir lieb meinen Zuhöreren etwas weniges von der Grausamkeit der Höllischen Peynen kundbar zu machen. Sehet ich wende alle Krafft an einen Entwurff aus den Göttlichen Worten: Deut. c. 32. zu machen. Höret zu/ dann der anjetzo redet/ ist GOtt selbsten: Congregabo super eos mala. Er sagt: ich will alle Peynen / was ich nur außsinnen kan / auff die Verdammte in die Höll schicken / kein einige soll mir außbleiben / ich will sie geißlen / ich will sie beängstigen / ich will sie zerfleischen. Also redet auch der Englische Lehrer gleichfalls: Nihil erit damnatis, quod non sit eis materia & causa tristitiæ. Die Medici wollen / ein Leib seye nicht fähig auff ein gleiche Zeit alle Ubel zu leyden / in Ansehung eines dem anderen zuwieder und entgegen ist in seiner Eigenschafft / also / daß eines das andere auff ein Zeit / und in einem Subject nicht gedulden kan. Aber Diethelm sagt / diese Meinung seye dort unten in der Höll nicht gültig / weilen dieselbige Peynen wiewohl in ihrer Natur widerwärtig / haben gleichwohl die Eigenschafft einander zu helffen (ihrer eignen Natur vergessend) die unglückseelige Sünder zu peynigen; daß zwey Gifft nicht einen Gegen-Gifft machen/ sondern beyde desto tödtlicher zugleich seyen. In Summa / da scheint die Warheit aus den Göttlichen Worten klar herauß: Congregabo super eos mala. Alle / ja gar alle Ubel platzen auff einmahl über die Verdammte.

Jetzt wohl/ hab ich hoffentlich das letzte Peynigen / so Diethelm gesehen / erfunden/ dann ich hab alle Peynen in ein Massa / sammenthafft in ein Begriff gebracht / Congregabo super eos mala, ich habe alle Ubel/ sagt GOtt/ über sie versammlet. Aber eben jetzt antwortet mir dieser Diethelm schier erzürnt/ acerbiora vidi: Ja/ ja/ schweige nur / ich mercke dich schon / was du sagen wilst/ und wann dieser letzte Greuel/ euch nicht mag abhalten von den Lasteren / daß ihr den Grollen verlasset / das leichtfertige Buhlen lasset / das ungerechte Gut sammt der gestohlnen Ehr erstattet / das überflüßig Wein trincken nicht lasset / wann dieses euch nicht erschröckt/ so verzweiffle ich an euerē Heyl. Der Diethelm wil sagen / daß die entsetzlichste Marter der Verdammten seye/daß man dort unten sterbe eines Sterbens/ und dannoch das Sterben sich niemahl ende / sondern daß diese Peynen ohne End seyen ; Et dixi, periit finis meus, und ich hab gesagt / das End wird sich verliehren. O Ewigkeit / Ewigkeit! Die armseelige Verdammte / werden den Todt suchen/ ihrem Elend ein End zu machen/ aber sie werden ihn nicht finden/ querent mortem, & non invenient. Der mit Feur umbgebene Scorpion sticht sich selbsten zu todt / aber die Verdammten (nicht eben mit Feur umgeben)sondern durch und durch brennen/ werden nicht so viel Stärcke haben/ auff solche Weis ihr Wehe zu enden / sondern daß sie in beständiger Todts-Angst mit selbigen Armseeligen / welcher den Käyser Tiberium unauffhörlich gebetten/ ihn durch den Todt der beschwehrlichen Gefängnuß/ zu erledigen/ die Antwort bekommen: Nondum mecum in gratiam rediisti. Es ist noch kein Gnad für dich verhanden:

den: Ach! der Todt wurde ihnen vorkommen wie ein lieblicher Schlaff/ der sie wiederum aus der unauffhörlichen Qual in die Gnad führen thäte.

Heiliger Königlicher Prophet/ als du von der Ewigkeit der Verdammten redest/ was woltest du mit jenem Worten/ & erit tempus eorum in sæcula: (Ich sage mit jenem Worten/ in sæcula.) eigentlich gesagt haben? Woltest du villeicht bedeuten/ daß sie so lang leyden werden/ biß ein Carnari-Vögelein alle Jahr ein Tröpfflein auß dem Meer trinckend solches völlig außtrucknen wurde? noch mehr/ in sæcula. Woltest du villeicht sagen/ sie müssen so lang leiden/ biß ein kleines Würmlein (welches alle Jahr einmahl ein Nagen in das Holtz thäte) alle Wälder der gantzen Welt auffgefressen hätte? Noch mehr/ in sæcula. Müssen sie villeicht leyden/ sagest du/ so lang/ biß ein kleines Ameißlein (wann es alle Jahr nur ein Schrittlein thäte) die gantze runde Welt umkreiset hätte? Noch mehr/ in sæcula. Wollteſt du sagen/ wann die gantze Welt voll Sands wäre/ und man alle Jahr ein Körnlein darvon nehme/ alsdann ihre Peyn auffhören wurde/ wann alles Sand hinweg/ und die Welt außgelähret wäre? Noch mehr/ in sæcula. Was wolletst du dann sagen/ villeicht/ wann die gantze Welt ein Klumpen Metall wäre/ und man alle zweyhundert Jahr einen Streich darauff schlagete/ wann dann alles zerstuckt wäre/ wurden alsdann ihre Qualen ein End haben? Noch mehr/ noch mehr/ in sæcula. Mein unsterblicher GOtt/ ich verstehs halt nicht/ wir wollens also machen/ um diese Ewigkeit in etwas zu fassen. Lasset es seyn/ wann ein Verdammter nur alle Million hundert Jahr

zwey eintzige Zäher vergiessen / und (sage mir heiliger David) wann so viel Wasser darmit zusammen gesam̃let wäre / gleich dem allgemeinen Sünd-Fluß / darinn die gantze Welt Schiffbruch gelitten / wurde alsdann villeicht das Leyden der Verdammten ein End haben? Jetzt / jetzt heißt der Heil. Prophet mich schweigen / dañ dieses seyen Kinder-Possen: In sæcula, in sæcula. Ist so viel geredt / als hundert Jahrs-Läuff ohne Ziel / ohne End. O Ewigkeit! Ewigkeit! Felsen / Klüfft / Speluncken und Höhlen / wo seyt ihr / daß ich mich in euch verstecke / verkrieche / biß und so lang ich fassen könne / was Höllen-Peyn / ewig seyn: Ewig seyn / Höllen-Peyn / sagen wolle.

Diese Warheit hat wohl gefasset die so benahmte / wiewohl Abgöttische Sünderin Eudoxia, dort in der Stadt Cliopolis in Fenicia: Diese Eudoxia ware begabet mit so ungemeiner Schönheit / und höfflicher Annehmblichkeit / daß ihres gleichen nicht zu finden ware. Gleich in schönster Blühe ihrer Jugend legte sie ihr Lieb an einen unkeuschen Buhler / und gleichwie bey einer Mahlzeit man sich mit einer Speiß nicht vergnüget / sondern durch den Appetit zu anderen gelocket wird. Kame sie biß zum Feil-biethen und theur Lösung ihres Leibs / dermassen / daß sie nicht nur gemeine / sondern Fürstliche Hertzen bestohle / und mit ihrer Schönheit an sich brachte / wodurch dann ihre Reichthum in Schätz und ihr Haußgeräht in Königliche Credentz anwachsten. Sie wohnete in einem prächtigen Pallast nechst an der Pforten der Stadt; villeicht umb desto bequemlicher die Frembdling empfangen zu können / welche auch von weiten herkamen / den Jammer dieser Höll zu erfahren.

Weilen aber GOtt der höchste Fürst auch umb sie buhlte / und zugleich haben wolte / brauchte er ein Kunst-Stücklein seiner Vorsichtigkeit / sie zu bekommen / er verordnete / daß Germanus ein H. Ordens-Mann / auff der Zuruck Reiß von Palestina durch Cliopoli wanderte / und von einem frommen Christen nechst bey der Eudoxiå Pallast wohnend / beherberget wurde. Nach schlechten Nacht-Essen wurde Germanus in eine an der Eudoxiå Cabinet anstossende Cammer geführet / dorten seiner Nacht-Ruhe zu pflegen. Der Ordens-Mann finge zu Mitternacht nach seinem Brauch an laut zu psalliren / darnach nahme er sein heiliges / allzeit bey sich tragendes Buch / und lase mit lauter Stim̃ einen / zweiffels ohne aus Anschickung deß heiligen Geistes / ihm in die Hand gefallenen Tractats von der Ewigkeit / und dessen in der Höllen-Qual unendtlich peynlichen Greuels. Nun wolte die Göttliche Vorsichtigkeit die Bekehrung Eudoxiå haben / darum ordnete er / daß sie nicht allein gantz allein ware / sondern alles hörte / und (dardurch bewegt) mit schröckhafften Gedancken in seltzame Unruhe ihres Gewissens gesetzt wurde. Bey anbrechenden Tag ruffte sie einen Laqueyen / schickte ihn zu erfahren / wer diese Nacht neehst bey ihrem Schlaff-Zimmer Psalmen gesungen / mit Befelch / den entdeckten Gesänger freundlich einzuladen / und zu ihr zu führen. Germanus / als ein von GOtt erleuchteter Mann / ware alsbald verhanden / über das Befragen wer er seye / und woher er komme? antwortete er mit Bescheidenheit über alles / und bey solcher Gelegenheit machte er einen sehr beweglichen Discurs nach Evangelischer Warheit / absonderlich über die vorbereite

scharffe Straffen der Geilen / Hoffärtig- und geitzigen Menschen. So seynd dann (sagte sie) diese scharffe Straffen auch für mich Unkeusche / Uppige und Hoffärtige bereitet. Ja warhafftig / repetirte der Ordens-Mann; Aber Pater / wären keine Mittel / mich darvon zu erledigen: Freylich / sagte Germanus / wann ihr eueren Gelüsten und Sinnligkeiten absaget / das übel-gewunnene Gut unter die Armen außtheilet / und die Heilige Tauff empfangen werdet; Sie nimmt den Raht an / bereuet und resolvieret sich zu einer Sacramentalischen Beicht und Buß / ruffte deßwegen ihre Cammer-Magd zu sich / mit Befelch / sie solle keinen Menschen zu ihr kommen / sondern allen ansagen lassen / daß sie nicht zu Haus seye. Da Eudoxia also büssend / retirat und allein ware / erschiene eines mahls ein Engel / welcher die schwere Peynen / so auff sie warteten / ihr vorstellte / darbey aber sie in angefangener Bußfertigkeit stärckte / da zoge Eudoxia ein rauhes Buß-Kleid an / begabe sich zu Theodoro dem Bischoff in Heliopoli / gabe ihm alle ihre übergrosse Reichthumen / darauß Clöster zu bauen / und den armen Leuthen außzutheilen / verschlosse sich in ein Kloster / finge ein heilig- und Bußwürdiges Leben an / leuchtete dermassen / daß sie in kurtzer Zeit zur Supriorin selbiger geistlichen Versammlung verordnet wurde. Der Teuffel / welcher diesen grossen Verlust nicht verschmertzen könte / stifftete ein gewissen Filostratum an (welcher der Eudoxiá liebster und angenehmster Buhler ware /) welcher allerhand Mittel außsunne / wie er seine Liebste wiederum aus der Clausur / und zu dem alten Leben bringen möchte. Er verstellte sich in Ordens-Kleider / kame

me allein in das Red-Haus/ und sagte: Eudoxia/ ihr seynd gantz mager und erbleichet/ diese rauhe Kleider/ selbiger Schleyer und Gürtel/ was nutzen sie/ warum das? Ach armselige Eudoxia/ sehet ihr euch selbsten nicht mehr gleich! Euer Liebhaber wartet euer: Fürchtet ihr villeicht die Höll? O'es ist noch Zeit gnug Buß zu thun; machet euch Hertz/ kommet/ kehret wieder zu vorigen Freuden. ꝛc. Eudoxia aber wolte da weiters nichts antworten/ sondern mit unterschlagnen Augen/ und entbrunnenem Gemüth/ bate sie GOtt/ daß er diesen lasterhafften Versucher straffen/ und ihre Müh erspahren wolte. Höret Wunder/ Filostratus erzitteret/ erbleichet/ wird ohnmächtig/ fällt und stirbt/ wurde aber durch das Gebett Eudoxiå bald wiederum zum Leben erweckt/ und von ihr zu einem grossen Büsser bekehrt.

Jetzunder sage ich/ betrachtet doch/ hat ein eintziger Gedancken von der Höll/ in einer Heydin/ einer Abgötterin eine solche Würckung gethan/ daß sie sich geänderet und bekehrt/ ja diese Gedancken nicht nur sie/ sondern auch noch andere zur Buß gezogen/ und ihr Christen-Menschen/ und ihr wollet noch unbußfertig verharren/ über so viele Vorstellungen der Warheit? Auff/ auff dann/ und saget: (aber mit reumüthigem Hertzen) O Höll! O Ewigkeit! O Buß!

Der andere Theil.

MArgaretha von Oesterreich/ König Philipps deß Dritten Ehe-Gemahl/ als sie auff einer Gallerey spatzierend ein Gemähld starck anschauete/ und darzu weinete/ fragte eine Hoff-Damen um desselben Ursach/ welcher die Königin mit dem Finger auff einen Scheid-

Weeg / deren der eine in den Him̃el / der andere aber in die Hölle wiese / gedeutet / sagend: In hoc bivio adhuc sum, & non vis ut plorem? Ich stehe annoch in diesem Scheid-Weeg / und ihr wollet / daß ich nicht weine? Ach! ja warhafftig / welcher Mensch ein wenig Sorg für sein Seel und Vernunfft in dem Kopff hat / der solte wegen der eintzigen Forcht / verdammt zu werden / in bittere Zäher zerrinnen.

Wann der Geist GOttes die Zungen deß H. Chrysostomi bewegte / da er zu Antiochia predigte: Quot esse putatis in hac civitate, qui salvi fiant: und setzte hinzu: non possum in tot millibus invenire centum, qui salventur; quin & de illis dubito. Wiewohl Antiochia eine von den grösten Städten ware / wo der Glaub blühete / und die Frommkeit triumphirte; wañ also / sage ich / der H. Geist die Zungen dieses Heiligen bewegte / behüt uns GOtt! wie wird es in diesem Land / in dieser Stadt gehen? à Dieu, wann der güldene Mund in der Stadt Antiochia nicht für mehr als hundert Menschen versprechen könnte / ja noch daran zweifflete / wie viel werden dann aus diesen Zuhörern in die Höll fahren? ach wolte GOtt keiner.

Saget mir / ihr Zuhörer / macht euch das nicht das Hertz klopffen? umb wie viel mehr / wann ihr diß gewiß wüstet / daß etliche aus den Gegenwärtigen solten verdammt werden? Ach! mit was für einem Mitleyden wurdet ihr sie anschauen; Und dannoch / wann ihr euch nicht resolviren werdet / ehe ihr aus dieser Gesellschafft / aus dieser Kirchen gehet / euer Leben zu besseren / verzweiffle ich an eurem Heyl.

Der Römische Ambasadeur Porilius machte einen

runden

runden Kreyß umb Antiochum auff die Erden / mit sagen: Hic stans delibera, resolvire dich Antioche, was du thun wollest / ehe bevor du aus diesem verzeichneten Kreyß gehest. Eben also will ich mit euch handlen / ihr meine Brüder / ihr Sünder / ich umbzeichne euch mit deß Höllen-Schlunds seinem Circul der Ewigkeit / und sage euch: Hic stans delibera, da ist kein anderer Weeg / oder verlasse deine böse Practic / oder in die Höll; Erstatte den guten Nahmen / und das ungerechte Gut / oder in die Höll; Versöhne dich mit deinem Neben-Menschen / oder in die Höll; verlasse deine böse Gewonheiten / oder in die Höll. Liebste Zuhörer / ach! resolviret euch doch dermahlen einstens / die Sünd zu verlassen und euch selbsten nicht mehr zu betrigen; Dann die allhiesige Freuden seynd kurtz / das Leyden aber wäret ewig.

Lutherus / derselbige Abtrinnige / derselbe Böswicht (welcher die Christliche Kirchen noch immer mit blutigen Zähren macht zu beweinen / den so hoch schädlichen Verlust deß Theils gegen Niedergang) seines Gewissens und deß wahren Gesatz GOttes vergessen / sagte gleichwohl öffters zu sich selbsten: Luther nunc benè, quid autem postea? Luther die Sachen gehen jetzt schon recht. Gespaß gnug / Wein gnug / Weiber gnug / so viel ich nur will / nunc benè, aber nach dem Todt / wie wird es dazumahl seyn?

Wolte GOtt / es wurden etliche Nachfolger Lutheri, die Laster betreffend / das Vollsauffen betreffend / die Sinnlichkeit betreffend / sich selbsten also anreden: Nunc benè, quid autem postea. Ach wann ich in meiner bösen Gewonheit / in meinem Wucher / in mei-

ner Ungerechtigkeit fort fahre/ so gieng es zwar wohl/ so lang ich lebe / aber darnach wird es heissen: der Höll zu/ dem Leyden zu/ der Peyn zu/ der Ewigkeit zu.

Unsterblicher GOtt/ ich komme vom Verstand/ wañ ich betrachte/ daß so viel Menschen diese Warheit erkennen / und dannoch lieber die Höll erwählen/ als von Lastern abstehn/wie selbiger unglückseelige Cavalier gethan hat / ich übergehe von Respects wegen sein Geschlecht und Vatterland. Eine namhaffte Geschicht / mercket auff. Dieser hatte eine lange Zeit Verständnuß mit einer adelichen/ nach ihrer Profession aber lasterhafften Damen gehabt. Ihre Elteren wurden dieser leichtfertigen Practic berichtet / beschlossen alsobald die Mackel ihres Hauses mit dem Blut deß Ehe-Brechers abzuwaschen; Berufften ihn unter dem Namen ihrer Töchter um die abgeredte Stund / mit Vermelden / daß er doch nicht lang verziehen sollte. Dieser machte sich auff die Straß / wurde aber unterwegs von einem seiner Freunden heimlich in das Ohr gewarnet / er soll sich wohl vorsehen / er lauffe den Todt in die Händ. Wie so? fragte der Cavalier? Der Freund antwortete: Ich versichere euch/ an statt der verhofften Freuden / werdet ihr denen in die Händ lauffen / so euch den Lebens-Faden entzwey schneiden werden. Darüber lachte der Cavalier/ und sagte: die mich berufft/ stellt mir nach dem Leben/ ich verstehe euch schon. Nein/ sagte der Freund/ Ich versichere euch nochmahlen/ das Bestellte auff euch warten/ die euch werden tödten den Leib/ und ihr werdet euere Seel schicken in die Höll. O GOtt/ verstaunet ihr Zuhörer/ über das / so erfolget ist. Der freche Cavalier antwortete mit frölichem Gesicht/ und verliebt im

Her-

Hertzen/ folgende leichtfertige Wort: Diese Damen ist wohl werth ihrentwegen in die Höll zugehn. Wie er sagte/ so ist es geschehen: Dann er gienge/ und wurde an der Stell erschossen. Armseelige Seel/ verdammte Seel/ komme her/ sag mir/ bist noch in selbiger Meinung/ weil du jetzt erfahren hast/ was die Höll ist/ jetzunder da du leydest/ brennest und bratest in der Ewigkeit/ was sagst du jetzt/ ist selbige Damen werth/ für sie in die Höll zu gehn?

Ach mein GOtt! sehet ihn da/ da/ da ist er; O wie sieht er so häßlich/ so stinckend auß! O wie wirfft er Feur-Flammen zu den Augen/ zu den Ohren/ Mund und Nasen auß/ Feurio/ aussen Feur/ innen Feur/ aller Orthen Feur; Ach! schauet wie weinet er/ wie zitteret er/ wie wimmert er/ wie verzweifflet er. Hörest du/ ey du Unglückseeliger/ sag: jetzt ists der Mühe werth/ für ein solche Damen in die Höll zu gehn/ bist vergnügt mit deiner Wahl? Ach! mir Unglückseeligen; O wie Bestialisch hab ich gehandlet! O verfluchtes Weib! O verfluchte Eigensinnigkeit! Nein/ nein/ bey Leibe nicht/ wegen einem solchen Unflat/ wegen einer so kurtzen Wollust komme doch niemand in diese Peyn/ in die ewige Qual. O könnte ich wiederum aus dieser Höll kommen: Was woltest dann thun? Ach wie wolt ich fromm leben/ wie wolte ich Buß thun/ wie wolte! schweig/ schweig/ es ist jetzt zu spath/ du hättest es zuvor besser bedencken sollen. Aber/ ihr meine Zuhörer! ihr wohl/ die ihr jetzunder noch Zeit habet/ was wollet ihr dann thun? O Höll! O Buß! O Buß! O Höll! O Ewigkeit! Gedencket was für eine Thorheit deß jenigen seye/ der noch an Himmel/ noch an GOtt glaubet/ sondern um eines Augen-

genblicklichem Wollusts Willen / den Himmel an die Höll auff ewig vertauschet.

Die zehende Predig.

Von der Barmhertzigkeit GOttes.

Tunc accedens Petrus ad Jesum dixit, quoties peccabit in me frater meus, & dimittam ei? dicit illi Jesus: non dico tibi septies, sed usque septuagies septies. *S. Matth. c. 28.*

GUte Zeitung / gute Zeitung bringe ich diesen Morgen / ihr Sünder! Petrus hat von Christo den Gewalt bekommen / die Sünden auffzulösen: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. Und das nicht nur auff etliche wenige eingeschrancket / sondern auff alle / so viel ihr begehen werdet: Non dico tibi septies, sed septuagies septies.

Herr Vatter / vermeinet ihr / uns eine unbekandte Sach zu offenbahren / als da ist die Göttliche Barmhertzigkeit / in Verzeihung unserer Sünden. Ach wir wissens schon vorher / daß die Welt angefüllt ist von der Barmhertzigkeit deß HErrens / und daß er sey / Deus Misericordiarum, ein GOtt der Barmhertzigkeiten / dieses ist eine von den Göttlichen Eygenschafften. Wir bekennen zwar unsere Blindheit in Erkandtnuß selbiger Allmacht / welche thun kan was sie will; selbiger Weißheit / welche verstehet alle mögliche Tugenden; selbiger Güte / welche in ihrer unermäßnen Brust einschliesset alles Gutes; Aber was die Göttliche Barmhertzigkeit

be-

betrifft / erklären wir uns solche perfect zu verstehen.

Was sagt ihr? ihr armseelige / ihr blinde Talpen / daß ihr seyd! in euerem Mund ist dem gantzen Tag nichts anders/als Barmhertzigkeit GOttes/und ihr wisset nicht einmahl was sie ist; Glaubet ihr nicht / so höret mich an/ und ich will euch machen mit Händen greiffen / daß ihr nicht wisset / was die Göttliche Barmhertzigkeit ist/ noch was ihr End ist / noch was und wie viel ihre Würckungen seynd.

Schweige / du Sünder / schweige / die Göttliche Barmhertzigkeit hoch außzuschreyen/weil du nicht weist/ was dieselbige ist / wann du wüßtest was sie wäre / was gilts / wo du sie mit deinen Sünden also beleydigen wurdest? Durch diese Göttliche Barmhertzigkeit verstehest du nichts anders/ als GOtt achte dein Sündigen nicht / es lige ihm nichts an dein bösen Leben / nichts an deinen Unflätereyen / nichts an deiner Ungerechtigkeit / an deinem Fluchen / eben als wann du mit dem Gottlosen bey dem Job redest / GOtt spatzire droben im Himmel / und erlustige sich mit seinen Englen / er achte nicht viel / was wir Menschen auff der Welt machen / er werde die Mühe nicht nehmen / die Laster zu bestraffen / und die Tugenden zu belohnen: Circa cardines cœli ambulat, & nostra non considerat. Aber weist du / daß du nicht gescheid bist? wie kan das möglich seyn? daß er dein Laster-Leben nicht achte / da er vermittelst seiner Göttlichen Gütigkeit ihm selbsten Gewalt anthut / dich Sünder auff der Erden zu gedulden / und nicht alsobald in Höll zu stürtzen. Quæ te vincit clementia? Schreyt auff die heilige Kirchen / ut nostra ferres crimina? Die Ursach aber / warumb GOTT vermittels seiner

ner Barmhertzigkeit/ ihme selbsten Gewalt anthue (dich Sünder auff Erden zu gedulden / und dich nicht von der Stell in die Höll hinnunter stürtzet) ist zweyfach. Die Erste / in Ansehung seiner GOttheit selbsten. Die Andere/ in Ansehung der Sünd. Die Ursach in Ansehung seiner selbsten/ ist/ daß GOtt eben die Sünd so unermessen hasset/ als unermessen er sich selbsten und seine Göttliche Vollkommenheit liebet. Er müste / so bald du sündigest / deine Vermessenheit straffen / wann er durch die Göttliche Gütigkeit ihm selbsten nicht Gewalt anthäte / darüber er bey Malachia selbsten sagt: Ego Deus, & non mutor, & vos non estis consumpti. Wie ists möglich/ sagt GOTT / da ich ein grosser und mächtiger HErr bin/und ihr mich auch so offt beleydiget habt / daß ihr noch lebet / daß meine höchste Gerechtigkeit euch nicht verderbet hat? & vos non estis consumpti Hörst du Sünder / mit Billigkeit sollte dir das allezeit widerfahren/was da begegnet ist jenen König in Schottland/ welcher einer Statua aus der rechten Hand einen guldenen Apffel genommen/ von der lincken Hand dieses Bilds aber / durch einen geschärfften Strahl getödt worden/ und zahlte mit dem Leben seine Begierlichkeit. Also sag ich/ sollt es dir ergehn/so offt deine Hand nach dem (durch das Göttliche Gesatz) verbottnen Apffel außstreckest ; Außstreckest über frembdes Gut/ außstreckest nach Unlauterkeit / nach Rach / nach Ungerechtigkeit. Da sollt GOtt allezeit einen so hefftigen Donner-Keyl auff dich abschiessen / umb deinen Ungehorsam mit zeitlich- und ewigen Todt zu bestraffen/ daß dieses aber nicht allzeit geschicht/ und biß dahin dir nicht wiederfahren ist / kommet einig von dem angelegten

Ge-

Gewalt der Göttlichen Güte. Wie könnte es dann möglich seyn/ daß GOTT deines bösen Lebens nicht achte/ da er doch ihme selbsten muß Gewalt anthun/ dich nicht zu straffen/ wegen deiner Sünd/ die er doch so unermäßlich hasset.

Ja er thut ihm nicht eben darum Gewalt an/ in Ansehung deß Hasses/ so er nothwendiger Dingen gegen der Sünd traget/ sondern auch wegen ihrer unermässenen Gewicht. O wie übermäßig schwehr ist die Gewicht der Todt-Sünd; Also schwehr/ daß sie wegen ihrer eigenen Natur im Augenblick/ so bald sie begangen wird/ müßte in den Abgrund hinnunter fallen: In puncto ad infernum descendunt. Also begegnete es den Rebellischen Engeln/ dann so bald sie die Gewicht der Sünd beleidigter Majestät GOttes/ auff ihre Achslen haben geladen/ seynd sie mit diesem Gewicht hinnunter in die Höll wie Bley geplumpet. Videbam Satanam tanquam fulgur de Cœlo cadentem. Ich sahe den Satan wie ein Blitz von dem Himel herunter fallen/ der Blitz/ wie ihr wisset/ so bald er sich entzündet/ stürtzet mit Gewalt der Erden zu/ ohne daß ihn das Feur/ welches sonst von Natur/ ob sich seiner sphæra zutringet von der Stürtzung nicht hinterhalten mag/ dañ die Gewicht derselbigen irdischen Matery/ desselbigen Steins/ zwinget ihm zu den Fall. Nicht anderst ist begegnet dem Lucifer und seinen Gespanen/ dann so bald sie durch die Hoffart die Sünd auff sich geladen haben/ ist dessen Gewicht so schwer worden/ daß auch ihre Englische Natur nicht mehr starck gnug ware/ sie von dem Fallen zu hinterhalten. Höre mich Sünder und Sünderin/ so bald du in selbige Sünd verwilliget hast/ ehe

bevor

bevor das Werck begangen worden / hättest du eben auch (wie die Rebellischen Engel) sammt denen so zu der Sünd Rath und That geben / in die Flammen hinnunter stürtzen sollen / daß aber solches nicht geschehen / ist der unermässene Gewalt der Göttlichen Güte die einige Ursach daran; und du darffst noch frech sagen: die Barmhertzigkeit GOttes seye ein Unachtsamkeit / daß GOtt auff dein liederliches Leben nicht gedencke; da er doch ihm selbsten ein solchen Gewalt anthut / nur damit er dich nicht straffen thue / sonsten wurde seine Schwehre / dich wie ein Blitz seinem Centro zustürtzen.

Wollet ihr die Gewicht der Todt-Sünd noch besser erkennen? Schauet / so bald der eingefleischte Sohn GOttes / dorten in dem Garten Gethsemani den eintzigen Schatten der Welt Boßheit auff seine unschuldige Achslen geladen / vor dem Angesicht seines himmlischen Vatters erschienen / ist als ein Mißhandler jeniger Sünden / welche er niemahlen begangen hat / haben ihn solche alsbald auff die Erden / und auff sein heiliges Angesicht niedergetruckt: Was mehr? In eine Todts-Angst geworffen: Was mehr? Den Schweiß wie Blutstropffen durch alle Theil seines H. Leibs herauß getrieben. Quæ non rapui, tunc exsolvebam. Wann also die eitele Schatten-Gestalt der Sünd / auff den Achslen eines GOttes / eines Erlösers also schwehr worden / procidit in faciem suam, daß er deßwegen auff das Angesicht nieder zur Erden gefallen / procidit in faciem suam. Was muß dann die Sünd / (welche du Böswicht / nicht nur als ein Schatten / sondern auch als eine begriffene Wesenheit selbsten dir auffbürdest) für eine entsetzliche Gewicht haben / wann die Schatten-Figur

auff

auff den Achslen deß Erlösers so schwer worden? daß er selbsten bekennent: Laboravi sustinens, gleichsam sagte: Ach! ich muß unter dieser Last erligen. Wie darffst du dir dann einbilden / daß er ihm selbsten nicht Gewalt anthue / dich Sünder zu übertragen / der du doch so voller Laster und Bosheiten bist? Ja / ja / schreyt der Apostel auff / sustinuit in multa patientia iræ. Ohne die Göttliche hohe Gedult wäre seiner Gerechtigkeit unmöglich / solche Geschirr voller Gottlosigkeit zu übertragen / welche ihm abscheulich zuwieder seyn.

Ich schreye weiters / und sage: wann GOtt ihm selbsten solchen Gewalt anthut / nur die Sünd zu ertragen / was wird er dann nicht für ein Gewalt anlegen müssen / selbige nachzulassen / oder gar zu vergessen? O unermässner Gewalt! die Sünd begeht man ohne einige Mühe / dann sie kan in einem Augenwincker / mit einem Wort / mit einem Gedancken / begangen werden. Aber dieselbige / in Ansehung ihrer Natur / wiederum zu vernichten / ist überauß / ja also schwer / daß alle Creaturen / die vor uns gewesen / würcklich seyn / und noch künfftig seyn werden / nicht mächtig gnug wären / solche wiederum zu vertilgen / und sich auch von deren Gewicht zu erledigen. Wann vermittelst eines häfftigen Erdbidems euer Haus (davor GOtt seyn wolle) über euch fiele / so ist gewiß / daß ihr aus eignen Kräfften / solches Gewicht nicht von euch abwerffen könntet / es wäre dañ daß die Gemeinschafft der Menschen Hand anlegen / oder gar ein Engel euch zu Hülff kommen wurde. Da hingegen alle fromme Menschen auff Erden / alle regierende Heilige im Himmel / ja so gar die allerheiligste Mutter GOttes selbsten / nicht gnugsam wären ein eini-

ge Todt-Sünd zu vernichten. Gewiß ist/ wann du in eine Todt-Sünd fallest/ müstest du gewiß gnug in alle Ewigkeit darunter ligen bleiben/ wann GOtt nicht wurde seine rechte Hand selbst dir darbieten; wie er dañ selbsten durch den Mund Isaiæ bezeuget: Ego, ego sum, qui deleo iniquitates tuas. Jch/ ich bin der jenige/welcher deine Bosheiten durchstreicht. O Todt-Sünd/ ach wie entsetzlich bist du! ja so entsetzlich / daß so gar eine Allmacht GOttes erforderen will / deine Schwere zu entbürden. Jch bekenne GOtt dem Allmächtigen / Confiteor Deo omnipotenti, aus diesen Worten verstehet ihr/ daß nach Meinung der H. Kirchen die Allmacht GOttes selbst erfordert / euere Sünden zu verzeyhen/ und daß dem also seye/ sollet ihr wissen/ das die Allmacht GOttes einen so grösseren Gewalt anlegen muß / euere Sünden zu verzeyhen/ als er angewendt hat in hinabstürtzung deß Lucifers, seines Anhangs/ und aller verdammten Seelen in den ewigen Abgrund/nicht anderst/ als um so viel schwerer einen Fluß nach seinem Ursprung zuruck zu treiben/ so viel ringer hingegen ist selbigen dem Meer lassen zulauffen. Wann es aber dem also ist/so schreibe man oben der Pforten der Höllen jene Wort/ welche der/ mit den Egyptischen Plagen geschlagene Pharao / mit eigenem seinem Schaden bekennt hat: Digitus Dei est hic: Hier strafft der Finger der rechten Hand GOttes / seine Rebellen/ die Sünder; Uber den Gericht-Stuhl / der H. Beicht / sollte man mit unaußlöschlichen Buchstaben ein schneiden diese Warheit Dextra Domini fecit virtutem: Hier wendet die Stärcke der Hand GOttes alle Krafft an/ die Sünden zu verzeihen. Dann es hat den Gewalt der Göttlichen Allmacht hierzu vonnöthen.

Höret dann/ und erstaunet. Es fällt GOtt schwerer/ ein eintzige Todt-Sünd zu verzeyhen/ als allen seinen Außerwählten den Himmel zu ertheilen. Ihr Seraphinen deß Paradeyß/ bemühet euch zu selbigen über grossen Fenstern euch zu erheben/ um den Befelch GOttes zu erfüllen/ öffnet eine von selbigen Ewigkeits-Pforten/ lasset uns mit einem eintzigen Augenblick so viel Heilige GOttes/ so dort oben regieren/ anschauen. Geliebte Zuhörer/ jene Schnurgrad/ uns mit so grossem Glantz umgebene/ seynd selbige 40000. Himmlische Geister/ so der Heil. Johannes gesehen/ und die andere dort/ die mit so köstlichen Außputz gleich bekleidte/ und Palmen-Zweig in ihrer rechten Hand haltende sind jene 10000. Martyrer/ so auff dem Berg Ararat gecreutziget worden. Und jener Chor der unzahlbaren vortrefflichen Jungfrauen/ deren Schönheit alle Augen auff sich ziehet/ müsset ihr wissen/ es seynd die heil. 11000. Jungfrauen/ welche unter dem Fahnen der Heil. Jungfrauen Ursulä ihre Reinigkeit Victorios erhalten haben. Jetzunder lasset es seyn/ ihr habet diese drey grosse Chör der Beichtigeren/ Martyrern/ und Jungfrauen an einem Tag gesehen ihren Triumphierlichen Einzug in die Stadt GOttes/ Pompos halten. Ich hab noch zu wenig gesagt/ so setzet dann diesen Schaaren hinzu alle Beichtiger und Jungfrauen/ vergesellschafftet sie mit den Eylff Million Martyrern (deren sich die Catholische Kirche berühmet) ja alle Heilige/ die in einem Tag ihren Einzug halten wurden in den Himmel. O was für ein Triumph/ für ein Pracht wurde dieses seyn? Da wohl/ könnte man mit dem heil. Paulo auffschreyen: Nec oculus vidit, nec auris

audivit. Kein Aug hats gesehen/ kein Ohr hats gehört. Ich glaube/ ihr wurdet darvor halten/ daß GOtt aus allen seinen Schätzen kein grössere Liberalität, als diese hätte hervor bringen können. Und dannoch fallt es GOtt schwehrer selbigem unkeuschen Weib/ jenem außgelassenen Jüngling ein einige Todt-Sünd zu verzeihen/ als allen diesen unzahlbaren Heilgen die Cron der ewigen Glückseeligkeit auffzusetzen. Die Ursach dessen ist klar/ dann ein solche Cron gehöret ihn von Rechts wegen/ lauth Versprechens/ so auff die gute Wercke folgen. Dem Sünder aber gehört nichts/ als Feur/ Finsternuß/ Verzweifflung und ewiger Todt: diese Straffen aber abzuwenden/ die Schulden außzulöschen/ und Gnad zu erhalten/ erforderet es ein Gewalt der Barmhertzigkeit GOttes. Corroberavit misericordiam suam. Er hat seine Barmhertzigkeit mit Stärcke besteiffet. Hier muß man bekennen/ à primo ad ultimum, von dem Ersten biß zu dem Letzten/ daß die Barmhertzigkeit GOttes nicht unachtsam auff euere Sünden ist/ weilen dieselbe zu verzeihen/ GOtt einen Gewalt seiner Gerechtigkeit anlegen muß. So bekenne dann du Sünder/ wann du die Eigenschafft der Göttlichen Barmhertzigkeit also vest erhebest/ daß du nicht wissest/ was du sagest/ dann lebest du in Todt-Sünden/ ist es so viel/ als redest du/ GOtt sihet meine Liederlichkeit/ meine Diebstähl/ mein Rach und Hoffarth nicht. Und das ist nicht/ aber das ist wahr/ wie wohlen du in Erkandtnuß der Barmhertzigkeit GOttes einfältig bist/ so ist dein Einfalt unvergleichlich grösser/ in dem daß du nicht erkennest/ das Ziel und das End dieser Barmhertzigkeit/ und warum sie deine Fähler also übertraget.

Warum meinest du/ hat GOTT biß dahin jene Rachgierigkeit/ so du ernehrest/ nicht gestrafft? nicht gestrafft selbige heimliche Gelübt/ so du mehr der Paßion als der Gerechtigkeit zugeeignet/ nicht gestrafft die Unerenbietigkeiten in der Kirchen/ die Ungehorsame gegen den Vorgesetzten/ den so abscheulichen Unfleiß in Aufferziehung der Kinderen/ in Ubersehung/ und Gestattung/ daß die Söhne mit böser Gesellschafft herum lauffen/ die Töchter bey Pforten und Fensteren sich vergaffen/ wolte GOtt/ nichts bösers schafften. Ich frage dich/ was glaubst du/ warum hat GOtt dich biß dahin nicht gestrafft? glaubest du/ GOtt habe es darum gethan/ daß du in solchem bösen Leben fortfahrest/ von Haus zu Haus gehest/ noch andere zu verführen; O dermassen daß das Ende einer leichtfertigen Gesellschafft/ seye der anderen Anfang/ also daß kein Orth übrig bleibet/ wo du nicht Fußtritt deiner Unehrbarkeit hinter dir lässest? O wie hoch betriegest du dich/ dann dieses ist nicht das End und Absehen/ warum die Göttliche Barmhertzigkeit deine Straff hinterhaltet/ sondern wohl für die Augen haltest/ was der Apostel sagt: Benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit. Das End und Absehen/ warum dich Gott nicht alsbald auff das Sündigen gestrafft/ ist/ damit du in dich selbsten gehest/ deine Fehler erkennest/ die in deinem Hertzen eingewurtzelte Sünd vertilgest durch eine H. vollkommene Beicht/ und das fein geschwind/ ehe bevor du in deiner Hartnäckigkeit zu Grund gehest/ ad pœnitentiam te adducit, daß er deine Mißhandlung nicht alsbald straffet/ gibt er dir hierdurch zu erkennen/ daß er gut seye/ und er will/ daß du ihn lernest fürchten: Dann wie könnte er gut

seyn/ und die Boshafften nicht hassen? Er will/ daß du merckest/ daß je mehr er gütig seye/ je schwerer deine Schuld werde/ weilen du sein Göttliche Gutthaten mit Vnrätherey und Leichtsinnigkeit vergeltest/ darum ist er gütig/ damit du dich befleissest/ ja dich zwingest/ in der Güte ihm nach zu arthen/ und die Sünde zu hassen. Et respicere ad iniquitatem non potest: Fasse jetzunder/ O Sünder/ warum GOtt barmhertzig mit dir ist/ warum er dich nicht bestrafft? darumb/ damit du dich bekehrest/ und dich nicht bessereſt/ du hingegen bist nicht anderst/ als wie der Napelles, je mehr dich das Thau der Göttlichen Gütigkeit benetzet/ je vergiffter wirst du/ weilen GOtt dir wartet/ weilen er dir ruffet/ weilen er dich mit allerhand Gutthaten überhäuffet/ wo nicht mit lieblichen Worten/ dannoch warhafftig mit Wercken/ darum (O Frechheit) darum wilst du nach deinen eigensinnigen Kopff leben? Schweig/ schweig/ und bekenne nunmehr/ daß wiewohl du nicht wissest/was die Barmhertzigkeit GOttes seye/ fassest du gleichwohl/ daß das Ziehl und End ihrer Göttlichen Würckung seye/ daß du dich bekehrest? Ignoras, quod benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit: Weißt du nicht/ daß die Güte GOttes dich zu der Buß führet?

Das hat zu seinem eignen Schaden erfahren/ ein gewisser Jüngling/ welcher zwar mehr einem Vieh/ als einen Menschen gleich lebte; und wann man ihm thäte zusprechen/ so sagte er: GOTT ist gütig/ mit drey Worten mache ich mich seelig. Domine miserere mei. Allein es begegnete ihm einsmahls/ nachdeme er zu Pferd gesessen/ selbiges starck erhitzte mit Anstechung deß Spohrens über eine Brucken zu paßieren antriebe/

sehet / da pflantzete es sich Baumgrad in die Höhe / daß dieser Verruchte aus dem Sattel hinnunter / und in die Tieffe deß Wassers fallend / weder Hülff noch Raht wuste / an statt GOtt um seinen Beystand anzuruffen / mit sagen: Domine miserere mei: Herr erbarm dich meiner / voller Zorn aber grad drey wiedrige Wort außgesprochen / nemlich: **Teuffel hohl alles.** Und sammt der Anbefehlung Leib und Seel ersäuffet. Da sehet ihr / liebste Sünder / mit was Grund der jenige / so GOtt immerhin also frech beleidiget / sich auff die Göttliche Barmhertzigkeit steuret. Ach! öffnet doch einmahl die Augen euerer Einfalt / erkennet / und verstehet / daß GOtt auff euere Besserung wartend / die Straff darum auffschiebet. Und damit ihr nicht fehlet / so nehmet den Raht von jenem Weisen / der da sagt: Ne dixeris misericordia Dei magna est, misericordia enim & ira illius citò proximant. Du sollst nicht sagen / die Barmhertzigkeit GOttes ist groß / dann seine Güte und Zorn werden bald verhanden seyn / bey Leib laß diese Wort (um damit frecher zu sündigen) niemahl aus deinem Mund mehr gehen. Aber warum das? Die Barmhertzigkeit GOttes / ist sie dann nicht groß? Wohl überauß groß / allein du must wissen / daß diese überauß grosse Barmhertzigkeit und die Gerechtigkeit neben einander daher gehen: Misericordia enim & ira illius citò proximant. Indessen sollst du wissen / verlassest selbige Gewohnheit nicht / hebest selbigen Haß nicht aus deinem Hertzen / erstattest das unrechtfertige Gut nicht wiederum / so wird GOtt das Schwerdt seines Zorns ergreiffen / und dich mit einem Streich alles machen zubezahlen / er wird dein Leben in der Mitte deines Alters

entzwey schneiden? er wird veranstalten/ daß du kein Beicht-Vatter wirst finden/ der dich tröste/ er wird den Teuffeln vollkommnen Gewalt geben dich im Todt-Beth zu versuchen/ er wird dir mit seinem Beystand wenig beystehen; und du Verlohrner/ Betrieger deiner selbsten/ wirst in den Flammen der Höllen alsdann erlernen das End/ warum die Barmhertzigkeit GOttes dir so lang nachgesehen hat.

Nicht minder einfältig seyd ihr armseelige Sünder/ indem ihr die Zahl seiner Würckung nicht erkennt; eröffnet euere Augen/ ihr blinde Talpen der Höllen/ damit ihr sehet/ daß die Barmhertzigkeit GOttes zwar unendlich/ ihre Würckungen aber endlich seynd; ist so viel geredt/ daß die Zahl/ wie offt er dir verschonen wolle/ nicht unendlich/ sondern in hohen Rahtschluß seiner Göttlichen Vorsichtigkeit diß schon alles beschlossen seye. Wañ die Werck GOttes nicht gemacht wären mit seiner gewissen Zahl/ Gewicht und Maaß/ pondere & mensura, so wären sie nicht Werck GOttes. Darum wisse du/ O Sünder/ daß bey dem grossen GOtt schon beschlossen ist/ wie offt er dir seine Gnad mittheilen wolle/ alle dieselbige innerliche Erkandtnuß/ Liecht und Einsprechungen/ mit welchen er dein Hertz sucht zur Reu und Leyd zu bringen/ haben ihr gesetztes Ziel/ Maaß und Gewicht. Verzehrest du nun also ohne Nutz diese gesetzte Maaß/ was meinest du/ wie wird es dir ergehen. Ich lasse es dir gelten/ daß du zwar allezeit eine genugsame Gnade haben wirst/ den Versuchungen zu wiederstehen/ aber daß du allzeit von den Sünden werdest können auffstehen/ oder die ertheilte Gnad werdest können zu Nutzen machen? O nein/ das gewiß nicht.

Der

Der Evangelist Matthäus bekräfftiget euch diese Warheit. Es ware ein gewisser Herr eines Weingartens/ welcher in seinen Weinreben einen Feigenbaum gepflantzet hatte/ als er aber zu seiner Grösse/ und gebührender Zeit erwachsen/ Frucht zu bringen/ hat er an dero Statt mit nichts anderst/ als mit lehren Blättern gepranget. Der Herr geduldete seine Unfruchtbarkeit drey Jahr/ ehe er sich darüber erklärte/ in der Meinung/ die Schuld lige etwan an dem Wetter und unfruchtbaren Jahrs-Lauff; aber da er sahe/ daß solcher je länger je unfruchtbarer ware: Holla! sagte er zu dem Werck-Mann/ geschwind haue diesen unfruchtbaren Baum nieder/ und wirff ihn in das Feuer/ dann es ist nicht billich/ daß er mit seiner Unfruchtbarkeit dieses Erdreich ferners beschwehre. Ecce tres anni sunt, ex quo venio quærens fructum: ut quid terram occupat? Der Handwercks-Mann stunde der Resolution seines Herren entgegen/ und suplicirte/ er wolle ihm doch so viel Zeit vergünstigen/ mit Umhacken deß Erdreichs/ Düngen/ und fleissiger absonderlicher Abwart/ ihn etwann zu der rechten Fruchtbarkeit zu bringen/ mit gleichwol dieser eigendlichen Erklärung/ wann solcher absonderliche Fleiß und Abwart ihn zu dem Fruchttragen nicht befördern werde/ so soll hinfüro ohn eintziges Bedencken umgehauen werden: Sine illam & hoc anno, usque dum fodiam circa illam, & mittam stercora, sin autem non fecerit fructum, ut in futurum succides eam. Meine allerliebste Sünder/ versteht ihr diese Redens-Arthen Christi/ ob welcher mich zwar vom Haupt biß zu den Füssen ein Schröcken und Schauder anstosset. Unter diesen Feigen-Baum versteht er euere Seelen: wie viel Jahr hat

GOtt schon gewartet auff warhaffte Frücht euer Buß? Es seynd villeicht nicht eben zehen/ zwantzig/ dreyßig/ oder mehr Jahr/ daß ihr mit ihm gleichsam schimpffet/ dem Beicht-Vatter zwar Besserung versprechet/ aber ihr haltet gar nicht. Habet ihr nicht bezeuget selbigen Gesellschafften/ die da Freund deß Leibs/ und Feind der Seelen seynd/ müßig zu gehen/ und dannoch haltet ihrs mit ihnen/ sündiget mit ihnen/ als wann euere gethanes Versprechen eine Vexation wäre/ als wann ihr GOtt nichts schuldig wäret zu halten/ nur ein Fabel/ ein Gelächter wäre. Wie offt habt ihr schon versprochen/ ich will erstatten/ ich will wiedergeben? und die Mittel seynd noch forthan in eueren Häuseren/ was könnet ihr um GOttes Willen anders als Untergang deß Leibs und der Seelen erwarten; was zu erwarten? als daß GOtt wegen so offt wiederholten Fall/ und an statt verhoffter Besserung/ immerfort häßlichste Leichtfertigkeiten und Aergernussen an euch sehen muß/ schon werde den unwiderrufflichen Befelch ertheilt haben/ mehr als einen aus euch niederhauen zu lassen/ und wann es deme also ist/ wie wird es alsdann um euch stehen; Ich glaube zwar/ dieser grausame Sententz seye würcklich noch nicht außgesprochen; dann ich bilde mir vor/ euer heilige Schutz-Engel/ euer heilige Fürbitter/ euer allerheiligeste Mutter MARIA/ seye vor dem Thron der Majestät GOttes erschienen/ mit Bitt/ diesen Befelch einzustellen/ zwar in Hoffnung/ wann ihr werdet anhören das Wort GOttes/ ansehen gegenwärtige Exempel der hertzlichen Bereuungen/ daß ihr euch darob bekehret/ und bessern werdet: Sollte aber einer/ oder der andere Sünder über das hin noch halsstarrig

und verstockt verbleiben / sein lasterhafftes Leben nicht bessern / und würdige Frücht der Buß und der Tugenden tragen / so hat ein solcher / oder eine solche nichts anders zu erwarten / als vor der Zeit und unverhofft durch den Holtzhacker / oder Todt genannt / niedergehauen / und wohlverdient in das Feur geworffen zu werden. Sin autem non fecerit fructum, in futurum succides eam.

Ihr Sünder / ihr Sünderin / ach betrieget euch doch nicht selbsten / mit sagen: GOtt ist gütig / er hat mir bißdahin verschonet / also wird er mir in das künfftig noch weiters verschonen. Betrug / Betrug! wann selbiger unfruchtbare Baum also gesagt hätte / mein Herr hat mich Fruchtlosen 4. Jahr geduldet / er wird in das künfftig ein gleiches thun? warhafftig / eine solche Red wäre ein närrische Red gewesen. Eben so thorrecht ist deine Meinung / dann du bist nicht allein unfruchtbar / sondern noch schädlich darzu. Dann Gutes nicht würcken / und Böses begehen / ist werth deß ewigen Feuers. Ach laß dich doch dermahlen einstens durch diesen so liebreichen Gefährten zu der Buß fahren; Ach! sey doch nicht mehr so frech dem Göttlichen Rüffen zu wiederstreben / dann ist die Barmhertzigkeit GOttes unendlich / so seynd gleichwohlen seine Erbarmnüssen eingeschräncket.

Woher kommt es / daß man die Barmhertzigkeit GOttes / und ihre Würckung zu verstehen / also ungeschickt ist /? Warhafftig / daher kommt es / weilen man eintzig deren Sünden sich will erinnern / welche noch nicht seynd gebeichtet worden / um die jenigen aber / so in vorgehenden Beichten seynd angezeigt worden / deren hat man so wenig Kummer mehr / als wäre schon alles verrechnet und bezahlt. Liebste Zuhörer / es ist minder

nicht/(ja wann ihr ein recht gültige Beicht mit wahrem Glauben und guten Vorsatz euch zu besseren gemacht habet) wo aber nicht / so bleibet an euch noch die Wort deß heil. Jobs: Signasti quasi in sæculo peccata mea; ist so viel geredt: Die Göttliche Gerechtigkeit wirfft unsere Sünden/eine auff die andere in einem Sack/so bald aber der Sack voll ist/ sehet/ so schlägt er mit dem Strahl seines Göttlichen Zorns darein/ der Gottlose muß darnach herhalten/ da ist dann keine Gewalt starck gnug ihn zu schützen. Wisset ihr Sünder/ wie viel euer Sack fasset; gebet aber wohl acht/ wann der Sack voll ist/ die erste Sünd/so ihr hernach begehen werdet/drehet euch den Hals um.

Ich bekenne die Warheit/ die ansehnlichste/ so wohl Griechische als Lateinische Lehrer der Kirchen machen mir/ das die Haar gen Berg stehen/ wann sie bezeugen/ daß GOtt einen jeden Menschen eine gewisse Zahl der Sünden zu übersehen/ beschlossen habe? wann aber solche gesetzte Zahl überschritten werde/ so greiffet GOtt alsbald zu der Straff/ oder aber gebe ihm noch zu letzt solche ungemeine Hülff/ daß ohn dieselbige/ (obwohlen der Sünder sich sonsten kan seelig machen) er sich würcklich durch eigene Hülff nicht mehr auffrichten könnte. Aber wann ich erstaune über die Protestation dieser Heiligen/ was soll ich wohl thun über die Wort GOttes selbsten/ so er durch die heilige Schrifft anzeiget/ er werde über die gesetzte Zahl/ und zwar denen Sündern weiters nicht verschonen/ super tribus sceleribus Damasci, & super quatuor non convertam, super tribus sceleribus Gazæ, & super quatuor non convertam? Sihe da die entsetzliche Erklährung GOttes/ so er durch

den

den Mund deß Propheten Amos angesagt / daß wann man seine Barmhertzigkeit zum ersten / anderen / und drittenmahl überschreiten werde / so haben sie das vierdte mahl keine Gnad mehr zu hoffen / super quatuor non convertam eum. Und du Sünder / so einfältig als du bist / flattierest dir selbsten / GOtt werde nicht allein zwey / drey oder vier Sünd / sondern zu hundert dar / so du biß daher begangen hast / übersehen / und deiner nicht achten? Wohl / wohl / fahre nur fort / der Todt wird dir schon weisen / wo das ABC sein Orth hat / wann dein Seel in den Flammen der ewigen Verdammnuß die Qual der Teufflen studieren muß.

Eben das ist wiederfahren einem Mann / welcher sich mit der Gesellschafft seines Eheweibs / so ihm GOtt zugeeignet / nicht besättigte / sondern eine Metz mit grosser Aergernuß erhaltete. Das Eheweib / welches die Beleidigung GOttes mehr / als die eigene Schand mißfiele / bate ohne Unterlaß für ihn. Der nichtswertige Ehe-Mann erkranckte / und damit er der augenscheinlichen Gefahr entrinnen mögte / so versprache er sein Leben zu bessern; die Frau sich darauff verlassende / suchte Hülff bey dem Bruder Innocentio von Cusa / ein Gespan deß seeligen Petri von Alcantara, durch dessen Mittel der Krancke alsbald seine vorige Gesundheit erlangte. Allein gleichwie die auff dem Meer gemachte Gelübt gebrochen werden auff dem Land / also suchte dieser bey erst wiederholten Kräfften das Haus seiner leichtfertigen Buhlschafft / und weilen die Gesundheit ihm ist außgewürcket worden auff Condition seiner Besserung hin / deren er sich aber nicht bediente / sondern er erkranckete zum andernmahl / das Versprechen der Besse-

rung

rung/ das Glauben-Zustellen der Frauen/ die nochmahlige Hülff deß Bruders Innocentii stellten ihn abermahlen gesund auff die Füß. Allein / diese zweyfache Warnung waren nicht genugsam / ihn seiner Lasteren zu entbinden/ sondern kehrte auch das dritte mahl zu vorigen schand-losen Gelüsten deß Fleisches / in Hoffnung/ die Sachen haben nunmehr den Weeg gebahnet/ GOtt werde also wohl zu frieden seyn / und er wolle indessen nach seiner Sinnlichkeit fortfahren / allein er betriegte sich um ein gantzes Latus. Dann als Bruder Innocentius bettete /, erhube sich plötzlich ein überauß grosses Getöß hereintrabender Pferden/ und Mummlen vieler Persohnen / liesse er eilends zuschauen / was doch dieses seyn mögte. Und er sahe ein grosse Menge der Teufflen auff höllischen Pferden daher reiten / welche ein lehres Hand-Pferd einen Rotzen-Schimmel mit sich führten. Wer seyd ihr? fragte er: und was bedeutet dieser gesattle ohnberittene Bestien? Wir gehn/ antworteten sie/ als Vollzieher der Göttlichen Gerechtigkeit/ selbigen leichtfertigen Mann/ welcher die Göttliche Barmhertzigkeit so offt mißbraucht hat / abzuholen. Der H. Mann bliebe still um diesem Gesicht außzuwarten/ und sihe! bald kame dieses Geritt mit höllischem Jubel wiederum zuruck / hatten auff einen Pferd angefeßlet in der Mitte unter ihnen den obgesagten elenden Mann / welcher die Hände gegen ihm um Hülff und Beystand außstreckte / allein Bruder Innocentius sagte zu ihm: es ist nunmehr zu spath / GOtt hat dich verflucht; es bleibt darbey. Sehet/ da sperrte die Erden ihren Schlund entsetzlich außeinander / und verschluckete den gesammten Teuffels-Ritt.

Hätte

Hätte ich eine Zungen von klingen dem Ertz/ und ein erschallende Stimm wie das Gethön deß Donners/ so wolte ich den Sünderen ins gesambt zu ruffen: ach! ihr Undanckbarste/ unbarmhertziger als die wilde Thier/ gehörloser als die Felsen/ grausammer als die höllische Furien/ die ihr auff so unzahlbare Guthaten mit/ Beleidigungen entsprechet/ euch wird unsichtbarlicher Weis das jenige wiederfahren/ was diesem obgesagten sichtbarlicher Weis begegnet ist. Lasset doch unterwegen zu sagen: GOtt hat mir übersehen/ er wird ins künfftige ein Gleiches thun; hat er mir verziehen/ so wird er wiederum verzeyhen/ es ist noch Zeit genug sich zu bekehren. Dieses Argument lautet nicht auff diese/ wohl aber auff folgende Form: GOtt hat mir das Vergangene verzyhen/ darum wird er ins künfftig mir nicht mehr verzeyhen/ weilen ich seine Gnaden biß dahin mißbrauchet hab/ darum verdiene ich solche nicht weiters/ bin also nicht werth/ daß er mir seine Barmhertzigkeit forthin mittheile. Wann es dann dem also wäre/ und bey der ersten Sünd/ so du begehen wurdest/ daß du GOtt den Rucken kehrtest/ wie würde es dir ergehn. Verlasse hiermit die Sünd/ mißbrauche die Barmhertzigkeit GOttes ja nicht weiters/ damit du auch nicht erfahren müssest die Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit.

Der andere Theil.

Auff die Hoffnung selbiger Barmhertzigkeit hin/ so ihr mich verstehet/ gehört nicht mehr zu sündigen/ dann ich versichere euch/ ihr werdet betrogen seyn/ wie die alten Hebräer dorten in der Wüsten/ die da sagten: GOtt ist gut/ er hat uns versprochen in Palästinam

einzuführen / er wirds halten / er hat uns andere mahl verzogen / warum dißmahl nicht auch? Er kan anderst nicht / als ungünstig seyn: aber sie habens sauber errahten: Tentaverunt me per decem vices, sagt GOtt / nec tamen videbunt terram, pro qua juravi patribus eorum: Sie haben mich wohl zehenmahl erzörnet / und ich habs ihnen doch verziehen. Aber meine Gedult ist jetzt verlohren / sie müssen alle in der Eynöde sterben / ja ich will sie so nahe zu dem gelobten Land führen / daß sie solches wohl mit ihren leiblichen Augen sehen werden. Aber sie müssen daraussen bleiben / und solches nicht einmahl geniessen. Da sehet ihr klar / hätten diese arme Tröpfflein sich gebesseret / und die zehende Sünd nicht begangen / welche die letzte ware / so die Maß und den Sack gefüllt hat / wären solche nicht übergeloffen / so hätten sie die Barmhertzigkeit GOttes auff ihrer Seiten gehabt / und das Göttliche Versprechen geniessen können. Weilen sie aber die Zahl erfüllet haben / ist das gelobte Land ihnen vor die Nasen zugesperret worden. Wer weiß / ob jenem Jüngling / jener Tochter / das erstemahl / so sie widerum in selbige Schlupff-Winckel gehen / mit selbigen Sünden sich besudlen werden / nicht eben auch die Maaß erfüllt werde / ob selbige Leichtfertigkeit ihnen nicht werde samt der überschrittnen Zahl bahre Zahlung gelten zum ewigen Feur? Wer weiß / du Sünder / du Sünderin / die erste Sünd / so du fürohin begehen wirst / ob sie dein gesetztes Ziel der Barmhertzigkeit GOttes nicht überschreiten / und die Maaß übertreiben werden zu der Unmaß ewiger Qual. Du kanst darüber nichts anders sagen / als villeicht ist sie nicht die Letzte / ich kan mir nicht einbilden / daß es schon

seyn solte / ich aber kan mit besserem Grund sagen / und ich glaub das Ja / dann du hast GOtt nicht eben zehen / sondern villeicht hundertmahl (mehr dörffte ich nicht gedencken) mit Worten zweyhundertmahl / mit Wercken tausendmahl / mit unflätigen / häßigen Rachgierigkeiten / und falschen Urtheils-Gedancken beleydiget. So ist ja nicht billig / daß GOtt ferner übersehe / sondern es ist recht / daß er dich in Abgrund der Höllen stürtze. Trau nur / hoffe nur / und bekehre dich nur nicht / indessen versichere ich dich / daß dir begegnen wird / was du nicht glaubest.

Wider Philippum den anderen / rebellirte der Graff Egmont in Flandern / auff die Hoffnung der Gütigkeit seines Königs hin / darumb sagte er zu einem seiner vertrauten Freunden: Salvabit me clementia Regis. Die Gütigkeit deß Königs wird mich erhalten; allein der andere hat es besser errahten / sagend: Perdet te clementia Regis. Die Gütigkeit deß Königs wird dich verderben / wie es nachgehens erfolget ist / da der Scharffrichter dem Graffen auff einer Bühne das Haupt hat abgeschlagen. Ich hab kein Lust meinen Zuhöreren böse Sachen wahrzusagen / allein das Hertz will mir schier bedeuten / es seye ein gewisser hartnäckiger unter euch noch so frech / der von seinen bösen Gewonheiten nicht abstehen / sondern auff der Meinung verharren wolle / GOtt sey biß hiehin gut gewesen / er werde noch künfftighin nicht auffhören ihm Gnad zu erweisen / allein höre was ich dir sage / es wird eine Zeit kommen / und das bald / daß dir Zähr manglen werden dein Elend zu beweinen / und dannoch die Augen biß in Ewigkeit nicht ertrocknen werden: Ach Armseeliger! bildest du dir villeicht ein /

GOtt habe deiner vonnöthen? er müsse den Himmel in Traur bekleiden / wann du nicht darein kommest; das Paradeyß werde zu einer Wildnuß werden / wann ein so galante Person wurde außbleiben? wer nicht Frieden wil der habe Krieg/wer nicht Seegen wil/der habe Fluch/ wer nicht in Himmel wil / der gehe dem Teuffel zu.

Aber was sage ich? Nein mein GOtt! nein nicht einer muß unter meinen Zuhöreren verlohren werden. Es ist ein allzugrosser Verlurst / ein eintzige Seel zu verlichren / welche mit deinem kostbarlichen Blut erlöset worden: Es seye niemahl wahr / daß ein eintzige zu Grund gehe. Ach liebster JEsu! nur allzuwohl erkenne ich meine Schwachheit / die Völcker zu bekehren / absonderlich ein Volck / welches hartnäckig und boßhafft ware. Aber was soll ich Armseeliger und Schwacher thun? ich kan wohl mit ihnen reden / sie bitten/ ihnen betrohen: Docebo iniquos vias tuas, kan ich mit dem Propheten wohl reden: ich kan die Böse deine Weeg lehren / aber das kan ich mit ihm nicht sagen: & impios hos ad te convertam, und ich wil sie zu dir bekehren / dann das Bekehren ligt nicht an mir / sondern an dir. Impii ad te convertuntur. Die Göttliche Gnad ist die jenige / so alles vermag dem / und denen / so sie anruffen: Du mein höchster GOtt / hast mir befohlen / ich soll dieses Volck heimsuchen / und ich bin jetzunder hier: du hast mir befohlen / ich soll sie zu der Buß einladen; du hast mir befohlen / ich soll sie ermahnen / ich hab sie ermahnet: ihnen trohen / ich hab ihnen getrohet: feci quod jussisti. Ich hab deinen Befelch erfüllt. Allein sie zu bewegen / sie zu bekehren / sie zu dir zu bringen / ist nicht ein Unternehmung meiner Kräfften / sondern alles ist dem Bey-

stand / und der Krafft deiner Göttlichen Allmacht vorbehalten. Hoffe also auff dein Versprechen: Feci quod jussisti, imple quod promisisti. Ich hab gethan was du mir befohlen hast / erfülle du jetzunder / was du versprochen hast / mein liebster JEsu! es lebe JEsus.

Die eylffte Predig.

Von der Verharrlichkeit.

Stetit JESUS in medio Discipulorum suorum. *Lucæ 14.*

ORigines eines Martyres Sohn / und ein geistlicher Vatter der Martyrer / ware zu seiner Zeit so heilig / und ein so unversöhnlicher Feind seiner selbsten / daß er die strengesten und bußfertigsten Einsidler mit eigener würckender Buß unvergleichlich überstige. Ja er war so unbefleckt / so rein / daß er nicht ein Mensch / sondern ein mit Fleisch bekleidter Engel zu seyn schiene. Er ware derselbige / welchem der grosse Alexander in Egypten als ein Discipel gehorsammte / und die Fromkeit samt der Wissenschafft von ihm erlernet hatte. Origines war also unermüdet in dem Betrachten / daß es sich ansehen liesse / als lebte er ihm gantz allein / oder auff den Gipfflen der Bergen / oder in den Wildnussen zu Nitria / oder in den Einöden zu Thebaide. Der Eyffer so er hatte den Glauben auch ausser den Gräntzen Egypti außzubreiten / war sehr groß / zeugt nach Arabia / allwo er geprediget / und die Bekehrung / so er bey selbigen Völckeren würckete / die dann noch dermahlen mit seinen unterschiedlichen von den H. Glaubens-

Sachen handlenden Bücheren / als kräfftige Zeugnuß seiner Arbeit / billig prangen) Origines mit wenig Wort / ware in der Kindheit ein Engel / in der Jugend ein Heiliger / im Männlichen Standt ein Apostel / und in dem Alter / O GOtt! Ein abtrünniger Säemann der Ketzerey / ein abgeschnittnes Glied der Kirchen / welches mit seiner Fäule viel andere angesteckt hat. Unsterblicher GOtt! welcher nicht verharret / der verliehrt auff einmahl alle zusamen gelegte Schätz der Tugenden / so in vielen Jahren seynd gesammlet worden. So ist es / und anderst nicht / der bekombt das Prœmium, welcher in den Tugenden biß an das End verharret. O wie viel und aber viel haben (gleich dem Origines) in dem Weingarten deß HErren treulich eine Zeitlang gearbeitet / nachgehens aber der wahren Kirchen den Rucken gekehrt / spottlos sich wiederum an die Welt gehenckt / und unter den Fahnen deß Seelen-Feinds verdinget.

Die Warheit zu bekennen / ich bedancke mich / geliebte Zuhörer / umb dergleichen schmertzhaffte Veränderung. Ich hoffe mit Frolockung meines Hertzens / in diesen Gnadenreichen Tägen einige Seelen-Frucht in euch eingeärnet zu haben. Sollte aber jemand wieder Verhoffen sein nunmehr bekehrtes Leben (als ein anderer Origines) nicht zu einen beglückten End bringen / sondern von dem Weeg deß ewigen Heyls außsetzen / O das wäre nicht zu verschmertzen. Nein / sondern ich wünsche euch von Grund meiner Seelen wahre Beständigkeit auff dem angefangenen Tugend-Weeg. Ja ich wünsche / daß am End unseres Lebens wahr werde / daß gleichwie Christus JEsus in Mitte der Apostelen / steiff gestanden: Stetit in medio Discipulorum, und die

Stand-

Standhafftigkeit auch eingepflantzet verbleibe in unseren Hertzen. Zu diesem werde ich euch anjetzo aneyffern/ und den Anfang machen.

Wer liebet/ der fürchtet/ und wer mehr liebet/ der hat grössere Furcht. Res est soliciti plena timoris Amor. Die Liebe (weiß man wohl/) ist Furcht und Sorgen voll. Liebste Zuhörer! ach zürnet doch nicht/ wann ich euch meine Furcht entdecke: Ach! ich förchte/ ihr möchtet von diesem jetzunder from= angenommenen Leben wieder umkehren unter das Pannier deß leydigen Satans: Und diese meine Furcht ist nicht ohne Grund. Erinnert euch jener zwey Pilgram/ so nacher Emauß reisten/ warhafftig/ sie haben sich anfänglich wohl verhalten/ haben Christo geglaubt. Sperabamus, quia ipse esset redempturus Israël. Wir hofften/ er wurde Israël erlösen/ allein da es anfienge an dem dritten Abend nacht zu werden/ und er sich noch nicht sehen liesse/ fiengen sie an zu zweiflen/ zu wancken/ darum hat Christus ihnen einen guten Filtz angehenckt: O stulti & tardi corde ad credendum! O ihr Thoren und eines langsamen Hertzens zu glauben! Wer ist nun unter euch so kühn/ der mir versprechen dörffe/ daß keiner von diesen Gegenwärtigen/ (villeicht ehe bevor die Sonne hinter die Berg sich verstecket;) seine Meinung änderen/ GOtt den Rucken kehren/ und den einlauffenden heiligen N. Tag nicht erwarten werde sich mit seinem gewohnten Sünden wiederum zu beflecken/ wiederum häßig/ rachgierig/ ungerecht/ und unkeusch seyn wie zuvor. Nein/ nein: Esto firmus: Verbleibet/ ach! verbelibet doch beständig/ auff dem angefangenen Weeg der Buß/ der Fromkeit/ der Liebe GOttes/ unsers warhaff=

hafften rechtmässigen Fürstens und Herrens. Lasset euch hinführo bey Leib nicht mehr betriegen von dem Feind / der da suchet alles Gute zu verstöhren.

Durch dreyerley Betrüg sucht der böse Feind unser Hertz zu besitzen / und damit zu verhinderen / daß wir in der Gnad GOttes nicht beständig verbleiben thun. Das erste sihet uns an / das ist: er geistet uns ein / es seye ein pure Unmöglichkeit in die Länge/ ohne Abkühlung eigener Begierlichkeiten zu leben: das andere sihet an den bösen Feind / indeme er vormahlet / wie das man gar leichtlich widerumb aus seinen Garn entrinnen könne; Falls wir neuer Dingen widerumb darein behangen solten: Das dritte sihet GOtt an / weilen er seine Armben der Barmhertzigkeit allzeit offen habe / werde er unsere Bekehrung und Buß jeder Zeit für genehm halten.

Das erste betreffend / widerhole ich / so lasset euch von dem Seelen-Feind nicht verführen/ wann er zu eurem Hertzen sagt: darffst du dann niemahl mehr außschnauffen/niemahl mehr spielen/nit mehr Tantzen selbige Gesellschafft nimmer besuchen? Ey wie könte das möglich seyn/wie könnte man sein Leben ohn Freud/ ohn Recration verschleissen / sehet ihr/ mercket ihr da den Betrug deß bösen Feinds; Gemach/ich wil euch solchen entdecken: ihr saget mein Leben ohne Freud verschleissen? aber was für ein Leben ist das / so ihr meinet; wer weiß/ ob euer Leben villeicht eben noch in wenig Tägen besteht; falls dem also wäre/ so wollet ihr dann wegen wenigen Tägen den Himmel verliehren? Erinneret euch was Moysi mit seinen Israelitern begegnet ist. Ihr wisset/ sie haben Moysen auff dem Berg sich auffhaltend/ eine Zeit mit grosser Gedult erwartet / ohne Anzei-

gung einiges rebellischen Hertzens; Aber nach langem Verzug faßten sie einen Verdruß und gedachten / daß Moyses ihrer gantz und gar vergessen hatte / ja es könne anderst nicht seyn / als es werde sich noch lang verziehen / biß er widerkehre: Entschlossen also unter ihnen ein neues Haupt zu erwählen / und damit sie desto ehender nach ihrem Humor daher leben könnten / was vermeinet ihr / wer ist es gewesen? Ein guldenes Kalb: dem / dem / haben sie sich unterworffen: Mutaverunt gloriam suam in similitudinem vituli comedentis fænum. Da sahe man ein abgöttisches gottloses und unehrbares Volck. Moyses welcher ohngefehr anlangte / und dieses leichtfertige Spectacul sahe / wurffe auß H. Eyffer Feur-Flammen deß Zorns von sich / zerschmetterte die Taffel deß Gesatzes / fuhre den Aaron mit häfftigen Worten an / zerstöhrte den Abgott / bewaffnete den gantzen Stammen Levi / lauffet aus von Quartier zu Quartier wie ein Strahl durch ein erstaunliche Mänge deß Volcks / erschröckte sie / entwaffnete sie / hauete alles voller Wunden / vergosse aller Orten Blut / schlachtete und erwürgte / was ihm in die Hand fiele. In Summa / es ware ein solches entsetzliches Blut-Bad / daß in kurtzer Zeit drey und zwantzig tausend Personen eben so erstaunlich / als unversehens erwürgt / und in eignem Blut auff dem Platz lagen.

Jetzunder frag ich euch / hochgeehrte Zuhörer / was vermeynt ihr / wie lang haben sie auff Moysen gewartet? Wissets ihr wie lang? Etwann fünff und dreissig Täg: Wisset ihr aber / wie lang sein Außbleiben nachgehends sich noch verzogen? mehr nicht als fünff Tag / also daß wann sie noch fünff einige Täg gewartet hätten /

wäre ein solches Blut-Bad nicht auff sie gefallen. Ach! ich förcht / ich förcht / wann ihr auff dem guten Weeg nicht werdet verharren / es widerfahre euch eben wie diesen. Ihr flatiret euch lang zu leben / und darumb saget ihr: wer will also leben ohne Kurtzweil / ohne Buhlen / ohne Interesse, und das so viel Jahr? Nein / nein nicht Jahr / es seynd villeicht nur Täg / etwann noch ein eintzig Monat / ein Jährlein / und wehe dem / der sich überrechnet. Ach! stehet vest auff eueren guten Vorsatz / dann es bleiben euch wenig Täg übrig / und das / so ihr euch viel versprechet / ist warhafftig ein eyteles Nichts.

Eben also schmeichlet ihm selbsten jener von Gebuhrt Adeliche / von Sitten aber unflätige Cavallier aus der Italiänischen Provintz Umbria. Dieser ware von Gott zur Buß beruffen durch eine H. Beicht / allein / weilen er bey sich selbsten sagte / wie ist es möglich ohne Genuß meiner Sinnligkeiten so viel Jahr / so ich noch zu leben hab / zu verschleissen? könnte er sich auff keine Weiß / sich zu besseren / resolviren. Dann er versprache ihm ein langes Leben / aber er machte die Rechnung ohne dem Wirth / dann eben in selbiger Nacht / da er verstrichenen Tags zuvor durch Göttliche Einsprechungen überauß hefftig zur Buß angetrieben worden / starbe er gähling an einem Steck-Catharr. Darum Geliebte stehet vest / lasset euch von dem bösen Feind nicht verführen / sonderen befleisset euch / ihn mit List zu hintergehen. Es ist nicht vonnöthen / daß ihr euer gantze Geschäfft der Bekehrung und Einrichtung eines frommen Lebens alles auff ein Bürde zusamen bindet / sondern nach und nach. Nehmet heut etwas Gutes vor / gedencket Morgen / was ihr Ubermorgen an euerem Leben zu besseren habet.

Also von einem Tag zu den anderen/ so verschleisset man endlich das Jahr / unterdessen / sagt der Heil. Faustus / stärcket sich die Seel fort und fort im Guten: Gratia de gratiâ nascitur, & merita meritis locum faciunt. Dañ gleichwie ein Gnad die andere gebähret / also macht ein gutes Werck / dem anderen einen Platz. Also widerhole ich nochmahlen/ erschröcket doch nicht über deß Satans listige Einblasungen / wie ists möglich so viel Jahr ohne Rach / ohne Genuß der Sinnligkeiten / ohne lustbahre Gesellschafften zu leben? Ey wer wolte das können außstehen? Nein saget das nicht / dann es könnte seyn / daß euere Rechnung auff so viel Jahr / sich verminderen dörffte / nich nur auff Monat / nicht nur auff Wochen / sondern auff wenig Täg. Und wann es dem also wäre / wurde erfolgen/ daß / weilen ihr nicht habet verharren wollen eine so geringe Zeit im Guten / ihr warhafftig angefäßlet werdet auff ewig in den entsetzlichen Peynen der Höllen.

Pater/ ihr habt recht / wir erkenne wohl/ daß wir ein grosse Thorheit begehen wurden / wann wir wider umbkehren zu sündigen. Allein es dienet uns mächtig zu Entschuldigung deß Fehlers (so wir begehen möchten) jene Mittel / so wir an der Hand in Bereitschafft haben. O das ist mir wohl ein närrische Redens-Arth! Eben das ist der andere Betrug deß Teuffels / welcher euch einschwätzet / daß ihr bald widerum aus seinem Garn entrinnen könnet. Er betrieget euch / dann fallet ihr ihm widerum in seine Klauen / er wird euch (GOtt weiß) so vest halten / daß ihr ihm nicht so bald mehr entwischen werdet. Sehet/ ich bestättige euch diese Warheit.

Höret umb Gottes Willen ein sehr wunderliche Geschicht:

schicht. Ein Cavalier und würdiger Sohn selbiger Religon / welche in ihren glorwürdigen Fahnen ausstrecket weisse Creutz / die mit Nachtheil und Schrecken der Ottomannischen Porten so viel Ehr in die Schooß der Catholischen Kirchen gebohren hat. Einer aus solchen Ritteren / sag ich / befande sich in Mitten blutiger Schlacht wider die Squadronen der Feinden. Nach Entseelung etwann manchen Barbares / vermöchte er der Viele der Feinden nicht länger Widerstand thun / wurde also mit eignem und deß Feinds Blut besprengt / umringet / und ein Kriegs-Gefangner gemacht. Er wurde aber bald / als ihn ein Adeliche Person erkennt / mehr mit höfflichem / als scharffem Fleiß verwachet und tractirt. Nichtsdestoweniger / weilen dieser großmühtige Cavalier zwar die Freyheit verlohren / ware dardurch sein Geist im wenigsten verminderet / gedachte immer / wie er sich dieser überdrüßlichen Gefängnuß durch ein fügliche Flucht entschütten möchte. Was er hoffte / also geschahe / und er sahe eines Tags die Wacht mit anderen Geschäfften beladen / daß sie wenig Sorgfältigkeit auff seine Persohn hatten / bediente sich zwar der Gelegenheit / zerwundete den Schutzgatter / und setzte sich glücklich in die Freyheit. Dieser tapffere Ritter Johann war warhafftig so geistreich als glückhafft. Aber höret kaum mogte er sich aus den feindlichen Wachten entfernen / verweilet er (an statt eilfertiger Flucht sein Freyheit zu versichern) sich bey einem Lustgarten in Abbrechung etlicher Blumen / mit Betrachtung dessen Annemlichkeit so lang / biß die Feindliche Wachten sich zusammen rotteten / außzugen / nacheylten / ihn an der Stell ertapten / und wiederum in die Barbarische Klauen / aus

wel-

welchen er entrunnen / wohl verwahret zuruck führten. Die Ordere wurde alsobald ertheilt / ihn in die tieffeste und erstaunlichste Gefängnuß an dem Hals / Händen und Füssen anzufeßlen / und damit dieser Armseelige je mehr und mehr schwächer / und zu der Flucht desto untauglicher gemacht wurde / manglete kein Tag / an welchem er nicht mit Streichen und Schlägen auff das schärffeste gestrafft wurde.

Es schadte ihm nicht ein Haar / höre ich euch / geliebte Zuhörer sagen: warum hat er sich bey dem Lust-Garten / in der Zeit / da er nothtringend fliehen sollte / umb seine Freyheit zu retten / so lang vergaffet: solche Roosen bringen solche Dörner. Es geschahe ihm eben recht saget ihr / und das in Ansehung seiner Unvorsichtigkeit / ihr habet auch recht. Und ich hab nicht Unrecht / wenn ich sage / daß ihr thorrechter seyet / als vor ermeldter Cavalier. Ihr wisset wohl / daß vermittelst deß Sündigens ihr in die Band deß Sathans fallet / und seine Sclaven werdet. Nun aber seyd ihr ihm mit leichter Müh entrunnen / ob es jetzt wegen seiner Unachtsamkeit / oder umb euers mehreren Eyfers willen geschehen seye / hat nichts zu bedeuten / gnug ists / daß ihr ihm auß seinen Klauen entrunnen seyd. Allein ich befrage euch / warumb machet ihr euch dann von ihm nicht hinweg? warumb verweilet ihr so lang bey jener Persohn / in selbigem Haus / bey selbigem unrechtfertigen Gut / Rachgierigkeit / Grollen / und dergleichen euch annehmlich scheinenden Blumen und vermeinten verblendten Lust-Gärten die Welt / biß er euch wiederum in seine Klauen ergreiffet / und vester als zuvor niemalen in seine Dienstbarkeit anschliesset.

Hö-

Höret / höret / wie es euch alsdann ergehen wird: jetzunder / heiliger Jeremias rede / weil alles Volck still ist. Ut non egrediamini, aggrevabit compedes vestros. Mit doppelten Feßlen / mit schärpfferer Einkerckerung wird er euch verwahren / ja er wird fleissig in Acht nehmen / durch was für ein Straß ihr aus seinen Händen entrinnet seyd. Circumædificabit adversùm nos. Er wird alle Zugäng verschliessen / er wird alle Weeg und Steg abbrechen / ja er wird schwerlich ein Lufft-Loch offen lassen / dadurch ihr möchtet den Himmel anschauen. Wann ihr bereit seyd geistliche Bücher zu lesen / wird er alsdann fleissig anordnen / daß euch keine andere in die Händ fallen / als Romanen / Fabel-Gedichter / und Buhl-Bücher. Wann ihr im Brauch haben werdet / das Göttliche Wort anzuhören / wird er euch mit guten Gewinn in dem Wucher / mit Kauffmannschafften / darmassen ersäuffen / daß ihr nicht mehr Zeit werdet haben / in das selbige zu gehen / von den Benedictionen / Bruderschafften und H. Rosenkrantz / wird er euch unter allerhand Prætext abziehen / die innerliche Zusprechungen / wird er mit Sorgen / Schröcken / Welt-Getümmel / Hoffart und Interesse dermassen in euch zerstöhren / ein solchen Lärmen / ein solches Getöß machen / daß ihr die Stimm und Zuruffung GOttes nicht mehr hören könnet. Mit einem Wort: er wird allen Teuffels-Kräfften auffbieten / alle Kunst anwenden / und alle Augenblick Wacht halten / damit ihr solche nicht mehr hören möget. Mit einem Wort: er wird alle seine höllische Macht daran strecken / alle Teufflische List außsinnen / an allen Orten auffstellen / damit ihr aus seinen Stricken nimmermehr entwischet und entfliehet. Circumæ-

cumædificabit adversum vos, ut non egrediamini, aggravabit compedes vestros. Er wird euch mit Bollwerck umbzihen/ und damit ihr ihm nicht mehr entgehen möget/ wird er euch mit Fuß-Eysen beschwären.

So vernehmet dann/ mit was für strengen Fuß-Schellen er einen Jüngling angeschlossen/ welche ihn so gar biß in die Höll hinunter gezogen haben. P. Rho erzehlet unter anderen Geschichten/ daß ein gewisser Jüngling auff dem Schloß zu Neapoli wonhafft/ an der Freundschafft eines frechen Weibsbild ohnmittelbar gehencket ware. GOtt/ der das Heyl dieser Seel verlangte/ thate ihm durch ein Gesicht jene Straffen kundbahr machen/ welche auff das schärffeste über sein Haupt fallen wurden/ falls er sein Leben nicht besserete. Der Jüngling an diese Warnung sich stossend/ reinigte alsbald seine Seel/ vermittels einer General-Beicht. Allein/ ach! was vermag nicht ein zaumlose Begierlichkeit/ er fallete auff ein neues/ stunde aber bald durch ein widerholte Beicht widerum auff/ und empfing neue Mittel sich damit zu verstärcken/ aber gleichwol alles umsonst/ dann indem der Jüngling vermeinte/ einen Außschlupff dem Sathan zu entrinnen gefunden zu haben/ fiele er widerumb in die widerholte Sünd/ aber die Kunst hat ihm gefehlt/ dann in der Nacht ergrieffen ihn die Todts-Schmertzen/ er schrye aus allen Kräfften seiner leichtfertigen Buhlschafft zu/ so an der Seiten stunde/ verlangte auch beynebens den Beicht-Vatter/ aber es war alles vergebens/ dann er blasete sein Seel dem Teuffel in den Ewigkeits-Rachen/ ehe bevor der Beicht-Vatter anlangte/ liesse also seinen unglückseeligen Leib in den Armen seiner leichtfertigen Buhlschafft/

mit

mit jedermanns Aergernuß/ hinter ihm gantz todt liegen. Ich sage und widerhole nochmahlen/ trauet/ ach trauet doch nicht/ dann fallet ihr neuer Dingen in die Band deß bösen Geists/ so wird er euch dermassen versorgen/ daß ihr ihm nicht mehr erzürnen könnet. Lasset euch von der allzufrechen Hoffnung (auff GOtt) nicht betriegen/ erinnert euch einer ungezweiffleten Warheit/ nemlich: das GOTT ein gewisse Zahl unsere Sünden zu übertragen/ bey sich beschlossen hat/ so bald wir aber die gesetzte Zahl werden überschreiten/ ja an der ersten Sünd/ so wir darüberhin ertappet werden/ so ist es mit uns geschehen/ oder GOtt wird uns lassen sterben/ oder verrucht werden/ damit wir der Verdamnuß nicht mehr entrinnen können. Dieses wird durch die H. Schrifft bezeugt. Ihr wisset wohl wie die Israeliter dort in der Eynöden öffters gesündiget haben mit Murren/ und Abgötterey treiben/ und dannoch erlangten sie Verzeyhung/ endlichen aber sündigten sie neuer Dingen/ eben an dem Orth/ wo sie das versprochene gelobte Land mit leiblichen Augen sehen mögten/ beklagten sich unverschamt wider GOtt/ derohalben sagte er zu Moysen aller erzörnt; Usque quo detrahet mihi populus iste? feriam igitur vos pestilentiâ, atq; consumam. Ich will alle/ so viel ihrer sind/ mit einer General-Pest vertilgen und zernichten; Moyses aus Mittleydē bewegt/ bittet für ihre Erlösung. Gott erhörte ihn/ mit diesem Unterscheid und sagte: denen will ich verschonen/ die erst nach der Außführung aus Egyptenland/ oder wenig Zeit zuvor gebohren worden/ denen aber gar nicht/ welche schon bey ihrem vollkommenen Alter und Verstand von der Dienstbarkeit Egypti seynd außgezogen. Wer kan

mir jetzunder sagen: Warum hat GOtt eine solche Ungleichheit unter ihnen gehalten? Darum/ darum/ dann diese hatten ihn schon zehen mahl verachtet/ tentaverunt me per decem vices. Zehen mahl haben sie meiner gespottet/ und darum müssen sie alle sterben. Liebste Zuhörer! gebet wohl acht / GOtt zehlet unsere Fehler/ bey Leib trauet nicht.

Ach hätten doch die unglückseeligen Israeliten (ehe sie die neunte Sünd erfüllt haben) etwan ein guten Freund angetroffen/ der ihnen gesagt hätte: Gemach/ gemach/ haltet still/ sündiget nicht weiters / wo nicht/ so ist es um euch geschehen/ ihr habet keine weitere Barmhertzigkeit mehr zu hoffen/ so wäre dieses Blut-Bad erspart/ und GOtt nicht ferners beleidiget worden: allein wer hat ihnen das sagen können / wann es ist ein Geheimnuß deß Göttlichen unerforschlichen Hertzens? Meine Christen/ saget mir ein wenig/ die Sünd / so ihr in letzt-gethaner Beicht abgelegt habet / dörffte sie zwar villeicht die letzte seyn/ dermassen / daß wann ihr noch einmahl darein gehen werdet/ alsdann aus dem Abgrund der göttlichen Geheimnussen den Sentenz ewiger Verdammnuß auff euch knallen dörffte? Habet ihr dieser Gewißheit etwas entgegen zusetzen/ oder auffs wenigste einige Anzeigung darwieder? Nein/ nein / sondern ihr habet nur aus allzustarcken Gründen zu förchten / es werde nicht länger Gnad zu hoffen seyn. Ja/ ihr solltet an allen Gliedern erzitteren / in Erinnerung / daß er euch nicht nur 10. 20. und 30. nicht hundert/ sondern tausend / ja unzahlbare Sünden übersehen und ungestrafft hat lassen durchgehen. Derohalben gebet acht auff euch selbsten / entfernet euch von den bösen Gelegenheiten / stehet vest

auff

auff dem Weeg deß HErrens/ und gebet euch nicht ferner in Gefahr. Ich sage nicht/ daß der Sünder so lang er die Freyheit und das Leben hat/ sich nicht zu allen Zeiten möge bekehren/ aber ich sage/ wann er die gesetzte Zahl der Sünden werde vollzogen haben: Illicò percutietur; so werde er durch ein unverhofften Zufall oder Wunden sterben/ und ewig verderben.

Derohalben soll keiner aus euch/ in so grosser Gefahr/ wider zur Sünd kehren/ mit sagen: GOtt hat das vergangene mir verziehen/ also wird er auch thun in das Künfftige. Nein/ saget doch nicht also: Dann je mehr ihr sündiget/ je grösser ist die Gefahr/ darein ihr euch setzet/ und wachset immerhin der vernünfftige Schluß/ daß ihr werdet verdambt werden. Mit einem Wort: höret/ was GOtt mit seinem allmächtigen Finger in der H. Schrifft hat wollen anzeigen/ und durch den Ecclesiasten als einen Herolden außruffen lassen: Quis transgredietur à Justitia ad peccatum, Deus paravit eum ad Romphæam. Höret ihr Sünder/ die ihr euch fortan neue Paß-Porten versprechet/ höret/ das heist von dem Fahnen JEsu Christi außreissen/ und unter dem Sathan Dienst nehmen. In der Beicht versprechen treu und ehrlich GOtt zu dienen/ hernach untreu werden/ und zu dem Fahnen deß bösen Feinds hinüber lauffen/ das heist an GOtt meineydig werden. Der sich selbiger alten Freundschafft widerum annimbt/ gibt sich in augenblickliche Gefahr als ein unglückseeliges Schlacht-Opffer (unter das Messer der Göttlichen Gerechtigkeit) zu fallen/ und uhrplötzlich verdambt werden: Deus paravit eum ad Romphæam; Bildet euch nicht ein/ geliebte Zuhörer/ die Trohungen

GOt-

GOttes seyen nichts als ein eitler Thon/ ein Schröck-Getümmel/ als ein vermumter Wau/Wau; daß ist gewiß nicht/ nein/ das ist warhafftig nicht; Queretis me, sagt Christus: & in peccato vestro moriemini. Ihr werdet mich suchen/ daran zweiffle ich nicht/ aber nicht auff eine Manier/ daß ihr mich finden werdet/ und daß aus euer eignen Schuld/ darumb werdet ihr in euer Sünd sterben. Gebet euch also recht in solche Gefahr/ sündiget nicht mehr/ bleibet steiff auff dem Weeg deß HErrn/ wie ihr dermahlen tröstlich angefangen habet.

Mein lieber Christen-Mensch. Ich weiß dir nichts weiters zu sagen/ ich hab dir weitläuffig vor die Augen gelegt deine grosse Thorheit so du begehest/ und die Augenscheinliche Gefahr/ in welche du dich begibst/ wann du nicht verharrest/ sage dir also noch zum Beschluß mit dem Heilig. Bernardo: Si Christum induisti, Christum non exuas. Hast du dich mit Christo bekleidet/ ziehe Christum nicht mehr auß/ du hast gebeichtet/ du hast die Sünd verlassen/ du bist von der Dienstbarkeit deß Teuffels erlediget/ so folge dem Raht deß Apostels/ Induimini Dominum JEsum Christum: Sey GOtt gelobt/ wir haben uns mit unserm Herrn JEsu Christo bekleidt/ den wollen wir nicht mehraußziehen/nicht mehr von ihm weichen/ sondern beständig in ihm/ um ihn und bey ihm verbleiben. Ich weiß nicht auff was Weiß sich die Gedancken deß Apostels/ und deß Heil. Bernardi besser und verständtlicher können an Tag legen/ als wann er sich beziehet auff das gewürckte Kleid Jesu. Dann ein Unbekandter sagt: Tyberius der Käyser habe den Pilatum Landpfleger in Judäa/ nacher Rom beruffen/ damit er ihm um den Gottlosen Sententz/ so

er aus Anstifftung der Juden wieder Christum gefellt/ Rechenschafft geben solte. Pilatus fürchtete ihm entsetzlich vor dem gerechten Zorn deß Käysers/ setzte sein letzte Hoffnung auff die Miracul deß jenigen Kleids/ so Christus an seinem H. Leib getragen/ und deßwegen aller Orthen das Gerücht dieses Wunder-Kleids erschallen/ schlagt/ solchem nach/ bekame und legte es an seinen Leib unter die Kleider/ erschiene also vor dem Verhör Käysers Tyberii/ welcher wiewohl gantz erzürnt/ gleichwohl empfieng er ihn mit aller Milde. Da sich aber Tyberius über diese Loßsprechung selbsten verwunderte/ und ihn gereuete/ liesse er Pilatum nochmahl für sich forderen/ umb ihn zu bestraffen/ dieser ware gleich wie zuvor bekleidet mit dem Rock Christi/ und abermahlen von dem Käyser freundlich entlassen/ ohn einige Straff/ und das wiederfuhr ihm allezeit/ so offt er gesagtes heiliges Kleid auff seinem Leib truge. Nachdem er aber sich auff die so offt wiederholte Gnad deß Käysers verlassend/ einesmahls vor Tyberio ohne diesen geheiligten Rock erschienen/ wurde vor dem erforderlichen Zorn wie er verdiente/ und der Grausamkeit Tyberii angemessen ware/ empfangen; Dann es fiele über ihn der Sentenz deß längst-verdienten Todts. Also erzehlet der Unbekandte mit dem Schluß: Tertiò revocatus Pilatus, cum dicta tunica esset exutus; sic præsentatus accepit sententiam capitalem, quam nec recipisset, si Christi tunicâ fuisset indutus: Sihe also/ was der Apostel will sagen: induimini Dominum JEsum Christum; und der H. Bernardus: si Christum induisti, Christum non exuas. Ihr habet euch vermittelst gebesserten Lebens mit dem Kleid CHristi bekleidet. Selbiges

biges Fluchen habet ihr verfluchet/ sambt dem Schmähllen und Murren/ jene Unlauterkeit habet ihr nun verwechslet in eine Reinigkeit/ den Haß in Liebe? So seye es dann/ verharret alle ins gemein auff dem Weeg deß HErrn/ damit ihr auch nicht mit Pilato (falls ihr dieses new-angezogene Kleid wiederum durch die Sünd außziehen wurdet/) den Sententz deß Zeitlichen und Ewigen Todts zu erwarten habet/ welches GOtt wolle gnädig abwenden.

Der andere Theil.

SO schauet nur geliebte Zuhörer/ wir kommen zu dem End/ihr durch die Gedult mich anzuhören/ich aber durch meine schwache Arbeit. Ich bekenne die Warheit/ daß diese geringe Anwendung meiner Predigen lau/ unfruchtbar und mangelhafft waren/ aber ihr sollet gleichwohl wissen/ daß ich deßwegen die Hoffnung nicht verliehre zu glauben/ daß ich wenige Früchte eingeerdnet habe/ weilen das Göttliche Wort/ je blösser und einfältiger es vorgetragen wird/ je kräfftiger ist die Laster der Sünder niderzutrucken/ und die Andacht der Gerechten zu verstärcken. Also hoffe ich in euch etwas gefruchtet zu haben/ ja wann ihr solches in euer Seel werdet behalten; bleibet mir also nicht weiters übrig euch zu erinneren/ als daß ihr allezeit sollet ob der Sünd ein Abscheuen tragen/ selbige verwerffen/ und aus allen Kräfften fliehen/ als die jenige/welche euch das Paradeyß verschliesset/ und die Höll eröffnet. Damit wir aber diesen nothwendigen Haß wieder die Sünd erhalten möget/ so ersuchet alle Tag die seeligste Jungfrau Maria mit 3. Vatter unser/ 3. Ave Maria/ und 3. Gloria Pa-

tri; dieses wollet ihr wohl in eure Hertzen zu meiner Erinrerung eintrucken. Todt-Sünden/ Beleidigungen GOttes/ Verachtung der Göttlichen Gesatzen/ die seyen von uns entfernet/ ehender tausendmahl sterben/ als GOtt beleidigen. Dieses sagt: diß hat beschlossen/ und dieses wil gegenwärtiges Volck thun/ jetzunder ist es an dir mein Erlöser sie auffzunehmen/ sie an dein liebreichstes Vätterliches Hertz zu trucken. Ist das aber zuviel begehrt/ in Ansehung daß sie Sünder/ ja so lange Zeit verstockte Sünder gewesen seynd/ ach! so beliebe deine Göttlichen Majestät so gnädig zu seyn/ umb sie deiner Göttlichen Protection wiederum zu versicheren.

Constantinus selbiger Grosse/ selbiger Christlichste Käyser/ nachdem er Constantinopel erbauet/ hat befohlen/ man solle alsbald die Bildtnuß Christi verfertigen/ und in Mitte deß Platzes auffrichten/ nächst fürüber solle sein eigene Bildnuß also gesetzet werden/ daß aus seinem Mund bey den Füssen CHristi folgende Wort sich enden: Tibi, CHriste Deus, urbem hanc commendo: Dir CHristo meinem GOtt/ befiehle ich diese Stadt. Auff gleiche Weis erfreche ich mich heut zu sagen: Dir O mein Erlöser befiehle ich diesen Stand/ diese Stadt/ dieses Land. Segne jenen Hirten/ damit er vermittelst eines wahren Apostolischen Eyffers unter seiner anvertrauten Herd erwecken möge die warhaffte Christliche Frommkeit. Seegne eine Hochwürdige Priesterschafft: seegne die geheiligte Ordens-Leuth/ damit sie mit heiligem Exempel die Ehr GOttes vermehren: seegne die Adeliche/ die Vorgesetzte/ damit sie mit ihren großmühtigen Armen und standhafften Hertzen den Sathan unterdrucken/ und die Höll überwältigen

mögen/

mögen: in Summa/ seegne dieses gegenwärtige dir getreue Volck/ damit es vermittelst deines Beystands/ den Hochmuth deß Teuffels stumpff machen/ und den Himmel erlangen möge.

So sey es dann/ meine allerliebste Zuhörer! ich nimme von euch den Urlaub/ wer weiß/ ob wir einander in diesem Leben mehr sehen werden/darum bitte ich euch/ wann ihr vernehmen werdet/ daß ich gestorben sey/ so nehmet die Gütigkeit für meine Seel zu bitten. Ehe bevor aber ich diese Cantzel verlasse/ will es sich gebühren/ daß ich in eurer Gegenwart/ und bey den Füssen Chisti protestire/ daß ich kein ander Absehen gehabt habe/ als die Seelen seelig zu machen/ wann also eine oder die andere sollte zu Grund gehen/ so erkläre ich mich: Mundus sum à sanguine omnium: und protestire nochmahlen/ daß ich keinen Theil an ihrer Sünd haben will. Ich hab gesucht alle zu heiligen/ mit einer unschuldigen Freyheit ihre sündige Gewonheiten zu verbesseren/ die Laster zu straffen/und über die Boßheiten ein Uberwillen zu erzeigen. Und darum stelle ich euch alle zum Zeugen: Contestor vos hodiernâ die, daß ich diese Täg hindurch non cessavi monere unumquemque vestrûm, nicht unterlassen hab/ einen jeden aus euch zu ermahnen. Wie die auff der Marter-Banck ligende Christina/ dem Tyrannen zugeredet/ eben also sage ich auch zu euch: schaue mir/ sagte sie zu dem Tyrannen/ schaue mir nur fein steiff in das Gesicht/ und trucke mein Angesicht tieff in dein Hertz/ dann ich: ich selbsten werde dir vor GOTT unter die Augen sagen/ daß ich deiner Hartnäckigkeit/ deinem Unglauben gepredigет habe. Ihr/ meine liebste Sünder/ die ihr mich zwar diese Täg hindurch gehört

habet/ so höret mich auch noch dißmahl. Schauet mich fein wohl in das Angesicht/ und trucket mein Bildnuß ordentlich in euer Gedächtnuß/ in euer Gemüht/ damit ihr mich kennet: Dann besseret ihr euch nicht/ machet ihr euch das nicht zu Nutzen/ was ihr von mir gehört habet/ so will ich/ ich selbsten an dem Jüngsten Tag/ vor dem Richterstuhl GOttes/ im Angesicht der gantzen Welt/ euch unter das Gesicht reiben/ wie ich euch habe geprediget/ ich will diese Cantzel (mit meinem Schweiß und Mühe befeuchtet) wider euch zu Zeugen stellen/ mit diesem Gebäu/ dieser Gemäur/ mit dieser Lufft/ so ich mit meiner Stimm geschlagen und durchtrungen/ mit diesen Zeugen will ich euch euere Laster alsdann anklagen/ und GOtt recht bitten/ daß er euch nach euren Verdienen straffen wolle.

Aber wie so/ mein GOtt! die Fromkeit dieses Volcks verdienet kein so grossen Ernst: dann ich sihe mit den Buchstaben ihrer Gottesforcht in ihren Angesichteren eingetruckt/ daß sie sich wollen besseren. So sey es dann mein GOtt/ Visita quæsumus Domine populum hunc, ich bitte dich auß allen Kräfften meines Hertzens/ du wollest alles Volck mit deiner Göttlichen Gnad heimsuchen: Omnes insidias inimici ab eo longè repelle: Wende von ihnen ab alle Nachstellungen/ Betrügen/ und Verräthereyen/ so sie in ihrem Wohlwesen mögte verstöhren/ entferne von ihnen die höllischen Feind/ alle Versuchungen/ und Rebellische Paßiones. Befreye sie vor Zwietracht/ Krieg/ Theurung/ Erdbidem und Pestilentz. Angeli Sancti habitent in eo, verschaffe/ daß die gantze Schaaren der Engeln unter ihnen wohnen/ qui illum in pace custodiant, welche sie in einem

himm-

himmlischen Frieden erhalten/ & benedictio tua sit super nos semper, und deine H. Benediction komme über uns alle. So seegne dann mein Erlöser/ diese Geistliche/ diese Ordens-Leuth/ diese Vorgesetzte/ diese Adeliche Gemühter. Seegne/ O mein JEsu/ alle die mich hören/ dann durch eine warhaffte Bereuung/ und empfindlichen Schmertzen über ihre begangene Sünden/ verdienen sie von dir geseegnet zu werden. So sey es dann/ auff/ auff/ mein JEsu/ seegne sie/ und in ihrer Persohn/ (sey gnädig) seegne zumahl ihre Kinder/ ihre Ehe-Consorten/ ihre Verwandte/ ihre Haushaltungen/ ihre Hausgenossen/ befruchte ihr Vieh/ giesse den Seegen wie Bäch aus über ihre Aecker und Wiesen: Ja seegne alles das/ was sie auff dieser Welt Gutes besitzen: Benedictio DEI omnipotentis Patris, & Filij, & Spiritûs Sancti, descendat super nos, & manet semper, Amen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fontana, Fulvio

Fontana, Oder: Ein mit eylff Wasser-Röhren hoch-steigender Spring- Brun[n], Das ist: Predigen, Deß Wohl-Ehrwürdigen P. Fulvii Fontana Der Societät Jesu Priestern Welche er Zeit-währender seiner Mission in der Catholischen Schweitz geprediget ...

Bamberg 1710

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.288
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099696-7
VD18 12602302-001